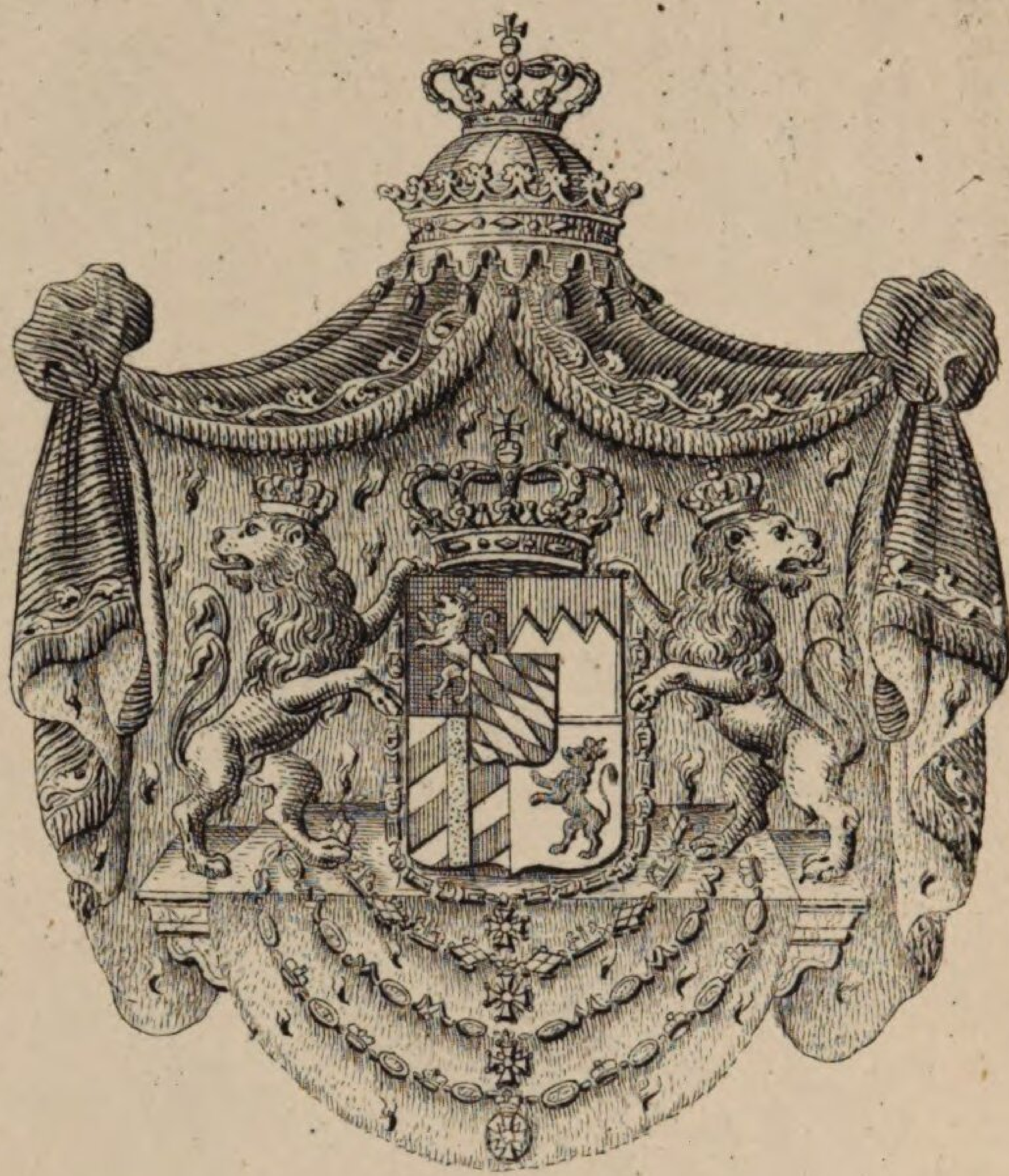
P. lat. 222



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Aurelius Auguſtinus

Betrachtungen, Alleinreden

und

Handbüchlein.

Ueberſetzt

von

Adolph Gröninger.

Münſter,

bei Peter Waldeck. 1803.

303. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An meine Eltern.

Sie haben mir mein Lebenlang ſo viel Liebes und Gutes erwieſen, daß ich nicht weiß, wie ichs Ihnen vergelten möge. Nun iſt mir eingefallen, daß es wenigſtens *Etwas* ſei, dies *öffentlich* zu bekennen, und dies Büchlein *Ihnen* zuzueignen, mit der Bitte, Sich beim Leſen deſſelben zu erinnern, wie gern Ihr Sohn ein Mehreres vergelten mögte.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Aurelius Auguſtinus Betrachtungen.

Herr, mein Gott, gieb meinem Herzen, nach dir zu verlangen, verlangend dich zu ſuchen, ſuchend dich zu finden, findend dich zu lieben, liebend mein Böſes zu ſühnen, das Geſühnte nicht zu wiederholen! Gieb, Herr, mein Gott, meinem Herzen Reue, meinem Geiſte Zerknirſchung, meinen Augen einen Thränenquell, und meinen Händen Bereitheit für Almoſenſpende! Mein König, löſche in mir die Begierde des Fleiſches, und entzünde das Feuer deiner Liebe! Mein Erlöſer, vertilge aus mir den Geiſt der Hofart, und verleihe gnädiglich den Schatz der Demuth! Mein Heiland, wende ab von mir die Wuth des Zorns, und deine Güte verleihe mir den Schild der Geduld! Mein Erſchaffer, tilge meines Gemüths Rauhigkeit, und verleihe mir, du Sanfter, ſanften Sinn! Gieb,

gütigſter Vater, mir feſten Glauben, gründliche Hoffnung und ſtäte Liebe! Mein Lenker, wende ab von mir Eitelkeit, des Sinnes Unbeſtand, des Herzens Unſtätigkeit, des Mundes Gefallenrede, der Augen Allumſchauen, des Bauches Genußbegier, Verläſtrung des Nächſten, Laſter des Afterredens, der Neugier Kitzel, Streben nach Reichthum, der Gewaltigen Raubluſt, des leeren Ruhms Verlangen, der Heuchelei Uebel, der Schmeichelei Gift, Verachtung der Armen, Unterdrückung der Schwachen, des Geizes Brunſt, des Neides Roſt, der Gottesläſtrung Tod! Merze mir aus, mein Bildner, ungebührliche Keckheit, Halsſtarrigkeit, Unſtätigkeit, Geſchäftsloſigkeit, Schläfrigkeit, Faulheit, Geiſtesſtumpfheit, Herzensblindheit, Sinnesverhärtung, Sittenrohheit, Unfügſamkeit zum Guten, Unfolgſamkeit zum Rathe, der Zunge Zügelloſigkeit, der Armen-Bedrückung, der Unvermögenden Beraubung, der Unſchuldigen Verläſterung, der Untergebenen Nichtachtung, Ueberſtrenge gegen Hausgenoſſen, Unredlichkeit gegen Bekannte, Härte gegen Nähere!

Mein Gott, meine Barmherzigkeit, ich bitte dich um deines geliebten Sohns willen, gieb mir Werke der Barmherzigkeit, Wege der Gottſeligkeit! Gieb mir, Bedrängte zu bemitleiden, Irrende zurecht zu weiſen, Unglücklichen zu helfen, Dürftige zu unterſtützen, Betrübte zu tröſten, Niedergebeugte aufzurichten, Arme zu erquicken, Jammernden beizuſpringen, Schuldnern nachzulaſſen, meiner Beleidiger zu

ſchonen, meine Haſſer zu lieben, fürs Böſe Gutes zu vergelten, Keinen zu mißachten, Jeden zu ehren, Gute nachzuahmen, Böſe zu meiden, Tugenden zu umfahen, Laſter zu ſcheuen, in Widerwärtigkeit Geduld, in Wohlfahrt enthaltende Mäßigung, eine Hut dem Munde, und eine Umhürdung meinen Lippen, Verachtung des Irdiſchen, Durſt nach dem Himmliſchen!

Siehe, mein Bildner, um Vieles habe ich gebeten, nur Weniges habe ich verdient. Ich geſtehe es, ach! ich geſtehe es: nicht allein die Gaben, um die ich bitte, gebühren mir nicht, ſondern viele und harte Züchtigungen. Dennoch muthigen mich die offenen Sünder, Huren und Mörder, die, aus des Feindes Rachen plözlich herausgeriſſen, in die Hürde des Hirten aufgenommen werden. Denn dich, Gott, Allerſchaffer, obwohl du wunderbar biſt in allen deinen Werken, noch wunderbarer glauben wir dich in den Werken deiner freundlichen Milde. Deßhalb ſagteſt du auch durch einen deiner Diener von dir ſelbſt: Seine Barmherzigkeit iſt über alle ſeine Werke. Und wir vertrauen, daß du, obwohl gleichſam vom Einzelnen redend, zu allem deinem Volke ſprachſt: Meine Barmherzigkeit aber will ich nicht wenden von ihm. Denn Keinen verachteſt du, Keinen verwirfſt du, Keinen verſcheucheſt du, es ſei denn, der Unſinnige verſcheuche dich.

Alſo nicht nur ungereizt ſchlägſt du nicht, ſondern auch denen, die dich reizen, giebſt du; und wann ſie ſich ſchmeidigen, verleiheſt du noch mehrere Gaben. Mein Gott, Füllhorn meines Heils und meine Zuflucht! Ich Unglücklicher reizte dich; ich that Böſes vor dir; ich erweckte deinen Zorn, und verdiente mir deinen Grimm: ich ſündigte, und du duldeteſt es; ich übertrat, und du erträgſt noch; bereue ich, ſo ſchonſt du; kehre ich zurück, ſo nimſt du auf; ja, zaudere ich, ſo haſt du Geduld. Du rufſt zurück den Irrenden, ladeſt ein den Widerſpänſtigen, warteſt des Läſſigen, umfaheſt den Kommenden. Du lehreſt den Unwiſſenden, heiterſt den Traurenden, retteſt vom Untergang, richteſt auf den Gefallenen, giebſt dem Bittenden, wirſt gefunden vom Suchenden, und öffneſt dem Anklopfenden. Siehe, Herr, Gott meines Heils, was meinerſeits von mir ich ſagen könne, weiß ich nicht; etwas zu erwidern, beſinne ich mich nicht. Nirgend iſt Zuflucht, auſſer zu dir, nirgend vor dir Verbergung.

Du zeigteſt mir des Lebens richtigen Pfad, und gabſt mir die Wiſſenſchaft, ihn zu wandeln. Du droheteſt mir die Hölle, und verſprachſt mir des Paradieſes Wonne. Nun, Vater der Erbarmniſſe und Gott alles Troſtes, durchdringe mit deiner Furcht mein Gebein, damit ich dem Angedrohten fürchtend entgehe; und fülle mich mit der Freude deines Heils, auf daß ich das Verheiſſene liebend empfange. Herr, meine Stärke, meine Grundfeſte, meine Zuflucht

und mein Befreier! Flöße mir ein, was ich von dir denken; lehre mich, mit welcher Rede ich dich anrufen; und gieb mir, mit welchen Werken ich dir gefallen möge. Ich weiß, Eines weiß ich, wodurch du verſöhnt wirſt, und Eines, was du nicht verſchmäheſt. Denn es iſt ja ein zerknirſchter Geiſt dir ein Sühnopfer, und angenehm iſt dir ein hingegebenes demüthiges Herz. Mit dieſen Gaben, mein Gott und Helfer, bereichere mich; mit dieſem Schutze waffne mich gegen den Feind: in dem Einen gieb Kühlung für die Flamme des Laſters; in dem Andern ſtelle fromme Schranken hin für leidenſchaftliche Begier. Gieb, Herr, Stärke meines Heils, daß ich nicht ſei von der Zahl Jener, die nicht ausdaurend glauben, und zur Zeit der Anfechtung fallen. Umſchatte mein Haupt am Tage des inneren Krieges, du meine Hoffnung am Tage der Noth, und mein Heil zur Zeit der Aengſtigung!

Siehe, Herr, meine Erleuchtung und mein Heil! Ich bat um das, weſſen ich bedarf, und erzählte dir, was ich fürchtete: aber mein Gewiſſen nagt an mir; Vorwürfe machen mir meines Herzens Heimlichkeiten; und was die Liebe einbringt, zerſtreut die Furcht; was frommer Eifer reizt, ſchwächt die Angſt. Meine Handlungen erwecken Schauder, aber deine Gnade Zutrauen. Angeſpornt durch deine Güte macht mich meine Bösartigkeit zaudern. Und, um offene Wahrheit zu bekennen, es erſcheinen der Erinnerung Gebilde des Laſters, die die kühnen Vorſätze der Gemüthskraft wieder niederſchlagen.

Und nun: ein Haſſenswürdiger, mit welcher Stirne ſucht er deine Gnade? Der Straffällige, mit welcher Vermeſſenheit fordert er Verherrlichung? Der bringt den Richter auf, welcher, des Verbrechens Genugthuung zur Seite ſetzend, noch mit Belohnung geehrt ſeyn will. Den König höhnt der Straffälligerklärte, welcher noch obendrein ein gar nicht verdientes Kleinod zum Geſchenke verlangt. Und die ſanfte Neigung des Vaters erbittert ein thörigter Sohn, der, nach Jenem angethaner Schmach, unbereuend der Erbſchaft hohe Gerechtigkeit ſich anmaaßt. — Welcher Thaten, mein Vater, gedenke ich nun! Ich verdiente Tod, und bitte Leben. Ich reizte meinen König, und flehe nun ſchamlos um ſeine Hülfe. Ich verachtete meinen Richter, und fordere ihn ungeſcheut zum Helfer auf. Aufgeblaſen verweigerte ich mein Ohr dem Vater, den ich mir nun zum Vormund auserſehe.

Wehe mir, wie komme ich ſo ſpät! Wie eile ich ſo langſam! Wehe mir! denn ich laufe den Wunden nach, und achte es nicht, unverletzt den Pfeilen zu entkommen. Ich verſäumte es, mich vor den Geſchoſſen zu verwahren: nun aber ängſtet mich der nahe Tod. Wunden riß ich an Wunden, weil ich Laſter an Laſter zu häufen mich nicht entblödete. Ich ritzte die kaum zugeharſchten Wunden mit neuem Gift auf, weil ich die alte Miſſethat mit neuer Ungerechtigkeit auffriſchte; und was göttliche Arznei geheilt hatte, zerſtörte mein wüthendes Jucken. Die Haut, deren

Ueberzug die Krankheit der Wunden deckte, ward durch den von neuem ausbrechenden Eiter zerſtört, weil die wiederholte Sünde die verliehene Barmherzigkeit zernichtete. Denn ich weiß es, daß geſchrieben ſteht: In welcher Stunde der Gerechte ſündigt, wird alle ſeine Gerechtigkeit vergeſſen werden. — Wenn die Gerechtigkeit verſchwindet des fallenden Gerechten, wie viel mehr die Reue des zur Sünde zurückkehrenden Sünders? Wie oft kehrte ich wie ein Hund zum Ausgeworfenen zurück, und wie ein Schwein zum Wälzen im Koth!

Ich bekenne (wie viele Unſchuldige ich ſündigen lehrte; dieſe Zahl zu beſtimmen, iſt mir unmöglich), daß ich Nichtwollenden zur Sünde rieth, Widerſtrebende drängte, und Bereitwillige lobte. Und wie vielen Gradewandelnden ich eine Schlinge legte, und nach dem Wege Suchenden ich eine Grube öffnete, habe ich, da ich mich des Begehens nicht ſcheute, zu vergeſſen mich nicht gefürchtet. — Aber du, gerechter Richter, der du die Sünden aufzeichneſt, haſt, wie in einem Säcklein, alle meine Pfade aufbewahrt, und alle meine Schritte haſt du gezählt. Nie ſprachſt du; immer ſchwiegſt du; immer duldeteſt du. Wehe mir! Endlich wirſt du wie kreiſſend hervorbrechen.

Gott der Götter, hervorragend über alle Bosheit, ich weiß, daß du offenbar kommen wirſt; ich weiß, daß du nicht immer ſchweigen wirſt, wann in deinem Angeſicht ein Feuer entbrennt, und rings um

dich heftig ein Ungewitter heraufſtürmt, wann du rufſt vom Himmel herab, und von der Erde herauf, dein Volk zu richten. Und ſiehe, vor ſo vielen Tauſenden der Völker werden meine Miſſethaten entblößt; ſo vielen Schaaren der Engel werden alle meine Laſter kund; nicht Handlungen nur, ſondern auch Gedanken zugleich mit den Worten. Dann ſtehe ich vertheidigungslos vor eben ſo vielen Richtern, als mir in guten Werken vorangingen. Eben ſo viele Beſchuldiger verwirren mich, als mir Beiſpiele des guten Wandels gaben. Eben ſo viele Zeugen überſtimmen mich, als mich mit rathender Rede anmahnten und ſich mir als nachahmungswürdig durch gerechte Handlungen darſtellten. Herr, nichts iſt dann, was ich ſagen, nichts finde ich, was ich antworten möge. Und wann ich nun daſtehe vor jenem ſtrengen Gerichte: mich quält dann das Bewußtſeyn, ängſtigen des Herzens Geheimniſſe, preßt der Geiz, klagt an die Hofart, verzehrt der Neid, entflammt die Begier, reizt die Unzucht, entehrt die Völlerei, beſchämt die Trunkenheit, zerreißt die Verläumdung, überwirft der Ehrgeiz, ſtört die Habſucht, irrt die Zwietracht, verzerrt der Zorn, löſ't auf die Nachgiebigkeit, drückt nieder die Trägheit, entblößt die Heuchelei, zerſtäubt die Schmeichelei, erhebt die Gunſt, peinigt die Verläumdung.

Siehe, du mein Befreier vom ewigen Feinde! Siehe, mit welchen ich lebte vom Tag an meiner Geburt, welchen ich anhing, und welchen ich anhänglich blieb! Selbſt meine Anhänglichkeiten, die ich liebte,

verdammen mich; was ich lobte, läſtert mich. Dies ſind jene, die mir als Freunde genügten, denen ich als Meiſtern gehorchte, als Herren diente, als Räthen glaubte, — Mitbürger, unter denen ich wohnte, Hausgenoſſen, mit denen ich einverſtanden war.

Wehe mir, mein König und mein Gott, daß mein Bleiben hienieden verlängert iſt! Wehe mir, du meine Erleuchtung, daß ich wohnte unter den Bewohnern der Erde! Und wenn der heilige David ſprach, wie viel mehr mag ich Unglücklicher es ſprechen: Zu lange weilte meine Seele hienieden! Gott, meine Grundfeſte, Keiner der Lebendigen iſt gerechtfertigt vor deinem Angeſicht! Meine Hoffnung ruhet nicht auf der Menſchen Kindern. Wen, wenn deine Güte nicht wollte, fändeſt du gerecht? Und wenn du nicht dem Unfrommen zuvorkommſt, iſt auch keine Seligkeit für den Frommen: denn ich glaube, du mein Heil (weil ich hörte, daß nur deine Güte mich zur Reue leitete), was deine göttlichſüßen Lippen verkündeten: Keiner kann zu mir gelangen, es ſey denn, mein Vater, der mich geſendet hat, ziehe ihn herauf. — Da du mich aber unterwieſen haſt, und gnädiglich Unterweiſung verlieheſt, bitte ich aus dem Mark meines Herzens, aus der Kraft meines Geiſtes, dich allmächtigen Vater mit deinem geliebteſten Sohn, und dich, ſüßeſter Sprößling, geſammt dem heiligen Geiſte! Ziehet mich hinauf, daß ich zu euch eile, zu dem ſüßen Wohlgeruche eurer Salben.

Ich rufe dich an, mein Gott, ich rufe dich an: denn nahe biſt du allen, die dich anrufen in der Wahrheit, und die Wahrheit biſt du! Lehre mich, bei deiner Güte flehe ich dir, heilige Wahrheit, lehre mich dich anrufen in der Wahrheit, weil ich ſelber ja nicht weiß, wie es geſchehen möge, ſondern darin von dir, ſelige Wahrheit, belehrt zu werden demüthig begehre. Denn auſſer dir iſt Wiſſen nur Unwiſſenheit: dich aber erkennen iſt vollkommnes Wiſſen. Unterrichte mich, göttliche Weisheit, und lehre mich dein Geſetz; denn ich glaube, ſelig wird ſein, den du unterrichteſt und dein Geſetz lehreſt. Mich verlangt, dich anzurufen, und ich flehe, daß es in der Wahrheit geſchehen möge. Was iſt es anders, in der Wahrheit die Wahrheit anrufen, als in dem Sohne den Vater? Alſo, heiliger Vater, iſt deine Rede die Wahrheit, und der Anfang deiner Worte Wahrheit. Und das iſt deiner Worte Anfang, was im Anfange das Wort war. In dieſem Anfange ſelbſt bete ich dich höchſten Anfang an; in dieſem Worte der Wahrheit ſelbſt rufe ich dich, vollkommne Wahrheit, an: und in ihm leite du, ebendieſelbe Wahrheit, mich in der Wahrheit und Lehre.

Denn was iſt ſüßer, als den Zeuger im Namen des Eingebornen anzurufen, den Vater in dem Angedenken des Sohns zur Milde zu bewegen, den König durch des geliebteſten Sprößlings Benennung zu ſänftigen? Denn ſo werden Schuldige dem Kerker entzogen, ſo Gebundene der Feſſeln entlöſt; ſo werden

die, welche bereits das traurige Todesurtheil empfingen, nicht allein freigeſprochen, ſondern noch obendarein mit beſonderer Gabe begnadet, ſobald ſie nur die erzürnten Fürſten ihres geliebten Samens erinnern. So entgehen ſtrafwürdige Knechte der Züchtigung ihrer Herren, wenn die zartgeliebten Kinder für ſie bitten.

Alſo bitte ich auch dich, allmächtiger Vater, durch deines allmächtigen Sohnes Liebe, führe meine Seele aus dem Kerker, deinen Namen zu bekennen. Löſe mich aus den Banden der Sünden, ich flehe dir durch deinen gleichewigen einziggebornen Sohn, und hebe mich, dem eigne Thaten das Todesurtheil drohen, durch die Fürbitte deines zu deiner Rechten ſitzenden unſchätzbaren Kindes, verſöhnt zum Leben wieder auf.

Denn welchen andern Fürbitter ich ſenden möge zu dir, weiß ich nicht, als nur dieſen, der da iſt die Verſöhnung für unſre Sünden, der da ſitzet zu deiner Rechten bittend für uns. Siehe, mein Sachwalter iſt er bei dir, Gott, dem Vater. Siehe, der oberſte Hoheprieſter iſt er, der nicht durch eines Andern Blut geſühnt zu werden bedarf, weil er herrlich prangt, genetzt vom eigenen Blute. Siehe, ein heiliges Sühnopfer iſt er, wohlgefällig und vollkommen, in ſüßem Wohlgeruche dargebracht und aufgenommen. Siehe, ein Lamm ohne Makel iſt er, welches vor den Scheerern verſtummte; das, geſchlagen ins Antlitz,

verſpien und mit Schandwörtern verſpottet, ſeinen Mund nicht aufthat. Siehe, der Sündenloſe übernahm unſre Sünden, und heilte durch ſeine Wunden unſre Krankheit.

Schaue an, guter Vater, deinen ſo guten Sohn, der für mich ſo viel Böſes gelitten hat. Siehe an, gnädigſter König, *Wer* da leidet, und gedenke mildiglich, für *wen* er leidet. Iſt Er es nicht, jener Unſchuldige, welchen du hingabſt, den Knecht zu erlöſen, dein Sohn? Iſt Er, dieſer Quell des Lebens, es nicht, welcher, wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, und dir gehorſam bis in den Tod, — nicht ſcheute, der ſchrecklichſten Art der Ermordung ſich zu unterwerfen? Gedenke du, Ausſpender alles Heils, daß dieſer ebenderſelbe ſei, welchen du, obwohl du ihn aus deiner Kraft zeugteſt, dennoch zum Theilnehmer der Schwachheit beſtimmteſt.

Wahrhaftig, dies iſt die Gottheit, die ſich mit meiner Natur umkleidete, des Kreuzes Balken beſtieg, und in dem angenommenen Fleiſch ein trauriges Loos erduldete. Wende, Herr, mein Gott, die Augen deiner Majeſtät auf das Werk unausſprechlicher Milde! Schaue den ſüßgeliebten Sohn, ganz den Leib ausgezerrt! Siehe, wie die unſchuldigen Hände ihr frommes Blut austräufeln! Und ſo verſöhnt verzeihe die Laſter, welche meine Hände begingen. Betrachte die wehrloſe Bruſt, vom grauſamen Speer durchgraben, und erneue mich durch den heiligen

Quell, den dort entſprungen zu ſein ich glaube. Siehe die makelloſen Füße, die nie auf dem Wege der Sünder geſtanden, ſondern immer, auch mit grauſamen Nägeln durchſtochen, in deinen Geſetzen wandelten: und vervollkommne meine Schritte auf deinen Pfaden, und verleihe mir gnädiglich, alle Wege der Bosheit zu meiden. Den Weg der Bosheit lenke fern von mir ab, und verleihe mir durch deine Güte, den Weg der Wahrheit zu halten.

Ich bitte dich, König der Heiligen, durch dieſen Heiligen der Heiligen, durch dieſen meinen Erlöſer! Laſſe mich wandeln den Weg deiner Gebote, damit ich bereitet werde, mit jenem Geiſte mich zu vereinen, welcher nicht ſcheute, ſich mit meinem Fleiſche zu bekleiden. Achteſt du nicht, frommer Vater, auf dieſes Jünglings, deines geliebteſten Sohns, Haupt, wie es mit gebogenem ſchneeweißem Halſe dem köſtlichſten Tode hinſinkt? Schaue an, milder Zeuger, des geliebten Sprößlings Menſchlichkeit: und erbarme dich der Schwäche kraftloſer Geſtaltungen. Es erglänzt die nackte Bruſt; roth trieft die blutige Seite. Geſpannt iſt jede Sehne, die ſchönen Augen erblöden, die königlichen Lippen erblaſſen, die kräftigen Arme erſtarren, die Marmorſchenkel hangen entnervt, und die durchlöcherten Füße netzet der Quell des ſeligen Blutes. Siehe, herrlicher Vater, des theuerſten Kindes zerriſſene Glieder, und bedenke gnädiglich, was ich ſei. Siehe an das Leiden des Gottmenſchen, und lindere das Elend des erſchaffenen Menſchen. Laſſe

dem Erlöſ'ten die Miſſethaten nach, anſchauend die Büßung des Erlöſers. Dieſer iſt es, mein Herr, welchen du ſchlugſt für die Sünden deines Volks, obwohl er dein Geliebter iſt, woran du dein Wohlgefallen haſt. Dieſer iſt jener Unſchuldige, woran kein Betrug gefunden, und der dennoch unter die Böſen gezählt ward.

Was thateſt du, liebenswürdigſter Jüngling, daß dir ſo hart geurtheilt ward? Was thateſt du, ſüßer Knabe, daß du ſo hart behandelt wurdeſt? Welches iſt dein Verbrechen, welches deine Schuld, welches die Urſache des Todes, und was die Veranlaſſung deiner Schuldigerklärung? — Ich, ich bin der Grund deines Schmerzens, und Schuld an jener Veranlaſſung. Ich bin der Gegenſtand für deines Todes Verdienſt, für die Geiſſel der Rache, ich die Qual deines Leidens und des Schreckens deiner Kreuzigung. O wunderbare Art der Züchtigung, unausſprechliche Anordnung des Geheimniſſes! Es ſündigt der Ungerechte, und geſtraft wird der Gerechte. Der Schuldige verbricht, und geſchlagen wird der Unſchuldige. Es fehlt der Gottloſe, und verdammt wird der Fromme. Was der Böſe verdient, leidet der Gute. Was der Knecht verſchuldet, zahlet der Herr. Was der Menſch verwirkt, erträgt Gott. Wie weit hinab, Sohn Gottes, wie weit hinab ſteigt deine Demuth! Wie weit entbrannte deine Freundlichkeit! Wie weit reichte deine Milde! Wie weit erſtreckte ſich deine Güte! Wie weit um-

faßte deine Liebe! Wie weit dehnte ſich dein Mitleiden aus!

Denn ich handelte ungerecht: du leideſt die Strafe. Ich beging Verbrechen: an dir wird es gerochen. Ich verübte Laſter: du wirſt dafür gepeinigt. Ich ward übermüthig: du wirſt demüthig. Ich ſchwoll auf: du verkleinerſt dich. Ich war ungehorſam: du büßeſt, ein Gehorſamer, das Laſter des Ungehorſams. Ich diente der Völlerei: du unterwirfſt dich der Dürftigkeit. An ſich riß mich der Baum unzüchtiger Fleiſchesbegier: dich führte vollkommne Liebe ans Kreuz. Ich unterſtand mich, Verbotenes zu thun: du unterwarfſt dich den Stacheln. Ich ergötzte mich an Speiſe, und du ſchmachteſt am Galgen. Ich genieße Freude, und du wirſt mit Nägeln gepeinigt. Ich ſchmecke die Süße des Apfels: du die Bitterkeit der Galle. Ich erfreue mich einer lächelnden Eva: neben dir ſteht jammernd die traurende Mutter. — Siehe, König der Herrlichkeit, ſiehe meine Gottloſigkeit, und hoch dagegen erglänzt deine Güte! Siehe meine Ungerechtigkeit, und deine Gerechtigkeit ſtrahlt!

Was, mein König und mein Gott, vergelte ich dir für Alles, was du mir bewieſeſt? Denn nichts ja läßt ſich finden im Herzen des Menſchen, was würdig ſei, für ſolche Gaben wiedergeboten zu werden. Kann wohl der menſchliche Scharfſinn etwas erklügeln, dem die göttliche Erbarmung zu vergleichen ſei? Es iſt auch nicht das Werk eines Geſchöpfes, die Obhut des

Schöpfers würdiglich zu vergelten. Es iſt aber, Sohn Gottes, in dieſer deiner wunderbaren Anordnung, es iſt etwas da, worin meine Gebrechlichkeit ein Weniges einbringt, wann der Geiſt, durchdrungen von dem Andenken deiner Beſuchung, ſein Fleiſch kreuzigt ſamt den Laſtern und Begierlichkeiten. Und wenn dies von dir verliehen wird, ſo beginnt er gleichſam einen Theil deines Leidens über ſich zu nehmen, weil du dich demüthigteſt, für meine Sünde zu ſterben. So wird er durch den Sieg des inneren Menſchen unter deiner Anführung gewapnet zur äuſſeren Palme, indem er nach Beſiegung eigener Verfolgung ſich nicht ſcheuen wird, aus Liebe zu dir auch Qualen des Körpers zu erdulden. So wird die Geringheit unſers Weſens, wenn es alſo deiner Güte wohlgefällt, nach ihren Kräften der Größe des Schöpfers gewiſſermaßen entſprechen. Und dies iſt die himmliſche Arznei, guter Jeſus, dies das Gegengift, was deine Liebe bereitet. Ich bitte durch deine mir erwieſenen Barmherzigkeiten, gieße Lindrung in meine Wunden, damit das Viperngift getilgt werde, und ich zu dem Urſtande der Unſchuld zurückkehren möge; auf daß ich den Göttertrank deiner Süßigkeit ſchmekken, Weltlüſte von ganzem Herzen verachten, vor keiner Widerwärtigkeit deinethalben mich entſetzen, und, eingedenk der ewigen Veredlung, immer die Windigkeiten dieſes vergänglichen Lebens verſchmähen möge.

Nichts ſei mir ſüß ohne dich, nichts gefalle mir, nicht das Prächtigſte, nicht das herrlichſte Anlächeln

gefalle mir ohne dich. Alles, o, ich flehe dir, ſei mir niedrig gegen dich, und alles ekelhaft. Was dir zuwider iſt, ſei mir läſtig, und dein Wohlgefallen mein ununterbrochenes Beſtreben. Alle Freude ohne dich ſei mir verleidet, und Freude ſei es mir, für dich zu trauern. Dein Name ſei mir Erquickung und dein Andenken Troſt. Meine Thränen ſeien meine Nahrung Tag und Nacht, wann ich über deine Rechtfertigung ſinne. Das Geſetz deines Mundes ſei mir über Tauſende des Goldes und des Silbers. Dir zu gehorſamen ſei mein Lieblingsgeſchäft; dir zu widerſtehn ſei mein Gräuel. Ich bitte dich, du meine Hoffnung, bei aller deiner Frömmigkeit, daß du meiner Unfrömmigkeit gnädig nachſehen wolleſt. Eröffne meine Ohren für deine Gebote, und laß mein Herz nicht hinneigen zu den Worten der Bosheit, meine Sünden zu entſchuldigen; — bei deinem heiligen Namen bitte ich dich! Auch bitte ich dich bei deiner wunderbaren Demuth, nicht komme zu mir der Fuß der Hofart, und es berühre mich nicht die Hand der Gottloſen.

O allmächtiger Gott, Vater meines Herrn, ordne es gemäß deiner Güte, wie du dich meiner erbarmen mögeſt, weil ich Alles, was mir lieb war, dir demüthig aufopferte, und Alles, was mir theuer war, dir dienend darbrachte. Nichts ließ ich für mich zurück: alles übergab ich deiner Majeſtät. Nichts iſt mehr für mich übrig, weil ich alle meine Hoffnung auf dich geſetzt habe. Ich ſandte zu dir meinen Sach-

walter, deinen geliebten Sohn; ich ſchickte dir die herrliche Sproſſe, einen Mittler zwiſchen dir und mir; ich ſchickte, ſage ich, einen Fürbitter, durch den ich Vergebung erwarte. Ich ſchickte in Worten das Wort, das für meine Thaten herabgeſchickt ward, und rechnete dir vor des heiligſten Kindes Leiden, das es für mich gelitten zu haben ich überzeugt bin. Ich glaube, daß von dir die Gottheit herabgeſchickt ſei, und meine Menſchlichkeit angenommen habe, in deren Hülle ſie nicht ſcheuete, Backenſtreiche, Banden, Verſpeiung und Verſpottung zu erdulden, ja ſogar das Kreuz, Nägel und Speer über ſich zu nehmen. Dieſe Menſchlichkeit, welche von Kinderthränen geſchwächt, von Knabenwindeln umwickelt, durch Jünglingsarbeit belaſtet, durch Faſten kaſteiet, durch Wachen beſchweret, durch Reiſen ermüdet, hernach geſchlagen und gegeiſſelt, zum Tode geſandt, und mit der Glorie der Auferſtehung verherrlicht ward: dieſe führte er in die Freude des Himmels, und ſtellte ſie hin zur Rechten deiner Hoheit. Dieſe iſt für mich die Verſöhnung, und bei dir der Quell der Begnadigung.

Achte nun hierauf, du Gütiger, welchen Sohn du zeugteſt, und welchen Knecht du loskaufteſt. Hier nun ſchaue an den Bildner, und verachte nicht das Gebildete. Empfange heiter den Hirten, und ſieh erbarmend auf das Schaf, welches er auf eigenen Schultern zurücktrug. Dieſer iſt jener ſo getreue Hirt, welcher das verirrte Schaf in den Jähen der Berge, in den Tiefen der Thäler mit mancherlei Mühe

aufſuchte; welcher des faſt ſterbenden und dem langen Elende unterliegenden, und doch endlich gefundenen freudig ſich annahm, es mit wunderbarer Liebesneigung an ſich kettete, es heraushob aus der ungeheuren Tiefe der Verwirrung, und, es mit zärtlicher Umarmung umſchlingend, das verlorne zu den neun und neunzig zurückbrachte.

Siehe, Herr, mein König, allmächtiger Gott: der gute Hirt bringt dir zurück, was du ihm anvertrauteſt. Nach deiner Anordnung übernahm er die Rettung des Menſchen, welchen er ohne alle Makel wieder darſtellte. Siehe, dein geliebteſter Sohn hat dir dein Geſchöpf wieder ausgeſöhnt, was ſich weit von dir verirrt hatte. Siehe, zu deiner Heerde bringt der ſanftmüthige Hirt zurück, was ein gewaltſamer Räuber hinweggetrieben hatte. Vor dein Antlitz ſtellt er wieder den Knecht hin, der aus böſem Gewiſſen entflohen war, auf daß der, welcher für ſich Strafe verdiente, durch ſeine Genugthuung Verzeihung verdiene, und der, deſſen Schuld die Hölle drohte, unter einem ſo viel geltenden Geleitsmanne zutrauend ins Vaterland zurückgewieſen werde. Ich konnte für mich, heiliger Vater, dich beleidigen, aber ich vermogte es nicht, für mich dich zu ſühnen. Er ward mein Helfer, mein Gott, dein geliebter Sohn, und ward theilhaftig meiner Menſchheit, auf daß er meine Schwachheit heilte, und auf daß er ſo die nemliche Natur, welche die Urſache der Beleidigung war, dir zum Lobopfer darbrachte, und mich deiner Frömmig-

keit dadurch verſöhnbar machte, daß er, ſitzend zu deiner Rechten, immer dich erinnerte, daß er meines Weſens Genoſſe ſei. Siehe, das iſt meine Hoffnung — ſiehe, hierauf vertraue ich. —

Wenn du mich, wie ich es verdiene, für meine Untugend verſchmäheſt, ſo blicke mich wenigſtens um der Liebe deines theuren Sohns willen mit Erbarmen an. Achte auf deinen Sohn, auf daß du dem Knechte gnädig seyn mögeſt. Siehe an das Geheimniß der Fleiſchwerdung, und vergieb des Fleiſches Verſchuldung. So oft des ſeligen Sprößlings Wunden dir ſich öffnen, mögen meine Laſter, ich flehe dir, dadurch getilget werden. So oft das koſtbare Blut der frommen Seite ſich dir röthet, mögen dadurch, ich flehe dir, die Makeln meiner Schändlichkeit abgewaſchen werden; — und weil das Fleiſch dich zum Zorne reizte, möge auch das Fleiſch, ich bitte dich, dich zur Barmherzigkeit ſänftigen, auf daß, gleich wie das Fleiſch mich zur Schuld verführte, auch das Fleiſch mich führe zur Verſöhnung. Denn viel iſt es, was meine Untugend verdiente; weit mehr aber iſt es, was die Frömmigkeit meines Erlöſers mit Recht zurückfordert. Groß iſt meine Ungerechtigkeit: aber weit größer meines Erlöſers Gerechtigkeit. Denn um wie viel erhabener Gott über den Menſchen iſt, um ſo viel niedriger iſt meine Bosheit gegen Gottes Güte, dem Maaße und der Kraft nach.

Denn was verbrach der Menſch, was nicht der menſchgewordene Gottes-Sohn ausführen möge? Welcher Stolz wäre ſo aufgeblaſen, daß nicht eine ſolche Demuth ihn niederdrückte? Welches Reich des Todes wäre ſo mächtig, daß die Kreuzesſtrafe eines Gottes-Sohnes es nicht zerſtörte? Ja, mein Gott, wenn am frühen Tage die Verbrechen des ſündigen Menſchen und die Gnade des Erlöſers gewogen werden, ſo würden die Schalen aus einander ſtehen, nicht nur wie der Aufgang vom Niedergang, ſondern noch mehr als die unterſte Hölle von der Spitze des höchſten Himmels.

Jetzt, des Lichtes beßter Schöpfer, jetzt verzeihe meine Schulden, um deines geliebten Sohnes endloſen Mühſeligkeiten willen. Jetzt werde, ich bitte dich, durch ſeine Tugend meine Untugend — durch ſeine Sittigkeit meine Verkehrtheit, und durch ſeine Sanftmuth meine Wildheit gezäumet. Möge jetzt ſeine Demuth meine Hofart, ſeine Geduld meine Ungeduld, — ſeine Gutmüthigkeit meine Härte, — ſein Gehorſam meinen Ungehorſam, ſeine Süße meine Bitterkeit, ſeine Sanftmüthigkeit meine Aufgebrachtheit, und ſeine Liebe meine Kaltherzigkeit gewinnend erſetzen.

Jetzt, o du Liebe des göttlichen Weſens, des allmächtigen Vaters und des ſeligen Sprößlings heilige Gemeinſchaft, du allmächtiger heiliger Geiſt, der Betrübten gnädigſter Tröſter, jetzt fülle das Innerſte

meines Herzens mit mächtiger Kraft, und die finſteren Winkel meines vernachläſſigten Hauſes erhelle, es ſelbſt bewohnend, mit dem Prachtglanze deines Lichtes, und befeuchte durch deines Thaues Ueberfluß, beſuchend die durch lange Trockenheit verdorrten Gemächer, durchdringe des innern Menſchen Geheimſtes mit dem Stachel deiner Liebe, und das Mark der faulenden Leber entzünde mit heilenden Flammen und durchſenge mit dem Feuer heiliger Inbrunſt alle Tiefen des Geiſtes und des Körpers. Tränke mich mit dem Gießbache deiner Wolluſt, ſo daß nichts mehr nach der vergifteten Süßigkeit der Welt mich lüſtern mache. Richte mich, o Herr, und ſcheide meine Sache vom unheiligen Volke. Lehre mich, deinen Willen zu thun, denn mein Gott biſt du. Ich glaube feſtiglich, daß du in dem, bei welchem du einkehreſt, auch für den Vater zugleich und den Sohn eine Wohnung bereiteſt. Selig, der dich beherbergen mag, weil durch dich Vater und Sohn einkehren! Komme jetzt, komme, der trauernden Seele mildeſter Tröſter, du Schützer in der Noth, und Helfer in der Widerwärtigkeit. Komm, du Reiniger des Laſters und Heiler der Wunden, — komm, du Stärkung der Schwächlichen und Aufheber der Fallenden; komm, du Lehrer der Demüthigen und Zerſtörer der Hoffärtigen; komm, guter Vater der Waiſen, und der Wittwen ſanfter Richter; komm, du Hoffnung der Armen und Erquickung der Verſchmachteten; komm, du Leitſtern der Schiffenden und Helfer der Schiffbrüchigen. Komm, du auserwählter Schmuck aller

Lebenden, und einziges Heil aller Sterbenden. Komm, heiligſter Geiſt, komm und erbarme dich meiner. Bereite mich für dich, und ſteige gnädiglich zu mir herab, auf daß meine Geringheit deiner Größe, und deiner Stärke meine Schwachheit nach der Vielheit deiner Erbarmungen nicht mißfällig ſein möge, durch Jeſus Chriſtus, meinen Heiland, der nebſt dem Vater mit dir vereint lebet und herrſchet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ich weiß, Herr, ich weiß und geſtehe es, daß 10
ich nicht würdig bin, von dir geliebt zu werden. — Aber wahrlich, du biſt nicht unwürdig, von mir geliebt zu werden. Unwürdig zwar bin ich, dir zu dienen; aber nicht unwürdig biſt du des Dienſtes deines Geſchöpfes. Gieb mir alſo, Herr, wo du würdig biſt: und ich werde würdig ſein, wo ich unwürdig bin. Befreie mich auf irgend eine Art vom Sündigen, auf daß ich meiner Pflicht, dir zu dienen, genüge. Verſtatte mir, mein Leben ſo zu bewachen, zu ordnen, und zu enden, daß ich in Frieden entſchlafen, und in dir ruhen möge. Gieb mir an meinem Ende, daß mich der Schlaf aufnehme mit Ruhe, — die Ruhe mit Sicherheit, und die Sicherheit für die Ewigkeit.

Dich, Gott, den unerzeugten Vater, dich, den 11
eingebornen Sohn, dich, den heiligen Geiſt, unſern Tröſter, heilige und ungetheilte Dreifaltigkeit, bekennen, preiſen und benedeien wir mit ganzem Herzen und Munde! Dir ſei Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit!

O höchſte Dreieinigkeit, einige Kraft und unzertheilte Majeſtät, unſer Gott! allmächtiger Gott! ich bekenne Dir, ich, der geringſte deiner Diener — und ich, ein werthloſes Glied deiner Kirche, bekenne dir, und ehre dich mit ſchuldigem Opfer des Lobes für das Wiſſen und Vermögen, ſo viel du mir deſſen gnädiglich verliehen haſt, und weil äußerliche Gaben mir mangeln, die ich dir darbringen könnte, ſo bringe ich dir jene Wünſche des Lobes dar, welche ein Geſchenk deiner Barmherzigkeit in mir ſind. Siehe, willig und freudig bringe ich ſie dir dar mit ungeheucheltem Glauben und reinem Gewiſſen.

Ich glaube an dich aus ganzem Herzen, König des Himmels und Herr der Erde, und bete dich an. Ich bekenne, daß du ſeiſt Vater und Sohn und heiliger Geiſt, in Perſon dreifach, in der Weſenheit einfach, wahrer allmächtiger Gott einer einzigen einfachen, unkörperlichen, unſichtbaren und unumſchränkten Natur; der nichts Höheres oder Niederes oder Größeres gegen ſich hat; ſondern der auf jede Weiſe ohne Mangel vollkommen, ohne Ausdehnung groß, ohne Eigenſchaft gut, ohne Zeit ewig, ohne Tod das Leben, ohne Schwäche die Kraft, ohne Trug das Wahre, ohne Stelle die Allgegenwart, ohne Ort das Ganze, ohne Ausbreitung die Allerfüllung iſt; der ohne Widerſtand Alles durchdringt, ohne Bewegung Alles durchwandelt, ohne Ständigkeit in Allem weilt, ohne Bedürfniß Alles erſchaffet, ohne Mühe Alles ordnet, ohne eignen Anfang Allem Anfang giebt,

ohne Veränderung Alles wandelbar erſchaffet; der da iſt unendlich in ſeiner Größe, allmächtig in ſeiner Kraft, der Höchſte in ſeiner Güte, unſchätzlich in ſeiner Weisheit, ſchrecklich wunderbar in ſeinen Rathſchlüſſen, gerecht in ſeinen Gerichten, der Verborgenſte in ſeinen Gedanken, wahr in ſeinen Worten, heilig in ſeinen Werken, überflieſſend an Barmherzigkeit, geduldig gegen Beleidiger, gnädig gegen Büßende; immer Er ſelbſt, der Ewige und Immerwährende, der Unſterbliche und Unwandelbare, welchen keine Räume ausdehnen, und keine Beſchränkung einenget, und kein Behälter umfaſſet, deſſen Wille ſich nie ändert, und den keine Noth zwinget, nichts Trauriges verwirrt, und keine Freude heitert; dem das Vergeſſene nichts entnimt, und die Erinnerung nichts zurückgiebt; dem das Vergangene nicht vorbeigehet, und das Zukünftige nicht nachfolget, dem kein Urſprung einen Anfang, keine Zeit einen Zuwachs, kein Zufall ein Ende giebt: ſondern du lebteſt vor der Zeit, und in der Zeit, und nach der Zeit in Ewigkeit. Und dir erſchallt immerwährendes Lob und ewiger Preis. In dir iſt die höchſte Macht und Ehre, immerdaurende Herrſchaft und ein endloſes Reich, durch die unendliche, unaufhörliche und unſterbliche Ewigkeit der Ewigkeit.

Bis hieher, du allmächtiger Gott, du, meines Herzens Durchſchauer und Erhalter, bekannte ich dir die Allmacht deiner Majeſtät, und die Majeſtät deiner Allmacht: nun aber, wie du am Ende der Zei-

ten das Menſchengeſchlecht der Hülfe würdigteſt, bekenne ich dir, gleich wie ich es der Wahrheit nach glaube, auch mit dem Munde zu meinem Heil.

Du biſt der einzige Gott Vater: denn nimmer und nirgends lieſ't man, du ſeieſt geſandt; von deinem Sohne aber ſchreibt der Apoſtel: als aber die Erfüllung der Zeit kam, ſandte Gott ſeinen Sohn. Wenn er ſpricht: „er ſandte", zeigt er deutlich, daß er als ein Geſandter in dieſe Welt kam, indem er, geboren von der heiligen Maria, der immer reinen Jungfrau, als wahrer und vollkommener Menſch im Fleiſche erſchien.

Aber was iſt es, was von Jenem jener vornehmſte der Evangeliſten ſchreibt: Er war in der Welt, und die Welt iſt durch ihn gemacht? Aber dorthin ward er geſandt durch ſeine Menſchwerdung, wo er immer war und iſt durch ſeine Gottheit. Daß dieſe Sendung das Werk ſei der ganzen heiligen Dreieinigkeit, glaube ich im Herzen, und bekenne es mit dem Munde. Wie aber haſt du uns geliebt, frommer Erzeuger, der du auch des einzigen Sohnes nicht ſchonteſt, ſondern ihn für uns Sünder dahin gabſt! Gehorſam war er dir bis in den Tod, bis in den Tod aber des Kreuzes. Auslöſend die Handſchrift unſerer Sünden, und ſie anheftend dem Kreuze, kreuzigte er die Sünde, und erſchlug den Tod. Er war der einzige Freie unter den Todten, welcher Gewalt hatte, ſeine Seele hinzugeben für uns, und ſie wiederum

anzunehmen für uns. Darum iſt er ein Obſieger, und zugleich ein Opfer, und darum ein Obſieger, weil er ein Opfer für uns. Dir iſt er der Weihende zugleich und die Weihung, und darum der Weihende, weil er die Weihung.

Wahrlich, feſt iſt meine Hoffnung gegründet auf dieſem, weil du alle meine Gebrechen heilen wirſt durch ihn, der da ſitzet zu deiner Rechten, und bittet für uns; denn meiner Gebrechen, Herr, ſind große und viele, viele ſind ihrer und große. Denn viel an mir hat der Fürſt dieſer Welt. Ich weiß und geſtehe es! Aber ich bitte dich, befreie mich durch unſren zu deiner Rechten ſitzenden Erlöſer, an dem kein Böſes konnte erfunden werden. Rechtfertige mich durch dieſen, der keine Sünde beging, und in deſſen Munde kein Trug entdecket ward. Durch dieſes unſer Oberhaupt, an dem kein Makel iſt, befreie mich, deſſen Glied, wie gering und ſchwach es auch ſei. Befreie mich von meinen Sünden, Fehlern, Verſchuldungen und Nachläſſigkeiten. Erfülle mich mit deinen heiligen Tugenden, und erhebe mich zu guten Sitten. Gieb, daß ich in heiligen Werken um deines heiligen Namens willen verharren möge bis an das Ende nach deinem Willen.

Verzweifeln hätte ich freilich können ob dem Uebermaaße meiner Sünden und der Unendlichkeit meiner Nachläſſigkeiten, wenn nicht, o Gott, dein Wort Fleiſch geworden wäre, und in uns gewohnet

hätte; doch jeʒt darf ich nicht verzweifeln: denn als wir Feinde waren, ſind wir ausgeſöhnet durch den Tod deines Sohnes; wie viel mehr ſind wir Verſöhnte nun ſelig gemacht durch ihn? Denn alle Hoffnung und alles ſichere Zutrauen ruhet auf ſeinem koſtbaren Blute, das vergoſſen iſt für uns und für unſer Heil. In dieſem athme ich auf, und auf dieſes geſtüʒt hoffe ich zu dir zu kommen, — nicht durch eigene Gerechtigkeit, ſondern durch jene, die in dem Sohne, unſerm Herrn Jeſus Chriſtus, iſt. Deshalb danke ich dir, mildeſter und gnädigſter Schaʒ der Menſchen, o Gott, daß du durch Jeſus Chriſtus, deinen Sohn, unſern Herrn, uns ſtark gemacht haſt, da wir ſchwach waren, und da wir durch unſre Schuld verloren waren, uns wunderbar befreiet und eingelöſet haſt. Ich danke deiner Milde, und vieles Lob bringe ich dir aus dem Innerſten meines Herzens, daß du aus unausſprechlicher Liebe, womit du uns Arme und Unwürdige voll wunderbarer Herzlichkeit liebteſt, dieſen deinen eingebornen Sohn ſandteſt von deinem Buſen zu unſerm geſammten Vortheil, um uns, damals Sünder und Kinder der Verdammniß, zu erlöſen. Ich danke dir für ſeine heilige Fleiſchwerdung und Geburt und für ſeine heilige Gebährerinn, in der er Fleiſch anzunehmen nicht ſcheuete für uns und unſer Heil, auf daß er, wie er wahrer Gott von Gott iſt, auch wahrer Menſch ſei vom Menſchen. Ich danke dir für ſeine Leiden und ſeine Kreuzigung, für ſeinen Tod und für ſeine Auferſtehung, für ſein Hinaufſteigen gen Himmel, und für ſeinen Siʒ der

Majeſtät an deiner Rechten. — Denn als er am vierzigſten Tage ſeiner Auferſtehung hinauf ging über alle Himmel, Angeſichts ſeiner Jünger, und hinſaß zu deiner Rechten, goß er den heiligen Geiſt, gemäß ſeiner Verheiſſung, aus über die an Kindesſtatt angenommenen Söhne. Ich danke dir für jene geheiligte Vergieſſung ſeines koſtbaren Blutes, wodurch wir täglich in deiner Kirche geſpeiſet, getränket, abgewaſchen und geheiliget, und der einigen hohen Gottheit theilhaftig werden.

Ich danke dir für deine wunderbare und unausſprechliche Liebe, womit du uns Unwürdige liebteſt und retteteſt durch deinen einzigen und geliebten Sohn; denn alſo liebteſt du die Welt, daß du deinen Eingebornen dahin gabſt, und daß ein Jeder, welcher glaubt an ihn, nicht untergehe, ſondern das ewige Leben habe. Das iſt aber das ewige Leben, daß wir dich, wahrer Gott, erkennen, und Jeſus Chriſtus, welchen du geſandt haſt, durch rechten Glauben und des Glaubens würdige Werke.

O, unermeßliche Güte, o unſchätzbare Liebe! Um den Knecht zu erlöſen, gabſt du den Sohn dahin. Gott ward Menſch, auf daß der verlorne Menſch der Gewalt der böſen Feinde entriſſen würde. Welche überſchwengliche Güte für uns Menſchen, daß es deines Sohnes, o du unſer Gott, innerſter Milde nicht genug deuchte, ſich zu erniedrigen, Menſch zu werden aus der Jungfrau Maria: ſondern ſich auch noch

dem Tode des Kreuzes, Blut vergieſſend für uns und unſer Heil, unterwirft. Milde kömmt Gott in Mildigkeit und Güte; er kömmt, zu ſuchen und zu retten, was verloren war. Er ſuchte das verlorne Schaf, ſuchte und fand, und trug es auf ſeinen Schultern zu der Hütte der Heerde zurück, — ein treuer Herr, und wirklich ein treuer Hirt.

O Liebe, o Gütigkeit! Wer hörte je desgleichen? Wer verſtummte nicht vor Erſtaunen und vor Verwunderung über dieſe hohe Barmherzigkeit? Wer würde nicht vor Freuden durchdrungen über dieſe auſſerordentliche Liebe, womit du uns geliebt haſt? Du ſandteſt deinen Sohn in der Geſtalt des ſündigen Fleiſches, auf daß er aus der Sündigkeit die Sünde erſchlug, und wir Gerechtigkeit würden vor dir in ihm. Denn er iſt das wahre unbefleckte Lamm, welches die Sünden der Welt hinwegnahm, welches ſterbend unſern Tod vertilgte, und auferſtehend unſer Leben erneuerte.

Doch, was können wir dir vergelten, o Gott, für ſo große Wohlthaten deiner Barmherzigkeit? Welcherlei Lob, welcherlei Dankſagung? Wenn wir auch Wiſſen und Kraft wie Engel hätten, ſo würden wir doch nichts deiner Liebe und Güte Würdiges zu vergelten vermögen. Wahrlich, wenn alle unſere Glieder in Zungen verwandelt würden, um in gebührendem Lob zu ertönen: keineswegs würde doch unſere Geringheit hinreichen. Denn über alles

Wiſſen iſt erhaben deine unſchätzbare Liebe, welche du uns Unwürdigen aus bloßer Güte und Mildigkeit erzeigteſt. Denn dein Sohn nahm nicht Engelsgeſtalt an, ſondern Saamen Abrahams, uns gleich werdend in allem, auſſer der Sünde. Der Menſchen alſo und nicht der Engel Natur übernehmend, und ſie mit dem Schmucke der heiligen Auferſtehung und Unſterblichkeit verherrlichend, fuhr er hinauf über alle Himmel, über alle Chöre der Engel, über Cherubim und Seraphim, und ſaß hin zu deiner Rechten. Dieſe deine Rechte aber preiſen die Engel, beten die Herrſchaften an, und alle Kräfte der Himmel erzittern vor dem Gott-Menſchen.

Dies iſt nun alle meine Hoffnung und all mein Vertrauen. Denn es iſt in dieſem Jeſus Chriſtus, unſerm Herrn, von einem jeglichen Menſchen ein Antheil Fleiſch und Blut; wo alſo mein Antheil herrſchet, dort glaube ich zu herrſchen; wo mein Fleiſch verherrlichet wird, dort erkenne ich auch meine Herrlichkeit; — wo mein Blut gebietet, dort fühle ich mich als Gebieter. Ob ich auch ein Sünder ſei: auf die Gemeinſchaft dieſer Gnade habe ich kein Mißtrauen; und wenn meine Sünden mich zurückweiſen, mein Weſer fordert mich; — und wenn meine Gebrechen mich ausſchließen, hält mich die Gemeinſchaft der Natur nicht zurück. Denn nicht ſo ungnädig iſt Gott, daß er des Menſchen vergeſſe, und daß er deſſen nicht gedenke, weſſen Bild er an ſich trägt, und weſſen Geſtalt er meinetwegen an ſich nahm. —

Aber milde und ſehr gütig iſt der Herr, unſer Gott, und liebt, was ſein Fleiſch iſt, ſeine Glieder, und ſein Inwendiges. In dieſem Gott und unſerm Herrn Jeſus Chriſtus, dem ſüßeſten, gütigſten und gnädigſten, in dem wir auferſtanden ſind, und ſchon die Himmel erſtiegen, und ſchon mit den Himmliſchen uns vereinten, in dieſem liebt uns unſer Fleiſch: denn wir haben den Vorzug, daß unſer Blut in ihm iſt, und ſind ſeine Glieder, und ſind ſein Fleiſch. Mit Einem: er iſt unſer Haupt, der Obertheil unſers ganzen Körpers, ſo wie geſchrieben ſtehet: Gebein von meinem Gebein, und Fleiſch von meinem Fleiſche: und zwei werden ſein in einem Fleiſch. Und nimmer haßte Jemand ſein Fleiſch, ſondern pflegt und liebt es. Dies Geheimniß iſt groß: ich aber ſage: es iſt in Chriſtus, und in der Kirche, ſpricht der Apoſtel.

16 Ich danke daher mit den Lippen und mit dem Herzen und mit aller Kraft, deren ich vermag, deiner unendlichen Barmherzigkeit, Herr, unſer Gott, für alle deine Erbarmungen, womit du uns Verlornen ſo wunderbar zu Hülfe kommſt — durch dieſen deinen Sohn, unſern Heiland und Erlöſer, welcher für unſere Sünden ſtarb, und für unſre Rechtfertigung auferſtand, und nun endlos lebend zu deiner Rechten ſitzet und zugleich bittet für uns, und zugleich ſich unſerer erbarmet. Denn er iſt Gott aus dir, dem Vater, durchaus gleich ewig mit dir, und von gleicher Weſenheit. Darum kann er uns ewig ſelig

machen. Aber in ſo weit er Menſch iſt, von welcher Seite er geringer iſt, als du, iſt ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde, auf daß ſich im Namen Jeſus beugen alle Kniee, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ſind, und alle Zungen bekennen, daß unſer Jeſus Chriſtus in deiner Glorie ſei, Gott, allmächtiger Vater. Denn er ward zum Richter geſtellet der Lebendigen und der Todten: du aber richteſt keinen, ſondern alles Gericht haſt du deinem Sohne übergeben, in deſſen Bruſt alle Schätze verborgen ſind, der Weisheit und des Wiſſens.

Er iſt Zeuge und Richter, Richter und Zeuge — dem kein ſündiges Gewiſſen entfliehen kann. Alles liegt entblößt und offen vor ſeinen Augen. Aber er, welcher ungerecht gerichtet ward, wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker nach der Wahrheit. Ich benedeie daher deinen heiligen Namen in Ewigkeit, und preiſe ihn aus meinem ganzen Herzen, allmächtiger barmherziger Herr, für jene unausſprechliche und wunderbare Verbindung der Gottheit und Menſchheit in Einer Perſon — ſo daß nicht ein andrer Gott, und ein andrer Menſch ſei — ſondern der Eine und derſelbe Gott, und Menſch aus Menſch und Gott. Aber, obwohl mit wunderbarer Herablaſſung das Wort Fleiſch geworden iſt, ſo iſt doch keine von den beiden Naturen in ein anderes Weſen verwandelt. — Dem Geheimniſſe der Dreieinigkeit iſt keine vierte Perſon hinzugekommen. Vereint nämlich iſt

(nicht vermiſcht) die Weſenheit des göttlichen Wortes und des Menſchen, ſo daß in die Gottheit etwas von uns angenommen und übergienge, und daß er, da er ward, was er nie vorher war, derſelbige blieb, der er immer war.

O wunderbares Geheimniß! O unerklärliche Verbindung! O wunderbare, erſtaunenswürdige und ewig zu liebende Güte der göttlichen Erbarmung! Knechte zu ſein verdienten wir, und ſiehe, Kinder Gottes ſind wir geworden, Erben Gottes, — Chriſtus Miterben.

Woher dies? und wer hat uns ſo weit gebracht? Aber ich bitte dich, gnädigſter Vater und Gott, durch deine unſchätzbare Milde, Güte und Liebe, daß du uns würdig machen wolleſt der vielen und großen Verheiſſungen dieſes deines Sohnes, unſers Herrn Jeſus Chriſtus. Gebiete deiner Macht, das zu bekräftigen, was du an uns gethan; vollende, was du begonnen haſt, auf daß wir würdig werden, zur vollen Gnade deiner Milde zu gelangen; — laß uns durch den heiligen Geiſt erkennen und verdienen, und ſtets mit würdiger Ehre verehren dieſes große Geheimniß der Gnade, was geoffenbaret im Fleiſche, gerechtfertiget im Geiſte, den Engeln erſchienen, den Völkern geprediget, geglaubet in der Welt, und aufgenommen iſt in der Herrlichkeit.

17

O, wie ſehr ſind wir deine Schuldner, Herr, unſer Gott, für einen ſolchen Preis der Erlöſung,

für ein ſolches Geſchenk der Rettung, und für eine ſo herrliche Wohlthat der Hülfe! O, wie ſehr haben wir Arme dich zu fürchten, zu lieben, zu benedeien, zu loben, zu ehren und zu preiſen, dich, der du uns ſo liebteſt, ſo erlöſeteſt, ſo heiligteſt und ſo erhobeſt! Dir gebühret alles, was wir vermögen: all' unſer Leben, all' unſer Wiſſen. Doch, wer hätte Etwas, was nicht dein wäre? Du, Herr, unſer Gott, aus dem alles Gute hervorgehet, gieb uns wegen deiner und deines heiligen Namens ſo viel von deinem Guten, daß wir für das Gute und die Gabe dir dienen und in der Wahrheit gefallen, und täglich das ſchuldige Lob erſchallen laſſen mögen für ſo große Wohlthaten deiner Barmherzigkeit.

Denn auf keine Weiſe können wir dir dienen, dir gefallen — du verleiheſt es uns denn, weil alle gute Gabe und alles vollkommene Geſchenk von oben herab kömmt, herab von dem Vater des Lichts, bei dem kein Mangel iſt, und kein Schatten des Wechſels. Herr, unſer Gott, milder Gott, allmächtiger Gott, unausſprechlicher Gott, von unumſchränkter Natur, Gott, lenke alle Dinge, und unſers Herrn Jeſus Chriſtus Vater, der du dieſen deinen geliebten Sohn, unſern theuerſten Herrn ſendeteſt von deinem Buſen hinweg, um zu unſer aller Heil unſer Leben zu übernehmen, — auf daß er uns das ſeinige dafür hingäbe, und vollkommen Gott wäre, aus dir, dem Vater, und vollkommner Menſch aus der Mutter, ganz Gott und ganz Menſch — und obwohl im-

mer der Eine und derſelbe Chriſtus ewig und zeitlich, unſterblich und ſterblich, Schöpfer und Erſchaffner, ſtark und ſchwach, Zeuger und Erzeugter, Ernährer und Ernährter, Hirt und Schaf, in der Zeit geſtorben, und mit dir lebend in Ewigkeit. — Er ſagte zu ſeinen Jüngern, da er ſeinen Nachfolgern das Leben verbürgte: „Alles, warum ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, wird er euch geben.“

Durch dieſen höchſten Prieſter und wahren Opferer und guten Hirten, der ſich ſelbſt dir darbrachte zum Opfer, ſeine Seele ſetzend für ſeine Heerde, durch ihn, der da ſitzet zu deiner Rechten, bittend für uns, unſern Erlöſer und Sachwalter, bitte ich dich, flehe deiner Milde und Güte, gnädigſter, liebwertheſter und gütigſter Vater der Menſchen, daß du mir verleihen wolleſt, dich ſammt dieſem deinem Sohne und dem heiligen Geiſte jederzeit zu benedeien und zu preiſen mit Herzenszerknirſchung und mit Thränenvergieſſung, mit Ehrfurcht und mit Zittern: denn gleich ſeid ihr in dem Weſen, und gleich in der Gabe.

Doch, weil der Leib, der vergänglich iſt, die Seele beſchwert, ſo reize meine Trägheit durch deinen Stachel, und gieb mir, ausdauernd zu verharren in deinem Geſetze und in deinem Lobe Tag und Nacht. Verleihe, daß mein Herz ſich in mir erwärme, und das Feuer in meinen Betrachtungen entbrenne; und weil ſelbſt dein eingeborner Sohn ſagte: „Keiner kömmt zu mir, wenn ihn nicht der Vater, der mich

geſendet hat, heranzieht;“ und: „Keiner kömmt zum Vater, auſſer durch mich;“ ſo beſchwöre ich dich, und flehe dir demüthiglich, ziehe mich immer hinauf zu ihm, auf daß er mich zu dir führe dorthin, wo er ſelbſt ſitzet, zu deiner Rechten, wo ewiges ewigſeliges Leben iſt, wo vollkommne Liebe und keine Furcht iſt, wo ewiger Tag iſt und Ein Geiſt aller, wo die höchſte und gewiſſeſte Sicherheit und die ſicherſte Ruhe iſt, und ruhige Fröhlichkeit, und fröhliche Glückſeligkeit, und glückſelige Ewigkeit, und ewige Seligkeit, und ſelige endloſe Anſchauung und Preiſung deiner, wo du mit ihm, und er mit dir in Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes immer und ewiglich lebſt und herrſcheſt, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Chriſtus und Gott, mein Vertraun, der Lebenden ſüßeſter Beſchirmer,
Licht, Weg, Leben und Heil, Schmuck, Zierde der Deinigen allen,
Denen zu ſeliger Rettung du jegliches wollteſt ertragen;
Siehe die Banden, das Kreuz, die Wunden, den Tod und das Grabmal!
Der, drei Tage darauf, vom Tod, dem beſiegten, erſtehend,
Wiedergeſehn von den Jüngern und kräftigend wankende Herzen,
Fuhrſt du nach vierzig Tagen hinauf in die Zinnen der Himmel,
Lebſt in Ewigkeit dort, zugleich in Ewigkeit herrſchend.

Du biſt mein lebendiger und wahrer Gott, mein heiliger Vater, mein gütiger Herr, mein großer König, mein guter Hirt, mein einziger Meiſter, mein beſter Helfer, mein ſchönſter Geliebter, mein Brot des Lebens, mein Prieſter in Ewigkeit, mein Führer ins Vaterland, mein wahres Licht, meine heilige Süße, mein richtiger Weg, meine helle Weisheit, meine reine Einfalt, meine friedliche Eintracht, mein ſicherer Schutz, mein guter Theil, mein einiges Heil, meine große Barmherzigkeit, meine ſtärkſte Geduld, mein unbeflecktes Opfer, meine heilige Erlöſung, meine feſte Hoffnung, meine vollkommene Liebe, meine wahre Auferſtehung, mein ewiges Leben, mein ſeligſtes ewig dauerndes Frohlocken und Erſcheinen: dich bitte ich, dir flehe ich, daß ich auf deinem Wege wandeln, daß ich zu dir gelangen, daß ich in dir ruhen möge, weil du biſt der Weg, die Wahrheit und das Leben, ohne welche niemand zum Vater gelanget. Denn mich verlanget nach dir, dem ſüßeſten und ſchönſten Herrn.

O du Glanz der väterlichen Herrlichkeit, der du ſitzeſt über Cherubim und die Abgründe durchſchaueſt, wahrhaft verbreitendes Licht, erleuchtendes, unvergängliches Licht, das anzuſchauen die Engel verlangen! Siehe, mein Herz iſt vor dir! Zerſtreue ſeine Finſterniſſe, auf daß es von der Helligkeit deiner Liebe deſto reichlicher erfüllet werde. Gieb mir, mein Gott, dich! übergieb dich mir! Siehe, ich liebe dich, und wenn es zu wenig iſt, möge ich dich ſtärker lieben. Ich

kann alſo nicht meſſen, daß ich wüßte, wie viel an meiner Liebe gegen dich mir fehle, bis es genug ſei; — um mein Leben nach deiner Umarmung zu richten, und es nicht abzuwenden, bis es verborgen werde in die Verborgenheit deines Angeſichtes. Das aber weiß ich, daß es mir übel iſt außer dir, Herr, nicht allein in dem, was außerhalb mir iſt, ſondern in mir ſelbſt, weil alle Fülle, welche nicht mein Gott iſt, mir Bedürftigkeit iſt. Denn das Gut, was weder zum beſſern noch zum ſchlechtern gewandelt werden kann, biſt du allein, du Einziger allein; denn kein Unterſchied iſt zwiſchen Leben und Glückſelig=leben, weil die Glückſeligkeit du ſelbſt biſt. Das iſt aber dein Geſchöpf, dem es ein anderes iſt, leben, und ein anderes, glückſelig leben; und alles, was lebt, und glückſelig lebt, muß es nur deiner Gnade zurechnen. Deshalb bedürfen wir deiner, nicht du unſerer; weil, wenn wir auch durchaus nicht da wären, dennoch nichts dir mangelte an dem Gute, welches du biſt. Dir alſo, unſerm Herrn und Gott, immerdar anzuhangen, haben wir Noth, auf daß wir durch deinen immer fortwährenden Beiſtand heilig und fromm und gerecht zu leben vermögen. — Die Laſt der Gebrechlichkeit drückt uns danieder: deine Gaben aber ermuntern uns und heben uns auf; wir entbrennen, ſchreiten vorwärts, ſteigen hinauf, ſteigen hinauf in unſerm Herzen, und ſingen den Staffel=Geſang; in deinem guten Feuer entbrennen wir, und ſchreiten vorwärts.

Wohin? Hinauf ſchreiten wir zu den Freuden Jeruſalems; denn fröhlich vernommen habe ich die Worte, die mir geſagt ſind: „in das Haus des Herrn werden wir gehen." Dahin brachte uns der gute Wille, daß wir nichts anderes verlangen, als dort zu bleiben in Ewigkeit. Aber weil wir, o Herr! im Leibe wie Pilger herum wandeln, haben wir hienieden keine bleibende Stätte, ſondern ſuchen eine zukünftige. Dieſe unſre bleibende Bürgerſchaft aber iſt im Himmel. Deshalb trete ich unter dem Geleite deiner Gnade in das Schlafgemach meines Herzens, und ſinge dir dort Lieder der Liebe, mein König und mein Gott, erſeufze in unſagbarem Seufzen an dieſer Stätte meiner Pilgerſchaft, wo deine Gerechtigkeit mein Geſang geworden iſt. — Und, Jeruſalems gedenkend, lenke ich dahin das Sinnen meines Herzens, Jeruſalems, meines Vaterlandes, Jeruſalems, meiner Mutter. Und dann gedenke ich deiner, wie du ihr ein Herrſcher biſt, ihr Erleuchter, Vater, Vormund, Schirmer, Lenker, Hirt: und dann der keuſchen und mächtigen Freuden, und alles des Unausſprechlichen zugleich, wodurch du das höchſte und wahre Gut biſt. Und nicht laſſe ich ab, bis du in den Frieden dieſer theuerſten Mutter, welcher die Erſtlinge meines Geiſtes geweihet ſind, mich ganz verſammelſt, meine Zerſtreuung und Ungeſtalt aufhebeſt, und mich geſtalteſt und hältſt für die Ewigkeit.

Dies iſt dein Haus, o Gott; kein irdiſches, auch nicht vom himmliſchen Körper-Maße: ſondern ein

geiſtiges und ewiges, weil es ohne Wanken dauert in Ewigkeit. So war dein Gebot, und es wird nicht untergehen. Es ward aber mit dir, Gott, nur in der Zeit gleich ewig, weil es nicht ohne Anfang iſt. Denn zuerſt vor Allem ward die Weisheit erſchaffen, nicht jene Weisheit, die Gott dem Vater völlig gleich, ewig und mit ihm ſelbſt eins iſt, durch welche Alles erſchaffen iſt, und durch die im Anfange Himmel und Erde gebildet wurden: ſondern jene Weisheit, die als eine geiſtige Natur erſchaffen ward, und in der Beſchauung des Lichtes Licht iſt. Denn auch ſie, obwohl erſchaffen, wird Weisheit genannt. Doch, wie ſehr das erleuchtende Licht von dem erleuchteten Lichte unterſchieden iſt: ein ſo großer Unterſchied iſt zwiſchen dir, der höchſten erſchaffenden Weisheit, und zwiſchen jener, die erſchaffen iſt: ſo wie unter der rechtfertigenden Gerechtigkeit, die du, unſer Gott, biſt, und zwiſchen der Gerechtigkeit, die durch die Rechtfertigung entſtand; denn auch wir werden genannt die Gerechtigkeit Gottes des Vaters in dir, dem Sohne, unſerm Herrn, wie der Apoſtel bezeuget.

Darum, weil ſie eher, als alles andere erſchaffen ward, iſt es eine gewiſſe Weisheit, die da erſchaffen iſt als vernünftiger und verſtändiger Geiſt, ein Kind deiner keuſchen Stadt, unſrer Mutter, die dort oben iſt, und frei iſt, und ewig dauernd in den Himmeln. In welchen Himmeln? Nur in jenem Himmel der Himmeln, weil nur die die Himmel des Herrn ſind. Und wenn wir keine Zeit von ihr finden,

in der ſie früher war, als alles Geſchöpfe der Zeit, und früher als Alles erſchaffen ward; ſo warſt doch vor ihr du, ewiger Gott und Allerſchaffer, von dem das Geſchöpf die Fortdauer empfing, von dem die Erſchaffenen ihren Anfang nehmen, zwar nicht in der Zeit, weil noch keine Zeit da war, aber doch als Weſen von deiner Weſenheit. So iſt ſie aus dir, unſerm Herrn und Gott, durchaus etwas anders, obwol wir weder von ihr noch in ihr eine Zeit finden. Denn tauglich iſt ſie, dein Angeſicht ſtets anzuſchauen, und nichts vermag, ſie davon abzuwenden. Daher geſchieht's, daß kein Wandel ſie änderte, und dennoch iſt Wandelbarkeit in ihr, wodurch ſie verfinſtert und entkräftet würde, wenn ſie nicht, mit heiſſer Liebe an dir hangend, aus dir, wie in der Mittagsgluth, leuchtete und entbrennte. Endlich, mit ſo keuſcher Liebe hängt ſie an dir, dem wahren und wahrhaft ewigen Gott, daß, obwol ſie dir nicht gleich ewig iſt, ſie dennoch durch keine Zeiten wandele, wechſele, von dir aufgelöſet werde; ſondern allein in dir und deiner wahrhaften Betrachtung ausruhe. Denn liebt ſie dich ſo, wie du es befiehlſt, ſo zeigſt du dich ihr, und das genügt ihr. Darum weicht ſie nicht ab von dir, noch von ſich, ſondern bleibt immer im nemlichen Zuſtande, dich unaufhörlich anſchauend, dich ununterbrochen liebend, wahres Licht und keuſche Liebe. O, eine ſelige und erhabene Schöpfung iſt ſie! eine höchſtſelige, die ſich deiner Seligkeit immer anſchmieget; eine Glückliche und gar zu Glückliche, da du ewiglich ihr einwohneſt und ſie erleuchteſt.

Auch finde ich nicht, was man kühner den Him‑mel des Himmels des Herrn nennen möge, als dein Haus, wo man ohne Unterlaß deine Freude betrach‑tet, und den Geiſt, welcher, ohne Reiz heraus zu ge‑hen, rein und auf das innigſte mit dir eins bleibt, und eine Grundfeſte iſt es ſeliger Geiſter: in dem Himmliſchen findet ſich jenes Himmliſche. Hier er‑kennet die Seele, deren Pilgerſchaft ſich noch nicht enden will, ob ſie ſchon nach dir dürſte, ob ihre Thrä‑nen ſchon ihr Brot worden, ob es ihr verlange voll Sehnſucht nach dieſem Hauſe, auf daß ſie es bewohne alle Tage ihres Lebens. Und welches iſt ihr Leben, als du? und was ſind ihre Tage, als deine Ewigkeit, deine Jahre, die nicht vergehen?

Hier erkennt die Seele, die ſolches vermag, wie weit über alle Zeiten der Ewige ſei, wie dein Haus, welches unverrückt geblieben, und obgleich nicht mit dir gleich ewig, dennoch unaufhörlich mit dir zuſam‑menhangend keinen Wechſel der Zeit erleidet; und daß es, die feſteſte Keuſchheit ſchöpfend aus dir, un‑geachtet ſeiner Wandelbarkeit, nirgend und nimmer ſich aus deiner Gegenwart wendet, woran es ſich in‑niglich hält. Es hat keine Zukunft, welche es er‑wartet; noch geht es über in die Vergangenheit, um ſich derer zu erinnern; kein Wechſel wandelt es, und durch keine Zeit erſtreckt es ſich.

O volles und prächtiges Haus Gottes, liebge‑wonnen habe ich deine Schönheit, und die Wohnſtätte

des Herrn, meines Schöpfers und deines Baumeiſters. — Nach dir ſtrebte ſich meine Wallfahrt Tag und Nacht, nach dir ſehnet ſich mein Herz; auf dich ſey feſt mein Geiſt gerichtet; zur Theilnahme deiner Seligkeit zu gelangen, verlange meine Seele. Ich ſage zu dem, der dich ſchuf, daß er mich beſitzen möge in dir, weil er es iſt, welcher mich ſchuf und dich. Nur ſage du ihm, und bitte du ihn, daß er mich würdig mache der Theilnahme deiner Herrlichkeit. Denn deine heilige Wohnung und deine wunderbare Schönheit begehre ich nicht durch mein Verdienſt; ſondern durch das Blut deſſen, durch welchen ich erlöſet bin, verzweifele ich nicht, dahin zu gelangen. Deine Verdienſte mögen mir beiſtehen, und deine heiligen und reinen Gebete mögen meiner Unwürdigkeit zu Hülfe kommen: Gebete, die auf keine Weiſe unwirkſam bei Gott ſein können.

Ich verirrte, ich bekenne es, wie das verlorne Schaf, und meine Pilgerſchaft iſt verlängert; und weit hinweggeſtoßen ward ich vom Angeſichte des Herrn, meines Gottes, in dieſe Blindheit des Elendes, wo ich, von den Freuden des Paradieſes ausgeſchloſſen, täglich weine über den Jammer meiner Gefangenſchaft im traurigen Geſange, und klagend jammere, wann ich deiner gedenke, Mutter Jeruſalem, während meine Füße in deinem Vorhofe ſtehen, heilige und ſchöne Sion, und dennoch dein Innerſtes nicht zu ſchauen vermag. Aber auf den Schultern meines Hirten, deines Baumeiſters, hoffe ich zu dir getragen

zu werden, um jauchzend mit dir aufzuſpringen in jener unausſprechlichen Freude, worin Die frohlocken, welche mit dir ſind in der Gegenwart Gottes, und unſers Heilandes, welcher die Feindſeligkeiten in ſeinem Fleiſche auflöſ'te, und allen denen, die im Himmel ſind und auf der Erde, in ſeinem Blute den Frieden gab. Denn Der iſt unſer Friede, welcher aus Zweien Eins machte; welcher zwei verſchieden gerichtete Wände verband, und uns verſprach, daß er uns in ſich das immerdauernde Glück deiner Seligkeit in gleicher Weiſe und in demſelben Maße geben würde, indem er ſagte: „gleich werden ſie ſein den Engeln Gottes im Himmel.“ O Jeruſalem, ewiges Haus Gottes, du ſei, nach der Liebe Chriſti, meine Freude und mein Troſt; das ſüße Gedenken deines ſeligen Namens ſei die Lindrung meiner Trauer und Mühſeligkeit.

Denn ſehr mühſelig, o Herr, iſt mir dieſes Leben und meine laſtvolle Wandrung; dies Leben iſt ein elendes Leben, ein vergängliches Leben, ein unſicheres Leben, ein arbeitvolles Leben, ein unreines Leben, ein Heer des Uebels, der König der Hofart, gefüllt mit Jammer und Irrthum, welches nicht einmal ein Leben zu nennen iſt, ſondern nur ein Tod; ein Leben, worin wir jeden Augenblick ſterben durch die vielfachen Mängel unſerer Wandelbarkeit in vielfache Arten des Todes.

Können wir das Leben, welches wir hier in der Welt leben, ein Leben nennen? welches vom böſen

Gifte aufgeſchwellt, von Schmerzen geſchwächt, von Feuer ausgetrocknet, von der Luft erkranket, von Speiſen aufgeblaſen, von Faſten abgezehrt, durch Luſtigkeit verwildert, durch Traurigkeit abgehärmt, durch Kummer eingeſchrumpft, durch Sicherheit läſſig gemacht, durch Reichthum aufgeblaſen und bethört, durch Armuth darnieder geworfen, durch Jugend aufgehoben, durch Alter gekrümmt, durch Schwächlichkeit gebrochen, durch Unluſt zu Boden gedrückt wird? Und auf alle dieſe Uebel folgt der gräsliche Tod, und allen Freuden dieſes elenden Lebens ſchafft er alſo ein Ende, daß es, ſobald es aufhört, nicht da geweſen zu ſein geachtet wird. Dieſer lebliche Tod und dieſes ſterbliche Leben, ſo ſehr es auch mit dieſen und noch andern Bitterkeiten beſprengt iſt: (ach, des Jammers!) wie ſo Viele reizet es durch ſeine Lüſte, und wie Viele täuſchet es durch ſeine falſchen Verſprechungen! Und obwol es an und für ſich ſo täuſchend und bitter iſt, daß es ſich auch ſeinen blindeſten Anhängern nicht verbergen kann, — dennoch eine unendliche Menge von Thoren trügt, und berauſchet es aus dem goldenen Kelche, welchen ſeine Hand darbietet. Glücklich Jene, doch wenige nur, welche ſeine Freundſchaft verſchmähen, die eitlen Freuden verachten, und die Gemeinſchaft von ſich ſcheuchen, auf daß ſie, bevor die Täuſchung untergehet, nicht ſelber untergehen mögen!

O du Leben, welches Gott denen bereitete, welche ihn lieben, lebendiges Leben, ſeliges Leben, ſicheres

Leben, ruhiges Leben, ſchönes Leben, reines Leben, keuſches Leben, heiliges Leben, Leben, das keinen Tod kennet und von keiner Traurigkeit weiß, Leben ohne Makel, ohne Angſt, ohne Verderbniß, ohne Störung, ohne Wechſel und Wandel, Leben, voll der höchſten Schönheit und Würde, wo nichts Widerwärtiges aufſtößt, wo keine Reize zur Sünde ſind, wo vollkommene Liebe und keinerlei Furcht iſt, wo ewiger Troſt iſt, wo ewiger Tag iſt, und Ein Geiſt aller, wo Gott geſchauet wird von Angeſicht zu Angeſicht, und die Seele mit dieſer Lebensſpeiſe geſättigt wird ohne Unterlaß!

Mich erfreuet es, deine Klarheit zu betrachten, und mit verlangendem Herzen mich an deiner Trefflichkeit zu ergötzen. Je mehr ich der Betrachtung fähig werde, deſto mehr ſchmachte ich aus Liebe zu dir; heftig verlangt mich nach dir, und meine Luſt iſt das ſüße Gedenken deiner. Mich erfreut es, mich erfreut es, die Augen des Herzens zu dir aufzuheben, mit Ständigkeit meinen Geiſt aufzurichten, und meine Empfindungen dir anzufügen. Es freuet mich, von dir zu reden, von dir zu hören, von dir zu ſchreiben, von dir mich zu unterhalten, von deiner Seligkeit und Herrlichkeit täglich zu leſen — und das Geleſene oft im Herzen zu wiederholen —: auf daß ich etwa ſo von dieſes ſterblichen und vergehenden Lebens Mühſeligkeiten, Gefahren und Bedrängniſſen in der ſanften Kühlung deiner Lebensluft mich hinweg wenden, und davon hinweg gewandt, an deinen Buſen mein müdes Haupt einſchlafend ein weniges hinneigen könne.

Zu dieſem Behuf wandle ich in die angenehmen Fluren deiner heiligen Schriften, ſuche mir die grünenden Kräuter der Denkſprüche, verzehre ſie beim Aufleſen, wiederkäue ſie hernach und ſammele ſie zuletzt, um ſie in der Tiefe des Gedächtniſſes aufzubewahren, auf daß ich auf dieſe Weiſe deine Süßigkeit ſchmecken und weniger dieſes armſeligen Lebens Bitterkeit fühlen möge.

O du glückliches Leben! O wahrlich ſeliges Reich, wo kein Tod iſt, und wo kein Ende iſt, wo keine Zeitfolge iſt in Ewigkeit; wo ein ſteter Tag ohne Nacht von keiner Zeit beſtimmt wird; wo der ſiegende Streiter, mit dem Hymnen ſingenden Chore der Engel vereint, ohne Unterlaß Gott preiſet in dem Geſange der Lieder Sions:

Herrliches edeles Haupt, geſchmückt vom ewigen Glanze!

Wäre mir doch bald das Schickſal der Sünde beſchieden, und mögte ich doch bald, befreiet von der Luſt dieſes Fleiſches, in deine Freuden zu wahrer Ruhe eingehen, und in die ſchönen und prangenden Mauren deiner Stadt, von der Hand des Herrn die Krone des Lebens empfangend, einherſchreiten, auf daß ich jenen heiligen Chören beiwohnte, auf daß ich mit jenen ſeligſten Geiſtern mich in der Herrlichkeit des Schöpfers befände, auf daß ich Chriſtus Angeſicht gegenwärtig ſchauete, und daß mir jenes höchſte, unausſprechliche Licht immerdar leuchtete, und auf daß ich ſo, von keinerlei Furcht des Todes geängſtet,

mich des Geſchenks ewiger Unvergänglichkeit erfreuen möge ohne Ende.

Glückliche Seele, die dem Irdiſchen entlöſ't und des Körpers frei gen Himmel fährt! Geſöhnt, und ruhig, fürchtet ſie keinen Feind, keinen Tod. Denn immer vor ſich gegenwärtig, und ohne Unterlaß ſieht ſie die Schönheit des Herrn, dem ſie diente, den ſie liebte, und zu dem ſie endlich frohlockend und herrlich gelangte. Und dieſe Herrlichkeit einer ſolchen Seligkeit kann kein Tag ihr mindern, kein Feindſeliger ihr nehmen. Die Töchter Sions haben ſie geſehen, und ſie als die Seligſte geprieſen, und die Königinnen und Nebenweiber haben ſie gelobt, ſprechend: „welche iſt Jene, die da aus der Wüſte hinaufſteigt, prangend in Anmuth, und gelehnt auf den geliebten Sohn? Welche iſt Jene, welche wie die geliebte Morgenröthe emporſchwebet, ſchön, wie der heraufbebende Mond, einzig wie die Sonne, und ſchrecklich wie des Heers Schlachtordnung? Wie ſie eilt mit fröhlicher Haſt, als ſie mit erſtaunten Ohren höret, daß ihr geliebter Sohn zu ihr ſpricht: mache dich auf und haſte dich, meine Freundinn und geliebteſte Schöne, und komme zu mir! Denn nun iſt der Winter vergangen, und die Regengüſſe ſind verſchwunden; die Blumen ſind hervorgeſproſſen auf unſerm Boden; die Zeit der Neben-Beſchneidung iſt da; — Stimmen der Turteltauben hörten wir ſchon ringsum; Knoſpen trieb die Feige, und Nebenblüte gab ihren Wohlgeruch. Mache dich auf und haſte

dich, meine Schöne — meine Taube, in den Höhlen des Felſens und in den Ritzen des Geklippes. Zeige mir dein Angeſicht, und deine Stimme erſchalle in meinen Ohren. — Denn ſüß iſt deine Stimme, und ſchön dein Angeſicht. Komme, meine Auserwählte, meine Schöne und meine Taube, meine Unbefleckte und meine Braut: komm, und meinen Thron will ich auf dich ſtellen, weil mich nach deiner Schönheit verlanget. Komm, auf daß du dich in meinem Angeſichte erfreueſt mit meinen Engeln, deren Gemeinſchaft dir von mir verheißen iſt. Komm her, nach all den vielen Gefahren und Mühſeligkeiten, und gehe ein in die Freude deines Herrn, die Keiner von dir nehmen wird.

Glücklich ſeid ihr Heiligen Gottes alle, die ihr nun das Meer der Sterblichkeit überſchiffet, und es euch verdient, zum Bord zu gelangen der ewigen Ruhe, Sicherheit und Friedſeligkeit, und jetzt ſicher und ruhig ſtets frohlocket und euch erfreuet. O, ich bitte euch bei eurer Liebe, euch, die ihr nur ſicher für euch ſeid, ſeid beſorgt für uns! Sicher ſeid ihr von eurer unzerrüttlichen Herrlichkeit: ſeid nun beſorget um unſer vielfaches Elend! Durch ihn ſelbſt, bitte ich euch, der euch auserwählte, der euch zu ſolchen erhob, von deſſen Schönheit ihr nie geſättiget werdet, durch deſſen Unſterblichkeit ihr nun unſterblich geworden, und durch deſſen ſeligſte Anſchauung ihr nun immer erfreuet ſeid: ſeid für uns, und unſerer eingedenk, und kommet uns Elenden zu Hülfe, die wir

noch in dem niedrigen Boote dieſes Lebens unter immer≈währenden Stürmen herum getrieben werden.

Ihr herrlichen Pforten, die ihr in hoher Erhabenheit empor ſtiegt, ſchauet mild auf uns, das ſo viel niedrigere Eſtrich. Reichet die Hand und richtet auf, welche über ihre Füße geſtürzet ſind, auf daß wir, von unſerer Schwäche geneſend, ſtark werden zum Kriege; tretet auf und bittet für uns beſtändig und unabläſſig, für uns Arme und ſo viel verabſäumende Sünder, auf daß wir durch eure Bitten zu eurer heiligen Geſellſchaft verſammlet werden: eine andere Seligkeit giebt es ja für uns nicht. Denn ſehr gebrechlich ſind wir, und Menſchlein ohne alle Kraft, Thiere, des Bauches und des Fleiſches Sklaven, worin kaum eine Spur von Kraft erſcheint. Und dennoch, geſtützt in der Bekennung Chriſti auf den Balken des Kreuzes, durchſchiffen wir dieſe großen und geräumigen Meere, worin es unzählige Thiere giebt, große und kleine; wo jener grauſe Drache hauſet, der immer bereit iſt zu verſchlingen; wo ſo viele gefahrvolle Stellen ſind, Scylla und Charybdis, und andere unzählige, worin Unvorſichtige und im Glauben Wankende Schiffbruch leiden.

Bittet den Herrn, bittet ihr gütigſte, ihr ſämmtliche Geſchwärde der Heiligen, und ihr Schaaren der Seligen alle, auf daß wir, aufgeholfen durch eure Gebete und Verdienſte, mit heilem Schiffe und unbeſchädigten Waaren gelangen mögen zu dem Port

des Heils, und der Ruh, und des dauernden Friedens, und der nie endigenden Sicherheit.

Mutter Jeruſalem, heilige Stadt Gottes, theuerſte Braut Chriſti! dich liebt mein Herz; nach deiner überſchwenglichen Schönheit verlanget mein Geiſt! O, wie du ſo geſchmückt, ſo herrlich und erhaben biſt! Durchaus ſchön biſt du, und kein Makel iſt an dir. Frohlocke und erfreue dich, ſchöne Fürſtentochter: denn der König hat Freude an deiner Schöne, und der Schönſte von allen Menſchenkindern liebt deinen Schmuck. Aber wer iſt dein Geliebter aus den Geliebten, o du Schönſte? Mein Geliebter iſt weiß und roth, auserwählt aus Tauſenden. Wie der Apfelbaum unter den Hölzern des Waldes, ſo mein Geliebter unter den Menſchenſöhnen. Unter ſeinem Schatten, nach dem mich verlanget hat, ſiehe, ſitze ich nun in Fröhlichkeit, und ſüß ſind ſeine Früchte meinem Gaumen. Mein Geliebter ſtreckte ſeine Hand nach mir aus, und mein Leib erzitterte bei ſeiner Berührung. In meinem Bettlein ſuchte ich des Nachts ihn, welchen meine Seele liebet: ich ſuchte und fand. Jetzt halte ich ihn, und laſſe ihn nicht, bis er mich führe in ſein Haus und in ſein Schlafgemach.

O meine herrliche Gebährerinn, dort wirſt du mir reichlicher und vollkommen deine Bruſt darbieten, und mich mit wunderbarer Sättigung ſättigen, ſo daß mich nicht hungern noch durſten wird in Ewigkeit. Glücklich iſt meine Seele, und glücklich für alle Zeit,

wenn ſie gewürdiget wird, deine Herrlichkeit anzuſchauen, deine Seligkeit, deine Schönheit, deine Pforten und Mauern und Straßen und alle deine vielen Wohnungen; deine edelen Bürger, und deinen großen König in ſeiner Pracht. Denn deine Mauern ſind aus koſtbarem Geſtein, deine Thore von den auserleſenſten Perlen, deine Straßen vom reinſten Golde, in welchen ein frohes Allelujah erſchallet; — deine vielen Wohnungen ſind auf gevierten Steinen von Saffiren erbauet und mit goldenen Ziegeln gedecket, und keiner vermag hinein zu treten, er ſei denn rein: denn kein Unreiner und Beſudelter mag ſie bewohnen.

Schön biſt du, und ſüß in deinem Genuſſe, Mutter Jeruſalem! Nichts iſt in dir, desgleichen wir hier erdulden, desgleichen wir in dieſem elenden Leben erfahren. Nicht iſt Finſterniß in dir, weder Nacht, weder Wandel der Zeit. Nicht leuchtet in dir ein Licht der Lampe, noch der Glanz des Mondes, noch der Schimmer der Sterne: ſondern Gott von Gott, und Licht von Licht. Die Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet dich immerdar, und das ſchimmernde unbefleckte Lamm iſt dir ein ſtrahlendes und ſchönes Licht. Deine Sonne und deine Liebe und all dein Gut iſt dieſes ſchönen Königs unabläßliches Anſchauen; er ſelbſt, der König, herrſchend in deiner Mitte, von ſeinen Knaben rings umgeben. Dort ſind die Hymnen ſingenden Chöre der Engel; dort die Geſellſchaft der Himmelsbürger; dort die frohe Feſtlichkeit aller, die aus dieſer traurigen Pilgerſchaft in deine Freude

kehrten; dort der Propheten vorſchauendes Chor; dort der zwölf Apoſtel Kreis; dort der nun ſeligen Märtyrer ſiegendes Heer; dort der ſeligen Bekenner heilige Vereinigung; dort die wahren und vollkommenen Mönche; dort die heiligen Weiber, welche die Lüſte der Welt und die Schwäche ihres Geſchlechts überwunden; dort die Knaben und Mädchen, die ihre Jahre in heiliger Sittigkeit durchbrachten; dort die Schafe und Lämmer, die nun den Stricken des irdiſchen Willens entgangen ſind. Alle frohlocken nun in ihren eigenen Wohnungen; und obwol verſchieden iſt die Herrlichkeit der Einzelnen, iſt doch allgemein die Freude Aller.

Voll und vollkommen herrſcht dort die Liebe; denn Alles in Allem iſt dort Gott, den ſie ohne Unterlaß ſchauen, und im ſteten Anſchauen in ſeiner Liebe brennen und lieben und loben, und loben und lieben. All ihr Geſchäft iſt das Lob Gottes ohne Ende, ohne Unterlaß, ohne Mühe.

Glücklich bin ich, und wahrhaft glücklich auf immer, wenn ich nach der Auflöſung dieſes anhaltbaren Körpers gewürdigt werde, jene Geſänge voll himmliſchen Einklang zu hören, welche zum Lobe des ewigen Königs geſungen werden, von jenen Bürgern des himmliſchen Vaterlandes und den Schaaren der ſeligen Geiſter. Beglückt bin ich, und überſelig, wenn auch ich gewürdiget werde, ſie mitzuſingen, und im Angeſichte meines Königs, meines Gottes und meines Herrn zu

ſtehen und ihn zu ſchauen in ſeiner Herrlichkeit, wie er es verſprach, indem er ſagte: „Vater, ich will, daß Jene, die du mir ſchenkteſt, bei mir ſeien, auf daß ſie meine Klarheit ſehen, welche ich hatte bei dir vor der Erſchaffung der Welt!“ Und anderwärts: „Wer mir dienet, folge mir,“ und: „Wo ich bin, wird auch mein Diener ſein.“ Und wiederum: „Wer mich liebt, wird auch von meinem Vater geliebet werden; und ich will ihn lieben und ihm mich ſelbſt offenbaren.“ *)

Benedeie, meine Seele, den Herrn, und all mein Inneres ſeinen heiligen Namen; benedeie, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht aller ſeiner Vergeltungen. Benedeiet den Herrn, ihr alle ſeine Werke, in jeder Stätte ſeiner Herrſchaft. Benedeie, meine Seele, den Herrn. Wir loben den Herrn, welchen die Engel loben, die Herrſchaften anbeten, und vor dem die Gewalten erzittern; dem Cherubim und Seraphim mit ununterbrochener Stimme rufen: Heilig, heilig, heilig! Laßt uns unſre Stimmen mit den Stimmen

*) Hier befinden ſich in der Urſchrift ein paar Seiten Knittelreime, von einem gewiſſen Petrus Damianus zuſammengeſtoppelt, die nicht allein deshalb, weil ſie um ein halb Dutzend Jahrhunderte jünger ſind als Auguſtinus, ausgelaſſen ſind, ſondern auch, weil man zu Auguſtinus Zeiten derlei Afterverſe noch gar nicht kannte.

Anm. d. Ueberſ.

aller heiligen Engel verbinden, und den gemeinſchaftlichen Gott nach eines Jeden Maaß preiſen.

Jene aber preiſen den Herrn rein und ohne Unterlaß, die ſich fortdauernd der göttlichen Anſchauung widmen, nicht durch Spiegel oder dunkele Vergleichung, ſondern von Angeſicht zu Angeſicht.

Doch wer vermag es zu ſagen oder zu denken, welches ſie ſei in dem Angeſichte des Herrn, des allmächtigen Gottes, jene unzählbare Vielheit ſeliger Geiſter und himmliſchen Kräfte? welches ſie ſei, jene endloſe Fröhlichkeit in der Anſchauung? welches die Freude ohne Unterlaß? welches das brennende, aber nicht peinigende, ſondern ergötzende Feuer der Liebe? welches in ihnen das Verlangen nach dem Anſchauen Gottes mit Erſättigung, und die Sättigung mit dem Verlangen, wo das Verlangen keinen Schmerz erzeuget, und die Sättigung keinen Ekel gebieret? Auf welche Art ſind ſie durch Theilnahme deiner höchſten Seligkeit ſelig? Wie ſind ſie Lichtgeworden durch Verbreitung mit dem wahren Lichte? Wie ſind ſie durch ſtetes Anſchauen der unwandelbaren Dreieinigkeit gewandelt in Unwandelbarkeit?

Doch, wie mögen wir die Erhabenheit der engliſchen Würde begreifen, wenn wir die Natur unſrer Seele ſelbſt zu erforſchen nicht vermögen? Welche iſt ſie, die das Fleiſch beleben, ſich aber ſelbſt auf heilige Gedanken nach Willen nicht einſchränken kann?

Welche iſt ſie, die ſo ſtarke und ſo ſchwache, die ſo kleine und ſo große, die nach den Geheimniſſen Gottes grübelt, das Himmliſche betrachtet und durch ihren Scharfſinn ſo manche Kunſt zum Wohl und zur Gemächlichkeit des Menſchen erfand? Welche iſt ſie, die ſo vieles von allen den andern Dingen weiß, nur, wie ſie gebildet ſei, durchaus nicht weiß? Wenn auch einiges wenig Beſtimmte von Einigen über ihren Urſprung angegeben wird, ſo finden wir doch am Ende nur das, daß ſie ein verſtehender Geiſt ſei, durch die Macht des Schöpfers erſchaffen, unſterblich nach der Art ihrer Lebenskraft, einen ſterblichen Leib aufrecht haltend und belebend, der Wandelbarkeit unterworfen, der Vergeſſenheit unterthan, oft bedrängt von Furcht, und von Freude aufgehoben.

O wunderbares und höchſt erſtaunenswürdiges Weſen! Von Gott, dem Allerſchaffer, welcher unbegreiflich iſt und unausſprechlich, leſen, reden und ſchreiben wir höchſt Erhabenes und Wunderbares ohne alle Unbeſtimmtheit. Was wir aber von den Engeln und den Seelen behaupten, vermögen wir nicht ſo augenſcheinlich zu beweiſen.

Doch weg von dieſen wende ſich das Gemüth, und überſteige Alles, was erſchaffen iſt; es eile, ſteige und fliege über Alles hinweg und richte, ſo viel es vermag, die Augen des Glaubens auf den, welcher Alles erſchuf. So will ich mir in meinem Herzen Staffeln bauen, und durch ſie meine Seele erklimmen,

und durch dieſe meine Seele und durch meinen Geiſt will ich zu meinem Herrn hinaufſteigen, welcher dar= oben wohnet über meinem Haupte.

Alles, was ſichtbarlich geſehen, was geiſtig ge= dacht wird, werde mit ſtarker Hand hinweg gerückt aus dem Angeſichte des Herzens und des Geiſtes: nur allein der Verſtand, rein und einfach, hebe ſich im reiſſenden Fluge zum Schöpfer hinauf der Engel, der Seelen und aller Dinge. Selig iſt der Geiſt, welcher das Niedrigſte verläßt und ſich zum Schöpfer hinaufſchwingt; welcher in der Höhe den Sitz ſeiner Wohnung aufſchlägt, und von den erhabenſten Felſen mit Adlerblicken in die Sonne der Gerechtigkeit ſchauet; denn nichts iſt ſo ſchön und ſo erfreuend, als Jeſus ſo ganz nur in des Geiſtes Anſchauung und des Herzens Verlangen als Gott zu betrachten, und wunderbarli= cher Weiſe unſichtbar den Unſichtbaren zu erblicken, und ſo eine andere Süßigkeit, nicht die unſrige, zu ſchmecken, und ein anderes Licht, nicht das unſrige, zu ſehen. Denn unſer Licht, umſchränkt von Raum, endet durch Zeit, wird durch das Eintreten der Nacht unterbrochen, und wir haben es mit dem Gewürme gemein und dem Viehe des Feldes. Im Vergleich mit jenem höchſten Lichte iſt es nicht Licht zu nennen, ſondern Nacht.

Obwol aber nun Keiner in dieſem Leben ver= mag, dieſe höchſte und unwandelbare Weſenheit, das wahre Licht, das ein unaufhörendes Licht, das Licht

der Engel iſt, in ſeinem Leben zu erſchauen, und dieſe Belohnung einzig den Heiligen in der himmliſchen Herrlichkeit vorbehalten iſt: ſo iſt dennoch, wenn wir es glauben und erkennen, und fühlen und brennend darnach verlangen, dieſes: gleichſam es ſchauen und faſſen. Darum ſchalle die Stimme über die Engel, und der Menſch betrachte mit geſpanntem Geiſte und preiſe ſein Lob in Worten, ſo viel er vermag, weil es gerecht iſt, daß das Geſchöpf ſeinen Schöpfer lobe; denn er ſchuf uns zu ſeinem Lobe, er, der unſers Lobes nicht bedarf.

Denn er iſt eine unbegreifliche Macht: nichts bedürfend, ganz ſich ſelbſt genügend, unſer großer Herr und Gott. Groß iſt ſeine Kraft, und ſeiner Weisheit ſind keine Schranken. Groß iſt der Herr, unſer Gott, und alles Lobes würdig.

Ihn darum liebe unſer Geiſt, beſinge unſre Zunge; von ihm ſchreibe unſre Hand, und dieſer heiligen Beſchäftigung widme ſich ganz die glaubende Seele. Mit dieſen köſtlichen Gerichten der himmliſchen Götterſpeiſe nähre ſich unabläſſig der verlangende und Himmel betrachtende Menſch, auf daß er, geſättiget von dieſer Himmelsnahrung, rufe aus dem Innerſten ſeines Herzens, frohlockend rufe und mit der brennendſten Sehnſucht des Geiſtes ſpreche: O du Höchſter, Beßter, Allmächtigſter, Erbarmendſter, Verborgendſter, Gegenwärtigſter, Schönſter und Stärkſter! Ständig und unbegreiflich; unſichtbar Alles ſehend; unwandelbar

Alles wandelnd; unſterblich, unendlich, unbeſchränkt, nirgend bezielt, unſchätzbar, unausſprechlich, unerforſchbar, unbewegt alles bewegend; unergründlich, unſäglich, fürchterlich und ſchrecklich, ehrwürdig und Furcht einprägend; nimmer neu, nimmer alt; Alles erneuend, und veralten laſſend die Stolzen, und ſie wiſſen's nicht; immer wirkend, immer ruhig; ſammlend und nie bedürfend; Alles tragend ohne Beläſtigung; Alles erfüllend ohne Eingeſchloſſenheit; Alles erſchaffend, beſchirmend, ernährend und vollendend; ſuchend, ohne daß dir mangele; liebend ohne Hitze; eifernd, doch in Sicherheit. Dich reuet und dich ſchmerzet nicht; du zürneſt und biſt ruhig; deine Werke wandelſt du, aber nicht deinen Rathſchluß. Du nimſt auf, was du findeſt, und verloreſt nie. Nie bedürfend, erfreueſt du dich des Gewinnens; nie habſüchtig, forderſt du Wucher ein. Dir wird geliehen, auf daß du zum Schuldner werdeſt: und wer hat, was nicht dein iſt? Schulden bezahlſt du, Niemand ſchuldig; ſchenkſt Schulden, nichts verlierend.

Du biſt es, der Alles belebt, der Alles erſchuf, der allenthalben iſt, und allenthalben ganz; der empfunden, aber nicht geſehen werden kann; der nirgend abweſend iſt, und dennoch weit entfernt von den Gedanken der Ungerechten; der auch dort nicht abweſend iſt, wo er weit entfernt iſt: weil er dort, wo er nicht durch die Gnade gegenwärtig iſt, es iſt durch die Rache; der Alles berührt, doch nicht Alles gleich berührt,

daß es da ſei, nicht aber, daß es lebe und empfinde und unterſcheide; ein Anderes ſo berühret, daß es da ſei und lebe, — nicht aber empfinde und unterſcheide; ein Drittes aber ſo berührt, daß es da ſei und lebe und empfinde, nicht aber unterſcheide; ein Viertes aber ſo berührt, daß es da ſei und lebe und empfinde und unterſcheide. So berührſt du, der du dir ſelbſt nie ungleich biſt, ungleich das Verſchiedene.

Du biſt es, der allenthalben gegenwärtig iſt, aber ſchwer zu finden; dem wir folgen, während er ſtill ſtehet, und den wir dennoch nicht zu erreichen vermögen; der Alles hält, Alles erfüllt, Alles umfaßt, über Alles hinausreicht, Alles ſtützt; und nicht etwa in einem Theile erhältſt du, ſo daß du für den andern nicht Kraft genug hätteſt; und nicht erfülleſt du den einen Theil ſo, daß ein andrer dich umfaſſe: ſondern umfaſſend erfülleſt du, und erfüllend umfaſſeſt du; erhaltend reichſt du hinaus, und hinausreichend erhältſt du. Du lehreſt die Herzen der Gläubigen ohne Wortklang, durchdringſt alles von Ende zu Ende mit Kraft, und ordneſt alles mit Sanftmüthigkeit. Nicht Raum ſondert dich, nicht Zeit wandelt dich. Du kömmſt nicht hin, du kömmſt nicht zurück, ſondern bewohnſt das unnahbare Licht, welches keiner der Menſchen ſieht, noch ſehen kann. In dir iſt fortwährender Stillſtand, und Alles umfaſſeſt du, ſelber ganz allenthalben — denn nicht etwa zerſchnitten oder zertheilt werden kannſt du, weil du wahrhaft ein Einziger biſt, und nichts dich theilweiſe

betrifft: ſondern du, ein Ganzer, hältſt das Ganze, füllest das Ganze, erleuchteſt und beſitzeſt das Ganze.

Dieſes Geheimniſſes unermeßliche Tiefe kann der menſchliche Geiſt nicht begreifen, noch die ſprechende Zunge erzählen, noch die unvollkommene Rede, noch irgend eine Sammlung von Büchern enthüllen. Füllten auch Bücher die ganze Welt, deine unausſprechliche Weisheit würden ſie nicht erklären. Denn du biſt wahrhaft unſäglich, auf keine Weiſe beſchreibbar, und nichts läßt ſich ſchließen auf dich, der du die Quelle des göttlichen Lichtes biſt, und die Sonne der ewigen Klarheit.

Groß biſt du ohne Raum, und darum raumlos gut; ohne Eigenſchaft biſt du, und darum wahrhaft und höchſt gut; und Keiner iſt gut, als du allein, deſſen Wille das Werk iſt, deſſen Wollen Können iſt; der du Alles aus Nichts erſchufſt und allein durch deinen Willen hervorbrachteſt; der du alle deine Schöpfung ohne Bedürfniß beſitzeſt und ohne Mühe beherrſcheſt und ohne Anſtrengung überdenkſt: und nichts iſt, was die Ordnung deiner Herrſchaft ſtöre — weder im Höchſten noch im Niedrigſten; der aller Orten iſt ohne Oertlichkeit; der Alles enthält ohne Umfaſſung, und allenthalben gegenwärtig iſt ohne feſten Stand und ohne Bewegung; der weder des Böſen Urheber iſt (indem du, der du Alles vermagſt, dieſes nicht vermagſt), noch den jemals eine That reuete, noch den jemals des Gemüthes Sturm erſchütterte:

und die Fährlichkeiten der ganzen Erde ſchaden dir nicht.

Keine Uebelthat und kein Verbrechen heißeſt du gut, oder ordneſt du an. Niemals lügſt du, weil du die ewige Wahrheit biſt. Durch deine Güte allein ſind wir gemacht; durch deine Gerechtigkeit allein iſt uns Strafe beſchieden; durch deine Gnade allein werden wir befreiet: denn nichts Himmliſches, nichts Feuriges, nichts Irdiſches, und nichts, was ein Sinn des Leibes faßt, mag in Vergleich mit dir geachtet werden, der du wahrhaft biſt, was du biſt, und nicht gewandelt wirſt; und weil nichts ſich beſſer ausdrückt, als das Wort Sein — indem du immer derſelbe biſt, und deine Jahre nicht enden.

Dieſes, und vieles andere, lehrte mich meine heilige Mutter, die Kirche, deſſen Mitglied ich durch deine Gnade geworden bin. Sie lehrte mich, daß du, alleiniger und einziger und wahrer Gott, weder körperlich noch Leidens fähig ſeieſt; daß nichts von deiner Weſenheit oder von deiner Natur auf irgend eine Art gekränkt, oder gewandelt, oder zuſammengeſetzt, oder gebildet werden könne, und darum iſt es gewiß, daß du nicht durch des Körpers Auge empfunden, noch von irgend einem Sterblichen in deiner eigenen Weſenheit geſehen werden könneſt. Und hierdurch wird es uns klärlich bezeuget, daß, wie die Engel dich anſchauen, auch wir nach dieſem Leben dich ſehen werden. Doch, auch dieſe können dich nicht ſo ganz

ſehen, wie du wirklich biſt: denn kein andrer vermag dich ganz zu erkennen, als du allein, allmächtigſte Dreieinigkeit!

Du aber biſt die Einheit der Gottheit, vielfach in der Mehrheit der Perſonen, zählbar und unzählbar, und darum maaßhabend unausmeßbar, und gewichthabend unwägbar. Nicht maaßen wir uns an, einen Urſprung zu erkennen von deiner Güte, die du ſelber biſt, aus welcher Alles, durch welche Alles, in welcher Alles iſt: ſondern durch die Theilnahme daran nennen wir alles gut. Denn deine heilige Weſenheit hatte einen, und hat deinen bildbaren Stoff, obwol ſie Bildung hat, nemlich ungebildete Bildung, die Bildung der Bildungen, die ſchöngebildetſte Bildung, durch die du, wenn du ſie wie ein Siegel jedem Dinge eindrückeſt, ohne daß du Wandel erleideſt in Vergrößerung oder Verminderung, ungezweifelt von dir verſchieden bildeſt: und doch iſt, was in der Natur erſchaffen iſt, deine Schöpfung, o einige Dreifachheit, und dreifache Einigkeit, Gott, deſſen Allmacht umfaßt und lenkt und füllet Alles, was ſie erſchuf.

Doch behaupten wir darum nicht, daß, weil du Alles erfülleſt, dieſes dich umfaſſet; auch nicht theilweiſe erfülleſt du Alles; auch keinesweges meint man, daß jedes Geſchöpf dich faſſe nach dem Antheil ſeiner Größe, das iſt, das größere den größeren Theil, das kleinere den kleineren: denn du biſt

vielmehr ganz in Allem, oder Alles in dir, deſſen Allmacht die ganze Schöpfung umſchließt, und deſſen Macht zu entgehen Keiner einen Ausweg zu finden vermag. Denn wer dich nicht hat zum Freunde, entgeht auch nimmer dir, dem Feinde, wie geſchrieben ſtehet, weder vom Aufgang noch vom Niedergang, noch vom öden Gebirge: weil Gott Richter iſt. Und anderwärts: wohin gehe ich vor deinem Geiſte, und wohin flüchte ich vor deinem Angeſichte?

Die Unermeßlichkeit deiner göttlichen Größe iſt ſo, daß wir dich erkennen innerhalb Allem, aber nicht eingeſchloſſen; außerhalb Allem, aber nicht ausgeſchloſſen. Und darum biſt du ſo innerlich, weil du Alles enthältſt; und darum ſo äußerlich, weil du durch die Unermeßlichkeit deiner grenzenloſen Größe Alles umſchließeſt. Dadurch, daß du ſo innerlich biſt, zeigeſt du dich als Erſchaffer; dadurch aber, daß du ſo äußerlich biſt, beweiſeſt du dich als Beherrſcher aller Dinge. Und auf daß Alles, was erſchaffen iſt, nicht ohne dich wäre, biſt du innerlich; äußerlich aber, auf daß Alles von dir eingeſchloſſen wäre, nicht durch örtliche Größe, ſondern durch allmächtige Gegenwart deiner, der du allenthalben gegenwärtig biſt, und dem Alles gegenwärtig iſt: obwol Einige dies verſtehen und Andere nicht verſtehen.

Die unzertrennbare Einigkeit alſo deiner Natur kann keine trennbare Perſonen haben: denn ſo wie du die Dreifachheit biſt in der Einheit, und die Einheit

in der Dreifachheit, kann keine Trennung der Perſonen Statt finden. Einzeln genannt werden zwar jene Perſonen zuweilen: doch alſo haſt du dich, dreieiniger Gott, in den Perſonen unzertrennbar beweiſen wollen, daß du keinen Namen hätteſt in irgend einer Perſon, der ſich nicht nach der Bezugsregel auf die andern bezöge: ſo hat Vater auf Sohn, und Sohn auf Vater, ſo heiliger Geiſt auf Vater und Sohn offenbaren Bezug. Jene Benennungen aber, die deine Subſtanz oder Perſon, oder Macht, oder Weſenheit bezeichnen, oder das, was eigentlich Gott genannt wird, gebühren gleich und gemeinſchaftlich allen Perſonen, wie: Großer Gott, allmächtiger, ewiger Gott, und alles das, was man der Natur nach von Gott ſagt. Darin iſt keine ſolche Benennung einer Natur da, daß ſie alſo dir, Gott dem Vater, zukäme, und dem Sohne oder dem heiligen Geiſte nicht zukäme. Wir ſprechen, du, Vater, ſeieſt von Natur Gott: aber auch von Natur Gott iſt der Sohn, und von Natur Gott iſt der heilige Geiſt; nicht aber ſind es drei Götter, ſondern von Natur iſt es ein einziger Gott, Vater und Sohn und heiliger Geiſt. Daher, heiliger dreieiniger Gott, erkennt dich der Sinn unzertrennbar in Perſon; obwohl die Stimme trennbare Namen dafür hat. Denn eine vielfache Zahl läſſeſt du in den Benennungen deiner Natur keineswegs zu, — und du zeigſt dadurch, daß die Perſonen in der heiligen Dreieinigkeit nicht getheilt werden können, indem ſie ein einziger wahrer Gott iſt, und immer ſich der Name der einen Perſon auf die andere Per-

ſon bezieht. Wenn ich Vater ſage, deute ich auf Sohn; nenne ich Sohn, ſetze ich Vater voraus; ſpreche ich vom heiligen Geiſte, ſo muß ich dabei nothwendig irgend etwas verſtehen, deſſen Geiſt er ſei, nemlich des Vaters und des Sohnes.

Dieſes iſt der wahre Glaube, kommend aus reiner Lehre. Dies iſt wahrhaft der katholiſche und richtige Glaube, welchen Gott mich gelehret hat im mütterlichen Schoße der Kirche durch ſeine Gnade.

Darum, o Herr, ruft dich mein Glaube an, welchen du mir durch deine Güte zu meiner Rettung verlieheſt. — Die gläubige Seele lebt vom Glauben und beſitzt ſchon im hoffenden Vertrauen, was ſie künftig wird erſchauen; — dich, mein Gott, rufet mein keuſches Gewiſſen an und die ſüße Liebe meines Glaubens, welchen du, nachdem du die Finſterniß der Unwiſſenheit zerſtreuet, zur Erkenntniß der Wahrheit geführet, der Bitterkeit der Weltthorheit entriſſen, und durch die liebevolle Mittheilung deiner Süßigkeit erfreuend und honigflieſſend gemacht haſt. Dich, ſelige Dreieinigkeit, ruft die helle Stimme meines Glaubens an, welchen du von der Wiege auf nährend ſtets durch das Licht deiner Gnade erleuchteteſt, und den du vermehrend in mir befeſtigteſt durch die Unterweiſung der mütterlichen Kirche.

Dich rufe ich an, ſelige und gebenedeiete und glorreiche ewige Dreieinigkeit, Vater, Sohn und

heiliger Geiſt, Gott, Herr, Tröſter, Liebe, Gnade, Mittheilung; Erzeuger, Erzeugter, Wiederzeugender, wahres Licht vom wahren Lichte, — wahre Erleuchtung, Quelle, Strom, Ueberſtrömung; von dem, dem Einzigen, Alles iſt; durch den, den Einzigen, Alles; in dem, dem Einzigen, Alles; von dem, durch den, in dem Alles; lebendes Leben, Leben von Lebenden, Beleben der Lebenden; Einer von ſich, Einer von Einem, Einer von Beiden; Sein von ſich, Sein vom Andern, Sein von Beiden; Wahrheit der Vater, Wahrheit der Sohn, Wahrheit der heilige Geiſt; und darum Eine, des Vaters, des Worts und des Tröſters, Weſenheit, Eine Kraft, Eine Güte, Eine Seligkeit, von dem, durch den und in dem Alles ſelig iſt, was ſelig iſt.

32 Gott, wahres und höchſtes Leben, durch welchen und in welchem Alles lebt, was wahrhaft und ſelig lebt, Gott, Güte und Schöne, von dem, durch den und in dem Alles gut und ſchön iſt, was gut und ſchön iſt; Gott, deſſen Glaube uns erwecket, deſſen Hoffnung uns aufrichtet, deſſen Liebe uns verbindet; Gott, der du befiehlſt, nach dir zu verlangen, und dich finden läſſeſt, und dem Anklopfenden öffneſt; Gott, von dem ſich bewegen Fallen iſt, zu dem ſich wenden Aufſtehen iſt, in dem verweilen Ständigkeit iſt; Gott, den Keiner verliert, als der Getäuſchte, Keiner ſuchet, als der Gewarnte, Keiner findet, als der Geläuterte; Gott, welchen erkennen Leben iſt, welchem dienen Herrſchen iſt, welchen loben Heil und

Freude der Seele iſt! Mit Lippen und Herzen und mit aller Kraft, deren ich vermag, lobe, benedeie und bete ich dich an und danke deiner Gnädigkeit und Güte für alle deine Wohlthaten, und ſinge den Lobgeſang deiner Glorie: Heilig, heilig, heilig!

Dich rufe ich an, o ſelige Dreieinigkeit, auf daß du kommeſt in mich, und mich zum Tempel macheſt, deiner Glorie würdig. Ich bitte den Vater durch den Sohn, ich bitte den Sohn durch den Vater, ich bitte den heiligen Geiſt durch den Vater und den Sohn, daß alle Gebrechen von mir entfernt, und alle heilige Tugenden in mich gepflanzt werden mögen.

Unermeßlicher Gott, von dem Alles, durch den Alles, in dem Alles gemacht iſt, Sichtbares und Unſichtbares; der du deine Werke äußerlich umgiebſt und innerlich erfülleſt, von oben herab lenkſt und von unten hinauf trägſt: beſchirme mich, das Werk deiner Hände, welches auf dich hofft und allein auf deine Barmherzigkeit vertrauet. Beſchirme mich hier und überall, jetzt und immer, von innen und auſſen, vorwärts und rückwärts, oben und unten; umgieb mich alſo, daß keine Stelle an mir den Nachſtellungen meiner Feinde übrig bleibe.

Du biſt der allmächtige Gott, der Schirmer und Hüter aller auf dich Hoffenden; ohne den Keiner ſicher, Keiner gefahrfrei iſt. Du biſt Gott, und es iſt kein andrer Gott außer dir, weder im Himmel,

dort oben, weder auf der Erde, hier unten — und herrliche Thaten thuſt du, und wunderbare und unerklärbare, deren keine Zahl iſt. Dir gebührt Ehre, dir gebührt die Hymne, dir ſingen alle Engel, die im Himmel, und alle Gewalten Hymnen, und preiſen dein Lob unaufhörlich, als Geſchöpfe dem Schöpfer, als Diener dem Herrn, — als Krieger dem König. Dich, heilige und unzertheilte Dreieinigkeit, preiſet alles Geſchöpf, lobt aller Geiſt. Die von Herzen demüthigen Heiligen, die Seelen der Gerechten, alle Himmelsbürger, und alle Ordnungen der ſeligen Geiſter ſingen tief anbetend deiner Glorie und Ehre ohne Rede. Dich loben, Herr, jene Himmelsbürger herrlich und prächtig; dich lobt der Menſch, ein Theil der Schöpfung.

Aber auch ich ſündiges Menſchlein wünſche mit heftiger Begierde, dich zu loben, und ſehne mich, dich mit ſtarker Liebe zu lieben. Mein Gott, mein Leben, meine Stärke und mein Lob, würdige mich, dich zu loben! Gieb mir Licht im Herzen, Worte im Munde, auf daß mein Herz deine Herrlichkeit betrachte, und meine Zunge den ganzen Tag dein Lob ſinge.

Aber weil das Lob in dem Munde des Sünders nicht wohlgefällig iſt, und weil der Mann mit unreinen Lippen ich bin: ſo reinige, ich flehe dir, mein Herz von aller Beſudelung. Heilige mich, allmächtiger Heiliger, innerlich und äußerlich, und mache

mich würdig, dich zu loben. Nim auf gnädig und gütig von der Hand des Herzens und von der Liebe des Geiſtes, nim auf das Opfer meiner Lippen, und es werde gefällig vor deinem Angeſichte und ſteige auf in dem Geruche der Süßigkeit. Dein heiligſtes Gedenken und deine ſeligſte Süße beſitze ganz meine Seele und raffe ſie zu der Liebe des Unſichtbaren. Vom Sichtbaren gehe ſie über zum Unſichtbaren, vom Irdiſchen zum Himmliſchen; vom Zeitlichen gehe ſie über zum Ewigen, und ſchaue wunderbare Schau.

O ewige Wahrheit, und wahre Liebe, und geliebte Ewigkeit! Du biſt mein Gott, zu dir ſeufze ich Nachts und Tags; — nach dir ſtrebe ich, nach dir blicke ich, nach dir zu gelangen begehre ich. Wer dich erkennt, erkennt die Wahrheit, erkennt die Ewigkeit.

Du, Wahrheit, walteſt über Alles, und wir werden dich ſehen, wie du biſt, wenn es vorüber iſt, dies blinde und ſterbliche Leben, worin uns geſagt wird: wo iſt dein Gott?

Auch ich ſpreche: mein Gott, wo biſt du? und Athem ſchöpfe ich ein weniges in dir, wenn ich meinen Geiſt ausgieſſe in die Stimme des Frohlockens und in der Bekennung der Feſtlichkeit, und in der Freude des Jubelnden: dennoch iſt ſie traurig, weil ſie zurückſtürzt und in den Abgrund fällt, oder vielmehr, weil ſie ſich ſelbſt als Abgrund fühlt.

Zu ihr ſpricht mein Glaube, welchen du in der Nacht anzündeteſt vor meinen Füßen: warum biſt du traurig, meine Seele, und warum verwirreſt du mich? Hoffe auf Gott, ſein Wort iſt mein Licht vor meinen Füßen. Hoffe und harre aus, bis die Nacht vergehe, die Mutter des Böſen, deſſen Kinder wir einſt waren, und von dem wir einſt Finſterniß waren, und bis die Wuth der Gewäſſer vergehe. In dem durch die Sünde ſterblichen Körper ſchleppen wir noch Ueberreſte herum, bis der Tag anbricht und die Schatten zerſtreuet werden. Hoffe auf den Herrn! Früh werde ich daſtehen, betrachtungsvoll, und immer ihn da bekennen. Früh werde ich da ſtehen, und das Heil meines Geſichts ſchauen, meinen Gott, der unſere ſterbliche Leiber beleben wird durch ſeinen in uns wohnenden Geiſt, auf daß wir jetzt ein Licht ſeien, da wir ſchon in der Hoffnung gerettet worden, und Kinder des Tages worden; nicht mehr der Nacht und der Finſterniß. Finſterniß waren wir einſt, jetzt aber ſind wir ein Licht in dir, unſerm Gotte; und dennoch nur durch den Glauben, noch nicht durch die Gegenwart. Denn wenn das Gehoffte geſehen wird, iſt keine Hoffnung zum Sehen mehr da.

Dich loben, o Herr, jene unſterblichen Schaaren der Engel, und die himmliſchen Kräfte preiſen deinen Namen, ſie, die es nicht nöthig haben, dieſe unſere Schrift zu leſen, und dadurch dich, die heilige und unzertheilte Dreieinigkeit zu erkennen. Denn immer ſchauen ſie dein Antlitz und leſen darin ohne

Sylbenfolge, was dein ewiger Wille will, leſen, wählen und lieben, und leſen immer, und nimmer geht vorüber, was ſie leſen. Wählend und liebend leſen ſie die Unwandelbarkeit ſelbſt deines Entſchluſſes, und ihr Buch wird nicht geſchloſſen, und ihre Schrift nicht zuſammengerollt: weil dieſes du ſelbſt ihnen biſt und ſein wirſt in Ewigkeit.

O überſelige Kräfte der Himmel, die dich heilig und rein zu loben vermögen mit übergroßer Süße und unausſprechlichem Frohlocken; von dannen loben ſie, woher ſie ſich erfreuen. — Weil ſie ſtets ſchauen, von wannen ſie ſich zu erfreuen vermögen und zu loben.

Aber wir, niedergedrückt von der Bürde des Fleiſches, und fern von deinem Angeſichte in dieſe Pilgerſchaft gepflanzt und zerſtreuet durch den Wechſel dieſer Welt, vermögen es nicht, dich würdiglich zu loben, und dennoch loben wir dich durch den Glauben, nicht durch Anſchauen: jene engliſchen Geiſter aber loben dich durch Anſchauen, nicht durch den Glauben. Denn das Fleiſch bewirkt dieſes, daß wir dich ganz anders loben, wie Jene.

Doch, obwol dir auf verſchiedene Art Lob geſprochen wird, ſo biſt du doch der einzige Gott und der Schöpfer Aller, dem das Opfer des Lobes im Himmel und auf der Erde dargebracht wird. Und einſt kommen auch wir durch deine Barmherzigkeit in die

Geſellſchaft Jener, mit denen wir dich ſtets anſchauen und ohne Ende loben werden. Darum verleihe mir, o Herr, daß, während ich in dieſem hinfälligen Leibe wohne, mein Herz dich lobe, meine Zunge dich lobe, und alle meine Gebeine ſprechen: Herr, wer iſt dir gleich?

Du biſt der allmächtige Gott, welchen wir als dreifach in Perſonen, und als Einen in der Subſtanz der Gottheit ehren und anbeten, als unerzeugten Vater, als einzigen vom Vater erzeugten Sohn, als von beiden hervorgehenden und in beiden verbleibenden heiligen Geiſt, als Einen allmächtigen Gott. Du, welcher, als wir noch nicht waren, durch deine Macht uns erſchufſt; als wir durch unſre Schuld verloren waren, durch deine Milde und Güte wunderbar uns erretteteſt: laſſe uns, ich flehe dir, für ſo viele Wohlthaten nicht undankbar, und ſo vieler Erbarmungen nicht unwürdig ſeyn. Ich erſuche dich, flehe dir, bitte dich: mehre in uns den Glauben — mehre die Hoffnung, mehre die Liebe — mache uns durch dieſe deine Gnade ſelbſt immer ſtändig im Glauben und wirkſam in Werken, auf daß wir durch wahren Glauben und des Glaubens würdige Werke durch deine Barmherzigkeit zum ewigen Leben gelangen; auf daß wir dort anſchauend deine Glorie, ſo wie ſie iſt, deine Majeſtät anbeten und ſprechen ſo wie jene, die du würdigteſt, deine Glorie zu ſchauen: Ehre ſei dem Vater, der uns erſchuf; Ehre ſei dem Sohn, der uns erlöſete; Ehre ſei dem heiligen Geiſte, der uns

geheiliget hat; Ehre ſei der höchſten und unzertheilten Dreieinigkeit, deren Werke untrennbar ſind, deren Reich fortwähret ohne Ende; dir gebühret Lob, dir gebührt die Hymne, dir gebührt alle Ehre, dir Benedeiung und Verherrlichung, dir Dankſagung, dir Ehrfurcht, Kraft und Stärke, dir, unſerm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

Verzeihe, Herr, verzeihe mildiglich, verzeihe und erbarme dich! Schone meiner Unwiſſenheit und meiner großen Unvollkommenheit. Verſtoße mich nicht als einen Verwegenen, weil ich es wagte, ich, dein Knecht (O, wäre ich nur ein guter und nicht zugleich ein unnützer und böſer, und zugleich darum ein ſehr böſer!), dich, unſern allmächtigen, ſchrecklichen und furchtbaren Gott ohne Herzenszerknirſchung und ohne Thränenquelle, ohne ſchuldige Ehrfurcht und Schaudern lobe, benedeie und anbete. Denn, wenn die dich anbetenden und lobenden Engel erzittern, während ſie von wunderbarem Frohlocken erfüllet ſind: warum denn bebe ich Sünder, während ich vor dir ſtehe, dein Lob ſpreche und Opfer darbringe, warum bebe ich nicht im Herzen, erblaſſe im Angeſichte, zittere mit den Lippen, ſchaudre am ganzen Körper, ſo daß ich in unverſiegenden Thränen wache, mich ganz vor dir verweine? Ich will: doch, ich kann nicht, weil ich nicht vermag, was ich verlange.

Und ſehr verwundere ich mich hier über mich ſelbſt, wenn ich dich Ueberſchrecklichen mit den Augen

des Glaubens ſehe. Und doch zugleich, wer vermag das ohne die Hülfe deiner Gnade? Denn all unſer Heil iſt deine große Barmherzigkeit.

Wehe mir, wie ſinnlos iſt meine Seele geworden, daß ſie nicht erſchrickt mit heftigem Schrecken, wenn ſie vor Gott tritt und ihm ſein Lob abſinget! Wehe mir, wie iſt mein Herz ſo erhärtet, daß meine Augen nicht unaufhörlich ſich in Thränenſtrömen ergießen, wenn der Knecht vor ſeinem Herrn, der Menſch vor Gott, das Geſchöpf vor ſeinem Schöpfer, der aus Lehm Gebildete vor dem, der Alles aus Nichts ſchuf, den Mund öffnet! Siehe, Herr, ſtelle mich vor dich hin, und was ich in meiner Heimlichkeit von mir denke, verſchweige ich deinen väterlichen Ohren nicht. Du biſt reich an Erbarmniſſen und vielgebend an Belohnungen: gieb mir von deinen Gütern, auf daß ich durch ſie dir dienen möge. Denn anderwärts können wir dir ja nicht dienen, noch dir gefallen, als allein durch deine Gabe. Ich bitte dich, durchdringe mit deiner Furcht das Fleiſch, und mein Herz erfreue ſich nur, um deinen Namen zu fürchten. Mögte doch ſo meine Seele, die Sünderin, dich fürchten, wie jener heilige Mann, der da ſagte: „immer habe ich den Herrn gefürchtet!“

Gott, Geber des Guten, gieb mir, während ich dich lobe, eine Quelle der Thränen, zugleich Herzens-Reinigkeit und Frohlocken des Geiſtes, auf daß ich, vollkommen dich liebend und würdig dich lobend,

im inneren Gaumen meines Herzens fühle, empfinde und ſchmecke, wie ſanft und ſüß du ſeieſt, Herr, wie geſchrieben ſtehet: „Koſtet, und ihr werdet finden, wie ſüß der Herr iſt.“ Selig iſt der Mann, der auf ihn vertrauet; ſelig iſt das Volk, daß in ihm frohlokket; ſelig iſt der Mann, deſſen Hülfe nur du biſt, und der in ſeinem Herzen zu dir hinaufſtieg aus dem Thale der Thränen, dem Orte, welchen der Herr ihm beſtimmte. Selig ſind, die reines Herzens ſind, weil ſie Gott ſchauen werden. Selig, die da wohnen in deinem Hauſe, Herr: ſie loben dich in alle Ewigkeit.

Jeſus, unſre Erlöſung, unſere Liebe und unſer Verlangen, Gott von Gott, neige zu dir mich, deinen Diener. Dich rufe ich an, zu dir ſchallet es mit ſtarkem Schalle in meinem ganzen Herzen. Dich rufe ich in meiner Seele: trete in ſie und geſtalte ſie dir gleichförmig, auf daß du ſie ohne Falte beſitzen mögeſt und ohne Makel. —

Denn dem reinſten Herrn gebührt eine reine Wohnung. Darum heilige mich, dein Gefäß, was du bildeteſt; ſäubere es von Bosheit, erfülle es mit der Gnade und erhalte es gefüllt: auf daß ich ein würdiger Tempel deiner Wohnung werde, hier und in Ewigkeit.

Süßeſter, Gütigſter, Liebendſter, Geliebteſter, Mächtigſter, Erwünſchteſter, Theuerſter, Liebens=

würdigſter, Schönſter, ſüßer als Honig, weiſſer als Milch und Schnee, erfreuender als Nektar, köſtlicher als Gold und Edelgeſteine, und mir werther, denn alle Reichthümer und Ehren der Erde! Was ſpreche ich, meine einzige Hoffnung, meine übergroße Barmherzigkeit, was ſpreche ich, ſelige und ſichere Süßigkeit; was ſpreche ich, wenn ich derlei ſpreche? Ich ſpreche, was ich vermag, aber nicht, was ich ſollte. O, vermögte ich, gleich jenen zu ſprechen, den hymnenſingenden Chören der Engel! Wie ſo herrlich würde ich mich ganz in dein Lob ergießen! Wie würde ich ſo andachtsvoll jene Geſänge von himmliſcher Melodie zum Lobe und zur Glorie deines Namens in der Mitte deiner Gemeine unermüdet abſingen!

Aber weil ich derlei nicht vermag, ſoll ich darum ſchweigen? Wehe denen, die da ſchweigen von dir, der du die Lippen der Stummen öffneſt und die Zungen der Kinder beredt machſt! Wehe denen, die da ſchweigen vor dir! Denn auch anders redend ſind ſie Stumme, weil ſie nicht dein Lob ſprechen.

Wer vermag es, dich würdiglich zu loben, o unausſprechliche Kraft und Weisheit des Vaters! Und weil ich keine Worte finde, hinlänglich dich allvermögendes und allwiſſendes Wort auszudrücken: ſo will ich ſo lange reden, was ich vermag, bis du mich heiſſeſt, zu dir zu kommen, wo ich reden kann, was dir gebührt und mir Pflicht iſt. Und darum bitte

ich inſtändig: ſiehe nicht auf das, was ich jetzt ſpreche, ſondern auf das, was ich zu ſprechen wünſche. Denn ich wünſche mit heißem Verlangen, vor dir zu reden, was gebühret und was Pflicht iſt, weil dir Lob gebühret und dir Hymnen gebühren und alle Ehre. Du weißt nun, Gott, Kenner des Verborgenen, daß vor Himmel und Erde und von Allem, was darinnen iſt, du mir werther und liebenswürdiger biſt. Denn ich liebe dich über Himmel und Erde und über Alles, was darinnen iſt: ja ſogar aus Liebe zu deinem Namen iſt ungezweifelt Alles, was vergänglich iſt, keiner Liebe werth. Ich liebe dich, mein Gott, mit ſtarker Liebe, und wünſche, dich immer mehr zu lieben. Gieb mir, daß ich dich immerdar liebe, ſo wie ich es wünſche, und ſo wie es meine Pflicht iſt, auf daß du alles mein Denken ſeieſt, und alle meine Betrachtung. Möge ich dich betrachten den ganzen Tag durch ohne Aufhören; dich möge ich fühlen im Schlummer; in der Nacht möge mein Geiſt dich anreden und mein Gemüth ſich mit dir unterhalten. Mit dem Lichte deiner heiligen Schau werde mein Herz erleuchtet, auf daß ich unter deiner Lenkung, unter deiner Führung von Tugend fortwandele zur Tugend, und endlich ich anſchaue dich, Gott der Götter in Sion, nun zwar noch im Räthſel des Spiegels, einſt aber von Angeſicht zu Angeſicht, wo ich dich erkenne, gleich wie ich erkannt bin.

Selig, die reines Herzens ſind, weil ſie Gott ſchauen werden. Selig, welche in deinem Hauſe

wohnen, o Herr: von Ewigkeit zu Ewigkeit werden ſie dich loben. Darum bitte ich dich, o Herr, bei allen deinen Erbarmniſſen, wodurch wir vom ewigen Tode erlöſet ſind, erweiche mein Herz, das harte und ſteinerne, das Felſen- und Eiſenherz, durch deine heilige und mächtige Salbung; und laß mich durch das Feuer der Reue zu jeder Stunde ein lebendiges Opfer vor dir werden. Gieb mir, daß ich vor deinem Angeſichte immer ein zerknirſchtes und demüthiges Herz habe und der Thränenquell nie verſiege. Gieb mir, daß ich aus Verlangen nach dir dieſer Welt durchaus abſterbe, und vor der Größe der Furcht und der Liebe zu dir aller vergänglichen Dinge vergeſſe, ſo ſehr, das Zeitliches mir nicht Trauer noch Freude verurſache; daß ich nichts Zeitliches fürchte noch liebe; daß mich nichts Erwünſchtes bethöre und nichts Widerwärtiges darnieder ſchlage; und weil Liebe zu dir ſtark iſt, wie der Tod, ſo wolle die feurige und honigflieſſende Kraft deiner Liebe mich hinweg ſchlingen von Allem, was unter dem Himmel iſt, auf daß ich allein dich umfange, und allein das Gedenken deiner Süße mich nähre.

Herab, o Herr, ich flehe dir, herab in mein Herz ſenke ſich dein ſüßeſter Geruch, und hineinſteige deine honigſüße Liebe. Gieb mir die wunderbare und unausſprechliche Köſtlichkeit deines Geſchmackes, auf daß ſie immerwährend daurende Begierde in mir errege, und aus meinem Herzen Quellen erwecke des ſpringenden Waſſers zum ewigen Leben.

Unermeßlich biſt du, o Herr, und darum zu lieben ohne Maaß und zu loben von Jenen, die du mit deinem köſtlichen Blute erlöſet haſt.

Du, freundlichſter Liebender der Menſchen, gütigſter Herr und gerechteſter Richter, dem der Vater alles Gericht übergab, entſcheideſt nach dem weiſeſten Entſchluſſe deines Gerichtes für Recht und gerecht, daß die Kinder dieſer Welt, der Nacht und der Finſterniß mit heftigerem Verlangen und gierigerer Anſtrengung vergängliche Reichthümer und flüchtige Ehren lieben und ſuchen, als wir Knechte dich, unſern Gott, lieben, durch welchen wir erſchaffen und erlöſet ſind.

Denn, wenn der Menſch den Menſchen mit ſolcher Liebe liebt, daß der Eine kaum des Andern Abweſenheit erduldete; wenn die Verlobte mit ſolchem Brande des Geiſtes dem Verlobten verbunden iſt, daß ſie nicht Ruhe noch Raſt hat vor der Größe ihrer Liebe und ſich während der Abweſenheit ihres Geliebten abhärmt: mit welcher Liebe, mit welchem Fleiß, mit welcher Hitze muß die Seele, womit du dich verlobteſt durch Glauben und Erbarmung, dich lieben, den wahren Gott und den ſchönſten Bräutigam, der du uns ſo ſehr liebteſt und ſo erretteteſt, der du für uns ſo Vieles, ſo Großes und ſolches gethan haſt?

Obwohl aber derlei Irdiſches ſeine Freude und ſeine Ergötzung hat, ſo erfreuet es doch nicht, wie du,

unſer Gott. Denn in dir erfreuet ſich der Gerechte, weil deine Liebe ſüß iſt und ruhig. Denn die Herzen, welche du beſitzeſt, fülleſt du mit Sanftheit und Süßigkeit und Ruhe. Im Gegentheil iſt die Liebe der Welt und des Fleiſches ängſtlich und verwirrt, und den Seelen, welchen ſie ſich mittheilt, läßt ſie wahrlich keine Ruhe: denn immer plagt ſie ſie mit Verdacht und mit verwirrender Täuſchung und mancherlei Angſt.

Du biſt die Erfreuung der Rechtgeſinnten, und mit Grunde, weil feſte Ruhe bei dir iſt und unſtörbares Leben. Wer zu dir hineingehet, guter Herr, gehet hinein in die Freude ſeines Herrn und fürchtet nichts weiter, ſondern befindet ſich trefflich an trefflicher Stätte, ſprechend: Hier iſt meine Ruhe für die Ewigkeit; hier will ich wohnen, wie ich es mir erwählte. Und ferner: der Herr leitet mich, und nichts wird mir mangeln; er hat mich hingeſetzt, wo Weide iſt.

Süßer Chriſtus, guter Jeſus, erfülle immer mein Herz mit unauslöſchlicher Liebe zu dir und mit ſtetem Gedenken deiner, ſo daß ich wie brennende Flamme ganz auflodre in der Süßigkeit deiner Liebe, und daß nimmer ein überſtrömendes Gewäſſer ſie löſchen könne. Laß mich, ſüßeſter Herr, dich lieben und vor Begierde nach dir die Laſt ablegen aller fleiſchlichen Begierde und die drückende Bürde irdiſcher Lüſte, welche meine arme Seele anfechten und beſchweren

auf daß ich, ungehindert dem Wohlgeruche deiner Salben nacheilend, gewürdigt werde, baldmöglichſt durch die Anſchauung deiner Schönheit wahrhaft geſättigt zu werden.

Zweierlei Liebe — eine gute, eine böſe, eine ſüße, eine bittere — verträgt ſich nicht in einem Buſen. Und darum: liebt Jemand etwas außer dir, iſt deine Liebe nicht in ihm. O Gott, du Liebe der Süßigkeit und Süßigkeit der Liebe, nicht quellende Liebe, ſondern erfreuende; Liebe, die in alle Ewigkeit wahr und keuſch bleibt; Liebe, die immer brennt, und nie erliſcht! Süßer Chriſtus, guter Jeſus, Liebe, mein Gott! entzünde mich ganz mit deinem Feuer, mit deiner Liebe, mit deiner Sanftmuth und Süße, mit deiner Fröhlichkeit und Frohlockung, mit deiner Wolluſt und Sehnſucht, die da heilig iſt und gut, keuſch und rein, ruhig und ſicher: auf daß ich, ganz erfüllt von der Süße deiner Liebe, und von ihren Flammen entzündet, dich lieben möge, meinen Gott, aus allem meinem Herzen und aus allem Marke meines Innerſten, und ich dich im Herzen habe, in dem Munde und vor Augen immer und immer, ſo daß nichts an mir der unechten Liebe ſich öffne.

Höre, mein Gott, höre, du Licht meiner Augen, höre, was ich bitte, und gieb mir, das Rechte zu bitten, auf daß du mich höreſt. Gütiger und erbarmender Herr, ſei nicht unerbittlich wegen meiner Sünden, ſondern wegen deiner Güte nim die Bitte

deines Knechtes auf, und gieb mir die Wirkung meines Begehrens und meines Verlangens durch die Fürbitte und das Flehen der glorreichen Jungfrau Maria, deiner Gebärerinn, meiner Gebieterinn, mit allen deinen Heiligen.

Herr Chriſtus, Wort des Vaters, der du in die Welt kamſt, die Sünder zu erretten! ich bitte dich durch das Innerſte deiner nachſichtsvollen Barmherzigkeit: beſſere mein Leben, läutere meine Handlungen oder meine Sitten; nim von mir, was mir ſchadet und dir mißfällt; und gieb mir, wovon du weißt, daß es dir gefalle und mir nütze. Wer vermag rein zu ſchaffen, der von unreinem Saamen empfangen, als nur du allein? Du biſt der Allmächtige, von unendlicher Güte, der die Böſen rechtfertiget, und die wegen der Sünde geſtorbenen wieder belebt, und der die Sünder umwandelt, daß ſie es nicht mehr ſein. Darum nim von mir, was dir an mir mißfällt. Denn alle meine vielfachen Unvollkommenheiten ſieht dein Auge. Neige die Hand deiner Gnade zu mir, und nim von mir, was die Augen deiner Gnade beleidigt.

Vor dir, o Herr, liegt mein Geſundes und Krankes: Jenes erhalte mir, und von Dieſem laſſe mich geſunden. Laß mich geſunden, o Herr, und ich werde geneſen; heile mich, und ich werde geheilt ſein durch dich, der du Ungeſundes heileſt und Geheiltes

erhältſt; durch dich, der du mit einem einzigen Winke das Zerſtörte und Zerfallne wieder herſtelleſt.

Denn, wenn du mich würdigſt, in mein Herz, deinen Acker, guten Samen zu ſäen, ſo iſt es noth, daß du zuvor mit der Hand deiner Milde die Dörner meiner Fehler austilgeſt. Süßeſter, Gütigſter, Geliebteſter, Theuerſter, Verlangteſter, Liebenswürdigſter, Schönſter! Geuß, ich flehe dir, in meinen Buſen die Fülle deiner Süße und deiner Liebe, auf daß ich nichts Irdiſches, nichts Fleiſchliches verlange oder denke, ſondern dich allein liebe, dich allein habe in meinem Herzen und in meinem Munde: ſchreibe in meinen Buſen mit deinem Finger das ſüße Gedenken deines honigfließenden Namens, unaustilgbar durch irgend ein Vergeſſen. Schreibe auf die Tafel meines Herzens deine Milden und deine Rechtfertigungen, auf daß ich dich, den Herrn der unermeßlichen Süße und deine Geſetze immer und allenthalben vor meinen Augen habe. Entzünde meinen Sinn mit jenem deinem Feuer, welches du auf die Erde ſandteſt und heftig auflodern ließeſt, auf daß ich das Opfer des zermalmten Geiſtes und des zerknirſchten Herzens im Thränenbache täglich dir darbringen möge. Süßer Chriſtus, guter Jeſus, gieb mir, ſo wie ich es verlange, ſo wie ich es aus aller Kraft begehre, gieb mir Liebe zu dir, heilig und keuſch, daß ſie mich fülle, halte und durchaus beſitze. Und gieb mir das offenbare Zeichen deiner Liebe, dem Auge unverſiegenden, hellſtrömenden Thränenquell, auf daß auch ſelbſt dieſe

Thränen deine Liebe zu mir bezeugen, und ſie ſelbſt es verkünden, ſie ſelbſt es ausſprechen, wie ſehr meine Seele dich liebe, da ſie vor übergroßer Liebe ſich der Thränen nicht enthalten mag.

Ich gedenke, o gütiger Gott, jenes guten Weibes, Anna, die zu deinem Heiligthum kam, bittend um einen Sohn, und von der die Schrift meldet, daß ihr Antlitz nach dem Beginn der Thränen und Bitten ſich von nun an nicht mehr wandelte. Aber das Gedenken einer ſolchen Tugend und einer ſolchen Beharrlichkeit quält mich mit Schmerzen und verwirrt mich mit Schaam, weil gar zu viel ich mich Elenden ſehe unter ihr. Denn wenn ein Weib, welches einen Sohn verlangte, alſo weinte und alſo im Weinen beharrte: wie müßte dann jammern und im Jammer beharren meine Seele, welche Gott ſucht und ihn liebt und zu ihm zu gelangen wünſcht? Wie müßte ſie ſeufzen und weinen, eine ſolche Seele, welche Gott ſucht Tag und Nacht? welche außer Chriſtus Niemand lieben will? Denn Wunder iſt es, wenn ihre Thränen nicht ihr Brot wurden Tag und Nacht!

Darum ſiehe auf mich und erbarme dich meiner, weil die Schmerzen meines Herzens vervielfältigt ſind. Gieb mir deinen himmliſchen Troſt, und verſchmähe nicht die ſündige Seele, für die du geſtorben biſt; gewähre mir, ich bitte dich, heißſtrömende Thränen des Innerſten, um die Bande meiner Sünden aufzulöſen und mit himmliſcher Freudigkeit immer meine

Seele zu erfüllen, und würdige mich, mir, wofern auch nicht neben deinen wahren und vollkommnen dir heilig geweihten Dienern, deren Fußſtapfen ich nicht nachzutreten vermag, doch wenigſtens neben den dir ergebenen Weibern irgend ein Theilchen deines Reiches zukommen zu laſſen.

Auch kömmt mir eines andern Weibes wunderbare Anhänglichkeit in den Sinn, welche dich, als du im Grabe lageſt, aus Liebe ſuchte, welche bei der Entfernung der Jünger vom Grabe ſich nicht entfernte, ſondern dort traurig hinſaß und klagend und lange und viel weinte, und aufſtand und unter vielen Thränen den Eingang des verlaſſenen Grabes wieder und wiederum mit ſpähenden Augen durchforſchte, ob ſie vielleicht irgend wodurch erblicken könnte dich, den ſie mit ſo heilſamem Verlangen ſuchte. Sicherlich war ſie ſchon mehrmalen hineingetreten, rings das Grab beſchauend: aber das war einer ſo Heftig-liebenden nicht genug; denn die Kraft eines guten Werkes iſt Beharrlichkeit. Und weil ſie mehr als Andere liebte, und liebend weinte, und weinend ſuchte, und ſuchend beharrte: darum hat ſie ſichs verdient, die Erſte vor Allen dich zu finden, dich zu ſehen und dich anzureden. Und dieß nicht allein, ſondern ſie ward den Jüngern ſelbſt deiner herrlichen Auferſtehung Verkünderinn, indem du ihr befahlſt, und ſanft ermahnteſt: „Gehe hin, ſage meinen Brüdern, daß ſie gen Galiläa gehen; dort werden ſie mich ſehen.“

Wie Eine alſo weinte und im Weinen beharrte, ein Weib, welches den Lebenden unter den Todten ſuchte, welches dich mit der Hand des Glaubens berührte: wie mag denn jammern und im Jammer beharren die Seele, die dich bekennt als ihren Erlöſer und Herrſcher des Himmels und Lenker Alles, und dies im Herzen glaubet? Wie mag denn ſeufzen und weinen eine ſolche Seele, die dich aus ganzem Herzen liebet und dich mit allem Verlangen zu ſehen wünſchet?

Einzige Zuflucht und alleinige Hoffnung der Bedrängten, zu dem nimmer ohne Hoffnung der Barmherzigkeit geflehet wird! gewähre mir dieſe Gnade deinetwegen und deines heiligen Namens wegen: daß ich, ſo oft ich deiner gedenke, von dir rede, von dir ſchreibe, von dir leſe, über dich mich unterhalte; ſo oft ich mich deiner erinnere, neben dir ſtehe, bitte und opfere mit theurem Opfer in deinem Angeſichte, häufig und ſüß weinen möge, alſo, daß meine Thränen mir werden mein Brot Tag und Nacht. Denn du, der König der Herrlichkeit und der Meiſter aller Kraft, lehrteſt uns im Wort und Beiſpiel ſeufzen und weinen, ſprechend: „Selig die Leidtragenden, denn ſie werden getröſtet werden.“ Du weinteſt über den verſtorbenen Freund, und vergoſſeſt viel der Zähren über die unterzugehende Stadt.

Ich bitte dich, guter Jeſus, durch dieſe deine jene koſtbaren Thränen und durch alle deine Erbar-

mungen, womit du, dich unſrer erbarmend, uns zu Hülfe zu kommen uns würdigteſt: gewähre mir die Gnade der Thränen, wornach meine Seele ſo ſehr ſich ſehnt und verlangt. Ohne deine Gabe erlange ich ſie nicht, ſondern durch deinen heiligen Geiſt, welcher die harten Herzen der Sünder erweichet und ſie in Thränen auflöſet. Gewähre mir die Gnade der Thränen, wie du ſie unſern Vätern gewährteſt, deren Fußſtapfen mir zur Nachfolge aufgeſtellt ſind, auf daß ich mich bejammere in allem meinem Leben, ſo wie auch ſie ſich bejammerten Nachts und Tags. Wegen der Verdienſte und Gebete Jener, die dir gefielen und andächtig dienten, übernim dich meiner, deines elendeſten und unwürdigſten Knechtes, und gieb mir die Gnade der Thränen. Gieb mir den immerſtrömenden Thränenquell von oben und den immerſtrömenden von innen, auf daß meine Thränen mein Brot ſein Tag und Nacht, und ich vor deinem Angeſichte, mein Gott, durch das Feuer innerer Zerknirſchung ein feſtes und markigtes Opfer werde; daß ich ganz dir dargebracht werde auf dem Altar meines Herzens und wie das feſteſte Opfer aufgenommen werde zum Wohlgeruch der Süßigkeit.

Gieb mir, o Süßeſter, den immerſtrömenden Quell und den immer hellen Brunn, worin ohne Unterlaß ein beſudeltes Opfer gewaſchen werde.

Denn obgleich ich durch die Vermittlung deiner Gnade ganz mich dir hingegeben habe, ſo fehle ich

doch täglich in mancherlei wegen meiner Gebrechlichkeit. Darum gieb mir die Gnade der Thränen, gebenedeieter und liebenswürdiger Gott! und vorzüglich aus der vielfachen Süßigkeit deiner Liebe und aus dem Angedenken deiner Erbarmniſſe bereite dieſen Tiſch deinem Diener vor deinem Angeſichte, und verleihe mir, ſo ſehr geſättigt zu werden, wie ich es verlange. Gewähre mir durch deine Güte und Gnade, daß jener dein berauſchender und herrlicher Kelch meinen Durſt ſättige, auf daß mein Geiſt nach dir ſich ſehne und meine Seele entbrenne in Liebe zu dir, vergeſſend der Eitelkeit und des Elends. Höre, du, mein Gott, höre, du Licht meiner Augen, höre, was ich bitte, und gieb, daß ich bitte, was du hören magſt. Guter und erbittlicher Herr, ſei mir nicht unerbittlich wegen meiner Sünden: ſondern wegen deiner Güte nim auf die Gebete deines Knechtes und gewähre mir meine Bitte und mein Begehren durch die Gebete und Verdienſte der herrlichen Jungfrau Maria, meiner Frau, und aller Heiligen.

37 Herr Jeſus, frommer Jeſus, guter Jeſus, der du dich herabließeſt, für unſre Sünden zu ſterben, und für unſre Rechtfertigung wieder auferſtandeſt: ich bitte dich durch dieſe deine herrliche Auferſtehung, erwecke mich aus dem Grabe meiner Fehler und Sünden; und gieb mir täglichen Antheil der erſten Auferſtehung, auf daß ich wahrhaften Antheil nehmen möge an deiner Auferſtehung.

Süßeſter, Gütigſter, Geliebteſter, Theuerſter, Koſtbarſter, Verlangteſter, Liebenswürdigſter, Schönſter! du ſteigſt auf zum Himmel in dem Triumph deiner Herrlichkeit, und ſitzeſt zur Rechten deines Vaters. Mächtigſter König! ziehe mich hinauf zu dir, daß ich eile zu dir hinein in den Wohlgeruch deiner Salben; daß ich eile und nicht ermüde, weil du ziehest und führeſt den Eilenden. Ziehe hinauf den Mund der nach dir dürſtenden Seele in die oberen Strömungen ewiger Sättigung: o, ziehe mich hinauf zu dir, dem lebendigen Quell, auf daß ich dort nach meinem Vermögen trinke, um ewig davon zu leben, o mein Gott, mein Leben. Denn du ſprachſt durch deinen heiligen und geſegneten Mund: „wenn Jemanden dürſtet, komme er zu mir und trinke!“ Quell des Lebens, gieb der durſtigen Seele immer zu trinken aus dir, auf daß nach deinem heiligen und wahrheithaltenden Verſprechen lebende Gewäſſer mir entflieſſen. Quell des Lebens, erfülle meinen Geiſt mit dem Gießbache deiner Wolluſt; berauſche mein Herz mit der nüchternen Trunkenheit deiner Liebe, auf daß ich vergeſſe, was eitel iſt und irdiſch, und immerdar nur dich gedenke, wie geſchrieben ſtehet: „Ich gedachte Gottes, und ward erfreuet.“

Gieb mir deinen heiligen Geiſt, welcher durch jene Wäſſer angedeutet wurde, die du den Dürſtenden zu geben verſprachſt. Laſſe mich, ich bitte dich, mit allem Verlangen und aus aller Kraft dahin ſtreben, wohin du, unſern Glauben gemäß am vierzigſten

Tage nach deiner Auferſtehung hinauf fuhrſt, auf daß mich zwar allein mein Leib an dem gegenwärtigen Elende feſthalte, daß ich aber immer bei dir ſei im Denken und Begehren, und daß mein Herz dort ſei, wo du biſt, wünſchenswerther, unvergleichlicher und liebenswürdiger Schatz! Denn in dieſer großen Sündfluth dieſes Lebens, wo das Sturmgewoge uns umhertreibt, und keine feſte Stätte gefunden wird und keine hervorragende Spitze, wo auch nur der Fuß einer Taube ausruhen könne, iſt nirgends ſicherer Friede, nirgends ungeſtörte Ruhe: allenthalben Krieg und Widerſtreit, allenthalben Feinde, von außen Kämpfe, von innen Furcht.

Und weil wir einestheils des Himmels und einestheils der Erde ſind, drückt der verwesliche Körper die Seele nieder. Mein Geiſt, mein Genoſſe und Freund, iſt darum ermattet, kommend von der Wandelſchaft, und liegt müde darnieder; zerriſſen und zerſtört von jenen Eitelkeiten, durch die er wandelte, hungert und dürſtet ihn ſehr: und ich habe nichts ihm vorzuſetzen, denn ich bin arm und ein Bettler. Du, Herr, mein Gott, reich an allen Gütern, und reichlichſter Ausſpender der Gerichte himmliſcher Sättigung! gieb dem Erſchöpften Speiſe, ſammle den Zerriſſenen, und ſtelle den Zerſtörten wieder her. Siehe, er ſtehet vor der Thüre und klopft! Ich flehe dir durch die Höhe deiner Barmherzigkeit, womit du uns beſuchteſt vom Himmel her: öffne dem armen Klopfenden die Hand deiner Milde, und heiße

ihn mit huldvoller Würdigung zu dir hineintreten, auf daß er ruhe in dir, durch dich, das lebendige Himmelsbrot, erquicket werde, dann geſättiget und mit wiedererlangten Kräften zum Höhern hinaufſteige, und aus dieſem Thale der Thränen auf den Fittigen des heiligen Verlangens im reiſſenden Fluge die himmliſche Ruhe erreiche. Mein Geiſt nehme Flügel an, o Herr, Flügel, wie des Adlers, und fliege und ermatte nicht; er fliege und gelange zum Schmuck deines Hauſes und zum Wohnungsort deiner Herrlichkeit, auf daß er dort an dem Labetiſche der Himmelsbürger genährt werde von deinem Verborgenen, an dem Orte deiner Weide, neben den fruchtreichſten Strömungen.

In dir, o Gott, ruhe mein Herz, mein Herz, das große Meer des Wogenſturms! Du geboteſt den Winden und dem Meere, und große Stille ward. Komm und ſchreite daher über das Gewoge meines Herzens, auf daß alles in mir ſtill und heiter werde, und ich ſo dich, mein einziges Gut, umfaſſen, und dich, Licht meiner Augen, ſchauen möge ohne den dunkeln Nebel tobender Gedanken. Mein Geiſt flüchte unter den Schatten deiner Flügel vor der Hitze der Gedanken dieſer Welt, auf daß er, in der Liebe deiner Kühle geborgen, frohlockend ſinge und ſpreche: „in deinem Frieden hier will ich ſchlafen und ruhen.“

Entſchlafen, o Herr, mein Gott, entſchlafen möge mein Gedächtniß für alles Uebele, haſſen dir

Ungerechtigkeit, und lieben die Gerechtigkeit. Denn was iſt ſchöner, was iſt ſüßer, als unter den Finſterniſſen und den vielen Bitterkeiten dieſes Lebens ſich nach der göttlichen Süße ſehnen und nach der ewigen Seligkeit verlangen? jenes ſchon im Geiſte zu faſſen, wo das Daſein wahrer Freude höchſt ſicher iſt? Süßeſter, Geliebteſter, Gütigſter, Theuerſter, Koſtbarſter, Verlangteſter, Liebenswürdigſter, Schönſter, wann werde ich dich ſchauen? Wann werde ich erſcheinen vor deinem Angeſichte? Wann werde ich geſättigt werden von deiner Schönheit? Wann führſt du mich hinaus aus dieſem Kerker der Finſterniß, auf daß ich deinen Namen bekenne, ohne daß irgend eine Anfechtung mich ſtöre? Wann gehe ich hinüber in jenes wunderbare und überſchöne Haus, wo die Stimme der Freude und des Frohlockens in den Wohnungen der Gerechten erſchallt?

Selig, die da wohnen in deinem Hauſe, Herr! in alle Ewigkeit werden ſie dich loben. Selig und wahrhaft ſelig, welche du auserkohrſt und annahmſt zu jener himmliſchen Erbſchaft. Siehe, deine Heiligen, o Herr, blühen vor dir, wie die Lilien. Denn erfüllet werden ſie von dem Ueberfluſſe deines Hauſes, und mit dem Gießbache deiner Wolluſt tränkſt du ſie, weil du der Quell des Lebens biſt, und ſie in deinem Lichte das Licht erblicken, ſo daß ſie nun durch dich erleuchtenden Gott, allmächtiges Licht, ſtrahlen wie die Sonne. — O wie wunderbar, wie ſchön, wie wünſchenswerth ſind die Wohnungen deines Hauſes, Herr der Tugenden! in ſie hinein zu treten wünſcht

meine ſündige Seele. Herr, ich liebte den Schmuck deines Hauſes und den Wohnort deiner Herrlichkeit.

Dieſes Eine begehrte ich von dir, und um dies will ich dich anflehen: daß ich bewohnen möge das Haus meines Herrn alle Tage meines Lebens. Wie der Hirſch ſich nach der Quelle der Gewäſſer ſehnet, ſo ſehnt ſich meine Seele nach dir, Gott. Wann werde ich gelangen und erſcheinen vor deinem Angeſichte? Wann werde ich meinen Gott ſchauen, nach dem meine Seele dürſtet? Wann werde ich ihn ſchauen im Lande des Lebendigen? Denn in dieſem Lande des Sterblichen vermag ihn das Auge der Sterblichen nicht zu ſchauen. Wie beginne ich es? Während der Leib uns umſchließt, wandeln wir außerhalb des Herrn; keine bleibende Stätte haben wir hier, und ſuchen nur die künftige, und unſere Bürgerſtadt iſt in den Himmeln.

Wehe mir, daß meine Wanderſchaft ſich ſo verlängert! Ich wohnte bei den Bewohnern Kedars, und alda wohnte meine Seele ausheimiſch. Wer giebt mir Flügel wie Taubenflügel? und ich werde fliegen und ausruhen!

Nichts iſt mir ſo ſüß, als bei meinem Herrn zu ſein, und meinem Gott anzuhangen iſt mein Gut. Gieb mir, o Herr, ſo lange ich von dieſen vergänglichen Gliedern umgeben bin, dir anzuhangen, wie geſchrieben ſtehet: „Wer dem Herrn anhängt, wird

Ein Geiſt mit ihm.“ Verleihe mir, ich bitte dich, die Flügel der Betrachtung, auf daß ich, angethan mit ihnen, zu dir hinauf fliege; und da alles Unechte zu Boden ſinkt, ſo halte meinen Geiſt aufrecht, damit er nicht in die unterſte Finſterniß des Thales hinabſtürze und durch das Dazwiſchenkommen des Erdenſchattens von dir, der wahren Sonne der Gerechtigkeit, getrennt und durch den umziehenden Nebel der Finſterniß gehindert werde, in die Höhe zu ſchauen.

Darum ſtrebe ich aufwärts zur Freude des Friedens und zu des Lichtes Fröhlichkeit und Heiterkeit. Halte mein Herz aufrecht mit deiner Hand, weil es ſich ohne dich zum Höhern nicht aufſchwingt. Dorthin eile ich, wo der höchſte Friede herrſcht und ſtete Sicherheit thronet. Halte und lenke meinen Geiſt, und nim ihn auf nach deinem Willen, auf daß er unter deiner Anführung aufſteige in jenes Land der Fülle, wo du Israel ewiglich nähreſt mit der Speiſe der Wahrheit, auf daß er dort in reiſſendem Gedankenfluge dich, höchſte Weisheit, berühre, die da bleibt über Alles, Alles durchdringt und Alles beherrſcht.

Aber der zu dir hinauffliegenden Seele rauſcht ſo manches entgegen! Gebiete, Herr, daß Alles mir ſchweigen möge; ſelbſt meine Seele ſchweige ſich, gehe hinaus über Alles, fliege weg über Alles, was erſchaffen iſt, und komme ſo zu dir; und hefte auf dich, den einzigen Schöpfer aller Dinge, die Augen des

Glaubens, ſehne ſich nach dir, ſchaue nur dich; dich betrachte ſie, dich denke ſie, dich habe ſie vor Augen; dich trage ſie im Herzen, dich, wahres und höchſtes Gut, dich, Freude, die da bleibet ohne Ende.

Vielerlei ſind die Betrachtungen, wovon die ergebene Seele wunderbar erfreut wird: allein in deren keiner erfreut ſich ſo meine Seele, und ruhet ſo aus, als in dir, wenn ſie dich allein denket und betrachtet. Wie groß iſt die Fülle deiner Süßigkeit, o Herr, die du ſo wunderbar den Herzen Jener einflößeſt, welche dich lieben! Wie wunderbar iſt die Wonne deiner Liebe, welche Jene genießen, die außer dir nichts lieben, nichts ſuchen, nichts, nicht einmal zu denken, begehren! Glücklich ſind Jene, deren einzige Hoffnung du biſt, und deren einziges Thun Gebet iſt! Selig, wer einſam ſitzt und ſchweiget, und Tag und Nacht Wache hält über ſich ſelbſt, auf daß er noch in dieſer vergänglichen Fleiſcheshülle deine Süßigkeit in etwas vorkoſten möge.

Ich bitte dich durch jene heilbringenden Wunden, die du am Kreuz für unſer Heil empfingeſt, und woraus jenes koſtbare Blut floß, wodurch wir erlöſet ſind: verwunde dieſe meine ſündige Seele (denn auch für ſie zu ſterben würdigteſt du dich), verwunde ſie mit dem feurigen und durchſtürmenden Pfeil deiner mächtigen Liebe. Denn lebend iſt die Rede des Herrn und wirkend und durchdringender als ein zweiſchneidiges Schwert. Du, der ausgewählte Pfeil und das

ſcharfe Schwert, welches den harten Panzer der menſchlichen Herzen mit Macht zu durchdringen vermag: durchbohre mein Herz mit dem Pfeilwurfe deiner Liebe, auf daß meine Seele zu dir ſpreche: „durch deine Liebe bin ich verwundet!“ Und aus dieſer Wunde deiner Liebe fließe eine Fülle der Thränen Tag und Nacht! Durchbohre, o Herr, durchbohre, ich flehe dir, dieſen meinen ſo harten Sinn mit dem frommen und mächtigen Spieße deiner Liebe, und dringe hinein in das Innerſte mit gewaltiger Kraft, und leite ſo aus meinem Haupte unermeßliches Gewäſſer, und aus meinen Augen den wahren ſtets fließenden Thränenquell, erregt aus übergroßem Reiz und Verlangen der Anſchauung deiner Schönheit, auf daß ich jammere Tag und Nacht, und im gegenwärtigen Leben keinen Troſt aufnehme, bis ich gewürdigt werde, im himmliſchen Brautgemache dich, meinen geliebten und ſchönſten Bräutigam, zu ſchauen, meinen Gott und Herrn: auf daß ich dort, anſchauend dein herrliches, wunderbares, ſchönes, mit aller Süße gefülltes Angeſicht, anſchauend mit Jenen, welche du auserwähltest, deine Majeſtät demüthig anbeten, und dort endlich, erfüllt mit dem himmliſchen und unausſprechlichen Jubel des ewigen Frohlockens, mit allen Dichliebenden ausrufen möge: „Siehe, was ich wünſchte, ſehe ich nun; was ich hoffte, habe ich nun; was ich verlangte, beſitze ich nun!“ Denn mit Jenem bin ich nun im Himmel verbunden, welchen ich auf der Erde aus aller Kraft liebte; mit aller Inbrunſt habe ich nun Den umfangen, an dem ich mit aller Liebe

hing; ihn lobe ich, benedeie und bete ich an, Gott, welcher lebt und herrſcht in alle Ewigkeit.

Erbarme dich, o Herr; erbarme dich huldvoll; erbarme dich meiner, des elenden Sünders, der unbillig handelt, und billig leidet, immerfort ſündigt, und deine Geißel täglich fühlt. Wenn ich abwäge, was ich des Tages Böſes that, ſo iſt es wohl wenig, was ich leide. Schwerer iſt das, was ich beging; leichter iſt das, was ich ertrage. Gerecht biſt du, o Herr, und recht iſt dein Gericht. Alle deine Gerichte ſind gerecht und wahr. Recht und gerecht biſt du, Herr, unſer Gott, und keine Unbilligkeit iſt in dir. Denn weder ungerecht noch grauſam bedrängſt du uns Sünder, allmächtiger und erbarmender Herr, der du uns, da wir noch nicht waren, mit Kraft erſchufſt; da wir durch unſere Schuld verloren waren, durch deine Milde und Güte wunderbar herſtellteſt.

Ich weiß und bin gewiß, daß unſer Leben nicht vom ungefähren Zufalle gelenkt, ſondern von dir, dem Herrn, unſerm Gotte, geordnet und gewaltet werde. Darum trägſt du die Sorge für Alles, und vorzüglich für deine Diener, die alle ihre Hoffnung allein auf deine Barmherzigkeit ſetzen. Ich flehe dir deshalb, und bitte dich demüthiglich, daß du mir nicht thueſt nach meinen Sünden, wodurch ich deinen Zorn mir verdiente, ſondern nach deiner großen Barmherzigkeit, welche größer iſt als alle Sünden der Welt. Du, Herr, der du äußerlich geiſſelſt, gieb mir ſtets

von Innen ausdauernde Geduld, ſo daß dein Lob nicht weiche von meinem Munde. Erbarme dich meiner, o Herr, erbarme dich meiner und hilf mir, ſo wie es nach deiner Erkenntniß für meinen Körper und für meine Seele noth iſt: denn du weißt Alles, vermagſt Alles, du Ewiglebender! Herr Jeſus Chriſtus, Sohn des lebendigen Gottes, der du am Kreuze mit ausgeſtreckten Armen für die Erlöſung aller Sterblichen den Kelch des Leidens leerteſt, würdige mich jetzt deiner Hülfleiſtung! Siehe, ein Armer komme ich zum Reichen, ein Elender zum Erbarmungsvollen: laſſe mich nicht leer oder verſchmäht von dannen gehen: hungernd beginne ich; laſſe mich nicht mit Faſten aufhören. Begierig nach Speiſe trete ich hinzu; laſſe mich nicht ungeſpeiſ't kehren. Und wenn ich ſeufze vor dem Eſſen, gieb auch, daß ich eſſe nach dem Seufzen.

Vorzüglich, ſüßeſter Jeſus, bekenne ich vor der Herrlichkeit deiner Süße meine eigene Ungerechtigkeit. Siehe, Herr, in Sünden bin ich empfangen und geboren; du wuſcheſt mich ab und heiligteſt mich: und ich darauf beſudelte mich mit noch größeren Sünden. Denn ich war in unwillkührlichem Schmutze geboren, und wälzte mich hernach in willkührlichem. Aber du, o Herr, deiner Erbarmung nicht uneingedenk, leiteteſt mich aus dem Hauſe meines fleiſchlichen Vaters und aus den Wohnungen der Sünder, und flößteſt mir ein, dir zu folgen mit dem Geſchlechte jener, die dein Angeſicht ſuchen, auf dem rechten Pfade wandeln,

unter den Lilien der Keuſchheit weilen, und mit dir zu Tiſche ſind im Speiſegemache der höchſten Dürftigkeit. Und ich, nach ſo vielen Wohlthaten noch undankbar, beging nach dem Eintritte in deine Religion manches Unerlaubte, verübte manches Schändliche, und wo ich meine Sünden ausmerzen mußte, häufte ich Sünden auf Sünden. Dieſes ſind meine Uebel, o Herr, womit ich dich verunehrte, und mich, welchen du nach deinem Bilde dir ähnlich erſchufſt, beſudelte durch Stolz, Sucht nach eitlem Ruhm, und ſo manche andere Uebel, wodurch meine unglückliche Seele betroffen wird und gequält und zerriſſen und zerrüttet.

Siehe, o Herr, meine Ungerechtigkeiten ſind über mein Haupt angeſchwollen, und eine ſchwere Laſt haben ſie über mich zuſammen gelaſtet; und wenn du, dem es eigen iſt, ſtets zu erbarmen und zu ſchonen, mich nicht unterſtützeſt mit der Rechte deiner Majeſtät, ſo ſinke ich elendiglich in die Tiefe hinab. Merke auf, Herr, mein Gott, und ſchaue auf, denn du biſt heilig! Siehe, mein Feind ſpottet meiner, und ſpricht: „Verlaſſen hat ihn der Herr: ich will ihn verfolgen und ergreifen, denn Keiner iſt, der ihn errette.“ Und du, Herr — wie lange noch? wende dich zu mir, und errette meine Seele, und erlöſe mich um deiner Barmherzigkeit willen. Erbarme dich deines Sohnes, den du nicht mit geringen Schmerzen gebareſt, und ſchaue nicht ſo mein Uebles, daß du mein Gutes darüber vergäßeſt. Wer iſt der Va-

ter, welcher den Sohn nicht befreiete? oder welcher der Sohn, welchen der Vater nicht züchtigte mit dem Stabe der Güte?

Darum, Vater und Herr, obwol ich ein Sünder bin, kann ich doch unmöglich nicht dein Sohn ſein, weil du mich erſchufſt und wieder ſchufſt! So wie ich ſündigte, beſſere mich auch; und nachdem du mich zuvor mit der Geißel gebeſſert haſt, übergieb mich deinem Sohne. Kann auch die Mutter des Kindes ihres Leibes vergeſſen? Und wahrlich, wenn ſie auch deſſen vergäße, ſo haſt doch du, Vater, verſprochen, deſſen nicht zu vergeſſen; ſiehe, ich ſchreie, und du höreſt mich nicht; von Schmerzen werde ich gepeinigt, und nicht tröſteſt du mich; was ſpreche ich? was beginne ich Armſeliger? Ich, eines ſolchen Troſtes beraubt, bin verwieſen von dem Angeſichte deiner Augen. Wehe mir! wie ſtürzte ich von ſo großer Güte in ſo großes Uebel? Wohin ſtrebte ich, und wohin gelangte ich? Wo bin ich, und, wo bin ich nicht? Wohin ſeufze ich hinauf, und warum ſeufze ich jetzt? Ich ſuchte Gutes, und ſiehe, Verwirrung iſt da. Siehe, ſchon nahet der Tod, und Jeſus iſt nicht bei mir; und ſicherlich beſſer iſt mir Nichtſein, als OhneJeſusſein. Beſſer iſt Nichtleben, als Leben ohne das Leben.

Und du, o Jeſus, wo ſind deine ewige Erbarmungen? Wirſt du mir zürnen ohne Ende? Verſöhne dich, ich flehe dir, und erbarme dich meiner,

und wende dein Angeſicht nicht ab von mir, da du für meine Erlöſung dein Angeſicht nicht abwendeteſt von den Beſchimpfenden und Beſpeienden. Ich geſtehe ja, daß ich geſündigt habe, daß mein Gewiſſen die Verdammung verdiene, und daß Reue nicht hinreiche zur Genugthuung: aber gewiß bleibt's, daß deine Barmherzigkeit größer ſei, als alle Beleidigung. O gütigſter Herr, zeichne mein Böſes nicht auf wider mich, auf daß du mit deinem Knechte zu Gerichte geheſt; ſondern nach der Vielheit deiner Erbarmungen tilge meine Ungerechtigkeit! Wehe mir Armen, wenn der Tag des Gerichts erſcheint, und die Bücher der Gewiſſen eröffnet werden, und zu mir geſprochen wird: „Siehe, das iſt der Menſch, und das ſind deine Werke!" Was beginne ich dann, Herr, mein Gott, wenn die Himmel meine Ungerechtigkeit tönen, und die Erde wider mich aufſtehet? Siehe, nichts zu antworten werde ich haben, ſondern mit von Verwirrung geſenktem Haupte werde ich zitternd und zagend vor dir ſtehen. Wehe mir Armen! was werde ich ſagen?

Ich will zu dir hinauf ſchreien, Herr, mein Gott. Warum zehre ich mich ab mit Schweigen? Aber wenn ich auch rede und wenn ich ſchweige, werde ich von bitterſter Bitterkeit im Innern gepeiniget. Klage, meine Seele, wie die Wittwe über den Gatten ihrer Blüte. Jammere du, Unglückſelige, und weine, weil dein Bräutigam dich verließ, Chriſtus.

Zorn des Allmächtigen, ſtürze nicht über mich, weil ich dich nimmermehr faſſen könnte. Wahrlich, nichts iſt an mir Ganzem, was dich ertrüge. Erbarme dich, auf daß ich nicht verzweifele, ſondern, ſchon faſt verzweifelnd, mich wieder erhole. Und wenn ich beging, weshalb du mich verdammen konnteſt, ſo entging dir doch nicht, wodurch du zu retten pflegſt.

Denn du, o Herr, willſt nicht den Tod der Sünder, freueſt dich nicht am Untergange der Sterbenden. Dein Tod tödtete den Tod der Sünder, und in deinem Sterben lebten ſie auf. Ich bitte dich, o Herr, daß ich, weil du lebſt, nicht ſterbe. Strecke deine Hand herab aus der Höhe, und befreie mich aus der Hand meiner Feinde, auf daß ſie nicht frohlocken über mich und ſprechen: „Wir werden ihn verſchlingen!“ Wer mag ja, guter Jeſus, deiner Barmherzigkeit mißtrauen, da du, als wir deine Feinde waren, uns mit deinem Blute erkaufteſt und mit Gott ausſöhnteſt? Siehe, gedeckt von der Beſchattung deiner Barmherzigkeit eile ich hinzu, und bitte um Zutritt zum Throne deiner Glorie, und ſchreie und klopfe an, bis du dich meiner erbarmeſt. Wenn du uns zur Verſöhnung riefſt, als wir noch keine Verſöhnung ſuchten: wie vielmehr werden wir ſie erlangen, wenn wir darum flehen!

Gedenke nicht, o ſüßeſter Jeſus, deiner Gerechtigkeit gegen deine Sünder; ſondern gedenke deines Wohlwollens gegen dein Geſchöpf. Gedenke nicht

des Zorns gegen den Schuldigen, ſondern gedenke deiner Barmherzigkeit gegen den Armen. Vergiß des Stolzen, der dich herausrief, und ſchaue auf den Armen, der dich rufet. Denn was iſt Jeſus anders, als Retter? Darum, Jeſus, erhebe dich durch dich ſelbſt zu meiner Hülfe, und ſprich zu meiner Seele: „dein Heil bin ich.“ Vieles, o Herr, erwarte ich von deiner Güte, weil du ſelbſt lehreſt, zu bitten, zu ſuchen und anzuklopfen; öffne dem Anklopfenden, ſtärke mich Schwachen, führe mich Verlornen zurück, und erwecke mich Geſtorbenen. Alle meine Sinne, Gedanken und Handlungen richte und lenke zu deinem Wohlgefallen, auf daß ich von nun an dir dienen, dir leben und mich dir hingeben möge.

Ich weiß, o Herr, daß darum, weil du mich erſchufſt, ich mich ſelbſt dir ſchuldig bin; und daß darum, weil du mich erlöſeteſt und für mich Menſch wurdeſt, ich dir noch mehr ſchuldig bin, als mich ſelbſt, wenn ich nur hätte, um wie viel du größer biſt, als der, wofür du dich ſelbſt hingabſt. Siehe, ich habe dieß Mehrere nicht, und habe nicht, was ich dir geben könnte, ohne dich. Aber du, nim mich auf, und ziehe mich zu dir, auf daß ich dein ſei durch Nachahmung und Liebe, wie ich dein bin durch Weſen und Erſchaffung — dein, der du lebſt und herrſcheſt in Ewigkeit.

Herr, allmächtiger Gott, der du dreifach biſt und einfach, der du immer biſt in Allem und immer

weißt von Allem, und immer ſein wirſt in Allem, der in Ewigkeit geprieſene Gott, dir empfehle ich heut und in allen Zeiten meine Seele, meinen Leib, mein Geſicht, mein Gehör, meinen Geſchmack, meinen Geruch und mein Gefühl, alle meine Gedanken, Neigungen, Reden und Handlungen, all' mein Aeußerliches und Innerliches, Empfindung und Verſtand, mein Gedächtniß, meinen Glauben, mein Zutrauen und meine Beharrlichkeit, auf daß du ſie mit der Hand deiner Gewalt beſchirmen mögeſt in Tagen und Nächten, in Stunden und Minuten. Erhöre mich, einige Dreieinigkeit, und behüte mich vor allem Uebel, vor aller Aergerniß und vor aller tödtlichen Sünde, vor allen Nachſtellungen und Anfechtungen verworfener Geiſter und ſichtbarer und unſichtbarer Feinde, durch die Gebete der Patriarchen, durch die Verdienſte der Propheten, durch die Fürbitten der Apoſtel, durch die Standhaftigkeit der Märtyrer, durch die Treue deiner Bekenner, durch die Keuſchheit der Jungfrauen, und durch die Vermittlung aller Heiligen, woran du Wohlgefallen hatteſt vom Anfange der Welt her.

Die Aufgeblaſenheit des Geiſtes tilge aus mir, und vermehre in mir des Herzens Zerknirſchung: mindere meinen Stolz, und ſtelle wahre Demuth in mir auf. Erwecke mir Thränen, erweiche mein hartes und ſteinernes Herz. Befreie mich, o Herr, und meine Seele rette von allen Nachſtellungen des Feindes, und erhalte mich im Wandel, nach deinem Willen. Lehre mich, o Herr, deinen Willen thun, weil du mein Gott biſt. Gieb

mir, o Herr, reinen Sinn und Verſtand, auf daß ich die Tiefe deiner Güte zu erkennen vermöge. Verleihe mir, daß ich ſolches bitte, was dich zu hören erfreuet und mir frommt. Gieb mir Thränen der innerſten Rührung, welche die Banden meiner Sünden auflöſen.

Höre, mein Herr und mein Gott, höre, Licht meiner Augen, höre, was ich bitte, und erhöre, was ich bitte! Schaueſt du weg von mir, ſo bin ich verloren. Schaueſt du auf mich, ſo lebe ich. Forſcheſt du nach meiner Gerechtigkeit, ſo faule ich, dem Todten gleich; ſchaueſt du auf mich mit Barmherzigkeit, ſo erweckeſt du den Faulenden aus dem Grabe. Was du haſſeſt an mir, ſchaffe fern von mir, und den Geiſt der Keuſchheit und Enthaltſamkeit flöße mir ein, auf daß ich, wie ich dich auch bitte, nicht ſelbſt durch die Bitte dich beleidige. Nim von mir, was ſchadet, und gieb, was nützet. Verleihe mir, o Herr, die Arznei, wodurch meine Wunden geheilet werden können. Gieb mir, o Herr, Furcht vor dir, Zerknirſchung des Herzens, Geiſtesdemuth und reines Gewiſſen. Verleihe mir, o Herr, daß ich die Bruderliebe nimmer verletze, meine Fehler nimmer vergeſſe, und nach fremden nimmer forſche.

Schone meiner Seele, ſchone meiner Schwachheit, ſchone meiner Sünden, ſchone meiner Gebrechen. Beſuche mich Unpäßlichen, verpflege mich Kranken, heile mich Verſchmachtenden und auferwecke

mich Todten. Gieb mir, Herr, ein Herz, was dich fürchte, ein Gemüth, was dich liebe, einen Sinn, der dich erkenne, Ohren, welche dich hören, Augen, welche dich ſehen.

Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner, und ſchaue auf mich herab von dem heiligen Sitze deiner Herrlichkeit, und erleuchte die Finſterniſſe meines Herzens mit dem Strahle deines Glanzes. Gieb mir, o Herr, Unterſcheidungskraft, Gutes vor Böſem zu unterſcheiden, und verleihe, daß mein Sinn ſtets wachſam ſei. Um die Nachlaſſung aller meiner Sünden flehe ich zu dir, Herr, von dem und durch den mir Gnade wird zur Zeit meiner Angſt und Noth.

Heilige und unbefleckte Jungfrau, Gottes-Gebärerinn, Maria, Mutter unſers Herrn Jeſus Chriſtus! bitte für mich bei Jenem, deſſen Tempel zu werden du gewürdigt wurdeſt! — Heiliger Michael, heiliger Gabriel, heiliger Raphael, heilige Chöre der Engel, der Erzengel, der Patriarchen und Propheten, der Apoſtel, der Evangeliſten, der Märtyrer, der Bekenner, der Prieſter, der Leviten, der Mönche, der Jungfrauen und aller Gerechten! ich erkühne mich, bei Jenem, der euch auserwählte, und in deſſen Anſchauung ihr euch erfreuet, euch zu bitten: daß ihr für mich Schuldigen zu Gott flehen möget, damit ich gewürdigt werde, aus dem Rachen des Teufels und von dem ewigen Tode erlöſet zu werden.

Verleihe mir, o Herr, das ewige Leben nach deiner großen Güte und Barmherzigkeit. Gieb, Herr Jeſus Chriſtus, den Prieſtern Eintracht, den gerechtrichtenden Königen und Fürſten Ruhe und Frieden. Ich flehe zu dir, Herr, für die geſammte heilige katholiſche Kirche, für Männer und Weiber, für Geiſtliche und Weltliche, für alle Vorſteher der Chriſten, und für Alle, die da glauben an dich, und aus heiliger Liebe zu dir ſich beſtreben, Beharrlichkeit in guter Werken zu gewinnen. Verleihe, Herr, ewiger König, den Jungfrauen Keuſchheit, den Gottgeweihten Enthaltſamkeit, den Verehlichten heiligen Wandel, den Reuigen Verzeihung, den Witwen und Waiſen Unterſtützung, den Armen Beſchirmung, den Wandernden Wiederkunft, den Trauernden Troſt, den verſtorbenen Gläubigen ewige Ruhe, den Schiffenden Eingang zum Hafen des Heils, den Beßten Ständigkeit in ihrer Güte, den Guten und Mittelmäßigen Fortrücken im Guten, den Uebelhandelnden und Böſesthuenden, ſo wie mir Elenden, ſchnelle Beſſerung. Denn, o ſüßeſter und barmherzigſter Herr Jeſus Chriſtus, Sohn des lebenden Gottes, Erlöſer der Welt, unter Allen und in Allem bekenne ich mich als einen elenden Sünder. Aber du, gnädigſter und höchſter Vater, der du dich Aller erbarmeſt, laſſe mich deiner Barmherzigkeit nicht fremd werden. Du, Herr, König der Könige, der du das Leben friſteſt, verleihe mir heilige Neigung, mich zu beſſern; erwecke in mir einen Sinn, der dich ſuche, nach dir ſich ſehne, und dich, der du allenthalben biſt, ganz

und dreifach und einfach, immerdar vor allem liebe und fürchte und nach deinem Willen thue. Vorzüglich aber bitte ich dich, Herr, heiliger Vater, der du gebenedeiet und geprieſen biſt in alle Ewigkeiten, daß du Alle, welche meiner gedenken in ihren Gebeten, und die ſich meinen unwürdigen Gebeten empfehlen, und die mir irgend einen Liebesdienſt, oder fromme Anhänglichkeit bewieſen, ferner auch Jene, die mir durch Blutsfreundſchaft oder Verwandtſchaft nahe ſind, ſie leben nun noch in des Leibes Hülle, oder das Grabmal decke ſie — gnädiglich ſo leiten wolleſt, daß ſie nicht zu Grunde gehen. Auch allen lebenden Chriſten verleihe deine Hülfe, und den verſtorbenen Gläubigen ewige Ruhe. Auch um das flehe ich ſehr, Herr, der du biſt der Anfang und das Ende: erſcheint einſt mein letzter Tag und das Ende meines Lebens, dann ſei du mir ein barmherziger Richter gegen die argliſtigen Beſchuldigungen des Teufels, und ſei mir ein beſtändiger Beſchützer gegen die Nachſtellungen des alten Feindes; und in der Geſellſchaft der Engel und aller Heiligen laſſe mich in deinem heiligen Paradieſe wohnen für immer.

41 Herr Jeſus Chriſtus, meine Erlöſung, meine Erbarmung, mein Heil! dich lobe ich, dir ſage ich Dank, obwol dieſer Dank deinen Wohlthaten ſehr ungleich iſt, obwol ſehr unerfahren der dir ſchuldigen Ergebenheit, obwol mager von Verlangen nach dem Fette der ſüßeſten Liebe zu dir: dennoch Dank, nicht, wie ich mich deſſen ſchuldig fühle, ſondern wie ich ihn

zu erſtreben vermag, zahlt dir meine Seele. Hoffnung meines Herzens, Kraft meiner Seele! deine mächtige Würde fülle das aus, wohin meine laue Schwäche ſtrebt. Mein Leben, du Ziel meines Sinnens! wenn ich auch noch nicht ſo viel verdiente, dich lieben zu können, wie ich es ſchuldig bin: ſo iſt doch wenigſtens mein heiſſes Verlangen, dich alſo, wie ich ſchuldig bin, zu lieben.

Du, meine Durchleuchtung, durchſchaueſt mein Gewiſſen; denn vor dir, Herr, liegt offen all' mein Verlangen, und deine Gabe iſt es, wenn mein Gewiſſen etwas Gutes will. Wenn es etwas Gutes iſt, o Herr, was du einflößeſt, ja, weil es etwas Gutes iſt — daß ich dich zu lieben wünſche; ſo verleihe mir dieſen vollen Wunſch — auf daß ich gewürdigt werde, dich zu lieben, wie du es gebieteſt. Lob und Dank bringe ich dir dar, auf daß mir deine Gabe nicht unfruchtbar ſei, die du mir ungebeten gabſt. Vollende, was du begannſt, und gieb mir, was du mich Unwürdigen mit gütiger Zuvorkommung verlangen lieſſeſt. Wandele, du Gütigſter, meine Lauigkeit in die heiſſeſte Liebe zu dir. Denn dahin, o Gnädigſter, dahin ſtrebt dieſes mein Gebet, und dieſes mein Gedenken und Ueberſinnen deiner Wohlthaten, daß du meine Liebe zu dir entflammeſt.

Deine Güte, o Herr, hat mich erſchaffen; deine Barmherzigkeit reinigte den Erſchaffenen von der Urſünde; nach jener Reinigung der Taufe ertrug deine

Geduld den durch andere Sünden unflätig geworde- nen bis jetzt, und erhielt ihn, und wartete ſeiner. Du warteſt, guter Herr, meiner Beſſerung: meine Seele wartet zur Buße und zum rechten Lebenswan- del des Einfluſſes deiner Gnaden.

Mein Gott, mein Erſchaffer, mein Erdulder und mein Ernährer, nach dir dürſte, nach dir hun- gere, nach dir ſtrebe, nach dir ſeufze, nach dir ver- lange ich! Und wie der Augapfel des zärtlichen Va- ters, wenn er des Vaters Gegenwart entzogen iſt, unaufhörlich weinend und jammernd des geliebten Va- ters Bild mit vollem Herzen umfaßt: ſo auch ich, nicht, wie ich es ſollte, ſondern wie ich es vermag, eingedenk deines Leidens, eingedenk deiner Backenſtrei- che, eingedenk deiner Geiſſelung und deiner Wunden, eingedenk, wie du für mich gemordet, wie begraben und beſtattet, zugleich eingedenk deiner glorreichen Auferſte- hung und glorreichen Hinauffahrt. Ich halte dieſes feſt mit nicht wankendem Glauben, beweine die Mühſelig- keiten meines Elendes, hoffe auf den einzigen Troſt des Kommens zu dir, und brennend verlangt mich nach der Betrachtung deines glorreichen Angeſichts.

Ach! daß ich ihn nicht ſehen konnte, den Herrn der Engel, der ſich herabließ zum Wandel der Men- ſchen, auf daß er die Menſchen erhöhte zum Wandel der Engel! Denn ein beleidigter Gott ſtarb, auf daß der Sünder lebe. Ach, daß ich nicht gewürdigt

ward, eine ſo bewundernswürdige, ſo unſchätzbare Aufopferung in der Gegenwart anzuſtaunen.

Warum, o meine Seele, durchdringt dich nicht das Schwert des ſchärfſten Schmerzes, da es über deine Kraft war, die Lanzenwunde in der Seite deines Erlöſers zu ertragen? da du es nicht ſehen konnteſt, wie ſie mit Nägeln durchbohret wurden, die Hände und Füße deines Bildners, und ſchaudervoll das Blut deines Erlöſers verſtrömt wurde? Warum wurdeſt du nicht überfüllt mit der Bitterkeit der Thränen, da er getränket wurde mit der Bitterkeit der Galle? Warum haſt du nicht mitgelitten mit der keuſcheſten Jungfrau, deiner würdigſten Gebieterinn? Meine barmherzigſte Gebieterinn, welche Thränengüſſe deiner hold-verſchämten Augen mögen erſtrömt ſein, als du saheſt, wie dein einziger unſchuldiger Sohn in deiner Gegenwart gebunden, gegeiſſelt und gemordet ward! Welche Zähren mögen ſich über dein frommes Antlitz ergoſſen haben, als du ſchaueteſt, wie dieſer dein Sohn, dein Gott und Herr ohne Schuld am Kreuze ausgeſpannt, und das Fleiſch von deinem Fleiſche von den Gottloſen grauſam gemißhandelt wurde! Welches Schluchzen mag deine reine Bruſt erſchüttert haben, als du es vernahmſt: „Weib, ſiehe da deinen Sohn!“ und dem Jünger: „ſiehe da deine Mutter!“ indeß du den Jünger für den Meiſter, den Knecht für den Herrn annahmſt!

O, hätte ich mit dem glücklichen Joſeph meinen Herrn vom Kreuze genommen, ihn mit Spezereien

geſalbet, und in das Grab gelegt! Oder wäre ich nur dort auch folgend geweſen, auf daß einer ſolchen Leichenbeſtattung es nicht ganz an meiner Nachfolge gefehlt hätte! O, wäre ich mit den ſeligen Weibern vor dem ſchimmernden Anblicke der Engel erſchrocken, und hätte die Botſchaft gehört von der Auferſtehung des Herrn, die Botſchaft meines Troſtes, dieſe ſo lange erwartete, ſo heiß erſehnte Botſchaft! O, hätte ich gehört aus dem Munde des Engels: „Fürchtet euch nicht; ihr ſuchet Jeſus, den Gekreuzigten! Er iſt auferſtanden, und iſt nicht hier!

Gütigſter, Süßeſter, Holdſeligſter! wann wirſt du es mir erſetzen, daß ich dich nicht erſchauete in der Unverzehrlichkeit deines ſeligen Fleiſches; daß ich nicht die Wundmähler und Oeffnungen der Nägel mit Küſſen bedeckt, und nicht mit Thränen der Freude die Verletzungen des wahren Menſchenkörpers benetzt habe! Bewundernswürdiger, Unſchätzbarer, Unvergleichlicher! wann wirſt du mich tröſten und beruhigen in meinen Schmerzen? Denn nicht weicht mein Schmerz von mir, ſo lange ich noch hienieden wandle, entfernt vom Herrn.

Wehe mir, o Herr, wehe meiner Seele! Du Du gingſt hinweg, Tröſter meiner Seele, ohne mir Lebewohl zu ſagen! Als du deinen Weg betrat'ſt, ſegneteſt du die Deinigen — und ich war nicht dort! Du hobſt die Hände auf; die Wolke trug dich zum Him-

mel — und ich ſahe es nicht! Engel verſprachen deine Wiederkunft, und ich hörete es nicht!

Was mag ich ſagen? Was mag ich thun? Wohin gehen? Wo ihn ſuchen? Wo ihn finden? Zu wem flehen? Wer verkündet es dem Geliebten, daß ich vor Liebe ſchmachte? Die Freude meines Herzens iſt dahin; mein froher Sinn iſt Trauer geworden; mein Fleiſch vergeht und mein Herz. Gott meines Herzens, mein Antheil, in Ewigkeit iſt meine Seele alles Troſtes unempfänglich, als nur deines, du, meine Süße! Denn was habe ich anders im Himmel und auf der Erde außer dich! Nach dir ſehne ich mich; auf dich hoffe ich; dich ſuche ich; zu dir ſprach mein Herz: „ich ſuchte dein Angeſicht; dein Angeſicht, o Herr, will ich ſuchen, wende dein Antlitz nicht ab von mir!"

Dir, der du ſo huldvoll die Menſchen liebſt, dir iſt ein Armer überlaſſen, und du wirſt des Waiſen Helfer ſein. Du, mein ſicherſter Sachwalter, erbarme dich meiner, des verlaſſenen Waiſen; ein Mündel ward ich ohne Vater, und meine Seele eine Witwe. Siehe auf die Thränen meiner Verwaiſung und Witweſchaft, die ich dir darbringe, bis du zurückkommſt. O, mein Herr, ſo erſcheine mir doch, und ich werde getröſtet ſein. Zeige mir deine Gegenwart, und meine Sehnſucht wird erfüllt ſein. Enthülle mir deine Herrlichkeit, und meine Freude wird vollkommen ſein. Nach dir dürſtete meine Seele, wie mein

Fleiſch, vielfältiglich. Meine Seele dürſtete nach Gott, dem lebendigen Brunnen: wann werde ich kommen und erſcheinen vor dem Angeſichte des Herrn? Wann wirſt du kommen, mein Tröſter, den ich erwartete? O, wenn ich einſt die Freude erblicken werde, wonach mich verlanget! O, wenn ich geſättigt werde in der Gegenwart deiner Herrlichkeit, wonach mich hungert! O, wenn ich berauſcht werde von der Fülle deines Hauſes, wonach ich ſeufze! Wann du mich tränkſt mit dem Erguſſe deiner Wolluſt, wonach mich dürſtet!

Bis dahin, o Herr, ſeien meine Thränen mein Brot Tag und Nacht, bis mir geſagt wird: „ſiehe da, deinen Gott!“ bis meine Seele vernimt: „ſiehe da, deinen Geliebten!“ Bis dahin nähre mich mit meinem Schluchzen, und erquicke mich mit meinen Schmerzen. Vielleicht kömmt er bald, mein Erlöſer, weil er ſo gütig iſt, und ſäumet nicht, weil er barmherzig iſt; ihm ſei Ehre in alle Ewigkeit!

A. Auguſtinus Alleinreden.

Laſſe mich dich erkennen, o Herr, mein Erkenner; laſſe mich dich erkennen, Kraft meiner Seele, zeige dich mir, mein Tröſter. — Laſſe mir dich erſcheinen, Licht meiner Augen. Komme herab, Freude meines Geiſtes. Laſſe mir dich erſcheinen, du Fröhlichkeit meines Herzens; laſſe mich dich lieben, du Leben meiner Seele. Erſcheine mir, du, meine große Erſcheinung, und meine ſüße Tröſtung, Herr, mein Gott, mein Leben und die ganze Herrlichkeit meiner Seele. Laſſe mich dich finden, du Verlangen meines Herzens; laſſe mich dich halten, Geliebter meiner Seele; laſſe mich dich umfaſſen, himmliſcher Bräutigam, du, meine höchſte innere und äußere Frohlockung. Laſſe mich dich beſitzen, ewige Seligkeit, dich beſitzen in der Mitte meines Herzens, dich, ſeliges Leben und die höchſte Wonne meiner Seele. Laſſe mich dich lieben, o Herr,

meine Stärke, Herr, meine Grundfeſte und meine Zuflucht und mein Befreier. Laſſe mich mit Liebe an dir hangen, mein Gott, mein Helfer, mein Thurm der Kraft, und meine ſüße Hoffnung in aller meiner Widerwärtigkeit. Laſſe mich dich umfaſſen, den Guten, ohne welchen nichts Gutes iſt. Laſſe mich deiner genießen, des Beßten, ohne welchen kein Beßtes iſt. Eröffne das Innerſte meiner Ohren mit deinem Worte, durchdringender als ein zweiſchneidiges Schwert, auf daß ich deine Stimme höre. Laſſe, o Herr, von oben herab deine Stimme groß und mächtig erſchallen, daß das Meer erſchalle und ſein ungeheurer Umfang, und die Erde erſchüttere, und Alles was darinnen iſt. Erleuchte meine Augen, unbegreifliches Licht; durchblitze ſie mit Feuerglanz, und blende ſie, auf daß ſie die Eitelkeit nicht ſehen. Verdoppele deine Blitze und verwirre ſie. Laſſe Waſſerſtröme erſcheinen und die Grundfeſten der Erde enthüllen. Verleihe mir Sehkraft, unſichtbares Licht, die dich zu ſehen vermag. Schaffe mir einen Geruch, du Geruch des Lebens, der nach dir ſtrebt, zum Geruche deiner Salben. Heile meinen Geſchmack, auf daß er ſchmecke und erkenne und unterſcheide: wie groß die Fülle ſei deiner Süßigkeit, o Herr, welche du jenen vorbehielteſt, die deiner Liebe voll ſind. Gieb mir ein Herz, das nur dich ſinnet; eine Seele, wel- nur dich liebet; einen Geiſt, der nur auf dich gewandt iſt; einen Verſtand, der dich verſteht; eine Vernunft, die dir, dem Höchſten, in ſtets fortwährender

Freude kräftiglich anhangt. Weiſe Liebe möge dich immer lieben.

O Leben, dem Alles lebt! Leben, welches nur das Leben giebt! Leben, welches mein Leben iſt, durch das ich lebe, ohne welches ich ſterbe! Leben, wodurch ich auferſtehe, ohne das ich vergehe! Leben, durch das ich mich erfreue, ohne das ich geplagt bin! lebendiges, ſüßes, liebliches und immer zu gedenkendes Leben, wo biſt du doch? Wo finde ich dich, daß ich für mich aufhöre und in dir fortbeſtehe? Sei mir nahe dem Geiſte, nahe dem Herzen, nahe dem Munde, nahe den Ohren, nahe in der Hülfe: denn ich verſchmachte vor Liebe, und nur die Erinnerung an dich erweckt mich. Dein Geruch erquickt mich; das Gedenken deiner heilt mich: doch, geſättigt werde ich nur, wenn deine Herrlichkeit erſcheint, du Leben meiner Seele. Meine Seele verlangt und vergeht, wenn ſie deiner gedenkt; wann werde ich kommen und erſcheinen vor dir, meine Freude?

Warum hältſt du dein Angeſicht fern von mir, Freude, worin ich mich erfreue? Wo iſt der Schöne verborgen, nach dem mich verlanget? Deinen Geruch athme ich ein; ich lebe und bin froh: aber doch ſehe ich dich nicht. Deine Stimme höre ich, und ſie muntert mich zum Leben auf. Aber warum verbirgſt du mir dein Angeſicht? Sprichſt du vielleicht: „kein Menſch wird mich ſehen, weil er lebt“? Nun, o Herr, ſo laſſe mich denn ſterben, auf daß ich dich

ſehe; laſſe mich dich ſehen, auf daß ich ſterbe. Ich mag nicht leben; zu ſterben wünſche ich. Aufgelöſ't zu werden begehre ich, um bei Chriſtus zu ſein. Zu ſterben verlangt mich, um Chriſtus zu ſehen. Ich entſage dem Leben, um mit Chriſtus zu leben. O Herr Jeſus, nim auf meinen Geiſt! Mein Leben, empfange meine Seele! Meine Freude, ziehe mein Herz hinauf! Meine ſüße Speiſe, verleihe mir deinen Genuß! Mein Haupt, lenke mich. Licht meiner Augen, erleuchte mich! Mein Wohlklang, ſtimme mich! Mein Geruch, belebe mich! Wort Gottes, erwecke mich! Gegenſtand meines Lobes, erfreue die Seele deines Dieners! Dringe in ſie hinein, meine Freude, auf daß ſie ſich in dir erfreue! Dringe in ſie hinein, höchſte Süßigkeit, auf daß ſie der Süßen koſte! Ewiges Licht, ſtrahle über ſie, auf daß ſie dich verſtehe, erkenne und liebe! Denn darum liebt ſie dich nicht, o Herr, weil ſie dich nicht liebt aus Mangel an Erkenntniß; und darum erkennt ſie dich nicht, weil ſie dich nicht verſtehet; und darum verſtehet ſie dich nicht, weil ſie dein Licht nicht begreifet: und das Licht leuchtete in die Finſterniſſe, und die Finſterniſſe haben es nicht begriffen.

O Licht des Geiſtes, o leuchtende Wahrheit, o wahre Klarheit, die du erleuchteſt jeden Menſchen, der da kömmt in dieſe Welt (er kömmt zwar herein, aber liebt dich nicht: denn wer die Welt liebt, wird ein Feind Gottes geachtet), vertreibe die Finſterniſſe, die über dem Abgrunde meines Geiſtes ſchweben,

auf daß er dich verſtehend ſehe, auf daß er dich begreifend erkenne, auf daß er dich erkennend liebe. Denn wer dich erkennt, liebt dich; ſeiner vergißt er; dich liebt er mehr als ſich; ſich verläßt er und kömmt zu dir, damit er ſich deiner erfreue. Daher alſo geſchieht es, o Herr, daß ich dich nicht ſo ſehr liebe, als ich es ſollte, indem ich nicht vollkommen dich erkenne; ſondern weil ich dich nur wenig kenne, liebe ich nur wenig; und weil ich nur wenig liebe, freue ich mich deiner nur wenig; ſondern von dir, wahre innerliche Freude, aufs Aeußerliche übergehend, indeß ich doch deiner nur allein bedarf, ſehe ich nichtige Vergnügen in dieſem Aeußerlichen. Und ſo wandte ich Elender mein Herz, welches ich dir mit aller Liebe und mit voller Neigung hätte weihen ſollen, auf eitele Dinge: und darum bin ich eitel worden, weil ich die Eitelkeit liebte. Deshalb auch geſchieht es, o Herr, daß ich mich nicht in dir erfreue und dir nicht anhange, weil ich im Aeußern, du im Innern biſt; ich im Zeitlichen, du im Geiſtigen; mein Geiſt zerſtreuet ſich im Vergänglichen; meine Gedanken ſchweifen darum umher; meine Rede verwickelt ſich darum: doch du, o Herr, weilſt im Ewigen, und biſt die Ewigkeit ſelbſt. Du im Himmel, ich auf der Erde. Du liebſt das Hohe, ich das Niedere: du das Himmliſche, ich das Irdiſche. Und wann mögen ſich ſolche Widerſprüche vereinen?

Ich Elender! wann wird meine Schiefheit gleich deiner Geradheit geebnet werden? Du, Herr, liebſt

die Einſamkeit, ich die Menge; du die Stille, ich das Geräuſch; du die Wahrheit, ich die Eitelkeit; du die Lauterkeit, ich die Unlauterkeit. Wozu noch Mehreres, o Herr? Du biſt wahrhaft gut, ich böſe; du biſt fromm, ich ruchlos; du heilig, ich ein Elender; du gerecht, ich ungerecht; du Licht, ich ein Blinder; du Leben, ich ein Todter; du Arznei, ich ein Kranker; du Freude, ich Traurigkeit; du die höchſte Wahrheit, ich durchaus Eitelkeit, ſo wie jeder lebende Menſch. Ach! wie ſpreche ich nun ferner, mein Schöpfer?

Höre, mein Schöpfer, ich bin dein Geſchöpf — und vergehe; ich bin dein Geſchöpf und ſterbe ab. Ich bin dein Werk, und ſchwinde bis auf Nichts dahin. Ich bin deine Bildung. Deine Hände, o Herr, ſchufen mich und bildeten mich, jene Hände, die für mich an Nägeln hafteten: darum verſchmähe nicht das Werk deiner Hände, o Herr, und ſchneide auf die Wunden deiner Hände. Siehe, in deinen Händen haſt du, Herr und Gott, mich aufgezeichnet: lies dieſe Schrift und rette mich. Siehe, zu dir ſeufze ich, deine Schöpfung: du biſt Erſchaffer, ſchaffe mich geheilt. Siehe, zu dir rufe ich, dein Werk: du biſt das Leben, belebe mich. Siehe, zu dir wende ich mich, deine Bildung: du biſt der Bildner, erneuere mich.

Schone meiner, o Herr; denn nichts ſind meine Tage. Was iſt der Menſch, daß er Gott, ſeinen Schöpfer, anreden könne? Vergieb mir meine Rede

zu dir. Verzeihe deinem Knechte, der ſich unterfängt, mit einem ſolchen Herrn zu ſprechen. Noth kennt kein Gebot! Schmerz zwingt mich zum Sprechen; das Elend, was ich leide, erregt mein Schreien. Ich bin krank und rufe den Arzt; blind bin ich, und ſtrebe nach Licht; todt bin ich, und ſeufze nach Leben. Du biſt Arzt, du biſt Licht, du biſt Leben. Jeſus von Nazareth, erbarme dich meiner! Sohn Davids, erbarme dich meiner! Born der Erbarmniſſe, höre, was zu dir der Kranke ruft! Vorbeiſtrahlendes Licht, warte des Blinden, reiche ihm die Hand, auf daß er zu dir komme und in deinem Lichte das Licht erſchaue! Lebendes Leben, erwecke den Todten!

Wer bin ich, daß ich ſo mit dir rede? Wehe mir! ſchone meiner, o Herr! Ich, ein verfaulender Leichnam, eine Mahlzeit der Würmer, ein unfläti-ges Gefäß, eine Speiſe des Grabes, wer bin ich, daß ich ſo mit dir rede? Wehe mir! ſchone meiner, o Herr! Ich bin ein unglücklicher Menſch; ein Menſch, geboren vom Weibe, eine wenige Zeit lebend, geplagt von mancherlei Elend. Ein Menſch, der dem Nichts ähnlich, verglichen mit den unwiſſenden Thieren, und leider auch dieſen gleich ward.

Und was bin ich? Ein finſterer Abgrund und wüſter Boden, ein Sohn des Zorns, ein verwerfli-ches Gefäß — erzeugt in Unlauterkeit, lebend in Elend, einſt ſterbend voll Angſt. O, ich Elender, was bin ich? Was werde ich ſein? Ein Gefäß des

Kothes, eine Muſchelſchale der Fäulniß, voll des Geſtankes und des Elends; ein Blinder, Armer, Nackter, ſo vielen Bedürfniſſen Unterworfener, und nichts wiſſend von dem Anfange und dem Ende meines Lebens. Ich elender Sterblicher, deſſen Tage vorübergehen wie Schatten, deſſen Leben wie Mondesſchatten vorüberzittert, und wie die Blume des Baumes entblühet, und ſchnell wieder entfliehet, kaum die Knospe enthüllt und ſchnell wieder zerfällt. O, mein Leben iſt ein vergängliches, hinfälliges Leben — ein Leben, was um ſo mehr abnimt, je mehr es zunimt; welches um ſo näher zum Tode ſchreitet, je mehr es fortſchreitet; ein täuſchendes und lichtloſes Leben, voll von Fallſtricken des Todes. Kaum erfreue ich mich, ſchnell bin ich wieder traurig; kaum iſt's mir wohl, ſchnell bin ich wieder unpäßlich; kaum lebe ich, und ſchon nahet ſich der Tod; kaum ſcheinet ein Schimmer von Glücklichkeit, und ich bin doch immer elend; kaum lache ich, ſo weine ich wieder.

So iſt Alles dem Wandel ſo ſehr unterworfen, daß mir kaum Eine Stunde in gleichem Zuſtande vergehet. Daher Furcht und Zittern; daher Hunger und Durſt; daher Hitze und Kälte; daher Dahinſchmachten und Schmerzen. Ungeſtüm folgt ihnen der Tod, der auf tauſenderlei Art täglich die armſeligen Menſchen unvermuthet dahinrafft. Dieſen tödtet er durch Fieber, jenen vertilgt er durch Schmerzen; dieſen verzehrt er durch Hunger, jenen verſchlingt er durch Durſt; dieſen ertränkt er im Waſſer,

jenen mordet er mit Stricken; dieſen bringt er durch Flammen um, jenen frißt er mit Zähnen wilder Thiere; dieſen ſchlägt er mit dem Schwert dahin, jenen reibt er auf durch Gift; ſogar durch plözlichen Schrecken zwingt er manchen, das Leben zu enden. Und nun, bei allem dieſem iſt noch das größte Elend, daß nichts gewiſſer iſt, als unſer Tod, und dennoch der Menſch die Stunde ſeines Endes nicht weiß. Un wenn er vermeint, feſt zu ſtehen, fällt er, und ſein Hoffnung vergeht. Denn der Menſch weiß es nicht wann, oder wo, oder wie er ſterbe: und dennoch iſt es gewiß, daß er einmal ſterben muß.

Siehe, o Herr, wie groß das Elend des Menſchen iſt, worin ich mich befinde, und doch nicht erzittere; wie groß die Mühſeligkeit iſt, die ich erdulde, und doch nicht jammere und zu dir hinaufſchreie. Ich will hinaufſchreien, o Herr, ehe ich hinwegſchreite, wenn ich etwa nicht hinwegſchreite, ſondern da bleibe in dir. Sprechen darum, ſprechen will ich von meinem Elende, bekennen vor dir meine Nichtigkeit ohne Erröthen. Hilf mir, meine Stärke, die mich erhält: komm mir zu Hülfe, du Kraft, die mich aufrecht erhält; leuchte mir, o Licht, durch das ich ſehe; erſcheine mir, o Leben, worin ich wahrhaft leben möge, Herr, mein Gott!

O Licht, welches Tobias ſahe, als er mit geſchloſſenen Augen ſeinen Sohn den Weg des Lebens lehrte; Licht, welches Iſaak innerlich ſahe, als er bei

getrübten Augen äußerlich dem Sohn die Zukunft verkündete; unſichtbares Licht, dem jede Tiefe des menſchlichen Herzens ſichtbar iſt; Licht, welches Jakob ſahe, als er, wie du es ihn innerlich lehrteſt, den Söhnen das Kommende vorher ſagte: ſiehe, Finſterniſſe ſchweben über dem Abgrunde meines Geiſtes, und nur du kannſt ſein Licht ſein. Siehe, dickes Dunkel ſchwebt über den Gewäſſern meines Herzens, und nur du biſt die Wahrheit.

O Wort, wodurch Alles gemacht iſt, und ohne welches nichts gemacht iſt; Wort, welches war vor Allem, und vor dem nichts war; Wort, welches Alles lenkt, und ohne welches Alles nichts iſt; Wort, welches du ſprachſt im Anfange: „es werde Licht, und es ward Licht!“ Sage auch mir, es werde Licht, auf daß mir Licht werde, und ich dich, das Licht, erſchaue, und erkenne, was nicht Licht iſt, indem ohne dich Finſterniß ſich dem Lichte und Licht ſich der Finſterniß unterſchiebt. Ohne dein Licht iſt keine Wahrheit. Irrthum iſt es; Eitelkeit iſt es; keine richtige Unterſcheidung; eine Verwirrung iſt es; Unwiſſenheit iſt es, kein Wiſſen; Blindheit iſt es, kein Sehen; ein Umweg iſt es, kein Weg; Tod iſt es, kein Leben.

Siehe, Herr, weil kein Licht da iſt, iſt der Tod da; oder vielmehr kein Tod, weil der Tod nichts iſt. Denn durch ihn gehen wir zum Nichts, indem wir nicht ſcheuen, uns durch die Sünde zu Nichts zu machen. Und gerecht iſt das, o Herr: denn würdie

wird uns nach unſern Thaten vergolten, indem wir zu Nichts werden, wie verſprützendes Waſſer, weil ohne dich nichts iſt gemacht, und wir durch Nichtsthun Nichts werden, weil wir ohne dich Nichts ſind, durch den Alles gemacht iſt, und ohne welchen nichts gemacht iſt. O Herr, Wort und Gott, wodurch Alles gemacht iſt, und ohne welchen nichts gemacht iſt! Wehe mir elenden ſo ſehr Verblindeten: denn du biſt das Licht, und ich bin ohne Licht! Wehe mir elenden ſo ſehr Verwundeten: denn du biſt die Heilung, und ich bin ohne dich! Wehe mir elenden ſo ſehr Bethörten: denn du biſt die Wahrheit, und ich bin ohne dich! Wehe mir ſo ſehr Verwirrten: denn du biſt der rechte Weg, und ich bin ohne dich! Wehe mir elenden ſo ſehr Abgeſtorbenen: denn du biſt das Leben, und ich bin ohne dich! Wehe mir elenden ſo ſehr Verruchten: denn du biſt das Wort, wodurch Alles gemacht iſt, und ich bin ohne dich, ohne welchen nichts gemacht iſt.

O Herr, Wort und Gott, der du das Licht biſt, wodurch Licht ward; der du der rechte Weg biſt, die Wahrheit und das Leben; in dem keine Finſterniß iſt, noch Irrthum, Eitelkeit oder Tod; Licht, ohne das nur Finſterniß; Weg, ohne den nur Irrthum; Wahrheit, ohne die nur Eitelkeit; Leben, ohne das nur Tod iſt! Sprich das Wort, Herr: es werde Licht! auf daß ich das Licht erſchaue und der Finſterniß entgehe; auf daß ich den rechten Weg ſehe und die Eitelkeit meide; das Leben ſehe, und den Tod meide.

Erleuchte, o Herr, mein Licht, meine Erleuchtung und mein Heil und meine Furcht, mein Herr, welchen ich lobe, mein Gott, welchen ich ehre, mein Vater, welchen ich liebe, mein Bräutigam, welchem ich mich aufbewahre! — erleuchte mit Licht dieſen deinen Blinden, welcher in Finſterniß und in Schatten des Todes ſich aufhält, und richte ſeine Füße auf den Weg des Friedens, auf daß ich ſo zu dem herrlichen Wohnſitze gelangen möge bis zum Hauſe Gottes frohlockend und bekennend. Denn wahre Bekenntniß iſt der Weg, wodurch ich zu dir rechtem Wege gelange, wodurch ich vom Umwege abkomme und zu dir zurückkehre, indem nur du des Lebens wahrer Weg biſt.

Ich bekenne alſo, bekenne dir, Vater und Herr des Himmels und der Erde, willig mein Elend, auf daß ich Zutritt erlange zu deiner Barmherzigkeit: denn ſehr elend bin ich geworden und bis zu Nichts iſt es mit mir gekommen, und ich wußte das nicht: denn du biſt die Wahrheit, und ich war nicht mit dir. Meine Uebelthaten verwundeten mich, und mich ſchmerzte das nicht: denn du biſt das Leben, und ich war nicht mit dir. Zu Nichts herab brachten mich Jene: weil du das Wort biſt, und ich nicht war mit dir, durch welchen Alles ward, und ohne welchen nichts ward: und darum ward ich ohne dich zu Nichts, weil es das Nichts iſt, was zu Nichts führt.

Alles ward durch das Wort. Und wie ward es? Gott ſahe Alles, was er gemacht hatte, und es war

ſehr gut. Alles, was erſchaffen ward, ward es durch das Wort; und was durch das Wort erſchaffen ward, iſt ſehr gut. Warum iſt es gut? Weil Alles durch das Wort erſchaffen iſt, und nichts ohne daſſelbe, indem nichts Gutes iſt, ohne das höchſte Gut. Sondern das iſt das Böſe, wo durchaus kein Gutes iſt, welches freilich nichts iſt: denn nichts anders iſt das Böſe, als die Abweſenheit alles Guten, gleichwie die Blindheit nichts iſt, als die Abweſenheit des Lichts.

Das Böſe iſt darum nichts, weil es ohne das Wort gemacht iſt, ohne welches nichts gemacht iſt. Jenes aber iſt böſe, worin ſich durchaus jenes Gute nicht findet, wodurch Alles gemacht iſt, welches iſt. Aber welches nicht iſt, iſt nicht durch daſſelbe gemacht, und iſt darum nichts. Und darum iſt jenes böſe, welches nicht gemacht iſt, weil Alles, was gemacht iſt, durch das Wort gemacht iſt, und Alles durch das Wort ſehr gut gemacht iſt.

Da nun Alles durch das Wort gemacht iſt, ſo iſt das Böſe an und für ſich nicht da. — Darum iſt Alles, was nicht gemacht iſt, nicht gut, weil Alles, was gemacht iſt, gut iſt. Und darum iſt es böſe, weil es nicht gemacht iſt. Und darum iſt es nichts, weil ohne das Wort nichts gemacht iſt.

Das Böſe iſt alſo nichts, weil es nicht gemacht iſt? Dadurch iſt es böſe, daß das Böſe eine Entbehrung iſt des Guten, wodurch das Gute gemacht

iſt. Seyn alſo ohne das Wort iſt das Böſe, weil es kein Seyn iſt, indem es ohne das Wort nichts iſt. Aber was iſt es, Seyn ohne das Wort?

Wünſcheſt du dieſes zu wiſſen, ſo höre, was das Wort iſt. Das Wort Gottes ſpricht: „ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Seyn alſo ohne das Wort iſt Seyn ohne Weg, ohne Wahrheit, ohne Leben. Und darum iſt es nichts, und darum böſe, weil es ein Seyn iſt ohne das Wort, durch welches Alles ſehr gut gemacht iſt. Daſeyn aber ohne das Wort, wodurch Alles gemacht iſt, iſt nichts anders als vergehen: denn ohne das Wort iſt nichts. So oft alſo du vom Guten abweicheſt, trennſt du dich vom Worte, weil dies ſelbſt das Gute iſt, und wirſt dadurch zu Nichts, weil du dann ohne das Wort biſt, ohne welches nichts gemacht iſt.

Alſo haſt du mich erleuchtet, o Herr, daß ich dich erſchauete; ich ſchauete und erkannte mich: weil ich ſo oft zu Nichts ward, als ich mich von dir trennte, und das Gute, was du ſelbſt biſt, vergaß: und darum ward ich böſe. Wehe mir Elenden, daß ich es nicht erkannte, wie ich zu Nichts ward, als ich dich verließ! Aber wie frage ich? Wie konnte ich erkennen wollen, während ich nichts war? Wir wiſſen ja, daß das Böſe nichts iſt; und was nichts iſt, iſt nicht da, und was nicht gut iſt, iſt nicht da, weil es nichts iſt. Da ich alſo nichts war, während ich ohne dich war, war ich wie jenes nichtige Gebilde, was zwar

Ohren hat, aber nicht höret; Naſe hat, aber nicht riecht; Augen hat, aber nicht ſiehet; Mund hat, aber nicht ſpricht; Hände hat, aber nicht faßt; Füße hat, aber nicht wandelt, und allerlei Glieder hat, ohne Belebung. Da ich nun alſo ohne dich war, war ich nicht allein nicht, ſondern ich war Nichts. Und darum war ich blind und taub und empfindlos; erkannte das Gute nicht, und floh das Böſe nicht, fühlte den Schmerz der Wunde nicht, und bemerkte meine Finſterniß nicht: denn ich war ohne dich, das wahre Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menſchen, der da kömmt in dieſe Welt. Wehe mir! Verwundet ward ich, und mich ſchmerzte es nicht; man riß mich fort, und ich fühlte es nicht: denn ich war nichts, weil ich ohne das Leben war, welches das Wort iſt, wodurch Alles gemacht iſt. Darum, mein Herr, mein Licht, machten meine Feinde aus mir, was ſie wollten; ſchlugen mich, entblößten mich, beſudelten mich, verderbten mich, verwundeten und mordeten mich: denn ich war ja gewichen von dir, und ohne dich zu Nichts geworden.

Ach, Herr, mein Leben, der du mich erſchufſt, mein Licht, welches mich leitete, Schirmer meines Lebens! erbarme dich meiner, und erwecke mich. Herr, mein Gott, meine Hoffnung, meine Kraft, meine Stärke und mein Troſt! am Tage meiner Trübſal ſchaue auf meine Feinde, und rette mich. Von meinem Angeſichte mögen ſie fliehen, die mich haſſen; und ich möge leben in dir, durch dich. Denn Jene,

o Herr, betrachteten mich, und als ſie ſahen, daß ich war ohne dich, achteten ſie meiner nicht. Sie theil= ten ſich das Gewand der Tugenden, womit du mich geſchmücket hatteſt; bahnten ſich einen Weg über mich hin; mit ihren Füßen zertraten ſie mich; mit dem Unflate der Sünden beſudelten ſie deinen heiligen Tempel; zum Verlaſſenen machten ſie mich, und zum Vergehenden vor Jammer. Ich ging ihnen nach, blind und nackt, und umſtrickt von den Banden der Sünde. Sie zogen mich kreiſend umher von Laſter zu Laſter, und von Koth zu Koth: und kraftlos ſchwankte ich fort vor dem Angeſichte des Treibers. Ein Knecht war ich, und liebte die Knechtſchaft; blind war ich, und mir lüſtete die Blindheit; gefeſſelt war ich, und ich ſcheuete die Feſſeln nicht. Das Bittere glaubte ich ſüß, und das Süße bitter. Elend war ich, und er= kannte es nicht, und darum war es ſo, weil ich ohne das Wort war, ohne welches nichts gemacht iſt, wo= durch Alles erhalten wird, und ohne welches Alles zu Nichts wird. Denn gleich wie Alles durch daſſelbe gemacht iſt, und ohne daſſelbe nichts gemacht iſt: ſo wird doch Alles durch daſſelbe erhalten, Alles, was iſt im Himmel und auf Erden, oder in dem Meere, oder in allerlei Tiefe. Am Stein hängt nicht e i n Theil an dem andern, und nicht an irgend einem andern er= ſchaffenen Dinge, als nur, weil ſie durch das Wort erhalten werden, wodurch Alles gemacht iſt. Darum will ich auch dir, dem Worte, anhangen, auf daß du mich erhalteſt, weil ich immer, wo ich von dir wich, in mir verdarb. Doch du haſt mich erſchaffen, und wieder

ſchaffen. Ich ſündigte, du beſuchteſt mich; ich fiel, du richteteſt mich auf; ich war unwiſſend, du lehrteſt mich; ich ſahe nichts, du erleuchteteſt mich

Mein Gott, wie ſehr ich Elender dich lieben ſolle, zeige mir; wie ſehr ich dich loben ſolle, deute mir an; wie ſehr ich dir gefallen ſolle, thue mir kund. Donnere, o Herr, von oben herab mit harter und mächtiger Stimme in das Innerſte meines Herzens. Lehre mich und rette mich, und ich will dich loben, der du mich erſchufſt, weil ich nichts war; der du mich erleuchteteſt, weil ich in Finſterniſſen wandelte; der du mich auferweckteſt, weil ich todt war; der du mich von Jugend auf mit allem deinem Guten nährteſt. Dieſen unnützen Wurm, ſtinkend vor Sünde, nährſt du dazu noch mit allen deinen beſten Gaben.

Thue mir auf, o Schlüſſel Davids. — Denn wo du aufthuſt, wird Keinem verſchloſſen, und wo du verſchlieſſeſt, wird Keinem aufgethan. Thue mir auf die Pforte deines Lichtes, auf daß ich hineingehe und ſchaue und erkenne, und dir bekenne aus meinem ganzen Herzen: denn deine Barmherzigkeit über mich iſt groß, und du haſt meine Seele aus dem tiefſten Abgrund errettet.

Herr, unſer Gott, wie bewundrungsvoll und preiswürdig iſt dein Name auf der ganzen Erde! und was iſt der Menſch, daß du ſeiner gedenkſt; oder des Menſchen Kind, daß du dich zu ihm herabläßt! Herr,

Hoffnung der Heiligen, und ihr Thurm der Stärke! Gott, Leben meiner Seele, wodurch ich lebe, und ohne das ich ſterbe! Licht meiner Augen, wodurch ich ſehe, und ohne das ich erblinde! Freude meines Herzens, und Frohlocken meines Geiſtes! laß mich dich lieben aus meinem ganzen Herzen und aus meiner ganzen Seele, und aus aller meiner innerſten Kraft, weil du mich zuvor geliebt haſt.

Und woher kam mir das, o Schöpfer des Himmels und der Erde und des Abgrundes, der du meines Guten nicht bedarfſt, woher kam es mir, daß du mich liebteſt? O Weisheit, die du den Mund der Stummen öffneſt; o Wort, wodurch Alles gemacht iſt: öffne meinen Mund, gieb mir Stimmen des Lobes, auf daß ich alle deine Wohlthaten verkünde, die du, o Herr, mir vom Anfange her erwieſen haſt. Denn ſiehe, ich bin, weil du mich erſchufſt: und mich dereinſt zu erſchaffen und zu der Zahl deiner Geſchöpfe zu zählen, hatteſt du von Ewigkeit her vorgeordnet. Ehe du noch etwas zum Anfange ſchufſt, ehe du noch die Himmel ausbreiteteſt, und keine Abgründe da waren; die Erde hatteſt du noch nicht geſchaffen, noch die Berge gegründet, und die Quellen ſprangen noch nicht hervor: ehe du dies Alles ſchufſt, saheſt du, daß ich, dein Geſchöpf, einſt daſein würde, mit der ſicherſten Vorſehung deiner Wahrheit voraus, und wollteſt ſchon, daß ich dereinſt dein Geſchöpf wäre.

Und woher kam mir dies, gütigſter Herr, höchſter Gott, erbarmungsvolleſter Vater, mächtigſter

Schöpfer? Was hatte ich verdient, wodurch mich einer Gnade würdig gemacht, daß es dir vor dem Angeſichte deiner herrlichen Majeſtät gefiel, mich zu erſchaffen? Ich war nicht, und du ſchufſt mich; ich war Nichts, und aus Nichts machteſt du mich zu Etwas. Zu welchem Etwas aber? Nicht zu Waſſertropfen, nicht zu Feuer, nicht zum Vogel oder Fiſch, nicht zu irgend einem wilden Thiere, nicht zu Stein oder Holz, nicht zu jener Art Dinge, die nichts als ihr Daſein haben, noch zu jener Art, die nur Daſeyn und Wachsthum haben, noch zu jener, die nur Daſein und Wachsthum und Empfindung haben: ſondern dein Wille war es, daß ich über allen dieſen unter denen ſei, die Daſein haben, weil ich bin, und unter denen, die Daſein haben und Wachsthum, weil ich bin und wachſe; und unter denen, die Daſein und Wachsthum und Empfindung haben, weil ich bin und wachſe und empfinde: und da ſchufſt du mich kaum etwas geringer als die Engel, indem ich, ſo wie ſie, Vernunft, dich zu erkennen, von dir erhielt. Aber freilich ein Weniges geringer, ſagte ich. Denn jene haben ſchon jetzt die ſelige Kenntniß von dir durch Anſchauen, ich aber nur durch Hoffnung; jene ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht, ich durch einen geheimnißvollen Spiegel; ſie ganz, ich nur zum Theil. Aber wann das kömmt, was vollkommen iſt, und das verſchwindet, was nur theilweiſe iſt; wann wir mit verklärtem Angeſichte dein Angeſicht ſchauen werden: was wird uns dann abgehen, auch nicht ein Weniges geringer zu ſein, als die Engel? uns, die du, o Herr,

Krone der Hoffnung, die mit Preis und Ehre geſchmücket iſt, dann krönen wirſt? die du mit ſolcher Fülle, wie deine Freunde, dann ehren wirſt, ja, wie die Engel ſelbſt, und ihnen gleich? Denn auch das ſagt deine Wahrheit: „gleich ſind ſie den Engeln, und ſind Kinder Gottes." Wenn ſie den Engeln gleich werden, ſind ſie wahrhaft Kinder Gottes, weil zum Menſchenkinde Gottes Sohn ward. Und wenn ich dieſes betrachte, getraue ich mir zu ſagen: der Menſch iſt nicht allein nicht ein wenig geringer als die Engel; er iſt nicht allein den Engeln gleich, ſondern er ragt über die Engel, weil Menſch Gott, und Gott Menſch, nicht Engel ward.

Und darum mögte ich auch ſagen, daß der Menſch das würdigſte Geſchöpf ſei, weil das Wort, welches im Anfange bei Gott war, das Wort, wodurch Gott ſprach: es werde Licht, und es ward Licht, nemlich die engliſche Natur, das Wort, wodurch Gott im Anfange Alles erſchuf, — weil eben dieſes Wort Fleiſch worden iſt und in uns wohnte, und wir ſeine Herrlichkeit ſahen. Siehe, das iſt mein Ruhm, worin ich mich rühme, wenn ich mich wahrhaft rühme; ſiehe, das iſt meine Freude, worin ich mich erfreue, wenn ich mich wahrhaft freue, o Herr, mein Gott, Leben und Preis meiner Seele.

Darum bekenne ich vor dir, Herr, mein Gott: als du mich vernunftfähig erſchufſt, haſt du mich gewiſſermaßen den Engeln gleich erſchaffen, weil ich fä-

hig bin, durch dein Wort dahin vervollkommnet zu werden, daß ich völlige Gleichheit mit ihnen erlange und an Kindesſtatt aufgenommen werde durch dein eingebornes Wort, o Herr, durch deinen geliebten Sohn, woran du deinen Wohlgefallen haſt, durch den einzigen Miterben deiner Weſenheit und Ewigkeit, Jeſus Chriſtus, unſern einzigen Herrn und Heiland, unſern Erleuchter und Tröſter, unſern Sachwalter bei dir, und das Licht unſerer Augen; welcher unſer Leben iſt und unſer Seligmacher und unſere einzige Hoffnung: welcher uns mehr liebte, als ſich ſelbſt, durch welchen wir gegründetes Zutrauen und feſte Hoffnung auf dich und Zugang zu dir haben, weil er, Kinder Gottes zu werden, Jenen verlieh, die an ſeinen Namen glauben.

Preis und Lob will ich deinem Namen vergelten, o Herr, der du mich nach deinem Ebenbilde und dir ähnlich erſchufſt und mich zugleich für die ſo große Herrlichkeit empfänglich machteſt, ein Kind Gottes zu werden. Denn nicht ja vermögen das Bäume, nicht die Steine, und überhaupt alle diejenigen Geſchöpfe nicht, die ſich bewegen, oder wachſen in der Luft, oder in dem Meere, oder auf der Erde, weil es ihnen nicht durch das Wort verliehen ward, Kinder Gottes zu werden, indem die Vernunft ihnen mangelt. Denn dies uns verliehene Vermögen beſteht in der Vernunft, wodurch wir Gott erkennen, und er gab es den Menſchen, die er mit Vernunft begabt erſchuf, nach ſeinem Ebenbilde und ſich ähnlich. Und auch ich, o

Herr, bin durch deine Gnade ein Menſch, und vermag es durch deine Gnade, dein Kind zu ſein, welches jene nicht vermögen.

Woher kömmt mir dies, o Herr, höchſte Wahrheit und wahre Hoheit, du Urſprung aller Geſchöpfe? Woher kömmt mir dies, o Herr, daß ich ein Kind Gottes zu werden vermag, welches jene nicht vermögen? Du, der du bleibſt in Ewigkeit, biſt es, welcher Alles zugleich erſchaffen hat. Zugleich erſchufſt du Menſchen, Vieh, Steine und die Kräuter der Erde. Nirgend war Verdienſt zuvor da; nichts konnte ſich zuvor anempfehlen: ſondern Alles erſchufſt du blos durch deine Güte, und alle Geſchöpfe waren gleich an Verdienſt — indem alle gleich durchaus verdienſtlos waren. Und woher erſcheint nun deine Güte in dieſem deinem Geſchöpfe, welches du mit Vernunft begabteſt vor allen andern, welche vernunftlos ſind? Warum bin ich nicht, wie alle jene, und warum ſind alle jene nicht, wie ich? Oder warum bin ich nicht allein wie jene? Welches war mein Verdienſt, welches machte mich der Gnade würdig, daß du mich fähig ſchufſt, ein Kind Gottes zu werden, was du jenen andern allen nicht gewährteſt? Ferne ſei's von mir, Herr, dieſes ergrübeln zu wollen. Nur deine Gnade, nur deine Güte ſchaffte es, daß ich dieſe Süßigkeit ſchmecken kann. Durch jene Gnade, wodurch du mich aus Nichts erſchufſt, gieb mir darum, o Herr, auch dieſe Gnade, dir dafür gebührenden Dank zu bringen.

Deine allmächtige Hand, immer ſich gleich und eben dieſelbe, ſchuf in dem Himmel die Engel, und auf der Erde das Gewürme, und war nicht größer in jenen, noch geringer in dieſen. Denn, ſo wie keine andere Hand den Engel, ſo vermogte auch keine andere Hand das Würmchen zu erſchaffen; wie keine andere den Himmel, ſo konnte auch keine andere das geringſte Blatt des Baumes erſchaffen; wie keine einen Körper, ſo konnte auch keine auch nur ein weißes oder ſchwarzes Haar bilden: ſondern allenthalben war es deine allmächtige Hand, welcher Alles, und gleicher Weiſe, möglich iſt. Denn es iſt nicht leichter möglich, einen Wurm zu erſchaffen, als einen Engel; auch nicht mehr möglich, die Himmel zu entfalten, als ein Blatt; auch nicht leichter, ein Haar zu bilden, als einen Körper; auch nicht ſchwerer, die Erde zu gründen über dem Gewäſſer, als das Gewäſſer über der Erde: ſondern Alles, wie es ihr gefiel, ſchuf ſie, ſchuf es, wie es ihr gefiel im Himmel und auf der Erde, und im Meere und in allerlei Tiefe, und unter Allem dieſem ſchuf ſie auch mich nach ihrem Gefallen, Vermögen und Wiſſen. Denn deine Hand, o Herr, konnte ja mich als Stein, als Vogel oder Schlange, oder als irgend ein anderes wildes Thier erſchaffen, und das mit vollem Bewußtſein! Aber ſie wollte das nicht — aus Güte. Warum bin ich denn alſo nicht Stein, oder Baum, oder Thier? Darum, weil es deine Güte ſo ordnete. Und daß es deine Güte ſo ordnete, bewirkte nicht vorhergehendes Verdienſt.

Woher kömmt mir nun dieſes, o Herr? Wo finde ich Lob, dich zu loben? Denn du erſchufſt mich ohne mich, wie es dir gefiel: und ſo auch wirſt du gelobt ohne mich, wie es dir gefällt. Du ſelbſt, o Herr, biſt dein Lob, du ſelbſt. Dich loben deine Werke nach der Fülle deiner Herrlichkeit. Dein Lob, o Herr, iſt unfaßbar: das Herz faßt es nicht, der Mund miſſ't es nicht, das Ohr vernimt es nicht; denn jenes geht vorüber, und dein Lob, o Herr, bleibt in Ewigkeit. Der Gedanke beginnt, und der Gedanke endet; die Stimme tönt, und die Stimme verhallt; das Ohr hört, und das Ohr hat keine Dauer; aber dein Lob beſtehet in Ewigkeit.

Wer alſo iſt's, der dich loben möge? Welcher Menſch mag dein Lob verkünden? Dein Lob iſt ewig; vorübergehend iſt es nicht. Der lobt dich, welcher an dich ſelbſt, dein eignes Lob, glaubt. Der lobt dich, welcher es erkennt, daß er zu deinem Lobe nicht vermögend ſei.

Ewiges Lob, das nie vergeht, in dir iſt unſer Lob, in dir lobt ſich meine Seele. Nicht wir loben dich, ſondern du dich, und durch dich, und in dir: und auch unſer Lob iſt in dir. Dann haben wir das wahre Lob, wann wir das Lob von dir haben, und das Licht dem Lichte gefällt: denn nur du, das wahre Lob, kannſt wahres Lob gewähren. So oft wir aber Lob zu erwerben ſuchen durch etwas Anderes, als durch dich, verlieren wir dein Lob, indem jenes vor-

übergehend iſt, das deine aber ewig. Wenn wir das Vorübergehende ſuchen, verlieren wir das Ewige. Wenn wir nach dem Ewigen ſtreben, verlieren wir das Vorübergehende nicht.

Ewiges Lob, Herr, mein Gott, von dem alles Lob, und ohne den durchaus kein Lob iſt! ich vermag es nicht, dich zu loben ohne dich. Theile du dich mir mit; dann werde ich dich loben. Denn was bin ich, o Herr, daß ich dich loben könnte? Staub und Aſche bin ich; ein todter und ſtinkender Hund bin ich; ein Wurm und Fäulniß bin ich! Was wäre ich alſo, daß ich dich loben könnte, Herr und mächtigſter Gott, du lebender Geiſt, Geiſt alles Fleiſches, und Bewohner der Ewigkeit? Kann Finſterniß das Licht loben, oder Tod das Leben? Du biſt ja Licht, ich Finſterniß! du Leben, ich Tod! Wie mag Eitelkeit die Wahrheit loben? Du biſt ja die Wahrheit, ich aber bin der Eitelkeit gleich geworden. Wie lobe ich dich denn, o Herr? Soll mein Elend dich loben? Soll mein Geſtank deinen Wohlgeruch loben? Soll dich die Sterblichkeit des Menſchen, welcher heute noch iſt, und morgen hinweggenommen wird, loben? Soll dich der Menſch loben, eine Fäulniß? und des Menſchen Sohn, ein Wurm? Soll dich loben, o Herr, wer in Sünden empfangen ward und geboren und genähret? Denn nicht wohlgefällig iſt das Lob im Munde des Sünders.

Darum möge dich loben, Herr, mein Gott, deine unbegreifliche Macht, deine unumſchreibbare Weisheit, und deine unausſprechliche Güte. Loben mögen dich deine über Alles ragende Gnädigkeit, die Ueberfülle deiner Barmherzigkeit, und deine ewige Kraft und Göttlichkeit. Loben mögen dich deine allmächtige Stärke, deine höchſte Gütigkeit und Liebe, wodurch du uns erſchufſt, Herr und Gott, und Leben meiner Seele.

Ich aber, dein Geſchöpf, will unter dem Schatten deiner Flügel hoffen auf deine Güte, wodurch du mich erſchufſt. Hilf deinem Geſchöpfe auf, was deine Milde erſchuf. Nicht durch meine Bösartigkeit vergehe das, was deine Güte wirkte. Nicht vergehe das durch mein Elend, was deine höchſte Gnädigkeit hinſtellte. Wozu denn auch deine Schöpfung, wenn ich in meinem Verderben dahinſinke? Denn zum eitlen Nichts haſt du doch nicht alle die Menſchenkinder dahin geſtellt? Erſchaffen haſt du mich, o Herr, darum leite, was du erſchufſt. Verſchmähe nicht, o Gott, die Werke deiner Hände. Aus Nichts brachteſt du mich hervor: leiteſt du mich nicht, o Herr, ſo kehre ich zurück zu Nichts. Denn gleich wie, o Herr, ich nicht da war, und du mich aus Nichts hervorbrachteſt, alſo ſchwinde ich ohne deine Leitung wieder zu Nichts zurück. Hilf mir, o Herr, mein Leben, auf daß ich nicht vergehe in meiner Bosheit. Erſchufſt du mich nicht, o Herr, ſo war ich nicht: du erſchufſt mich, und ich bin nun da. Leiteſt du mich nicht, ſo

bin ich wiederum nicht da. Denn nicht meine Verdienſte, nicht meine Wohlgefälligkeit trieb dich an, mich zu erſchaffen, ſondern deine übervolle Güte und Gnädigkeit. Dieſe deine Liebe, Herr, mein Gott, welche dich zum Schaffen bewog, dieſe wolle dich auch bewegen, ich flehe dir, mich zu leiten. Denn was frommet es, daß deine Liebe dich zum Schaffen bewog, wenn ich in meinem Elende vergehe, und deine Rechte mich nicht leitet? Dieſe deine Gnädigkeit, Herr, mein Gott, bewege dich, das zum Heil zu bringen, was erſchaffen iſt, da ſie dich bewog, zu erſchaffen, was nicht erſchaffen war. Dieſe Liebe zwinge dich zum Retten, welche dich zwang zum Schaffen: denn geringer iſt ſie ja nicht geworden, indem dieſe Liebe du ſelbſt, und du immer eben derſelbe biſt: und deine Hand, o Herr, war nie geſchwächt, ſo daß ſie nicht retten könnte; und nicht abgeſtumpft wird dein Ohr, ſo daß es nicht hörte: aber meine Sünden ſtellten eine Scheidung zwiſchen mich und dich, zwiſchen Finſterniß und Licht, zwiſchen das Gebilde des Todes und das Leben, zwiſchen die Eitelkeit und die Wahrheit, zwiſchen dieſes mein mit Licht und Dunkel abwechſelnde Leben und dein ewiges.

Dieſes ſind die Schatten der Finſterniß, die mich in dieſem düſtern Abgrunde umdunkeln, und worin hingeworfen ich harre, bis der Tag ſich klärt und die Schatten ſchwinden; und Licht wird an der Wölbung deiner Kraft. Es erſchalle die Stimme des Herrn mit Kraft, die Stimme des Herrn mit Herr-

lichkeit: Licht werde, und Finſterniß entweiche; der Boden erſcheine, und die Erde gebäre lebendes Kraut, Saamen bringend und Frucht der Gerechtigkeit deines Reiches.

Herr, Vater und Gott, Leben, wodurch Alles lebt, und ohne welches Alles für todt gilt, laß mich nicht zum böſen Denken verſinken, und die Augenſpäherei wende ab von mir. Nim von mir Fleiſchesbegierde, und laß kein ungebührliches und zügelloſes Gemüth in mir walten: ſondern nim mein Herz in Beſitz, daß es ſtets nur dich denke. Erleuchte meine Augen, auf daß ſie dich ſcheuen und ſich nicht erheben vor dir, ewige Herrlichkeit, ſondern demüthiglich blicken, nicht ſtolz auf die Wunder über ſich, ſondern ſchauen auf das, was zur Rechten iſt, und nicht auf das, was zur Linken iſt, und von dir abweicht. Das Winken deiner Augenbraunen gehe meinen Schritten zuvor; denn auch deine Braunen fragen die Kinder der Menſchen. Ordne meine Begier durch deine Süße, die du für jene verbargſt, welche dich fürchten, auf daß ich nur dich mit immer dauernder Begier begehre, auf daß nicht mein durch Eitles gelockter und innerer Geſchmack Bitteres nehme für Süßes, und Süßes für Bitteres, Finſterniß für Licht, und Licht für Finſterniß, damit ich aus der Mitte ſo vieler Fallſtricke, die der Feind auf die Fläche dieſes Weges ſtellte, um die Seelen der Sünder, deren die ganze Welt voll iſt, zu fangen, errettet werde. Einer, welcher ſie kannte, verſchwieg ſie nicht, und ſprach:

was in der Welt iſt, iſt Fleiſchesbegier, oder Augenbegier, oder Stolz der Ichheit.

Siehe, Herr, mein Gott, die ganze Welt iſt voll von Reizungen und Fallſtricken, die ſie meinen Füßen bereitete — und wer mag ihnen entgehen? Wahrlich, von dem du die Augenſpäherei hinwegnimſt, daß ihn keine Augenbegier fange: und von dem du die Fleiſchesbegier hinwegnimſt, daß ihn keine Fleiſchesbegier fange, und von dem du das ungebührliche und zügelloſe Gemüth hinwegnimſt, daß ihn der Dünkel der Ichheit nicht ſchlau betrüge: O wie glücklich iſt der, dem du ein ſolches thuſt, denn glücklich wird er ſeine Bahn vollenden.

Jetzt, mein Erlöſer, bitte ich dich durch dich ſelbſt, daß du mir helfeſt, damit ich nicht verderbe im Angeſichte meiner Gegner, umſchlungen von ihren Stricken, die ſie meinen Füßen bereiteten, um meine Seele zu beugen; ſondern errette mich, Kraft meines Heils, auf daß ſie über mich kein Gelächter erheben, deine Feinde, welche dich haſſen! Stehe auf, Herr, mein Gott, mein ſtarker Gott! und zerſtreue deine Feinde, und laß ſie flüchten vor deinem Angeſichte, welche dich haſſen. Wie das Wachs zerſchmilzt am Feuerſtrahl, ſo vergehe der Sünder vor deinem Strahle, und ich will mich verbergen in der Verborgenheit deines Angeſichtes, und mich erfreuen mit deinen Kindern, geſättigt von aller deiner Güte; und du, Herr und Gott, Vater der Waiſen! und du,

Mutter deiner Mündel, höre das Geſchrei deiner Kinder, breite deine Flügel aus, auf daß wir unter ſie unſere Zuflucht nehmen vor dem Angeſichte des Feindes, du Thurm der Stärke Iſraels, der du nicht ſchlummerſt, noch ſchläfſt, ſondern Iſrael bewachſt, weil auch der Feind nicht ſchlummert, welcher Iſrael bekriegt.

13 Licht, welches von keinem andern Lichte geſehen, Helle, welche von keiner andern Helle erſchauet wird! Licht, welches jegliches Licht verfinſtert, und Helle, welche jegliche Helle verblendet! Licht, wovon Alles Licht, Helle, wogegen alle Helle Finſterniß, wogegen alles Licht Dunkelheit iſt! Licht, dem alle Finſterniß Helle, und alle Dunkelheit Licht iſt! Höchſtes Licht, welches keine Blindheit umnebelt, kein Dampf abſtumpft, keine Finſterniß verdunkelt, kein Zwiſchenſtand ausſchließt, und kein Schatten abhält! Licht, welches Alles beleuchtet zugleich, und einmal und immer! ſchlinge mich in die Mitte deines vollen Glanzes, auf daß ich rings umher nur dich ſchaue in dir, und mich in dir, und alles andere unter dir. Verlaß mich nicht, laß die Schatten meiner Unwiſſenheit nicht anwachſen, und meine Vergehen ſich nicht vervielfältigen. Denn ohne dich iſt mir Alles ja nichts als Finſterniß, nichts als Uebles, indem kein Gutes da iſt, ohne dich, das wahre, einzige und höchſte Gut.

Dieß bekenne ich dir, wie ich es weiß, Herr, mein Gott, weil es mir allenthalben, wo ich ohne

dich bin, übel iſt, nicht allein von Außen, ſondern auch von Innen; denn alle Fülle, welche nicht mein Gott iſt, iſt mir nur Dürftigkeit. Nur dann werde ich geſättigt werden, wann deine Herrlichkeit erſcheinet. Und du, o Herr, mein ſeliges Leben, laſſe mich dir mein Elend bekennen: ſeitdem ich von der Einfachheit deiner Güte, dem höchſten und einzigen Gute, abfiel, und durch die Vielfachheit zeitlicher Dinge zerſtreut und eine Beute des fleiſchlichen Sinnes ward, und ſo mich vom Einfachen ins Vielfache zertheilte: ſeitdem iſt mir ein mühſeliger Ueberfluß zu Theil geworden, und eine Fülle der Dürftigkeit, während deſſen ich dieſes und jenes ſuchte, und von nichts geſättigt ward, während ich in mir das unwandelbare, einzige und unzertheilte Gut, dich, nicht fand. Habe ich dies gefunden, ſo bedarf ich nichts! Habe ich dies erlangt, ſo ſchmerzet mich nichts! Beſitze ich dieſes, ſo wird all mein Verlangen erſättiget.

O des Elendes über Elend! Meine elende Seele flieht zu dir, in welchem ſie ſtets Fülle und Freude hat: und dennoch folgt ſie der Welt, worin ſie nur Bedürfniſſe und Schmerzen empfindet. Die Welt ruft zu meinem Untergange! Du, o Herr, rufſt zu meiner Rettung: und mein böſes Elend folgt mehr dem Untergange, als der Rettung. Dies iſt grade meine größte Schwäche. Heile ſie, Arzt der Geiſter, auf daß ich dir bekenne, Heil meiner Seele! aus meinem ganzen Herzen alle deine Wohlthaten, welche du mir, dem Kinde, dem Alten und dem Greiſe er-

weiſeſt. Ich bitte dich durch dich ſelbſt, verlaſſe mich nicht! Du ſchufſt mich, als ich nicht da war! Du erretteteſt mich, als ich verloren war! Verloren, todt war ich, und du ſtiegſt zu dem Todten herab, und übernahmſt die Sterblichkeit! Du, ein König, ſtiegſt zum Knecht herab, und gabſt dich ſelber hin, um den Knecht auszulöſen. Auf daß ich lebte, haſt du den Tod übernommen und den Tod überwunden. Mich haſt du erhöhet und dich erniedrigt. Ich war flüchtig geworden, verloren war ich, in Sünden verkauft war ich! Da kamſt du, und kaufteſt mich los. Und ſo ſehr liebteſt du mich, daß du dein Blut zum Löſepreiſe für mich dahin gabſt. Mehr, als dich, o Herr, liebteſt du mich, weil du für mich zu ſterben nicht ſcheueteſt. Durch einen ſolchen Verein, um einen ſo theuren Preis haſt du mich aus dem Elende zurückgeführet, mich losgekauft aus der Dienſtbarkeit, entriſſeſt mich der Todesſtrafe, benennteſt mich mit deinem Namen, zeichneteſt mich mit deinem Blute, auf daß dein Angedenken ſtets in mir ſei und nicht aus meinem Herzen weichen möge, weil du für mich dem Kreuze nicht ausweichen wollteſt. Du ſalbteſt mich mit deinem Oele, womit du geſalbet warſt, auf daß ich von dir Chriſtus ein Chriſt genennt würde. Sogar in deinen Händen zeichneteſt du mich auf, auf daß du meiner ſtets gedächteſt, ſo ich deiner gedenke.

So iſt mir immer deine Gnade und Barmherzigkeit zuvorgekommen. Von vielen und großen Gefahren haſt du mich oft befreiet, du, mein Befreier.

Wenn ich irrte, führteſt du mich auf den rechten Weg zurück; wo ich unwiſſend war, lehrteſt du mich; wenn ich fehlte, ſo wieſeſt du mich zurecht; wenn ich traurig war, tröſteteſt du mich; wenn ich verzweifelte, gabſt du mir wieder Stärkung; wenn ich fiel, richteteſt du mich auf; wenn ich ſtand, hielteſt du mich; wenn ich ging, führteſt du mich; wenn ich kam, nahmeſt du mich auf; wenn ich ſchlief, hüteteſt du meiner; wenn ich rief, erhörteſt du mich.

Dieſe und ſo viele andre Wohlthaten haſt du mir erwieſen, Herr, mein Gott, Leben meiner Seele! und nichts wünſchte ich mehr, als immer davon zu reden, immer daran zu denken, und immer dir dafür zu danken! und daß ich es vermögte, dich immer für alles dein Gutes zu loben, und dich aus meinem ganzen Herzen zu lieben, und von ganzer Seele und mit aller meiner Kraft, mit jedem Nerv, mit jeder Faſer und aus der innerſten Tiefe meines Herzens! 14

Selige Süßigkeit! Herr, mein Gott, für alle, die ſich erfreuen in dir! Aber deine Augen ſehen es, wie unvollkommen ich bin. Deine Augen, welche lichtvoller ſind, als die Sonne, und alle Pfade der Menſchen überſchauen, und die Tiefen des Abgrundes, und an jeglicher Stätte immer die Guten und Böſen bemerken. Denn gleichwie du Allen vorſtehſt, jedes Einzelne fühleſt, allenthalben ſtets gegenwärtig biſt, und Sorge trägſt für alle deine Schöpfung, weil du nichts verſchmäheſt, was du erſchaffen haſt:

ſo bemerkeſt du auch alle meine Schritte und Pfade, und wacheſt Tag und Nacht über meine Huth, und zeichneſt alle meine Pfade ſorgfältig auf. Mit der genaueſten Aufſicht, gleichſam als hätteſt du deiner ganzen Schöpfung, des Himmels und der Erde, vergeſſen, als hätteſt du keine Sorge um etwas anderes, ſchaueſt du auf mich Einzelnen. Denn nicht wächſ't das unwandelbare Licht deiner Sehkraft, wenn du nur auf Einen ſchaueſt, und nicht wird es vermindert, wenn du unzähliges Verſchiednes ſieheſt. Denn gleichwie du ein Ganzes zugleich vollkommen durchſchaueſt, ſo erkennt auch deine Sehkraft vollkommen, zugleich und ganz alles einzeln und verſchieden. Du durchſchaueſt das Eine, wie Alles, und Alles, wie das Einzelne, ganz, zugleich, ohne Theilung, ohne Wandel, ohne Minderung. Darum durchſchaueſt du, ein Zeitloſer, zu aller Zeit mich immer ganz und zugleich, als hätteſt du nichts anderes zu durchſchauen.

So wacheſt du nun immer über meine Huth, als ob du alles Anderen vergeſſen hätteſt, und nun allein auf mich merken wollteſt. Denn immerdar biſt du gegenwärtig, immer biſt du bereit, wofern du mich bereit findeſt. Wohin ich gehe, verläſſeſt du, o Herr, mich nicht, wofern ich nicht dich zuvor verlaſſe. Wo immer ich bin, weichſt du nicht von mir: denn du biſt allenthalben, und wohin ich gehe, finde ich dich, dich, wodurch ich mein Daſein habe, auf daß ohne dich ich nicht vergehe, indem ohne dich ich nicht da-

ſein könnte. Ich bekenne: alles, was ich thue, und wie ich es thue, thue ich vor dir, und das, was ich thue, durchſchaueſt du beſſer als ich, der ich es thue. Denn was ich auch immer beginne, ſo biſt du doch immer gegenwärtig, ein immerwährender Anſchauer aller meiner Gedanken, Abſichten, Ergötzungen und Handlungen. Vor dir, o Herr, liegen alle meine Wünſche offen und alles mein Sinnen. Du, o Herr, ſieheſt, woher der Geiſt komme, wo er ſei und wohin er ſtrebe: denn jeglichen Geiſt haſt gewogen. Und ob die Wurzel der mit ſchönen Blättern geſchmückten Pflanze ſüß oder bitter ſey, weißt du, innerlicher Richter, am beßten, der du auch das Mark der Wurzel kenneſt, und nicht allein die Abſicht, ſondern auch das innerſte Mark ihres Urſprunges erkenneſt, mit der beſtimmteſten Wahrheit deines Lichtes zählſt, durchſchaueſt und zeichneſt ſie auf, auf daß du einem Jeden vergelteſt, nicht allein nach ſeinen Handlungen oder Abſichten, ſondern auch nach dem innerſten verborgenen Marke der Wurzel, woraus die Abſicht des Handelnden hervorging. Wohin ich ſtrebe, wenn ich handle, was ich denke, was mich ergötzet: das ſieheſt du, das vernehmen deine Ohren, und deine Augen durchſchauen es! Du zeichneſt es auf, merkeſt es an, und ſchreibſt es in dein Buch, es ſei gut oder böſe, auf daß du Lohn für das Gute, und Strafe für das Böſe dereinſt vergelteſt, wenn die Bücher eröffnet werden, und geurtheilt wird, wie darin geſchrieben ſtehet.

Das iſt es vielleicht, was du ſchon zu uns ſpracheſt: „ich will ſehen, wie ſie es treiben!“ und was von dir, o Herr, geſagt wurde: „Er ſelbſt betrachtet die Abſicht Aller.“ Denn du ſchaueſt bei allen unſern Handlungen mehr auf den Zweck, als auf die Ausübung der Handlung ſelbſt. Und wenn ich dies mit voller Beſinnung erwäge, Herr, mein Gott! du Schrecklicher und Starker, übernimt mich mächtig Furcht zugleich und Schaam, weil es ſchwere und große Pflicht iſt, recht und gerecht zu leben, indem alle unſre Handlungen von einem allſehenden Richter geſehen werden.

Stärkſter, alles-vermögender Gott der Geiſter alles Fleiſches, deſſen Augen über alle Wege der Kinder Adams wachen, vom Tage ihrer Geburt an bis zu ihrem Untergange, auf daß du einem jeden nach ſeinen Handlungen, guten oder böſen, vergelteſt! Lehre mich meine Armuth dir bekennen, weil ich ſprach: „reich bin ich, und bedarf nichts.“ Und ich wußte nicht, daß ich arm war, blind, nackt, elend und bedauernswürdig. Ich glaubte, ich wäre etwas, während ich nichts war. Ich ſprach: „weiſe werde ich,“ und ich ward ein Thor. Klug gedachte ich zu werden, und ward ein Betrogener, und ſehe nun, daß es nur deine Gabe iſt, ohne welche wir nichts vermögen: denn wenn du, o Herr, die Stadt nicht bewacheſt, ſo wachet der Hüter umſonſt.

So haſt du mich gelehret, auf daß ich mich erkennete. Verlaſſen haſt du mich und geprüfet, nicht

deinethalben, auf daß du mich erkenneteſt, ſondern meinethalben, auf daß ich mich erkennete. Denn wie ich ſchon ſagte, o Herr, ich glaubte etwas durch mich ſelbſt zu ſein, und wähnte, daß es an mir ſelbſt genüge, und merkte nicht, daß du es wareſt, der mich leitete: bis du dich ein wenig von mir entferneteſt, und ſchnell ſtürzte ich in mir danieder. Da ſah' und erkannt' ich es, daß du es wareſt, der mich leitete, und daß ich hinſtürzte durch mich, und wiederum aufſtand durch dich.

Du haſt meine Augen geöffnet, o Licht, und mich aufgewecket und erleuchtet. Da ſahe ich, daß das Menſchenleben auf der Erde nur eine Prüfung ſei; daß vor dir alles Fleiſch ſich nicht rühmen dürfe, und kein Lebender vor dir gerechtfertiget werde, indem, wenn etwas Gutes an uns iſt, Weniges oder Vieles, es nur dein Geſchenk iſt, und all das Unſere nur Böſes. Weſſen alſo mag ſich das Fleiſch rühmen? Etwa des Böſen? Darin iſt kein Ruhm, ſondern Elend. Soll es ſich des Guten rühmen, und etwa des fremden? Dein, o Herr, iſt das Gute, dein iſt der Ruhm: und wer ſich von deinem Gute Ruhm ſchaffen will, und ihn nicht dir darbringt, der iſt ein Dieb und Räuber, und iſt dem Teufel gleich, welcher deinen Ruhm ſtehlen wollte. Denn, welcher wegen deines Guten gelobt ſein will, und darin nicht deinen, ſondern ſeinen Ruhm ſuchet, der wird von dir, obwol er wegen deines Guten von den Menſchen gelobt wird, dennoch geſchmähet, weil er wegen

deiner Gabe ſeinen und nicht deinen Ruhm ſuchet. Wer aber von den Menſchen gelobt, und von dir geſchmäht wird, den können die Menſchen nicht vertheidigen, wenn du ihn richteſt, und nicht befreien, wenn du ihn verdammeſt.

Du aber, o Herr, der du mich bildeteſt von dem Leibe meiner Mutter an, laſſe mich nicht in jene Schuld hinabſinken, daß ich muß beſchuldiget werden, ich hätte dir deinen Ruhm ſtehlen wollen: denn dein ſei aller Ruhm, wie dein Alles Gute iſt! Verwirrung aber und Elend iſt unſer, weil alles Böſe unſer iſt, wenn du dich nicht erbarmeſt. Doch du erbarmeſt dich, Herr, du erbarmeſt dich Aller, und verſchmäheſt nichts, was du erſchufſt, und theilſt uns mit von deinen Gütern, und bereicherſt uns Arme mit deinen beſten Gaben. Du liebſt die Armen, und machſt ſie reich mit deinem Reichthume.

Siehe nun, Herr, wir ſind deine armen Kinder, und deine ſchwache Heerde: öffne uns deine Pforten, und die Armen werden ſpeiſen und geſättigt werden: und loben werden dich, welche dich ſuchen. Denn ich weiß, o Herr, und bekenne, daß du uns gelehret haſt: daß nur Jene allein, die ſich für arm erkennen, und ihre Armuth bekennen, von dir bereichert werden, indem Jene, welche ſich für reich halten, da ſie doch arm ſind, von deinen Reichthümern ausgeſchloſſen befunden geweſen. —

Darum bekenne ich dir, Herr, mein Gott, meine Armuth, auf daß aller Ruhm nur dein ſei, weil alles Gute, was ich etwa that, nur von dir iſt. Darum bekenne ich dir, wie du es mich lehrteſt, daß ich nichts anderes ſei, als bare Eitelkeit, ein Schatten des Todes, ein düſtrer Abgrund, und eine leere wüſte Erde, worin ohne deinen Segen nichts aufkeimt und keine andere Frucht bringt, als Verwirrung, Sünde und Tod. Hatte ich jemals etwas Gutes, ſo empfing ich es von dir; habe ich etwas Gutes, ſo iſt es dein, oder dein Geſchenk. Stand ich, ſo ſtand ich durch dich; aber wenn ich fiel, fiel ich durch mich, und wäre immer im Kothe liegen geblieben, hätteſt du mich nicht aufgerichtet; immer wäre ich ein Blinder geblieben, hätteſt du mich nicht erleuchtet; von meinem Falle wäre ich nie erſtanden, hätteſt du mir nicht die Hand gereichet: und nachdem du mich aufgerichtet hatteſt, wäre ich immer wiederum gefallen, hätteſt du mich nicht unterſtützet, und ohne deine Waltung wäre ich noch tiefer zu Boden geſunken.

So kam immer, o Herr, deine Gnade und Barmherzigkeit mir zuvor; befreiete mich von allerlei Uebel, heilte mich vom Vergangenen, weckte mich im Gegenwärtigen, und waffnete mich vor künftigem Uebel, und zerſchnitt vor mir die Stricke der Sünde durch Hinwegräumung der Gelegenheiten und Urſachen; denn hätteſt du das nicht gethan, ſo hätte ich alle Sünden der Welt begangen. Denn ich weiß, o Herr, daß keine je von einem Menſchen begangene

Sünde nicht auch von einem andern begangen werden könnte, wenn der Schöpfer es nicht verhütet, welcher den Menſchen bildete. Daß ich alſo ſo Vieles nicht verübte, haſt du bewirkt; daß ich mich enthielt, haſt du geheißen, und daß ich an dich glaubte, dazu haſt du mir die Gnade verliehen.

Du, o Herr, leiteteſt mich nach deiner Hand, und retteteſt mich für dich, und ſchenkteſt mir Gnade und Licht, daß ich Ehebruch und ſo manche andere Sünde nicht beging. War kein Verſucher da, ſo bewirkteſt du es; Zeit und Ort mangelten: und daß ſie mangelten, bewirkteſt du. War ein Verſucher da, und mangelte es nicht an Zeit und Gelegenheit, ſo warſt du es, der mich abhielt, einzuwilligen. Kam der Verſucher im Dunkeln, ſo wie er iſt, ſtärkteſt du mich, ihn zu verachten. Kam der Verſucher gewaffnet und mächtig, zügelteſt du ihn, und ſtärkteſt mich, auf daß er mich nicht überwände. Kam der Verſucher vermumt in lichtvoller Engelsgeſtalt, ſchalteſt du laut auf ihn, daß er mich nicht betrüge, und erleuchteteſt mich, auf daß ich ihn erkennete. Denn er iſt der Drache, groß und feurig, und die alte Schlange, Teufel genannt und Satan, mit ſieben Köpfen und zehn Hörnern, den du ſein Weſen treiben läſſeſt auf dieſem großen und geräumigen Meere, welches wimmelt von unzähligen Thieren, kleinen und großen, das heißt: von mancherlei Gattungen böſer Geiſter, die auf nichts anders ſinnen, als umher zu ſuchen, wen ſie verſchlingen, wofern du nicht retteſt. Er iſt

der alte Drache, entſtanden im Paradieſe der Wolluſt, welcher mit ſeinem Schwanze den dritten Theil der Himmelsgeſtirne herabzieht und ſie zur Erde ſchleudert; der mit ſeinem Gifte die Brunnen der Erde verderbt, auf daß die trinkenden Menſchen ſterben; welcher Gold ausbreitet vor ſich hin wie Koth, und es ſich anmaßt, mit ſeinem Munde den Jordan zu verſchlingen, und dem es gegeben ward, Keinen zu fürchten.

Wer ſchirmet uns vor ſeinen Biſſen? Wer reißt uns aus ſeinem Schlunde, als nur du, o Herr, der du die Köpfe des großen Drachen zerſchmettertest? Hilf uns, o Herr, breite deine Flügel über uns aus, auf daß wir unter ſie fliehen mögen vor dem Angeſichte dieſes uns verfolgenden Drachens, und mit deinem Schilde wehre ſeine Hörner von uns ab. Denn nichts ja ſinnet er, nichts ja verlanget er immerfort, als die Seelen zu verſchlingen, die du erſchufſt.

Und darum, mein Gott, ſchreien wir zu dir: befreie uns von unſerm immerwährenden Gegner, welcher, wir mögen ſchlafen oder wachen, oder eſſen oder trinken, oder irgend ein anderes Geſchäft verrichten, Tag und Nacht durch Trug und Liſt, bald öffentlich, bald verborgen uns nachſtellt, und ſeine vergifteten Pfeile gegen uns richtet, auf daß er unſere Seelen ermorde. Und dennoch, o Herr, iſt unſer heilloſer Unſinn ſo groß, daß wir, während wir des Drachens offenen Schlund vor uns ſehen, bereit, uns zu

verſchlingen, nichts deſtoweniger ſchlafen und in unſerer Trägheit beharren, als wären wir ſicher vor ihm, der nichts anderes wünſchet, als uns zu Grunde zu richten. Der auf Mord ſinnende Feind wacht immer ohne Schlaf: wir, um uns zu ſchützen, erwachen nicht einmal vom Schlafe. Siehe, er hat eine unendliche Menge von Stricken vor unſern Füßen ausgeſpannt, und alle unſere Wege mit mancherlei Schlingen belegt, um unſere Seele zu fangen. Und wer mag ihnen entgehen? Stricke ſtellte er hin im Reichthume, Stricke in der Armuth; Stricke in der Speiſe, im Getränke, in der Wolluſt, im Schlafen und im Wachen; Stricke in den Worten und in den Handlungen und in allen unſern Wegen. Aber du, o Herr, errette uns von den Stricken der Jäger und ihrem wilden Geſchrei, auf daß wir dir bekennen und ſprechen: „Gebenedeiet ſei der Herr, welcher uns nicht zum Raube ihrer Zähne werden ließ.“ Wie ein Sperling ſchlüpfte unſre Seele aus den Stricken der Jäger; der Strick zerriß und — wir ſind befrei't.

Darum, o Herr, mein Licht, erleuchte meine Augen, auf daß ich das Licht erſchaue, und in deinem Lichte wandle, und ich mich nicht in jene Stricke verwickele. Denn wer wird ſo mancherlei Stricken entgehen, wenn er ſie nicht ſiehet? Und wer wird ſie ſehen, welchen du nicht mit deinem Lichte erleuchteſt? Denn der Vater der Finſterniſſe ſelbſt hat ſeine Stricke in ſeine Finſterniſſe verborgen, auf daß alle darin gefangen würden, welche in ſeinen Finſterniſſen wan-

deln; welche Kinder dieſer Finſterniſſe ſind, und dein Licht nicht ſchauen, in welchem alle Furcht verſchwindet. Denn wer in hellem Tage wandelt, ſtößt nicht an: wer aber in der Nacht wandelt, ſtößt an, weil es ihm an Licht gebricht. Das Licht biſt du, o Herr, du, das Licht der Kinder des Lichts, du, der nie-untergehende Tag, worin deine Kinder ohne Anſtoß wandeln, und ohne welchen alle Wandler in Finſterniß ſich befinden, weil ſie dich, das Licht der Welt, nicht haben.

Siehe, täglich ſehen wir es, daß, jemehr ſich einer von dir, dem wahren Lichte, entfernt, er deſto mehr von den Finſterniſſen der Sünde umhüllet werde: und je mehr er ſich in Finſterniſſen befindet, deſto weniger bemerkt er die Stricke auf ſeinen Wegen, und erkennt ſie deſto weniger; und deswegen verſtrickt er ſich öftrer darin und ſtürzt: und dann, was noch das ſchrecklichſte iſt, weiß er es nicht einmal, daß er gefallen ſei. Wer aber ſeinen Fall nicht weiß, ſorget um ſo weniger für das Aufſtehen, je mehr er wähnt, noch zu ſtehen. Du aber, Licht des Geiſtes, Herr, mein Gott, erleuchte jetzt meine Augen, auf daß ich ſehe und erkenne, und nicht dahinſtürze im Angeſichte meiner Feinde! Denn nach unſrer Vertilgung ſtrebt unſer Feind, und wir bitten dich, laß ihn dahinſchmelzen vor unſerm Angeſichte, wie Wachs vor dem Feuer dahin ſchmelzet. Er iſt der früheſte und der ſpäteſte Räuber, welcher den Rathſchluß faßte, dir deinen Ruhm zu rauben, weil er vor Stolz und Auf-

geblaſenheit barſt und auf ſein Angeſicht niederſtürzte, und du ihn von deinem heiligen Berge herabwarfſt, und aus der Mitte der leuchtenden Steine, worauf er wandelte.

Und ſeit dieſem Sturze, Herr, mein Gott und mein Leben, hört er nicht auf, deine Kinder zu verfolgen; und dir, großer König, zu trotzen, ſtrebt er, dieſe deine Schöpfung zu verderben, welche deine allmächtige Güte nach deinem Ebenbilde erſchuf, um einſt deine Herrlichkeit zu genießen, die er ſelbſt durch ſeine Hoffahrt verlor. Aber zertrete ihn, du, unſere Stärke, ehe er uns, deine Schafe, verſchlingt, und erleuchte uns, daß wir ſeine Stricke ſehen, und zu dir entkommen, Wonne Iſraels!

Dies alles, o Herr, weißt du freilich beſſer: denn du kennſt ſeinen Groll und ſeinen unbiegſamen Nacken. Auch ſage ich dir dieſes nicht, um es dir zu zeigen, der du Alles ſiehſt, und dem kein Gedanke verborgen iſt: ſondern vor den Füßen der Majeſtät führe ich Klage gegen meinen Feind, bei dir, dem ewigen Richter, auf daß du jenen verdammeſt, deine Kinder aber erretteſt, deren Stärke du biſt.

Denn ſehr ſchlau iſt er, o Herr, und liſtreich, dieſer Feind, und nicht leicht iſt es, die Windungen ſeines Weges zu entdecken, oder die Geſtalt ſeines Angeſichtes zu erkennen, wenn du nicht leuchteſt. Bald iſt er hier, bald dort; bald zeigt er ſich als

Lamm, bald als Wolf; bald als Finſterniß, bald als Licht; und ſo ſtellt er einem jeden Gemüthszuſtande, nach Ort und Zeit, wie die Dinge wechſeln, ſeine mancherlei Verſuchungen. Hier, um Traurige zu betrügen, trauert er ſelbſt; um Fröhliche zu täuſchen, ſcheint er ſelbſt fröhlich zu ſein; um die Frommen im Geiſte zu überliſten, vermummt er ſich in einen Engel des Lichts; um Starke zu bezwingen, erſcheint er als ein Lamm; um die Sanftmüthigen zu verſchlingen, erſcheint er als ein Wolf. Dies Alles wendet er an, ſo wie ihm irgend eine Verſuchung gut deucht, und erſchreckt die Einen mit dem Grauen der Nacht, und die Andern mit dem Pfeile, welcher des Tages fliegt; die Einen mit der Peſt, die im Finſtern ſchleicht, die Andern mit der Seuche, die am Mittage verderbt.

Wer mag das nun erkennen, und wer ſeine Ränke durchſchauen? Wer mag ſeine Mummerei enthüllen, und den Kreis ſeiner Zähne abſehen? Siehe, ſeine Pfeile verbirgt er in dem Köcher, und ſeine Stricke verbirgt er mit falſchem Scheine des Lichtes: und darum wird die Unterſcheidung ſo ſchwer, wenn wir nicht von dir, o Herr, unſre Hoffnung, das Licht empfangen, um Alles zu durchſchauen; denn nicht allein in den Werken des Fleiſches, worin die Erkenntniß leichter iſt, nicht allein in ſündhaften Handlungen: ſondern ſelbſt in den geiſtlichen Uebungen hat er ſeine gewebten Stricke verborgen, und ſchiebt uns Sünden unter für Tugend, und vermummt ſich in einen Engel des Lichtes.

Dies und vieles Andere unternimt er gegen uns, der wahre Sohn Belials, der wahre Satan. Und nun, bald als Löwe, bald als Drache, offen und verborgen, von innen und von auſſen, zu Tage und zu Nacht, lauert er uns auf, um unſre Seelen zu fangen. Rette uns, o Herr, der du Jene retteſt, die auf dich hoffen, auf daß er nur ſeinen Jammer über uns habe, und du durch uns geprieſen werdeſt.

Ich aber, ein Kind deiner Magd, der ich mich deiner Hand empfahl, will dir jetzt, mein Befreier, in dieſen meinen geringen Bekenntniſſen und mit lebhafter Erinnerung aus ganzem Herzen alles Gute bekennen, welches du mir von Jugend auf erwieſeſt mein Lebenlang. Undankbarkeit, das weiß ich, mißfällt dir ſehr: denn ſie iſt die Wurzel alles geiſtigen Uebels, und ein austrocknender Wind, welcher alles Gute verſengt, und den Quell der göttlichen Barmherzigkeit für den Menſchen verſchließt; welcher die Werke des Todes *nicht* ſterben, und Werke des Lebens ſterben läßt.

Darum, o Herr, will ich dir danken, auf daß ich nicht undankbar ſei gegen dich, meinen Befreier, weil du mich befreiet haſt. Wenn jener Drache mich faſt verſchlang, ſo riſſeſt du, o Herr, mich aus ſeinem Schlunde zurück. Wenn ich ſündigte, und er bereit war, mich zu erwürgen, warſt du mein Schirm, Herr, mein Gott. Wenn ich Böſes that vor dir, wenn ich deine Gebote übertrat, ſtand jener bereit, in

den Abgrund mich zu ſtürzen: aber du wehrteſt es ab. Ich beleidigte dich, und du vertheidigteſt mich. Ich fürchtete dich nicht, und du beſchirmteſt mich. Ich wich von dir und ſtellte meinem Feinde mich dar: du aber verſcheuchteſt ihn, damit er mich nicht finge. Derlei Wohlthaten erwieſeſt du mir, Herr, mein Gott! und ich Elender erkannte das nicht.

So haſt du mich zu vielenmalen aus dem Schlunde des Teufels befreiet, aus dem Rachen des Löwen geriſſen, obgleich ich es nicht erkannte, von dem Sturz in den Abgrund vielmahls zurückgeführt. Denn bis zum Rande des Abgrundes näherte ich mich: aber, daß ich nicht hinabſtürzte, hielteſt du mich. Bis zu den Pforten des Thales gelangte ich, und daß ſie mich nicht verſchlangen, haſt du bewirkt. Auch von dem Tode des Körpers haſt du mich oft errettet, du, mein Heiland, wenn ſchwere Krankheiten mich überfielen, oder wenn ich in mancherlei Gefahr mich befand auf dem Meere oder auf der Erde; und vor Feuer und Schwert und vor allerlei Gefahr haſt du mich beſchirmet, immer neben mir ſtehend und voll Barmherzigkeit mich errettend.

Damals wußteſt du's nemlich, o Herr, daß, umfing mich der Tod, der Abgrund meine Seele verſchlänge, und ich ein Raub ewiger Verdammniß wäre: aber deine Barmherzigkeit und deine Gnade kamen mir zuvor, und entriſſen mich dem Tode des Körpers, wie dem Tode der Seele.

Herr, mein Gott, dieſe und viele andere Wohlthaten haſt du mir erwieſen, und ich war blind und erkannte ſie nicht, bis du mich erleuchteteſt. Nun aber, Herr, mein Gott, Licht meiner Seele, mein Leben, wodurch ich lebe, Erleuchtung meiner Augen, wodurch ich ſehe! ſiehe, du haſt mich erleuchtet, und ich erkenne dich, weil ich lebe durch dich; und Dank ſage ich dir, weil ich lebe durch dich; und Dank ſage ich dir, obwohl nur ſchlechten und geringen, und ohne Verhältniß zu deinen Wohlthaten. Wie meine Gebrechlichkeit es vermag, bringe ich den Dank dir dar. Du allein biſt mein Gott, mein gütiger Schöpfer, der unſre Seelen liebt, und nicht verſchmähet, was er erſchuf. Ich aber, ſiehe, bin der größte unter den Sündern, welche du gerettet haſt, und für Andere ein Beiſpiel deiner übergroßen Gnade.

Bekennen will ich dir deine großen Wohlthaten, weil du mich von dem tiefſten Abgrunde erretteteſt einmal und zweimal und dreimal und hundertmal und tauſendmal: und immer ſtrebte ich doch hin auf den Abgrund zu, und immer führteſt du mich zurück! Tauſendmal hätteſt du mich mit Recht verdammen können, wollteſt du es. Du wollteſt es nicht, weil du die Seelen liebeſt, und du die Sünden der Menſchen nicht zu kennen ſcheinſt, wenn ſie büßen, und alle deine Wege, Herr, mein Gott, voll von Barmherzigkeit ſind. Jetzt aber ſehe ich es und erkenne es durch deine Erleuchtung, obwohl meine Seele vor deiner großen Barmherzigkeit verſinkt, daß du meine

Seele vom Abgrunde gerettet, und mich zum Leben zurückgeführt haſt. Denn ganz hatte mich der Tod verſchlungen; und ganz haſt du mich auferwecket.

Dein ſei alſo Alles, was lebt an mir, und mein Ganzes ſei ganz dir geweiht. Geiſt, Herz, Körper, meine ganze Belebung, lebe nur dir, du, mein ſüßes Leben, weil du mich ganz befreiet haſt, um mich ganz zu beſitzen, und mich ganz wiedergeſchaffen haſt, um mich ganz wieder zu haben.

Lieben will ich dich darum, Herr, meine Kraft; lieben will ich dich, meine unausſprechliche Freude, und von nun an nicht mir leben, ſondern dir. Mein ganzes Leben, welches in meinem Elende abgeſtorben war, iſt durch deine Barmherzigkeit auferwecket. Denn du biſt ein barmherziger und erbarmender Gott, und viele Barmherzigkeit erweiſeſt du den Tauſenden, welche deinen Namen lieben.

Darum, Herr, mein Gott, mein Heiligmacher, befahlſt du in deinem Geſetze, daß ich dich lieben ſolle mit meinem ganzen Herzen, mit meiner ganzen Seele, mit meinem ganzen Gemüthe, mit meiner ganzen Stärke, mit allen meinen Kräften, und aus dem innerſten Grunde meines Herzens, zu allen Stunden und Augenblicken, worin ich deine Barmherzigkeit genieße: indem ich immer zu Grunde gehen würde, wenn du mich nicht leiteteſt; immer ſterben würde, wenn du mich nicht belebteſt; und weil du in jedem

Augenblicke mich dir verpflichteſt, indem du in jedem Augenblicke mir deine großen Wohlthaten erweiſeſt. Wenn alſo nicht eine Stunde, oder auch nur ein Punkt, in meinem Leben iſt, worin ich nicht deine Wohlthätigkeit genieße: ſo darf auch kein Moment vergehen, wo ich dich nicht vor den Augen meines Denkens hätte, und ich dich nicht mit aller meiner Kraft liebte.

Aber auch das vermag ich nicht, wofern du es mir nicht giebſt, du, wovon alle gute Gabe und alles beſte Geſchenk kömmt, herabſteigend von dem Vater des Lichtes, in dem kein Wandel iſt, noch ein Schatten des Wechſels. Denn nicht mein Wollen, nicht mein Streben, ſondern deine Barmherzigkeit mag es bewirken, daß ich dich liebe. Nun, dein, o Herr, iſt dieſe Gabe, von dem Alles Gute kömmt. Du gebieteſt, daß wir dich lieben ſollen: gieb, was du befiehlſt, und befiehl, was du willſt.

Ich liebe dich, mein Gott, und ich wünſche immer mehr dich zu lieben. Wahrlich, du biſt mir ſüßer als aller Honig, nährender als alle Milch, und heller als alles Licht. Darum biſt du mir theurer als alles Gold und Silber und koſtbares Edelgeſtein. Was ich in der Welt begann, iſt mir ein Mißfallen geworden vor deiner Süße und vor dem Schmucke deines Hauſes.

O immer brennendes Feuer, und nimmer erlöſchendes! O immer glühende Liebe, und nimmer

erkaltende! Entflamme mich ganz durch dich, auf daß ich ganz dich liebe. Denn weniger liebt dich der, welcher neben dir noch Etwas liebt. Lieben will ich dich, o Herr, weil du mich zuvor geliebt haſt. Und woher nehme ich die Worte, die Beweiſe deiner übergroßen Liebe gegen mich auszuſprechen, da ſie unzählbar ſind, deine Wohlthaten, womit du mich vom Anfange heranzogſt?

Als du mir nemlich die Wohlthaten der Erſchaffung bewieſeſt, und mich anfangs aus Nichts nach deinem Ebenbilde erſchufſt, mir Ehre und Erhöhung gabſt unter deinen Geſchöpfen, die du erſchufſt, und mich veredelteſt mit dem Lichte deines Angeſichtes, wodurch du mein Herz auszeichneteſt, und wodurch du mich von den empfindenden ſowohl als fühlloſen Geſchöpfen unterſchiedeſt, und mich um ein Geringes unter die Engel ſtellteſt: ſo war dies noch wenig vor dem Angeſichte deiner Gottheit. Denn ohne Unterlaß haſt du mich täglich mit den trefflichſten und größeſten Gaben deiner Wohlthätigkeit genährt; wie ein kleines gutes Söhnlein haſt du mich an den Brüſten deines Troſtes geſäuget und geſtärkt.

Damit ich dir ganz dienen mögte, haſt du alle deine Schöpfung zu meinem Dienſte geordnet. Alles haſt du dem Menſchen unterworfen, auf daß der Menſch nur allein dir unterworfen wäre. Und auf daß der Menſch ganz dein wäre, ward er ein Herr über alle deine Werke. Alle Dinge außer ihm haſt du

für ſeinen Leib geſchaffen, ſeinen Leib aber für ſeine Seele, ſeine Seele aber für dich, auf daß ſie ſich allein dir weihe, dich allein liebe, und du ihr Troſt ſeiſt, das Uebrige aber ihr diene. Denn alles, was von dem Uranfange des Himmels umfangen wird, iſt unter der Seele des Menſchen, welche gebildet iſt, das höchſte, oberſte Gut zu beſitzen und durch deſſen Beſitz ſelig zu werden. Wird ſie jenem anhangen und über alle Bedürfniſſe der wandelbaren Dinge hienieden hinwegſchreiten, ſo wird ſie das Angeſicht jener höchſten Majeſtät und ewigen Unſterblichkeit, deren Gepräge ſie trägt, in vollem Lichte ſchauen. Dann wird ſie alles Gute genießen im Hauſe des Herrn, in deſſen Vergleich alles Irdiſche wie Nichts zu achten iſt. Dort iſt, was kein Auge ſah, was kein Ohr hörte, und in keines Menſchen Herz herabſtieg, und was Gott denen bereitete, welche ihn lieben. Ein ſolches willſt du, Herr, der Seele verleihen; denn täglich erfreueſt du damit die Seelen deiner Diener, weil du die Seelen liebſt.

Was bewundere ich dies, Herr, mein Gott? Dein Gepräge ehreſt du ja, und dein Ebenbild, wornach wir geſchaffen ſind. Denn ſogar unſerm Körper, obwol er verweslich und unedel iſt, verleiheſt du, auf daß er ſähe die Klarheit des Himmels durch die Hand deiner unermüdeten Diener, der Sonne und des Mondes, welche auf dein Geheiß Tag und Nacht deinen Kindern dienen müſſen. Zu unſers Körpers Athmen haſt du ihm reine Luft verliehen; zu ſeinem

Gehör den Wechſel des Schalles; auf daß er röche die Süße der Gerüche; auf daß er ſchmeckete die Eigenheiten des Geſchmackes; und ſeinem Gefühle die Eigenheiten des Ebenen oder Unebnen der Körper. Zu ſeinen Gehülfen haſt du ihm Laſtthiere gegeben, und die Vögel des Himmels und die Fiſche des Meeres, und die Früchte der Erde haſt du zu ſeiner Nahrung beſtimmt. Wider ſeine Unpäßlichkeit lieſſeſt du Arzneien der Erde entſprießen, und haſt allerlei Troſt gegen allerlei Uebel bereitet. Denn du biſt barmherzig und erbarmeſt dich, und du kennſt dein Gebilde, unſer Bildner, und wir alle ſind in deiner Hand wie Thon.

Siehe, geöffnet iſt mir deine große Barmherzigkeit. Aber erleuchte ſie noch mehr mit deinem Lichte, auf daß ſie mir noch mehr geöffnet werde. Aus dieſem Geringen lernen wir freilich dein Großes, und aus dieſem Sichtbaren dein Unſichtbares kennen, Herr, heiliger Gott, und unſer gütiger Schöpfer. Wenn du aber, o Herr, für dieſen verweslichen und unedlen Leib ſo große und unzählige Wohlthaten vom Himmel herab ſendeſt, von der Luft, von der Erde, vom Meere, vom Lichte und von der Finſterniß, von der Wärme und Kälte, vom Thau und Regen und Wind, von Gevögel und Fiſchen, von Thieren und Bäumen und von zahlloſen Pflanzen und Kräutern der Erde, und von deiner ganzen Schöpfung, unaufhörlich, und zwar, um Ueberdruß zu verhindern, alles folgeweiſe, und jedes zu ſeiner Zeit, uns ihre Dienſte

zu leiſten: wie groß und wie zahllos werden jene Güter ſein, welche du Jenen, die dich lieben, in dem Lande des Himmels bereitet haſt, wo wir dich ſchauen werden von Angeſicht zu Angeſicht! Wenn du ſo vieles für uns thuſt im Kerker, was wirſt du uns einſt im Palaſte verleihen!

Groß und unzählbar ſind deine Werke, o Herr, König der Himmel. Und wenn nun jenes ſchon ſo groß und gut und ſchön iſt, deſſen Genuß du dem Guten wie dem Böſen überlaſſen haſt: wie mag denn die Zukunft ſein, welche du für die Guten allein aufbewahrt haſt! Wenn du ſo unzählbare Gaben allerlei Art jetzt Freunden und Feinden zugleich verleiheſt: wie groß und unzählbar, wie ſüß und erfreuend mögen jene ſein, welche du allein deinen Freunden verleihen wirſt! Iſt ſchon ſo viel Troſtes in dieſem Thale der Thränen, welche Freude wird ſein am Tage der Brautfeier! Wenn ſo manche Ergötzung ſchon der Kerker enthält, welche Freude wird das Vaterland gewähren!

Kein Auge hat es geſehen, o Gott, außer das deinige, was du Jenen bereitet haſt, welche dich lieben. Denn eben ſo groß, als die größte Fülle deiner Herrlichkeit iſt, iſt auch die Fülle der Süßigkeit, welche du Jenen vorbehielteſt, welche dich fürchten. Denn groß biſt du, o Herr, mein Gott, und unermeßlich; und deiner Größe ſind keine Schranken, und deiner Weisheit iſt keine Zahl, und deiner Gütigkeit iſt keine

Maaße, und deiner Vergeltung ſind keine Schranken, keine Zahl und keine Maaße: ſondern gleich wie du groß biſt, ſo ſind auch deine Gaben groß, indem du ſelbſt die Belohnung und die Gabe biſt für Alle, welche mit Frömmigkeit für dich kämpfen.

Dieſe ſind die großen Wohlthaten, Herr und Gott, Heiliger deiner Heiligen, womit du das Bedürfniß, den Hunger deiner Kinder ſtillen wirſt. Du biſt die Hoffnung der Hoffnungsloſen. Du biſt die herrlich geſchmückte Krone der Hoffnung, welche den Siegern bereitet iſt. Du biſt die ewige Sättigung der Hungernden. Du biſt der ewige Troſt für Jene, welche den Troſt dieſer Welt vor dem Troſte deiner Ewigkeit verſchmähen. Denn, welche mit dem Troſte dieſes Erdenlebens befriedigt werden, werden deines Troſtes nicht würdig gehalten. Aber wer hienieden leidet, den tröſteſt du, und wer hier Elend erträgt, wird deines Troſtes theilhaftig. Keiner kann in beiderlei Leben zugleich getröſtet werden, und nicht Freude genießen zugleich hier und dort, ſondern nothwendig muß auf der einen Seite verloren werden, wenn von der andern Seite gewonnen werden ſoll.

Wenn ich nun dies betrachte, Herr, mein Tröſter, verſchmähet es meine Seele, in dieſem Leben getröſtet zu werden, auf daß ſie deines ewigen Troſtes würdig werde: weil es gerecht iſt, daß der von dir entfernt werde, welcher einen andern Troſt, als den deinigen, ſich erwählt. Und ich flehe zu dir, ewige

Wahrheit! laß mich nicht durch irgend einen eitlen Troſt getröſtet werden. Ich bitte dich, laß alles mir bitter werden, und nur dich meiner Seele ſüß erſcheinen, weil nur du die einzige tröſtliche Süßigkeit biſt, wodurch alles Bittere verſüßt wird.

Deine Süße war es, welche dem Stephanus die Bachkieſel verſüßte. Deine Süße war es, welche den Roſt des Laurentius ſüß machte. Um deiner Süße willen gingen die Apoſtel froh aus dem Angeſichte der Rathsverſammlung, weil ſie gewürdigt wurden, für deinen Namen Beſchimpfung zu erleiden. Mit ruhigem Sinne ging Andreas zum Kreuze, und freuete ſich; denn er eilte zu deiner Süße. Dieſe deine Süße hatte ſelbſt die Häupter der Apoſtel ſo eingenommen, daß der Eine die Kreuzigung erkohr, und der Andere es nicht ſcheuete, ſein Haupt dem Schwerte darzubieten. Um ſie zu erkaufen, gab Bartholomäus ſeine Haut. Um ſie zu ſchmecken, trank der unerſchrockene Joannes den Giftbecher. Als aber Petrus, alles Irdiſchen ganz vergeſſend, ſie koſtete, rief er, wie berauſcht, aus: „Herr, hier iſt es gut ſein für uns, laß uns hier drei Hütten bauen! Hier laß uns weilen und dich betrachten, denn eines Andern bedürfen wir nicht mehr; uns genügt es, o Herr, dich anzuſchauen und von einer ſolchen Süße geſättigt zu werden.“ Nur einen Tropfen der Süße hatte er gekoſtet, und alle andere Süße war ihm ſchon zum Ekel. Was mögte er geſagt haben, wenn er jene Fülle der göttlichen Süße gekoſtet hätte, welche du

Jenen aufbewahrſt, welche dich fürchten? Dieſe deine unausſprechliche Süßigkeit hatte auch jene Jungfrau gekoſtet, wovon wir leſen, daß ſie froh und prangend zum Kerker ging, wie zu einem Gaſtmale. Auch Jene, glaube ich, hatte davon gekoſtet, welche ſagte: „wie groß iſt die Fülle deiner Süßigkeit, o Herr, welche du denen vorbehalten haſt, welche dich fürchten!“ und welcher uns ermahnte: „koſtet und ſehet, denn ſüß iſt der Herr!“

Dieß iſt jene Seligkeit, Herr, unſer Gott, welche wir einſt von dir erwarten, und wofür wir ohne Unterlaß kämpfen, und wofür wir alle Tage dir abſterben, auf daß wir in deinem Leben aufleben mögen.

Du aber, Herr, Iſraels Erwartung, du, Ziel des Verlangens, wonach unſer Herz ſeufzet, eile und zaudre nicht. Stehe auf, haſte dich, und erſcheine, auf daß du uns aus dem Kerker führeſt, um deinen Namen zu bekennen, und uns in deinem Lichte zu erfreuen. Oeffne deine Ohren dem Geſchreie deiner thränenvollen Waiſen, welche zu dir ſchreien: „unſer Vater, gieb uns heute unſer tägliches Brot, damit wir durch daſſelbe geſtärket werden Tag und Nacht, bis wir zu deinem heiligen Berge Horeb gelangen!“

Ich aber, ein unmündiges Kind unter den Kindern deines Hauſes, Gott, Vater und Kraft! wann werde ich kommen, und vor deinem Angeſichte erſchei-

nen, damit ich dir, was ich dir jetzt in der Zeit bekenne, in der Ewigkeit bekennen möge?

Dann iſt meine Seligkeit vollendet, wenn ich zum Anſchauen deiner Klarheit hinzugelaſſen werde: und wer verhilft mir dazu, daß du mir dies erlaubeſt? Denn ich weiß es, o Herr, und bekenne, unwürdig zu ſein, unter dein Dach einzugehen. Aber verleihe dies zu deiner Verherrlichung, und laß deinen Knecht nicht zu Schanden werden, welcher auf dich hofft. Und wer mag dein Heiligthum betreten, um deine Allmacht anzuſchauen, wofern du es ihm nicht öffneſt? Wer denn mag es öffnen, wenn du es verſchlieſſeſt? Was du einreiſſeſt, bauet keiner auf: und wenn du den Menſchen einſperrſt, iſt Keiner, der ihm öffne. Hältſt du die Waſſer zurück, vertrocknet Alles; und entgießeſt du ſie, überſchwemmen ſie die Erde. Wer mögte dir widerſprechen, wenn du auch Alles, was du erſchufſt, wiederum zu Nichts werden lieſſeſt? Aber du, ewige Güte, deine Barmherzigkeit iſt es, wodurch du Alles nach deinem Willen erſchufſt. Du haſt uns erſchaffen, Erſchaffer der Welt: führe uns! Du haſt uns gebildet: verſchmähe uns nicht, weil wir dein Werk ſind. Und wir, Herr, unſer Gott, wir Staub und Gewürm vermögen es ja nicht, deine Ewigkeiten zu betreten — wofern wir nicht hineingeführt werden von dir, welcher Alles aus Nichts erſchuf.

Ich aber, das Werk deiner Hände, will dir in deiner Furcht bekennen, daß ich nicht auf meinen

Bogen vertraue, noch auf Rettung durch mein Schwert hoffe; ſondern auf deine Rechte, und auf deinen Arm, und auf das Licht deines Angeſichtes. Ich würde verzweifeln, wenn meine Hoffnung nicht du wärſt, der du mich erſchaffen haſt, und Jene nicht verläßſt, welche auf dich hoffen; denn du biſt unſer Herr, und ein gütiger und ſanftmüthiger Gott, der Alles mit Barmherzigkeit ordnet. Sündigen wir, ſo ſind wir dein; ſündigen wir nicht, ſo ſind wir dein; wir ſind von dir gezählt, denn wir ſind wie ein Blatt in der großen Schöpfung, und Eitelkeit iſt jeder lebende Menſch, und wie ein Lüftchen iſt unſer Leben auf dieſer Erde. Zürne nicht, wenn wir, deine unmündigen Kinder, fallen, denn du kennſt ja unſere Bildung, Herr, unſer Gott.

Mögteſt du, Gott der unausſprechlichen Stärke, deine Allmacht gegen ein Blatt, das Spiel des Windes, zeigen, und dürre Stoppeln verfolgen? Mögteſt du, ewiger König Iſraels, auch nur einen Hund verdammen? Mögteſt du auch nur einen Floh verdammen? Wir wiſſen ja von deiner Barmherzigkeit, Herr, daß du den Tod nicht herbeiführeſt, und dich nicht erfreueſt an dem Untergange der Sterbenden. Darum bitten wir dich, o Herr, laß das Böſe, welches du nicht erſchufſt, nicht walten über dein Geſchöpf, welches du erſchufſt. Denn wenn dich unſer Untergang ſchmerzt: was hindert dich, o Herr, welcher du Alles vermagſt, dich immer unſers Heils zu erfreuen? Du haſt nur zu wollen, und ich bin gerettet: ich aber, wenn ich auch will, vermag

das nicht. So groß iſt die Vielheit meines Elendes.

Der Wille iſt vielleicht etwa in mir da; aber wie ich ihn ausführe, finde ich nicht. Das Gute zu wollen, vermag ich nicht ohne deinen Willen; den guten Willen auszuführen, vermag ich nicht ohne deine ſtärkende Macht, und was ich vermag, will ich zuweilen nicht, es ſei denn, daß du deinen Willen vollbringen läſſeſt auf der Erde, wie im Himmel. Auch weiß ich es nicht, was ich will und was ich vermag, wenn deine Weisheit mich nicht erleuchtet. O, wenn ich es auch zuweilen weiß, was ich will oder was ich vermag, ſo geht doch mein Wiſſen eitel und leer vorüber, wenn deine Weisheit nicht aufhilft.

Aber in deinem Willen iſt Alles gegründet, und nichts iſt, was deinem Willen widerſtehen könnte, Herr der ganzen Schöpfung, und Fürſt alles Fleiſches! Wie du es willſt, geſchieht alles im Himmel und auf der Erde, im Meere und in allerlei Abgrund. Darum geſchehe auch an uns dein Wille, worüber dein Name angerufen wird, auf daß dies dein edles Gebilde nicht vergehe, welches du zu deiner Ehre erſchaffen haſt. Und wer iſt der Menſch, geboren vom Weibe, daß er lebe, und vom Tode und vom Untergange ſeiner Seele gerettet werde, wenn du, Einziger, ihn nicht erretteſt du, lebendes Leben alles Lebens, wodurch Alles lebt?

Ich habe es dir ſchon bekannt, Herr, mein Gott, daß du der Preis meines Lebens und die Kraft meines Heils ſeiſt. Vordem vertraute ich auf meine eigene Kraft, und dennoch war es keine Kraft. Und wenn ich forteilen wollte, fiel ich um ſo mehr, je feſter ich zu ſtehen glaubte. Rückwärts wandelte ich, und nicht vorwärts, und was ich zu erreichen hoffte, entfernte ſich von mir. So haſt du durch mancherlei Aehnliches meine Kräfte erprobet. Jetzt aber, da du mich erleuchtet haſt, erkenne ich es, daß ich um ſo weniger vermag, je mehr ich durch mich ſelbſt zu vermögen glaube. Ich ſprach: „das will ich thun, jenes will ich vollenden“, und dies und jenes blieb unvollendet. War der Wille da, dann fehlte die Kraft; war die Kraft da, ſo fehlte es an dem Willen, indem ich mich auf eignes Vermögen verließ. Jetzt aber, o Herr, mein Gott, Vater des Himmels und der Erde, bekenne ich dir, daß ſie nichtig ſei, die Kraft eines jeden Menſchen, und daß, ſich zu rühmen, eine thörigte Anmaßung alles Fleiſches ſei. Denn es iſt nicht des Menſchen Werk, zu wollen, was er kann, oder zu können, was er will: ſondern von dir werden des Menſchen Schritte geleitet, die Schritte Jener, welche bekennen, nicht durch ſich, ſondern durch dich geleitet zu werden.

Wir flehen daher zu dem Innerſten deiner Barmherzigkeit, o Herr, daß du deine Schöpfung retten mögeſt, weil unſer Heil nichts als deines Willens be-

darf, und in deinem Willen alle Kraft unſeres Heils beſteht.

Gedenke deiner ewigen Barmherzigkeit, womit du uns in dem Segen deiner Süßigkeit vom Anbeginn zuvorgekommen biſt. Denn ehe ich geboren ward, ein Kind deiner Magd, kamſt du, o Herr, meine Hoffnung, von meiner Mutter Brüſten an mir zuvor, und bereiteteſt mir die Wege, worauf ich wandeln ſollte, um zur Herrlichkeit deines Hauſes zu gelangen. Du kannteſt mich, ehe du mich im Mutterleibe bildeteſt; und ehe du mich geboren werden ließeſt, haſt du mir Alles voraus beſtimmt, wie es dir gefiel.

Was in deinem Buche über mich in der Verborgenheit deiner Rathſchlüſſe geſchrieben iſt, weiß ich nicht, und viele Furcht verurſacht mir dieſes. Du aber weißt es, indem Alles, was ich nach der Folge der Tage und Zeiten bis auf Tauſende von Jahren berechne, iſt vor dem Angeſichte deiner Ewigkeit ſchon geſchehen: vor ihm iſt Alles, was zukünftig iſt, ſchon geſchehen. Mich aber, indeß ich in dieſer dunkeln Nacht und Unwiſſenheit verweile, hat Furcht und Zittern überfallen, — denn von allen Seiten nahen ſich mir vielerlei Gefahren. Vielerlei Feinde machen Jagd auf mich, und eine Menge von zahlloſem Elend umgiebt mich in dieſem Leben. Verzweifeln würde ich, wenn dein Beiſtand mir in ſo großen Uebeln nicht zu Hülfe käme. Aber alle meine Zuverſicht

beruht auf dir, Fürſt der Milde, und die Betrachtung der Fülle deiner Erbarmungen erhebt meinen Geiſt. Jene Zeichen deiner Barmherzigkeit, welche lange vor meiner Geburt erſchienen, und welche ſich ſeitdem unverkennbar in mir offenbaren, beleben meine Hoffnung auf die künftigen beſſern und vollkommnern Gaben, welche du deinen Freunden aufbewahrſt: und mein Geiſt erfreut ſich in dir, Herr, mein Gott, heilige lebendige Freude, womit du mich jugendlich erfreueſt. | Denn du haſt mich geliebt, meine einzige Liebe, ehe ich dich liebte! Du erſchufſt mich nach deinem Ebenbilde, und begabteſt mich mit Vorzug vor allen deinen andern Schöpfungsarten. Dieſe meine Würde kann ich nur behaupten, wenn ich dich erkenne, weil du mich um deinetwillen erſchufſt.

Ueberdas ſchufſt du auch deine Geiſter, die Engel, für mich, indem du ihnen auftrugſt, für mich zu wachen auf allen meinen Wegen, auf daß ich nicht etwa meinen Fuß ſtieße an einen Stein. Dieſe ſind die Wächter auf den Mauern deiner neuen Stadt Jeruſalem. Sie ſind wie Schutzberge rings umher, und wachen und ſchirmen ohne Unterlaß deine Heerde, damit nicht ſchutzlos unſere Seelen geraubt würden von dem, welcher wie ein Löwe iſt, jener alten Schlange, unſerm Gegner, dem Teufel, welcher brüllend umher läuft, voll Begier, zu verſchlingen. Dieſe deine ſeligen Bürger der Himmelsſtadt Jeruſalem, unſerer Mutter dort oben, ſandteſt du zum Dienſte für Jene, welchen die Erbſchaft des Heils beſtimmt iſt. Befreien ſollen ſie

ſie von ihren Feinden, ſie bewahren auf allen ihren Wegen, ſie ſtärken und ermahnen, und die Gebete deiner Kinder vor das Angeſicht bringen deiner herrlichen Majeſtät.

Denn ſie lieben ihre Mitbürger, wovon ſie erwarten, daß durch ſie die Lücke der Abgefallnen erſetzt werde. Darum ſind ſie mit großer Sorgfalt und mit wachendem Fleiße immer um uns, ſtehen uns bei zu jeder Stunde und an jeder Stelle, und helfen unſern Bedürfniſſen ab. Mit Emſigkeit unterhandeln ſie zwiſchen uns und dir, Herr, bringen unſere Bitten und Seufzer zu dir hinauf, auf daß uns die Erlangung deiner Gnade deſto leichter gelinge, und ſie uns den verlangten Segen deiner Güte herabbringen mögen. Neben uns wandeln ſie auf allen unſern Wegen, und gehen hinein und gehen hinaus mit uns, genau beobachtend, wie fromm und ehrbar wir uns in der Mitte des verdorbenen Geſchlechts betragen; mit welchem Fleiße und Verlangen wir nach deinem Reiche ſtreben und nach ſeiner Gerechtigkeit; mit welcher Furcht und mit welchem Zittern wir dir dienen, und mit welcher Freude unſers Herzens wir dich preiſen. Sie kommen denen zu Hülfe, welche mit Mühſeligkeit beladen ſind; beſchirmen die Ruhenden; feuern die Streitenden an und krönen die Sieger. Sie erfreuen ſich mit dem Freudigen, welcher ſich deiner freuet; mit leiden ſie mit denen, welche für dich leiden. Groß iſt ihre Sorge für uns, und mächtig ihre Liebe gegen uns, und dies alles wegen deiner unſchätzbaren Liebe, womit du uns liebteſt.

Denn ſie lieben, was du liebſt; beſchirmen, was du beſchirmſt; verlaſſen, was du verläſſeſt, und haſſen die Bosheit, weil du Alle verabſcheueſt, welche Böſes thun und Lügen reden.

Wenn wir Gutes thun, erfreuen ſich die Engel, und es trauern die böſen Geiſter. Wenn wir vom Guten abweichen, erfreuen wir den Teufel und berauben die Engel um ihre Freude. Denn ihnen iſt es Freude, wenn ein Sünder Buße thut: aber dem Teufel, wenn ein Gerechter die Buße verſchiebt. Darum verleihe, o Vater, daß ſie ſich immer über uns erfreuen, auf daß du durch ſie immer in uns gelobet werdeſt, und wir mit ihnen zugleich in deinem Schafſtalle vereint werden, um dort gemeinſchaftlich deinen heiligen Namen zu preiſen, Schöpfer der Menſchen und der Engel!

Wie ich dieſes erwäge, alſo bekenne ich es dir: denn groß ſind dieſe deine Wohlthaten, womit du uns geehrt haſt, indem du deine Geiſter, die Engel, zu unſerm Dienſte herabſandteſt. Alles, was vom Himmel umkreiſet wird, hatteſt du uns gegeben: aber geringe ſchien dir dieſe Gabe, wofern du uns das nicht auch verlieheſt, was oberhalb des Himmels iſt.

Loben mögen dich dafür, Herr, alle deine Engel; alle deine Geſchöpfe mögen dir dafür bekennen, und ſelbſt deine Heiligen mögen dich dafür benedeien. Mit Uebermaaß haſt du, o Herr, unſre Ehre, uns

geehrt, bereichert und mit Gaben geſchmücket! Geprieſen ſei dein Name, o Herr, auf der ganzen Erde!

Denn was iſt der Menſch, daß du ihn verherrlichſt und dein Herz zu ihm wendeſt? Du, die ewige Wahrheit, ſagteſt es: „meine Freude habe ich an den Kindern der Menſchen.“ Iſt aber nicht der Menſch eine Fäulniß, und das Kind des Menſchen nicht ein Wurm? Iſt er nicht durchaus Eitelkeit, jeder lebende Menſch? Und dennoch würdigſt du ihn, deine Augen über ihn zu öffnen und mit ihm Gericht zu halten.

Lehre mich, du unergründliche Tiefe und erſchaffende Weisheit, welcher du die Berge und Hügel gewogen haſt, und mit dreien Fingern den Ball der Erde in die Wege legteſt: erleichtere mir die Laſt meiner Körperlichkeit mit deinen dreien unſichtbaren Fingern, auf daß ich ſehe und erkenne, wie wunderbar du ſeiſt auf der ganzen Erde.

Ewiges Licht, welches leuchtete, bevor irgend ein Licht war auf den heiligen Bergen deiner Ewigkeit, und vor welchem Alles blos und offen lag, noch ehe es erſchaffen ward! Licht, welches als das innerſte und ungetrübteſte jedes bemakelnde Stäubchen faßt! Welche Freude macht dir der Menſch? Durch welches Verhältniß nähert ſich das Licht zur Finſterniß? Wo iſt in dem Menſchen deine Freude? Wo haſt du in mir ein deiner Majeſtät würdiges Heiligthum bereitet,

daß du dort einen freudigen Eingang haben könnteſt? Denn ein reines Gemach gebührt dir, reinigende Kraft, welche von keinem unreinen Herzen empfunden, viel weninger umfaßt werden kann.

Wo aber iſt im Menſchen ein ſo reiner Tempel, daß er dich, Ordner der Welt, aufnehmen möge? Wer kann Jenen rein ſchaffen, welcher von unreinem Saamen empfangen iſt? Biſt du es nicht, der du allein der einzige Reine biſt? Denn wer mag ſonſt von ſeiner Unreinigkeit gereinigt werden? Nach deinem Geſetze, welches du unſern Vätern gabſt im Feuer des brennenden Berges und in der Wolke, die das trübe Gewäſſer bedeckte, iſt unrein, was ein Unreiner berührt. Aber wir Alle ſind wie unflätige Lumpen beſudelt von verdorbenem und unreinem Eiter. Die Befleckung unſerer Unreinigkeit, welche wir vor dir, der du Alles ſiehſt, nicht verbergen können, tragen wir an unſerer Stirne. Darum können wir nicht rein ſein, als nur durch deine Reinigung, der du der einzige Reine biſt. Jenen aber von uns Menſchenkindern reinigſt du, worin deine Wohnung aufzuſchlagen dir gefällt, welche du nach der unergründlichen geheimen Tiefe der unbegreiflichen, ſtets gerechten, obgleich verborgenen Rathſchlüſſe deiner Weisheit ohne ihr Verdienſt ſchon vor der Welt dazu vorbeſtimmteſt, der Welt entzogſt, in der Welt rechtfertigteſt, und nach der Welt verherrlicheſt. Aber nicht Allen thuſt du ſolches, und alle Weiſen der Erde erſtarren darüber vor Verwundrung.

Auch ich, o Herr, erſtarre bei dieſer Betrachtung und verſtumme vor dem unendlich erhabenen Reichthume deiner Weisheit und deines Wiſſens, welchen ich nicht zu erreichen vermag, ſo wenig, wie die unbegreiflichen Urtheile deiner Gerechtigkeit, gemäß welcher du aus demſelben Thone Gefäße ſchaffſt, einige zur Verherrlichung, andere für ewige Schmach. Welche du aus den Vielen zu deinem heiligen Tempel erkohrſt, die reinigeſt du, und ſchütteſt reines Gewäſſer über ſie; ihre Namen und ihre Zahl weißt nur du, der du allein die Zahl der Sterne zählſt, und ihnen allen Namen giebſt. Sie ſind aufgeſchrieben im Buche des Lebens; für ſie findet kein Untergang Statt, und Alles wird zu ihrem Beßten, ſelbſt ihre Vergehungen. Denn, wenn ſie fallen, zerſchmettern ſie ſich nicht, weil du deine Hand vorſtreckſt: alle ihre Gebeine bewacheſt du, auf daß auch nicht Eines zerquetſcht würde.

Aber ſchrecklich iſt der Tod der Sünder, jener Sünder, deren ewigen Tod du, bevor du Himmel erſchufſt und Erde, nach der ungeheuren Tiefe deiner verborgenen, aber ſtets gerechten Urtheile, vorher wußteſt! Die Zählung ihrer Namen und böſen Verdienſte iſt nur bei dir, der du die Zahl des Sandes am Meere abzählteſt, und die Tiefen des Abgrundes ausmaßeſt. Du haſt ſie ihrer Unreinigkeit überlaſſen, und alles wird bei ihnen zum Böſen — ſelbſt ihr Gebet wird zur Sünde, ſo, daß, wenn ſie auch bis zum Himmel hinaufſtiegen, mit ihrem Haupte

biſ an die Wolken reichten, und unter den Geſtirnen des Himmels ihre Wohnung aufſchlügen: ſie doch am Ende wie fauler Koth verderben.

Groß ſind deine Urtheile, Herr und Gott, gerechter und ſtarker Richter! Du urtheileſt nach der Billigkeit, und unerforſchlich und unergründlich ſind deine Handlungen. Wenn ich dieſes betrachte, erzittern alle meine Gebeine. Denn nicht ſicher iſt ja irgend ein Menſch, der da lebt auf der Erde, daß er dir fromm und keuſch in deiner Furcht diene, und in dir mit Zittern frohlocke alle Tage ſeines Lebens; daß er nimmer dir diene ohne Furcht, noch ſich erfreue ohne Furcht, noch ſich rühme, weder gegürtet noch ungegürtet, noch daß ſich irgend ſein Fleiſch rühme vor dir, ſondern daß er zage und erzittere vor deinem Angeſichte — indem er nicht weiß, ob er der Liebe oder des Haſſes würdig ſei, weil die ihn erwartende Zukunft durchaus ungewiß bleibt.

Viele ſahen wir, o Herr, und hörten es durch unſere Väter von Vielen (nicht ohne heftiges Zittern gedenke ich ſolches, und nicht ohne Furcht bekenne ich es), daß ſie anfangs faſt bis zum Himmel hinaufſtiegen, und unter den Sternen ihre Wohnung baueten, nachher aber hinunter ſtürzten in den Abgrund, und ihre Seelen im Böſen erſtarrten. Wir ſahen, daß Sterne vom Himmel ſtürzten durch den Schlag des Drachenſchwanzes, und daß Jene, welche im Staube ihrer Erde lagen, durch deine aufhebende Hand, o

Herr, wunderbar emporſtiegen. Wir ſahen Lebende dahinſterben, und Geſtorbene vom Tode auferſtehen, und Andere, welche in der Mitte der Kinder Gottes zwiſchen den feurigen Steinen wandelten, wie Koth ſich zu Nichts auflöſen. Wir ſahen, daß das Licht verdunkelt ward und Dunkelheit verbreitete; daß aus der Finſterniß Licht hervorging, indem offne Sünder und Huren den Eingeſeſſenen im Himmelreich vorgehen, die Kinder aber dieſes Reiches in die äußeren Finſterniſſe verſtoßen wurden.

Warum aber dies Alles, als nur, weil ſie ſich zu jener Höhe erhoben, wozu ſich zuerſt ein Engel erhob, und von wannen er als Teufel herab ſtieg? Welche du aber vorher beſtimmteſt, die haſt du auch berufen und geheiligt und gereinigt, auf daß ſie eine würdige Wohnung ſein für deine Herrlichkeit. Mit dieſen und in dieſen haſt du deine heilige und reine Freude. An ihnen ergötzeſt du dich, und zur fröhlichen Jugend machſt du ihr Leben, und wohnſt in ihren Gedanken, auf daß ſie dein heiliger Tempel ſeien. Und dieſes iſt eine herrliche Würde und Ehre für unſere Menſchlichkeit.

Die Seele, welche du erſchufſt, nicht aus dir, ſondern durch dem Wort, nicht aus irgend einer Maſſe des Grundſtoffs, ſondern aus Nichts; welche vernünftig iſt, verſtändig und geiſtig, immer lebend, immer rege, bezeichnet mit dem Lichte deines Angeſichtes, und geheiligt durch die Kraft deines reinigenden

Waſſers: dieſe Seele iſt ſo ſehr empfänglich für deine Herrlichkeit, daß nur du, Einziger, und nichts Anderes ſie erfüllen kann. Hat ſie aber dich erfaßt, dann iſt all ihr Verlangen erfüllt, und nichts bleibt ihr mehr übrig, was ſie noch ſonſten verlangen mögte. Verlangt ſie aber Etwas, was außer ihr iſt, ſo iſt es gewiß, daß ſie innerlich dich nicht erfaßt habe: denn in dieſem Falle kann ſie durchaus nichts weiter verlangen.

Denn da du das höchſte und vollkommenſte Gut biſt, ſo kann ſie nichts weiter verlangen, wenn ſie alles Gute beſitzt. Verlangt ſie nicht zugleich nach allem Guten, ſo bleibt immer Etwas übrig, um darnach zu verlangen, welches wiederum kein vollkommnes Gut iſt, und darum kein höchſtes Gut, und darum nicht Gott, ſondern nur Erſchaffenes.

Welche aber nach Erſchaffenem verlangt, fühlt immerwährendes Bedürfniß, weil ſie, erhält ſie gleich das verlangte Erſchaffene, dennoch immer leer bleibt: und nichts iſt, was ſie ausfüllen möge, als nur du, nach deſſen Ebenbilde ſie geſchaffen iſt. Die aber erfülleſt du, welche außer dir nichts verlangen; und du ſchaffeſt ſie deiner würdig und heilig, ſelig, rein und zu Freunden Gottes, welche Alles wie Koth achten, um nur dich Einzigen zu gewinnen. Dieß iſt die Seligkeit, welche du dem Menſchen verliehen haſt. Dies iſt die Ehre, womit du unter allen Geſchöpfen und über alle Geſchöpfe ihn geehrt haſt, auf daß dein Name wunderbar prange auf der ganzen Erde.

Siehe, Herr, mein Gott, Höchſter, Beßter, Allmächtigſter! ich fand die Stelle, wo du wohnſt: ſie iſt in *der* Seele, geſchaffen von dir nach deinem Ebenbilde, und dir ähnlich, welche dich Einzigen ſucht und verlangt; nicht aber in jener, welche dich nicht ſucht und verlangt. Ich bin umhergeirrt, wie ein verlornes Schaf, und ſuchte *äußerlich* dich, der du nur innerlich biſt. Viel habe ich mich abgemühet, dich ſuchend außerhalb mir, und du warſt ja in mir, während ich nach dir verlangte. Durch alle Gegenden und Straßen dieſer Weltſtadt bin ich umhergegangen, dich zu ſuchen, und fand dich nicht: denn verkehrt ſuchte ich das außerhalb, was innerlich war. Ich ſchickte meine Boten hinaus, alle meine äußeren Sinne, um dich aufzuſuchen, und ich fand dich nicht: denn verkehrt ſuchte ich dich. Jetzt ſehe ich es, Gott, mein Licht, welches mich erleuchtet hat, daß ich verkehrt alſo ſuchte, weil du innerlich biſt: und demnach wiſſen dieſe Boten es nicht, wie du hereingekommen ſeiſt. Denn die Augen ſprechen: „hat er keine Farbe, ſo kann er durch uns nicht herein.“ Die Ohren ſprechen: „gab er keinen Laut, ſo führten wir ihn nicht herbei.“ Die Naſe ſpricht: „roch er nicht, ſo kam er nicht durch mich.“ Der Geſchmack ſpricht: „ſchmeckte er nicht, ſo war nicht ich ſein Eingang.“ Das Gefühl ſetzt hinzu: „war er nicht berührbar, ſo frag mich nicht um ihn.“

Nein, nicht meines Körpers Wohlgeſtalt, nicht vergänglicher Schmuck, nicht augenergötzendes Licht,

nicht Farbe, nicht ſüßer Geſang noch liebliche Töne, nicht der Blumen oder Salben oder Gewürze Wohlgerüche, nicht Honig oder Manna, die Freude des Geſchmacks, nichts aus dem Sinne des Gefühls oder der Umfaſſung gefällt, noch irgend etwas, wofür ein Sinn empfänglich iſt — ſuche ich, wenn ich meinen Gott ſuche. Ferne ſei es von mir, daß ich das für meinen Gott hielte, was auch von thieriſchen Sinnen aufgefaßt werden kann.

Und dennoch, wenn ich meinen Gott ſuche, ſuche ich ein Licht über alles Licht, was kein Auge gewahrt; eine Stimme über alle Stimmen, welche kein Ohr vernimt; einen Geruch über alle Gerüche, welchen keine Naſe riecht; eine Süße über alle Süße, welche kein Geſchmack ſchmeckt; eine Berührung über alle Berührung, welche kein Gefühl empfindet. Dies Licht ſtrahlt, wo kein Raum es beſchränkt; dieſe Stimme ſchallt, wo kein Aufhören des Hauches ſie endet; dieſer Geruch riecht, wo kein Wind ihn zerſtört; dieſer Geſchmack ſchmeckt, wo keine Eßluſt iſt; dieſe Berührung iſt, wo keine Trennung iſt. So iſt mein Gott, und nichts mag ihm gleich geachtet werden. Dies ſuche ich, wenn ich meinen Gott ſuche; dies liebe ich, wenn ich meinen Gott liebe.

Spät habe ich dich geliebt, ewige und ſtets neue Schönheit! Spät habe ich dich geliebt, und du warſt inwendig und ich auswendig. Dort ſuchte ich dich, und ſtürzte mich ſelbſt, ein Häßlicher, in deine ſchö-

nen Schöpfungen. Du warſt mit mir, und ich war nicht mit dir. Dinge, die ihr Daſein nur durch dich hatten, hielten mich fern von dir. Alles durchforſchte ich und ſuchte dich, und vergaß über das Alles mich ſelbſt. Ich fragte die Erde: ob ſie mein Gott ſei? Sie verneinte es, und Alles, was auf derſelben iſt, verneinte es. Das Meer und die Abgründe habe ich gefragt, und die Thiere, welche darinnen leben; und ſie antworteten: „wir ſind nicht dein Gott; frage über uns." Ich fragte die mich umwehende Luft und die ganze Luftmaſſe mit allen ihren Bewohnern, und ſie antwortete mir: „Anaximenes irret: ich bin nicht dein Gott." Ich fragte Himmel, Sonne, Mond und Sterne: „Auch wir ſind dein Gott nicht," ſagten ſie.

Da ſprach ich zu Allem, was außerhalb meines Fleiſches iſt: „ihr habt mir von meinem Gotte geſagt, daß nicht ihr es ſeid. Jetzt ſagt mir Etwas von ihm!" Und Alle ſchrien mit mächtiger Stimme: „er ſchuf uns!" Ich fragte darauf den Ball der Erde: „ſag mir, ob du mein Gott ſeiſt?" Und er antwortete mir mit ſtarker Stimme: „nicht ich bin es, ſondern ich bin durch ihn, welchen du ſuchſt in mir; dieſer ſchuf mich; und über mir ſuche ihn, welcher mich lenkt und welcher mich ſchuf.

So iſt die Frage denn an das Geſchaffene eine tiefe Betrachtung deſſelben, und ſeine Antwort iſt ein Zeugniß Gottes, weil Alles ruft: Gott ſchuf uns!

Darum ſpricht der Apoſtel: „das Unſichtbare Gottes wird durch ſeine Schöpfung erkannt.“

Ich kehrte in mich zurück und trat in mein Inneres und ſprach zu mir: „wer biſt du?“ Und ich antwortete mir: „ein Menſch, vernünftig und ſterblich. Ich forſchte nach, was das wäre, und ſprach: „woher ein ſolches Geſchöpf, Herr, mein Gott? woher kömmt es, als nur von dir? Du haſt mich erſchaffen, und nicht ich mich. Wer biſt du? Du biſt der, wodurch ich lebe; du, wodurch Alles lebt. Wer biſt du? Du biſt es, Herr, mein wahrer Gott, Einziger, Allmächtiger und Ewiger und Unbegreiflicher und Unermeßlicher, der du ſtets lebſt und unſterblich biſt, ohne daß etwas an dir abſtirbt; der du wunderbar biſt in den Augen der Engel, unausſprechlich, unerforſchlich und unnennbar; lebender und wahrer Gott, ſchrecklich und ſtark, ohne Anfang, ohne Ende, Aller Anfang und Aller Ende; Daſein vor dem Beginn der Zeiten und vor dem Urquell der Zeiten: du biſt mein Gott und der Herr alles Erſchaffenen, und in dir ruht der Grund aller Weſen, und aller wandelbaren Dinge unwandelbare Urſache ruht in dir, und du biſt die ewige Urvernunft alles Vernünftigen, Unvernünftigen und Zeitlichen.

Sage mir, deinem demüthigen Diener, mein Gott; ſage mir, ein Erbarmender dem Erbarmungswürdigen, ſage mir um deiner Erbarmniſſe willen: woher ein ſolches Geſchöpf als nur von dir? Iſt Je-

mand der Künſtler, ſich ſelbſt zu bilden? Wird von jemand Anderm, als von dir, Sein und Leben verliehen? Biſt du nicht das höchſte Sein, und der Quell alles Seins? Alles, was da iſt, iſt von dir, weil ohne dich nichts iſt. Biſt du nicht der Baum des Lebens, woraus alles Lebende fließt? Denn alles, was lebt, lebt durch dich, weil nichts lebt ohne dich.

Du alſo, o Herr, haſt Alles erſchaffen, und was mag ich fragen: wer ſchuf mich? Du, o Herr, ſchufſt mich, ohne welchen Nichts erſchaffen iſt. Du biſt mein Erſchaffer, und ich bin dein Werk. Dank ſage ich dir dafür, Herr, mein Gott, durch welchen ich lebe, und durch welchen Alles lebt, daß du mich erſchaffen haſt. Dank ſage ich dir, mein Bildner, daß deine Hände mich formten und ausbildeten. Dank ſage ich dir, mein Licht, daß du mich erleuchteteſt, und daß ich dich fand und mich. Als ich mich fand, erkannte ich mich; als ich dich fand, erkannte ich dich: als ich aber dich erkannte, erleuchteteſt du mich. Dank ſei dir, mein Licht, daß du mich erleuchtet haſt.

Wie war es, daß ich ſprach: ich erkennete dich? Biſt du nicht ein unbegreiflicher und unermeßlicher Gott? Ein König der Könige, und ein Herr der Herrſchenden, welcher einzig unſterblich iſt, und in unvergänglichem Lichte wohnt, welches kein Menſch geſehen hat, noch zu ſehen vermag? Biſt du nicht der verborgene Gott, voll unergründlicher Herrlich-

keit, nur dir ſich ſelbſt bekannt, und nur ſich ſelbſt wunderbar beſchauend?

Wer mag alſo erkennen, was er nimmer ſahe? Denn du ſprachſt in deiner Wahrheit: „kein Menſch wird mich erſchauen, weil er lebt.“ Es ſprach auch einer deiner Verkünder durch deine Wahrheit: „Niemand hat Gott geſehen.“ Wer mag alſo erkennen, was er nimmer geſehen hat? Auch ſprach deine Wahrheit: „Keiner kennt den Sohn, als nur der Vater; und Keiner kennt den Vater, als nur der Sohn.“ Deine Dreieinigkeit iſt nur von ſich ſelbſt ganz erkannt, aber für Menſchen-Sinne zu hoch.

Wie war es alſo, daß ich eitler Menſch ſprach: ich erkennete dich? Denn wer erkennt dich, als du ſelbſt? Du, Einziger, wirſt Allmächtiger über alles Lob, über allen Ruhm, über alle Höhe Erhabener, Höchſter, und Weſen über alle Weſen, in den heiligſten und göttlichſten Ausſprüchen genannt. Denn es wird anerkannt, daß dein Weſen über alles verſtändige und verſtandbare und empfindende Weſen, und über Alles, was Namen hat, nicht allein in dieſer Welt, ſondern auch in der Ewigkeit, überweſentlich hervorragt. Du wohneſt in überweſentlicher und verborgener Gottheit, über alle Vernunft, Verſtand und Weſenheit, unzugangbar und unerforſchbar in dir ſelbſt, wo unzugangbares, unerforſchbares, unbegreifliches und unausſprechliches Licht leuchtet, wohin kein anderes Licht reichet, weil es ein unbetracht-

bares, aber vernünftiges, aber verſtändiges, unzugangbares, höchſt unwandelbares und höchſt unmittheilbares Licht iſt. Keiner der Engel oder Menſchen ſahe es je, oder vermag es je zu ſehen.

Dies iſt dein Himmel, o Herr, dein himmliſcher Himmel, das tiefverborgene, überverſtändliche, übervernunftliche und überweſentliche Licht, wovon geſagt wird: „es iſt im Himmel des Himmels, für den Herrn; ein Himmel des Himmels, wogegen aller andrer Himmel nur Erde iſt, weil er wunderbar erhöht iſt über alle Himmel — denn ein Himmel des Himmels iſt es für den Herrn, weil er von Keinem gekannt wird, als nur vom Herrn; weil Keiner hinaufſteigt, als nur, wer vom Himmel herabſtieg; weil Keiner den Vater kennt, als nur der Sohn und der Geiſt Beider. Und Keiner kennt den Sohn, als der Vater und der Geiſt Beider. Die Dreieinigkeit iſt allein dir ganz bekannt, heilige Dreieinigkeit, du wunderbare, unerforſchliche, unzugangbare, unbegreifliche, überweſentliche, allen Sinn überſteigende, alle Vernunft, allen Verſtand, alle Erkenntniß, alle Weſen himmliſcher Geiſter überreichende Dreieinigkeit, welche nicht ausgeſprochen, weder gedacht noch erkannt werden kann, auch nicht von den Augen der Engel.

Wie alſo erkannte ich dich, Herr, mein Gott du Höchſter über alle Erde und über alle Himmel

welchen weder die Cherubim vollkommen erkennen, noch die Seraphim, ſondern ſie bedecken mit den Flügeln der Beſchauung ihr Antlitz, und rufen von ihren erhabenen Sitzen: „heilig, heilig, heilig iſt der Herr der Heerſchaaren, und voll von ſeiner Herrlichkeit iſt alle Erde!" Der Prophet verzagte und ſprach: „wehe mir, daß ich geſchwiegen habe; denn ich bin ein Mann unreiner Lippen, und es verzagte mein Herz, und ich ſprach: wehe mir, daß ich nicht geſchwiegen habe, weil auch ich ein Mann bin unreiner Lippen, ſondern geſagt: ich erkenne dich!" Dennoch, o Herr, Wehe denen, welche von dir ſchweigen — weil Jene, welche von etwas Anderm reden, als von dir, nur Stumme ſind. Und ich, o Herr, mein Gott, will nicht ſchweigen, weil du mich erſchufſt und mich erleuchteteſt: du haſt mich gefunden, und ich habe dich erkannt, weil du mich erleuchtet haſt. Aber wie habe ich dich erkannt? Erkannt habe ich dich in dir. Erkannt habe ich dich, nicht, wie du biſt, ſondern wie du mir biſt, und nicht ohne dich, ſondern durch dich, weil du das Licht biſt, welches mich erleuchtete. Denn wie du dir biſt, iſt dir allein bekannt: wie du aber mir biſt, deiner Gnade nach, iſt mir bekannt.

Aber was biſt du mir? Sage mir, ein Erbarmender, deinem erbarmenswürdigen Knechte, ſage mir um deiner Erbarmniß willen: „was biſt du mir?" Sage meiner Seele: „dein Heil bin ich!" Verbirg nicht vor mir dein Angeſicht, damit ich nicht ſterbe.

Laß mich reden vor deiner Barmherzigkeit, mich Staub und Aſche! Laß mich reden vor deiner Barmherzigkeit: denn deine Barmherzigkeit über mich iſt groß! Reden will ich zu meinem Gott, ich Staub und Aſche.

Sage mir, dem demüthig Flehenden, ein Erbarmender dem Erbarmungswürdigen: „was biſt du mir?“

Von oben herab donnerteſt du mit mächtiger Stimme in das innerſte Gehör meines Herzens, und durchbrachſt meine Taubheit; und ich hörte deine Stimme, und du erleuchteteſt meine Blindheit, und ich ſchauete dein Licht: da erkannte ich, daß du mein Gott ſeieſt. Darum iſt es, daß ich ſprach: „ich erkennete dich!“

Denn erkannt habe ich es, daß du mein Gott ſeieſt; erkannt, daß du der einzige wahre Gott ſeieſt, ſo wie Jener, welchen du geſandt haſt, Jeſus Chriſtus.

Es war eine Zeit, wo ich dich nicht erkannte. Wehe dieſer Zeit, da ich dich nicht erkannte! Wehe dieſer Blindheit, da ich dich nicht erſchauete! Wehe dieſer Taubheit, wo ich dich nicht hörte! Ein Blinder und ein Tauber, ſtürzte ich mich, ſelbſt ein Häßlicher, unter das Schöne, was du erſchufſt. Und du warſt mit mir, und mit dir war ich nicht. Jenes hielt mich fern von dir, welches ſein Daſein nur dir verdankt. Darauf erleuchteteſt du mich, du Licht der

Welt: ich ſchauete dich und liebte dich. Denn Keiner liebt dich, als wer dich erſchauet; und Keiner erſchauet dich, als wer dich liebt. Ach, ſpät habe ich dich geliebt, ewige und ſtets neue Schönheit! Wehe jener Zeit, da ich dich noch nicht liebte!

Dank ſei dir, o mein Licht, welches mich erleuchtete, und wodurch ich dich erkannt habe! Und wie habe ich dich erkannt? Ich erkannte dich als den einzigen, lebendigen und wahren Gott, meinen Schöpfer. Ich erkannte dich als den Schöpfer Himmels und der Erde, und aller ſichtbaren und unſichtbaren Dinge, als den wahren, allmächtigen, unſterblichen, unſichtbaren, unbegreiflichen, unerforſchlichen, unwandelbaren, unermeßlichen, unendlichen Gott; als den Anfang aller ſichtbaren und unſichtbaren Schöpfung; durch welchen Alles erſchaffen iſt, durch welchen aller Urſtoff beſtehet; deſſen Herrlichkeit, ſo wie ſie keinen Anfang hatte, nicht aufhört in Ewigkeit. Ich erkennete dich, als den einen und einzigen wahren ewigen Gott, als Vater und Sohn und Geiſt, zwar dreifach an Perſonen, aber nur einfach an Weſenheit, und durchaus einfach und unzertheilt der Natur nach; und den Vater als von Keinem, den Sohn als vom Vater allein, und den Geiſt als zugleich von Beiden hervorgehend; ohne Anfang, ewig und ohne Ende, dreieiniger Gott, einiger, einziger und wahrer allmächtiger Gott, einziger Urſprung des Ganzen, Schöpfer aller ſichtbaren und unſichtbaren, geiſtigen und körperlichen Dinge, welcher durch

ſeine allmächtige Kraft von Anbeginn der Zeiten bei=
derlei Geſchöpfe bildete aus Nichts, geiſtige und kör=
perliche, die engliſchen und irdiſchen, woraus du her=
nach die menſchlichen aus Körper und Geiſt zuſam=
menſetzteſt.

Ich erkannte dich, und bekenne dich, Gott, als
ungezeugten Vater, als vom Vater gezeugten Sohn,
und als weder gezeugten noch ungezeugten heiligen
Geiſt, den Tröſter; als heilige und unzertheilte Drei=
einigkeit von drei gleichen Perſonen, gleicher Weſen=
heit und gleicher Einigkeit; als eine Dreiheit in Ein=
heit, und Einheit in Dreiheit. Dies glaube ich im
Herzen zu meiner Rechtfertigung, und bekenne es mit
dem Munde zu meinem Heile.

Ich erkannte dich, Jeſus Chriſtus, als unſern
Gott und Herrn, als den eingebornen Sohn Gottes;
als meinen und des ganzen menſchlichen Geſchlechts
Erſchaffer, Heiland und Erlöſer. Ihn bekenne ich
als gezeugt vom Vater in der Ewigkeit, Gott von
Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren
Gotte, nicht gebildet, ſondern gezeugt, an Weſen=
heit und an Ewigkeit dem Vater gleich und dem heili=
gen Geiſt: und Alles iſt durch ihn erſchaffen vom An=
fange her. Feſt glaube ich, und offen bekenne ich
dich als den eingebornen Gott Jeſus Chriſtus, welcher
für das Heil der Menſchen durch die ganze Dreieinig=
keit gemeinſchaftlich Fleiſch ward aus Maria der un=
verletzten Jungfrau, die durch die Mitwirkung des

heiligen Geiſtes empfing, ihn, der wahrer Menſch ward, und aus einer vernünftigen Seele und aus menſchlichem Fleiſche beſtand; welcher, als Eingeborner Gottes, gemäß der Göttlichkeit, des Leidens und des Todes unfähig, nur aus übergroßer Liebe für uns, gemäß der Menſchlichkeit, obwohl Sohn Gottes, des Leidens und des Todes fähig ward; welcher für das Heil des Menſchengeſchlechts ſich, den einzigen Sohn Gottes, am Holze des Kreuzes dem Leiden und dem Tode unterwarf, um uns vom ewigen Tode zu befreien. Auch zu der Tiefe, wo unſere Väter im Dunkeln verweilten, ſtiegſt du, Urquell des Lichtes, hinab, und erſtandeſt am dritten Tage, ein ruhmvoller Sieger, aus der Tiefe zur Höhe des Lebens; nahmſt den heiligen Leib, welcher für unſere Sünden todt im Grabe lag, und belebteſt ihn, wie die Schrift ſagt, am dritten Tage, um ihn zur Rechten des Vaters zu ſtellen. Denn nachdem du aus der Tiefe die ſämtliche Gefangenſchaft mit dir hinwegnahmſt, welche der alte Feind des Menſchengeſchlechts gefangen hielt, ſtiegſt du, wahrer Sohn Gottes, in der Weſenheit unſers Fleiſches, das iſt, mit Seele und mit menſchlichem, aus der glorreichen Jungfrau empfangenem Körper, über alle Himmel empor, überreichteſt alle Ordnungen der Engel, und ſitzeſt nun dort zur Rechten Gottes des Vaters, wo der Quell des Lebens iſt und unnahbares Licht, und der Friede Gottes, welcher allen Sinn überſteiget. Dort beten wir dich an und glauben dich als wahren Gott und Menſch Jeſus Chriſtus, und bekennen, daß Gott dein Vater

ſei. Wir erwarten, daß du von dort am Ende der Zeiten als Richter kommen, um zu richten die Lebendigen und die Todten, und allen den Guten und den Böſen vergelten werdeſt nach den Werken ihres Lebens, entweder Belohnung oder Strafe, je nachdem ein Jeder der Ruhe oder der Qual würdig befunden wird. Denn auferſtehen werden an jenem Tage durch die Stimmen deiner Kraft alle Menſchen; auf daß, ſo viel ihrer menſchliche Seele im menſchlichen Körper empfingen, der ganze Menſch für ſeine Verdienſte der Herrlichkeit oder der Hölle theilhaft werde.

Du biſt allein unſer Leben und unſere Auferſtehung, und als Heiland erwarten wir dich, Herr Jeſus Chriſtus, welcher unſern niedrig gebildeten Körper neu ſchaffen wird, nach der Klarheit ſeines verherrlichten Körpers. Ich erkannte dich als wahren Gott, und als einzigen heiligen Geiſt des Vaters und des Sohnes, welcher von Beiden zugleich ausgeht, mit Vater und Sohn gleich weſentlich und gleich ewig iſt; als unſern Tröſter und Sachwalter, welcher über denſelben unſern Gott und Herrn Jeſus Chriſtus in Taubengeſtalt herabſtieg, und über die Apoſtel in feurigen Zungen leuchtete; welcher alle Heiligen und Auserwählten Gottes durch ſein gnadenvolles Geſchenk lehrte, und den Mund der Propheten, um die Wunder Gottes zu verkünden, öffnete — welcher von allen Heiligen Gottes wie Vater und Sohn zugleich angebetet und verherrlichet wird.

Unter dieſen preiſe auch ich, Sohn deiner Magd, aus ganzem Herzen deinen Namen dafür, daß du mich erleuchtet haſt. Denn du biſt wahres Licht, Wahrheit ſagendes Licht, Feuer Gottes, und Meiſter der Geiſter; der du durch deine Salbung uns Alle Wahrheit lehrſt, ein Geiſt der Wahrheit, ohne welchen es unmöglich iſt, Gott zu gefallen, weil du ſelbſt Gott biſt aus Gott, und Licht vom Lichte, hervorgehend vom Vater des Lichts, und von ſeinem Sohne, unſerm Herrn Jeſus Chriſtus, mit welchem du, gleich weſentlich, gleich ewig und gleich dreieinig überweſentlich verherrlicht wirſt und herrſcheſt.

Ich erkannte dich als einzigen, lebendigen und wahren Gott, Vater und Sohn und heiligen Geiſt; dreifach zwar in Perſonen, einfach aber in der Weſenheit. Ihn bekenne ich, bete ihn an und preiſe ich aus meinem ganzen Herzen, ihn, den wahren, alleinigen, heiligen, unzugangbaren, unſterblichen, unſichtbarer, unwandelbaren, unerforſchlichen Gott; ihn, das einzige Licht, die einzige Sonne, das einzige Brot, das einzige Leben, das einzige Gut, den einzigen Uranfang, den einzigen Schöpfer Himmels und der Erde, wodurch Alles lebt, wodurch Alles beſtehet, Alles geordnet, gelenkt und belebt wird im Himmel und auf der Erde und unter der Erde; und außer ihm iſt kein Gott im Himmel und auf der Erde.

So habe ich dich erkannt, Herr, Gott, mein Erkenner, ſo habe ich dich erkannt; ſo habe ich dich

erkannt durch den Glauben an dich, welchen du mir einflößteſt, du, mein Licht und Erleuchtung meiner Augen, Herr, mein Gott, Hoffnung aller Gränzen der Erde, Freude, welche meine Jugend erfreuet, und Gut, welches mein Alter unterſtützet! In dir, o Herr, frohlocken alle meine Gebeine, und ſprechen: „Herr, wer iſt dir gleich? Wer unter den Göttern iſt dir gleich, Herr? Nicht der Gott, welchen des Menſchen Hand bildete: ſondern du bildeteſt die Hand des Menſchen. Die Gebilde der Heiden ſind Silber und Gold und Werke der Menſchenhand: nicht alſo der Schöpfer des Menſchen. Alle Götter der Heiden ſind vom Teufel: der Herr aber, welcher den Himmel erſchuf, iſt der wahrhaftige Gott. Denn Götter, welche nicht den Himmel und die Erde erſchufen, mögen vertilgt werden von Himmel und Erde. Gott, welcher Himmel und Erde ſchuf, mag von Himmel und Erde geprieſen werden! Wer iſt dir gleich unter den Göttern, o Herr? Wer iſt dir gleich? Erhaben biſt du in deiner Heiligkeit, ſchrecklich und preiswürdig und wunderbar wirkend!

Spät habe ich dich erkannt, wahres Licht, ſpät habe ich dich erkannt. Eine dicke düſtre Wolke lag vor den Augen meiner Eitelkeit: und ich vermogte dich Sonne der Gerechtigkeit und Licht der Wahrheit nicht zu erſchauen. Finſterniß umhüllte mich: und ich Sohn der Finſterniß liebte meine Finſterniß, weil ich das Licht nicht kannte. Blind war ich, und liebte die Blindheit; und wandelte zum Dunkel durch Dunkel

Wer führte mich hinaus, wo ich in Blindheit, in Finſterniß und in Todesſchatten verweilte? Wer faßte meine Hand, um von dort mich herauszuführen? Wer iſt mein Erleuchter? Denn nicht ich ſuchte ja ihn, ſondern er ſuchte mich; nicht ich rief ihn, ſondern er rief mich. Wer iſt er?

Du biſt es, Herr, mein Gott, huldvoll und erbarmend, ein Vater der Erbarmniß, und ein Gott alles Troſtes. Du biſt es, heiliger Herr, mein Gott, welchen ich aus ganzem Herzen bekenne, und deſſen Namen ich danke.

Ich ſuchte dich nicht: du, du haſt mich geſucht; ich rief dich nicht: du, du haſt mich gerufen. Mit deinem Namen riefſt du mir zu, und donnerteſt von oben herab mit mächtiger Stimme in das innerſte Ohr meines Herzens: „es werde Licht!“ Da ward Licht, und der dicke Nebel ſchwand, und es zerſchmolz die düſtre Wolke, welche meine Augen bedeckt hatte: und ich ſah dein Licht und erkannte deine Stimme und ſprach: „wahrlich, du biſt der Herr, mein Gott, welcher mich aus Finſterniß und Schatten des Todes führte, und mich zu deinem wunderbaren Lichte herbeiführte; und ſiehe, jetzt ſchaue ich es! Dank ſei dir dafür, mein Erleuchter!“

Da wendete ich das Geſicht und ſchauete dieſe Finſterniß, worin ich geweſen, und die dunkle Tiefe, worin ich gelegen war; und ich erzitterte und ſprach:

„Wehe, Wehe meinen Finſterniſſen, worin ich lag! Wehe, Wehe jener Blindheit, während der ich das Licht des Himmels nicht erſchauen konnte! Wehe, Wehe der vergangenen Unwiſſenheit, während der ich dich, den Herrn, noch nicht erkannte!“ Dank ſage ich dir, meinem Erleuchter und Befreier, weil du mich erleuchteteſt, und ich dich erkannt habe. Spät habe ich dich erkannt, ewige Wahrheit: du warſt im Lichte, und ich in der Finſterniß, und nicht erkannte ich dich, weil ich nicht erleuchtet werden konnte ohne dich, und weil kein Licht iſt außer dir.

34 Heiliger der Heiligen, Gott unſchätzbarer Herrlichkeit, Gott der Götter, und Herr der Herren, Wunderbarer, Unausſprechlicher, Ungedenkbarer, wovor im Himmel die Gewalten der Engel erzittern, welchen alle Herrſchaften und Thronen anbeten, und vor deſſen Blicke alle Kräfte erbeben; deſſen Macht und Weisheit keine Zahl iſt; welcher du die Welt auf Nichts gründeteſt, und die Wäſſer in der Luft ſammleteſt, wie in einenem Schlauch; allmächtigſter, heiligſter, ſtärkſter Gott der Geiſter alles Fleiſches; vor deſſen Blicke Himmel und Erde fliehet, und auf deſſen Winken Elemente gehorſam ſind: anbeten und verherrlichen mögen dich alle deine Geſchöpfe!

Und ich, der Sohn deiner Magd, beuge glaubend den Nacken meines Herzens unter die Füße deiner Herrlichkeit, dir dankend, daß ich durch deine Barmherzigkeit der Erleuchtung gewürdigt ward.

Wahres Licht, heiliges Licht, erfreuendes Licht, preiswürdiges und wunderbares Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menſchen, der da kömmt in dieſe Welt, ſo wie ſelbſt die Augen der Engel: ſiehe, ich ſehe nun, und danke dir! Siehe, ich ſehe das Licht des Himmels; ein Strahl deines Lichtglanzes ſchimmert über den Augen meines Geiſtes und erfreuet alle meine Gebeine. O mögte er zur völligen Helle gedeihen! Ich bitte dich, Urquell des Lichts, laſſe es hell werden in mir, was jetzt nur noch ſchimmert. Laß es ſich ausbreiten, ich flehe dir, laß es ſich ausbreiten durch dich ſelbſt. Was iſt das, was ich fühle? Welches Feuer durchſtrömt mein Herz? Welches Licht durchſtrahlt mein Herz?

Immer brennendes und nie verlöſchendes Feuer, entzünde mich! Immer leuchtendes und nie verdunkelndes Licht, erleuchte mich! Laß mich auflodern durch dich, heiliges Feuer, lieblich brennendes, heimlich leuchtendes, ſanft-wärmendes Feuer!

Wehe Jenen, welche nicht durch dich entbrannt, Wehe Jenen, welche nicht durch dich erleuchtet werden, durch dich, wahrhaftiges Licht, welches alle Welt erleuchtet, und alle Welt erfüllet! Wehe den Blinden, welche dich nicht ſehen, Himmel und Erde erleuchtende Sonne! Wehe den umnebelten Augen, welche dich nicht ſehen können! Wehe den Augen, welche ſich abwenden, um die Wahrheit nicht zu ſehen! Wehe den Augen, welche ſich nicht abwenden von der

Eitelkeit: denn gewöhnt an Dunkelheit, können ſie die Strahlen der höchſten Wahrhei: nicht ſchauen, und wiſſen nicht das Licht zu ſchätzen, weil ihre Heimath dunkel iſt. Finſterniß ſchauen ſie, Finſterniß lieben ſie, Finſterniß nur hat Werth für ſie; von Finſterniß wandeln ſie in Finſterniß, und merken es nicht, wo ſie ſtürzen. Elend ſind ſie, wenn ſie nicht wiſſen, was ſie verlieren; aber noch elender, wenn ſie wiſſen, was ſie verlieren; ſie ſtürzen mit offnen Augen und lebend in den Abgrund.

O überſeliges Licht, welches nur von den reinſten Augen erſchauet werden kann! Selig ſind die Menſchen eines reinen Herzens, denn ſie werden Gott ſchauen. Reinige mich, reinigende Kraft, daß meine Augen geſunden, auf daß ich mit geſunden Augen dich betrachte, indem nur geſunde Augen dich erſchauen können. Nim hinweg, unnahbarer Glanz, die Schuppen des alten Dunkels durch die Beſtrahlung deiner Helle, auf daß ich mit ungeſchwächten Augen dich zu ſchauen, und durch dein Licht das Licht zu erſchauen vermöge.

Dank ſei dir, mein Licht! Siehe, ich ſehe: aber ich flehe dir, o Herr, laß mein Sehen ſich noch ausbreiten. Entſchleiere meine Augen, auf daß ich das Wunderbare deines Geſetzes betrachten möge, du, welcher wunderbar iſt in ſeinen Heiligen.

Dank ſei dir, meine Erleuchtung! Siehe, ich ſehe; aber nur wie im wiederſtrahlenden Spiegel:

wann aber von Angeſicht zu Angeſicht? Wann erſcheint der Tag der Freude und des Frohlockens, wo ich eingehe in das Innere deiner wunderbaren Wohnung bis zum Hauſe Gottes? wo ich ſehe den Sehenden von Angeſicht zu Angeſicht, und wo all mein Verlangen erfüllt wird. Wie der Hirſch verlangt nach dem Waſſerquell, ſo verlangt meine Seele nach dir, Gott; meine Seele dürſtet nach dir, Gott, dem lebendigen Quelle: wann werde ich gelangen und erſcheinen vor deinem Angeſichte, o du Quell des Lebens, und Ader des lebenden Gewäſſers! Wann werde ich aus dieſer öden, unwegſamen und dürren Erde zum Gewäſſer deiner Süßigkeit gelangen, um deine Kraft und deine Herrlichkeit zu ſchauen, und aus dem Gewäſſer deiner Barmherzigkeit meinen Durſt zu ſtillen? Mich dürſtet ſehr, o Herr, Quell meines Lebens, tränke mich! Mich dürſtet, o Herr, mich dürſtet nach dir, lebendigem Gott. O, wann werde ich gelangen und erſcheinen vor deinem Angeſichte? Werde ich jenen Tag einſt ſchauen, den Tag der Freude und der Fröhlichkeit, den Tag des Herrn, worin wir uns erfreuen ſollen?

Herrlicher und ſchöner Tag, welcher nicht Abend noch Ende hat, wo ich die Stimme des Lobes, die Stimme des Frohlockens und des Bekennens hören werde; wo ich hören werde: „gehe hinein in die Freude deines Herrn, gehe hinein in die ewige Freude, in das Haus des Herrn deines Gottes, worin große und unerforſchliche und wunderbare Dinge ſich befinden,

deren keine Zahl iſt; gehe hinein in die Freude ohne Traurigkeit, in die Freude der Ewigkeit. Dort iſt alles vollkommen gut, und nichts böſe. Dort iſt alles, was du willſt, und nichts iſt dort, was du nicht willſt. Dort iſt das lebendige Leben, ſüß und lieblich, mit ſtets gegenwärtiger Lebenskraft. Dort iſt kein kämpfender Feind, und kein Fallſtrick, ſondern höchſte und gewiſſe Sicherheit, ſichere Ruhe, ruhige Freude, freudige Glückſeligkeit, glückſelige Ewigkeit, ewige Heiligkeit, und dort die heilige Dreieinigkeit und Einheit der Dreieinigkeit, und die Gottheit der Einheit, und der Gottheit ſelige Anſchauung, welche iſt die Freude des Herrn deines Gottes.“

O Freude über alle Freude! Alles übertreffende Freude, außer welcher keine Freude iſt! wann werde ich eingehen in dich, und meinen Gott ſchauen, welcher in dir wohnt? Hin will ich und die große Erſcheinung anſchauen. Was iſt es, was mich noch noch zurückhält? Wehe mir, daß mein Hierſein verlängert iſt! Wie lange ſpricht man noch zu mir: „wo iſt dein Gott?“ Wie lange ſpricht man noch zu mir: „warte, und warte!“ Und was iſt meine Erwartung? Biſt du es nicht, Herr, mein Gott?

Wir erwarten den Heiland, unſern Herrn Jeſus Chriſtus, welcher den Körper unſerer Vergänglichkeit nach dem Körper ſeiner Herrlichkeit ausbilden wird. Wir erwarten den Herrn, wenn er aufſtehet von ſeinem Hochzeitsmahle, daß er uns einführe zu

ſeiner Feier. Komm, Herr, und ſäume nicht. Komm, Herr Jeſus Chriſtus, und beſuche uns in Frieden. Komm und führe uns Gefeſſelte aus dem Kerker, auf daß wir uns mit reinem Herzen vor dir erfreuen. Komm, unſer Heiland, du, von allen Völkern Erwarteter; zeige uns dein Angeſicht, und uns wird wohl ſein. Komm, mein Licht, mein Erlöſer, und führe meine Seele aus dem Kerker, auf daß ſie deinen heiligen Namen bekennen möge.

Wie lange werde ich Elender noch in dem Gewoge der Sterblichkeit herumgetrieben, und rufen zu dir, ohne daß du mich erhöreſt? Erhöre mich, o Herr, der ich aus dieſem großen Meere zu dir hinaufſchreie, und führe mich in den Hafen der ewigen Glückſeligkeit. Glückſelig ſind, welche aus den Gefahren dieſes Meeres zu dir, o Gott, dem ſicherſten Hafen, zu gelangen gewürdigt werden. Wahrlich, die ſind glückſelig, welche aus dem Weltmeere ans Ufer, aus der Verweſung ins Vaterland, aus dem Kerker in den Palaſt gelanget ſind, und ſich der gewünſchten Ruhe erfreuen, indem ſie den Lohn der ewigen Herrlichkeit, worum ſie hienieden unter ſo vieler Mühſeligkeit warben, zu ihrer Freude erhielten, und nun frohlocken in Ewigkeit. O wahrhaft Glückſelige und dreimal Glückſelige, welche nun von allem Uebel befreiet und geſichert in unbefleckbarer Herrlichkeit zum Reiche der Schönheit zu gelangen gewürdigt wurden.

O ewiges Reich, Reich aller Zeiten, wo nie verlöſchendes Licht iſt, und der Friede Gottes, welcher allen Menſchen-Sinn überſteiget; wo die Seelen der Heiligen ruhen, und ewige Freude ihr Haupt umſchwebt, Freude und Frohlocken ſie erfüllt, und Trauern und Seufzen entfernt iſt: o wie herrlich iſt dies Reich, worin mit dir, o Herr, alle Heiligen herrſchen, umgeben mit Lichtglanze, wie mit einem Kleide, die Häupter bekränzt mit koſtbaren Geſteinen! O Reich der ewigen Seligkeit, wo du, o Herr, die Hoffnung der Heiligen, und der Hauptſchmuck der Herrlichkeit, von den Heiligen geſehen wirſt von Angeſicht zu Angeſicht, und wo du ſie erfreueſt mit deinem Frieden, welcher aller Menſchen Sinn überſteiget! Dort iſt unendliche Freude, Fröhlichkeit ohne Traurigkeit, Wohlſein ohne Schmerz, ein Weg ohne Mühſeligkeit, ein Licht ohne Finſterniß, ein Leben ohne Tod, und die Fülle des Guten ohne das mindeſte Uebel. Dort iſt eine nie alternde Jugend, ein Leben ohne Ziel, eine nie vergängliche Schönheit, eine nie erkaltende Liebe, eine nie abnehmende Geſundheit, eine nie ſich mindernde Freude; dort wird nie Schmerz empfunden, kein Seufzer wird gehört, nichts Trauriges wird geſehen; dort waltet immerfort die Freude, und kein Böſes wird gefürchtet: denn dort iſt der Beſitz des höchſten Gutes, und dieſer iſt das Anſchauen des Angeſichts unſers Herrn der Kräfte.

Glücklich, welche aus dem Schiffbruche dieſes Lebens zu ſo großen Freuden zu gelangen gewürdigt

werden! Wie unglücklich ſind dagegen wir, die wir noch in dem Gewoge dieſes großen Meeres zwiſchen Sturm und Wirbel herumgetrieben werden, ungewiß, ob wir zum Port des Heils zu gelangen vermögen! Unglücklich ſind, welche in der Verweiſung und unter Gefahren leben, deren Lebensende zweifelhaft iſt, weil wir unſer Ende nicht wiſſen, und uns die Kenntniß der Zukunft vorenthalten iſt. Noch ſchwanken wir in dem Gewoge des Weltmeers, ſeufzend nach dir, dem ſicheren Hafen. O du, unſer Vaterland, Vaterland der Sicherheit, von weitem ſchauen wir dich; von dieſem Meere hinauf grüßen wir dich; aus dieſem Thale ſeufzen wir zu dir hinauf, und weinen vor Begier, zu dir zu gelangen.

Hoffnung des Menſchengeſchlechts, Chriſtus, Gott von Gott, unſere Zuflucht und Kraft, deſſen Licht bei den Stürmen des Meers durch die dicken Wolken wie ein Stern in unſre Augen ſtrahlt: lenke, o Herr, unſer Schiff mit deiner Rechten durch das Steuerruder deines Kreuzes, auf daß wir nicht in den Wellen untergehen; auf daß uns die Wuth des Gewäſſers nicht hinabziehe und die Tiefe uns nicht verſchlinge; ſondern mit dem Wiederhaken des Kreuzes ziehe uns von dieſem Meere zu dir, unſerm einzigen Troſte, welchen wir von weitem wie den Stern des Morgens und wie die Sonne der Gerechtigkeit, nur kaum mit unſern verwirrten Augen, wie er uns an der Gränze des himmliſchen Vaterlandes erwartet, erſchauen: ſiehe, zu dir rufen wir, deine Erlöſ'ten,

aber auch noch von dir Verwieſenen, welche du mit deinem theuren Blute erlöſet haſt; erhöre uns, Gott, unſer Heil, Hoffnung der ganzen Erde und des weiten Meeres. Im ſtürmiſchen Meere weilen wir; du ſteheſt am Ufer und ſieheſt unſere Gefahren: rette uns um deines Namens willen; gieb uns, alſo zwiſchen der Scylla und Charybdis hindurch zu ſteuern, auf daß wir unbefährdet mit unbeſchädigtem Schiffe und geborgener Ladung glücklich in den Hafen einlaufen.

Wenn wir ſo zur Quelle gelangt ſind der Weisheit, zu dir, dem nie erlöſchendem Lichte, dich ſchauend, nicht mehr durch Spiegel und Räthſel, ſondern von Angeſicht zu Angeſicht: dann wird unſer Verlangen nach dem höchſten Gute geſättiget werden, weil über dich, Herr und höchſtes Gut, nichts mehr verlangt werden kann, da du der Lohn biſt der Seligen und ihr Ehrenſchmuck und die ewige ihre Häupter umſchwebende Freude; welche ſie mit Frieden erfüllt von innen und von außen, mehr, als Menſchenſinn faſſen kann. Dort werden wir ſchauen, lieben und loben. Wir werden dein Licht ſchauen in deinem Lichte: denn bei dir iſt der Quell des Lebens, und nur in deinem Lichte ſchauen wir das Licht. Und welches Licht? Ein unermeßliches Licht, ein unkörperliches Licht, ein unvergängliches, unbegreifliches Licht, ein nie ermattendes Licht, ein unauslöſchbares Licht, ein unnahbares Licht, ein unerſchaffenes Licht, ein wahrhaftiges Licht, ein göttliches Licht, welches erleuchtet

die Augen der Engel, welches die Heiligen jugendlich erfreut, welches das Licht iſt des Lichtes, und die Quelle des Lebens, du, Herr, mein Gott.

Denn du biſt das Licht, in deſſen Lichte wir das Licht ſchauen, dich nemlich in dir, in dem Glanze deines Antlitzes, wenn wir dich ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht.

Was iſt es, zu ſchauen von Angeſicht zu Angeſicht? Was iſt es, als was der Apoſtel ſagt: „erkennen, wie ich erkannt bin, deine Wahrheit und deine Herrlichkeit erkennen?“ Das iſt, dein Angeſicht erkennen, erkennen des Vaters Allmacht, des Sohnes Weisheit, des heiligen Geiſtes Gnade, und der höchſten Dreieinigkeit einige und unzertheilte Weſenheit.

Das Angeſicht Gottes ſchauen iſt das höchſte Gut, die Freude der Engel und aller Heiligen, der Lohn des ewigen Lebens, die Herrlichkeit der Geiſter, der ewig-dauernden Freude, die Krone der ſeligen Verherrlichung, die Vollendung der Ruhe, die Holdſeligkeit des Friedens, die innere und äußere Freude, das Paradies Gottes, das himmliſche Jeruſalem, das ſelige Leben, die Fülle der Seligkeit, die Freude der Ewigkeit, der Friede Gottes, welcher allen Menſchen-Sinn überſteigt.

Das iſt die vollendete Seligkeit und Verherrlichung des Menſchen: das Angeſicht ſeines Gottes

ſchauen, den Schöpfer Himmels und der Erde ſchauen, ſeinen Heiland und Verherrlicher ſchauen; erkennend wird er ihn ſchauen, liebend wird er ihn umfaſſen, ihn beſitzend wird er ihn loben. Denn er ſelbſt iſt die Erbſchaft ſeines Volks, des Volks der Heiligen, des Volks der Erlöſung. Er ſelbſt iſt der Beſitz ihrer Glückſeligkeit, er ſelbſt der Lohn und der Preis ihrer Erwartung. „Dein übergroßer Lohn werde ich ſein!“ ſpricht er.

Vom Großen läßt ſich ein Großes erwarten. Wahrlich, Herr, mein Gott, übergroß biſt du über alle Götter, und übergroß iſt dein Lohn. Denn nicht zugleich groß biſt du, und klein dein Lohn: ſondern, groß wie du biſt, iſt auch groß dein Lohn; weil nichts Andres der Lohn iſt, als du ſelbſt. Aber du ſelbſt biſt übergroß, und du ſelbſt der übergroße Lohn. Du biſt der Bekrönende zugleich und die Krone. Du biſt der Verſprecher zugleich und die Verſprechung. Du biſt der Vergelter zugleich und die Vergeltung. Du biſt der Belohner zugleich und die Belohnung ewiger Glückſeligkeit.

Du Bekrönender und Krone, mein Gott und Hauptſchmuck meiner Hoffnung, mit Herrlichkeit umkränzet, erfreuendes und erneuerndes Licht; meine feſte Zuverſicht, und Verlangen heiliger Herzen: dein Anſchauen iſt der ganze Lohn, die ganze Vergeltung und die ganze Freude, welche wir erwarten. Dies iſt das ewige Leben; dieſes iſt, wie deine Weisheit ſpricht, das ewige Leben, daß wir dich einzigen wahren

Gott erkennen und Jeſus Chriſtus, welchen du geſandt haſt. Wenn wir dich einzigen Gott anſchauen werden, den wahren, lebendigen, allmächtigen, einfachen, unſichtbaren, unbeſchreiblichen, unbegreiflichen Gott, und deinen eingebornen Sohn, dir gleich an Weſenheit und Ewigkeit, unſern Herrn Jeſus Chriſtus, welchen du für unſer Heil auf die Erde ſandteſt durch die Kraft des heiligen Geiſtes; dich Dreifachen in Perſonen, doch Einfachen in der Weſenheit; dich einzigen heiligen Gott, außer dem kein Gott iſt: — dann haben wir, was wir nun ſuchen, ein ewiges Leben und eine endloſe Herrlichkeit, welche du für Jene bereitet haſt, welche dich lieben, für Jene aufbewahrteſt, welche dich fürchten, und Jenen verleihen wirſt, welche immerdar dein Angeſicht ſuchen.

Und du, Herr mein Gott, welcher mich bildete in dem Leibe meiner Mutter, die mich in deine Hand empfahl: laſſe nicht zu, daß ich ferner mich von Einem in Vieles zerſtreue, ſondern ſammle mich von dem Aeuſſern in mich ſelbſt, und von mir zu dir, damit mein Herz immer ſpreche: „mein Angeſicht hat nach dir geforſcht; ſuchen will ich dein Angeſicht, das Angeſicht des Herrn der Kräfte, worin alle ewige Herrlichkeit der Seligen vereinigt iſt. Darum erfreue ſich mein Herz, weil es deinen Namen fürchtet. Es erfreue ſich das Herz Derer, welche den Herrn ſuchen, aber noch mehr Derer, welche ihn finden. Wenn ſchon das Suchen ſo viele Freude gewährt: welche Freude wird das F i n d e n gewähren! Darum will ich

ſtets, unabläſſig und eifrig dein Angeſicht ſuchen, bis mir einſt die Pforte der Gerechtigkeit aufgethan werde, um in die Freude meines Herrn einzugehen, dieſe Pforte des Herrn, welche nur den Gerechten geöffnet wird.

O ihr drei gleich-weſentliche und gleich-ewige Perſonen, einziger und wahrer Gott, Vater, Sohn, und heiliger Geiſt, der du einzig die Ewigkeit bewohnſt und das unnahbare Licht, der du die Erde gegründet haſt durch deine Allmacht, und den Weltkreis lenkeſt durch deine Weisheit; dreimal heiliger Herr und Gott der Heerſchaaren, ſchrecklicher und ſtarker, gerechter und erbarmender, wunderbarer, preiswürdiger, liebenswürdiger, einziger Gott, dreifach an Perſonen, einfach an Weſenheit und Macht und Weisheit und Güte, einzige und unzertheilte Dreieinigkeit, öffne die Pforten der Gerechtigkeit dem Rufenden, auf daß ich durch ſie eingehe und den Herrn preiſe!

Siehe, ich Bettler klopfe an deine Thüre, höchſter Vater! Befiehl, daß dem Klopfenden aufgethan werde, weil du ſprachſt: „klopfet an, und es wird euch aufgethan.“ Denn es klopfen an deiner Thüre, barmherzigſter Vater, die heißen Begierden meines Innerſten und die lauten Thränen meiner Augen. Von dir iſt all mein Verlangen, und mein Seufzen iſt dir nicht verborgen. Und du, o Herr, wende dein Antlitz nicht fern von mir, und neige dich nicht im

Zorn hinweg von deinem Knechte. Vater der Erbarmniſſe, höre das Geſchrei deines Mündels, und ſtrecke deine helfende Hand aus, auf daß ſie mich zurückziehe aus der Tiefe des Gewäſſers, aus dem Pfuhle des Elendes und aus dem Schlamme des Unrechts, auf daß ich nicht vor den Augen deiner Barmherzigkeit und Gnade zu Grunde gehe, ſondern zu dir mich rette, meinem Herrn und Gott, auf daß ich den Reichthum ſehe deines Reiches, und ewiglich dein Angeſicht anſchaue, und deinen heiligen Namen preiſe.

Herr, du Wunderbarer in deinen Werken, der du mein Herz durch dein Angedenken erfreueſt und meine Jugend erleuchteſt, verſchmähe nicht mein Alter, ſondern laß meine Gebeine frohlocken, und erneue meine grauen Haare wie die des Adlers.

Aurelius Auguſtinus Handbüchlein.

Du, Herr, fülleſt Himmel und Erde, trägſt Alles ohne Beläſtigung, fülleſt Alles ohne Eingeſchloſſenheit, ſtets handelnd, ſtets ruhig, ſammelnd und nie bedürfend; ſuchend, ohne daß dir mangele; liebend ohne Hitze; eifernd und ſicher; bereuend und ohne Schmerz; zürnend ohne Unruhe; deine Werke änderſt du, aber nicht deine Rathſchlüſſe; du nimſt auf, was du findeſt, und haſt nie verloren; nie bedürfend, erfreueſt du dich des Gewinnes; nie habſüchtig, forderſt du Wucher ein; du leiheſt aus, welchem du nichts ſchuldig biſt; oder vielmehr: dir wird geliehen, auf daß du zum Schuldner werdeſt.

Hat Jemand etwas, welches nicht dein iſt? Schulden bezahlſt du, ohne ſchuldig zu ſein; du ſchenkſt

Schulden, ohne zu verlieren; allenthalben biſt du, und allenthalben ganz; empfunden werden kannſt du, aber nicht geſehen; nirgend biſt du abweſend, wohl aber fern von den Gedanken der Ungerechten; du biſt auch dort nicht abweſend, wo du fern biſt; und wo nicht durch die Gnade, biſt du gegenwärtig als Rächer; allgegenwärtig biſt du, und dennoch nicht aufzufinden. Du ſteheſt feſt, und dennoch vermögen wir nicht, dich zu erreichen. Alles erhältſt du, Alles erfülleſt du, Alles umfaſſeſt du und biſt ausgebreitet über Alles. Die Herzen der Gläubigen lehrſt du ohne Wortgeräuſch. Kein Raum dehnt dich aus; keine Zeiten wandeln dich, und bei dir iſt weder Zunehmen, noch Abnehmen. Du wohnſt in dem unnahbaren Lichte, welches kein Menſch geſehen hat oder zu ſehen vermag. Du bleibſt ruhig in dir ſelbſt, und umwandelſt das Ganze. Denn nicht getrennt oder getheilt werden kannſt du wahrhaft Einiger; auch nicht in Theile theilſt du dich, ſondern ein Ganzer hältſt du das Ganze, fülleſt das Ganze, erleuchteſt und umfaſſeſt das Ganze.

Wenn auch Bücher die ganze Welt füllten, deine unausſprechliche Weisheit könnte nicht ausgeſprochen werden; weil du aber unausſprechlich biſt, kannſt du keineswegeѕ beſchrieben oder ergrübelt werden.

Du biſt der Quell des göttlichen Lichts, und die Sonne der ewigen Klarheit. Groß biſt du ohne Ausdehnung, und darum unermeßlich. Gut biſt du ohne

Eigenſchaft, und eben darum das wahre und höchſte Gut. Und keiner iſt gut, außer du allein; dein Wille iſt Handeln, dein Wollen iſt Können. Alles, was du aus Nichts erſchaffen haſt, entſtand durch deinen bloßen Willen. Deine ganze Schöpfung haſt du im Beſitze, ohne daß dir bedürfe, lenkſt du ohne Mühe, ordneſt du ohne Arbeit; und nichts iſt, was die Ordnung deiner Herrſchaft ſtören möge, weder im Größten noch im Kleinſten.

An jedem Orte biſt du gegenwärtig ohne Oertlichkeit; und Alles umfaſſeſt du ohne Umwandlung, und allenthalben biſt du ohne Ort und Bewegung. Du biſt nicht der Urheber des Böſen, weil du Böſes nicht vermagſt. Nichts iſt, was du nicht vermagſt, und nie hat dich eine That gereuet. Durch deine Güte ſind wir erſchaffen, durch deine Gerechtigkeit beſtrafet, und durch deine Gnade befreiet. Deine Allmacht ordnet, lenkt und erfüllt Alles, was ſie erſchuf.

Nicht alſo erfülleſt du Alles, daß es dich umfaſſe, ſondern Alles wird vielmehr von dir umfaßt. Auch nicht theilweiſe erfülleſt du Alles, und keineswegs erfülleſt du jegliches Ding alſo, daß es nach der Größe ſeiner Ausdehnung dich in ſich faſſe, das heißt: das Größere den größeren, das Kleinere den kleinern Theil; ſondern du biſt vielmehr ganz in jeglichem Dinge, und jegliches Ding in dir. Deine Allmacht umſchließt Alles, und kein Ausgang iſt, um deiner

Macht zu entgehen. — Wer dich nicht hat zum Freunde, entgeht nicht dem zürnenden Feinde.

Dich alſo, gütigſter Gott, rufe ich herab in meine Seele, welche du zu deiner Aufnahme vorbereiteteſt durch das Verlangen, was du ihr einflößteſt. Gehe ein in ſie, ich bitte dich, und mache ſie dir gleichförmig, auf daß du ſie beſitzeſt, weil du ſie erſchaffen und wieder erſchaffen haſt; und auf daß ich dich bei mir habe, wie ein Siegel auf meinem Herzen. Ich flehe zu dir, du Gütigſter, daß du den Flehenden nicht verlaſſeſt: denn ehe ich zu dir rief, haſt du mich gerufen und geſucht, auf daß ich, dein Knecht, dich ſuchte, ſuchend fände, und findend liebte. Ich ſuchte und fand dich, Herr, und verlange dich zu lieben. Vermehre mein Verlangen, und gieb, worum ich bitte, indem, wenn du mir auch Alles ſchenkſt, was du an mir gethan haſt, dieſes dennoch nicht genug iſt für deinen Knecht, wofern du dich nicht ſelbſt mir ſchenkſt. Darum ſchenke mir dich ſelbſt, mein Gott. Uebergieb dich mir; ſiehe, ich liebe dich, aber zu wenig: ſtärke meine Liebe. Nur Liebe zu dir entflammet mich: ich brenne vor Verlangen nach dir, und dein Angedenken iſt meine Freude. Siehe, wenn mein Geiſt zu dir hinaufſeufzet, und über deine unausſprechliche Güte nachdenkt: dann wird ſelbſt die Bürde des Fleiſches weniger belaſtend; der Tumult der Gedanken wird ruhiger, und die Schwere der Sterblichkeit und des Elends iſt nicht mehr ſo niederdrückend wie ſonſt; rings wird Stille und Ruhe

allenthalben. Das Herz brennt, Freude herrſcht im Geiſte, das Gedächtniß wird lebendig, der Verſtand erleuchtet, und die ganze Seele, entflammt durch das Verlangen nach deinem Anſchauen, wird durch die Liebe zu dem Unſichtbaren hingeriſſen. Dann mögte meine Seele Adlersflügel haben, und fliegen ohne Ermüdung, auffliegen und gelangen zum Schmucke deines Hauſes und zum Throne deiner Herrlichkeit, um dort an dem Tiſche der Erquickung der Himmelsbürger durch deine Verborgenheiten in der ſtrömenden Fülle deines Weideplatzes geweidet zu werden! Du ſei unſer Frohlocken, der du unſere künftige Belohnung biſt. Dich ſuche immer meine Seele, und du verleihe, daß ſie im Suchen nicht ermüde.

Wehe der elenden Seele, welche Chriſtus nicht ſucht, noch ihn liebt, ſondern öde bleibt und elend! Alles Lebende vergeht, was dich, Gott, nicht liebt. Wer nicht dir zu leben ſich beſtrebt, iſt nichts und wird für nichts gerechnet. Wer ſich weigert, dir zu leben, iſt todt. Wer nicht weiſe iſt in dir, iſt unweiſe.

Erbarmungsvollſter, dir empfehle, übergebe und überlaſſe ich mich, dir, durch den ich bin, lebe und erkenne! auf dich vertraue und baue ich, und alle meine Hoffnung ſetze ich auf dich, durch den ich auferſtehen, leben und ruhen werde. Dich verlange, liebe und bete ich an, dich, mit dem ich fortwähren, herrſchen und ſelig ſein werde.

Die Seele, welche dich nicht ſucht noch liebt, liebt die Welt, dient der Sünde, iſt den Untugenden unterthan, nie ruhig und nie ſicher. Darum ſei immer meine dienende Seele nur mit dir beſchäftigt, o Gütigſter! nur nach dir ſtrebe immer meine Pilgerſchaft; in der Liebe zu dir entbrenne mein Herz. Meine Seele ruhe in dir, mein Gott; ſie ſchwinge ſich über ſich ſelbſt hinauf zu dir, und ſinge dein Lob mit Jubel, auf daß dieſes mein Troſt ſei in meiner Verweiſung. Mein Geiſt flüchte ſich unter den Schatten deiner Flügel vor dem Drange der Weltgedanken; in dir ruhe mein Herz, dies große Meer voll ungeſtümer Wogen. O Gott, du reicher Verleiher aller guten Gaben und der höchſten himmliſchen Sättigung: gieb dem Müden Speiſe, ſammle den Zerſtreuten, befreie den Gefangenen und ſtelle den Zerriſſenen wieder her. Siehe, er ſteht vor deiner Thüre und klopft an. Ich flehe dir bei dem Innerſten deiner Barmherzigkeit, womit du uns wie die aufſteigende Morgenröthe erſchienen biſt: befiehl, daß dem armen Anklopfenden aufgethan werde, auf daß er mit freien Schritten zu dir hineintrete und ruhe in dir, und durch dich, himmliſches Brot, erquickt werde. Denn du biſt das Brot und der Quell des Lebens; du biſt das Licht der ewigen Klarheit, worin die Gerechten leben, welche dich lieben.

Gott, Licht der dich ſchauenden Herzen, und Leben der dich liebenden Seelen, und Kraft der dich ſuchenden Gedanken: gieb, daß heilige Liebe zu dir

mich erfülle. Steige herab, ich bitte dich, in mein Herz, und berauſche es mit der Fülle deiner Wolluſt, auf daß es das Irdiſche vergeſſe. Ich ſchäme mich, und es ekelt mich, das zu dulden, was die Welt treibt. Ich traure über das, was ich ſehe, und beſchwerlich iſt mir Alles, was ich von vergänglichen Dingen höre. Darum hilf mir auf, Herr, mein Gott, und gieb Feuer meinem Herzen. Komm zu mir, auf daß ich dich ſehe.

Aber enge iſt das Haus meiner Seele; doch, kömmſt du, ſo wird es erweitert. Baufällig iſt es; beſſere es aus. Vieles iſt darin, welches deine Augen beleidigt, das geſtehe und weiß ich; aber wer mag es reinigen, und zu wem außer dir ſoll ich rufen: von meinen verborgenen Fehlern reinige mich, o Herr, und wegen der fremden Sünden ſchone deines Knechtes!

Süßer Chriſtus, guter Jeſus! verleihe mir, daß ich aus Liebe zu dir und aus Verlangen nach dir die Bürde des fleiſchlichen Verlangens abwerfe und der irdiſchen Begierden. Die Seele beherrſche das Fleiſch, die Vernunft die Seele, und deine Gnade die Vernunft, und ſei äußerlich und innerlich ganz deinem Willen unterthan. Verleihe mir, daß mein Herz und meine Zunge und alle meine Gebeine dich loben. Stärke meinen Geiſt und ſchärfe den Blick meines Herzens, auf daß meine Seele in reiſſendem Gedankenfluge dich erfaſſe, ewige Weisheit! löſe mich von

den Banden, die mich umſtrickt halten, auf daß ich, abgewandt von allem jenen, dir allein anhange, und nur deiner allein gedenke.

Glückliche Seele, welche, entlöſ't vom irdiſchen Kerker, ſich zum Himmel emporſchwang, welche dich, o ſüßeſter Herr, von Angeſicht zu Angeſicht ſchauet, welche keine Furcht des Todes ängſtiget, ſondern ſich einer ewig beſtehenden Herrlichkeit erfreuet! Ruhig iſt ſie und ſicher: nicht Feind fürchtet ſie, noch Tod. Sie beſitzet dich, o Herr, welchen ſie ſo lange ſuchte und immer liebte. Geſellt zu den hymnenſingenden Chören, ſingt ſie ewiglich liebliche Lieder ununterbrochener Feier zu deinem Lobe, König, Chriſtus, gütiger Jeſus. Berauſcht wird ſie von der Fülle deines Hauſes; und aus dem Strome deiner Wolluſt tränkeſt du ſie. Glückliche Geſellſchaft der Himmelsbürger, und herrliche Feſtlichkeit Aller, welche aus der traurigen Mühſeligkeit dieſer unſrer Pilgerſchaft zu dir zurückkehren, zu der Lieblichkeit des Schönen, zu der Pracht alles Glanzes, und zu der Würde aller Vollkommenheit, wo deine Bürger, o Herr, dich unaufhörlich anſchauen!

Dort vernimt das Ohr durchaus nichts, was den Geiſt ſtört. Welche Geſänge, welche Saitenſpiele, welche Lieder, welcher Wohllaut, tönen dort ohne Ende fort! Immer erſchallen dort die Spiele lieblicher Hymnen, die ſüßeſten Melodien der Engel, wunderbare Geſänge der Geſänge, abgeſungen von

den Himmelsbürgern zu deinem Lob und Preis. Nicht Bitterkeit oder Galle finden in deinem Reiche eine Stätte. Dort iſt kein Böſer und keine Bosheit. Dort iſt kein Gegner oder Widerſprecher, noch irgend einer Sünde Reiz. Dort iſt kein Bedürfniß, kein Schändliches, kein Zwieſpalt, keine Rüge, keine Beſchuldigung, keine Furcht, keine Unruhe, keine Strafe, keine Zweifelei, keine Gewaltthätigkeit, keine Uneinigkeit: ſondern dort iſt höchſter Friede, voll Liebe, Frohlocken und ewiges Lob Gottes, endloſe ſichere Ruhe und ununterbrochene Fröhlichkeit im heiligen Geiſt.

O wie glückſelig werde ich ſein, wenn ich ſie hören werde, dieſe fröhlichen Geſänge deiner Bürger, dieſe ſüßen Lieder zur ſchuldigen Ehre der höchſten Dreieinigkeit! Aber überbeglückt, wenn ich ſelbſt gewürdigt werde, dem Herrn Jeſus Chriſtus einen Geſang zu ſingen aus den ſüßen Geſängen Zions!

O lebendiges Leben, ewiges und ewig glückſeliges Leben, wo Freude iſt ohne Trauer, Ruhe ohne Mühſeligkeit, Würde ohne Beſorgniß, Reichthum ohne Verluſt, Geſundheit ohne Kränklichkeit, Ueberfluß ohne Abgang, Leben ohne Tod, Fortdauer ohne Verweslichkeit, Seligkeit ohne Unterbrechung! wo alles Gute in der vollkommenſten Vereinigung der Liebe, wo Schönheit und Anſchauen von Angeſicht zu Angeſicht, wo die Fülle des Wiſſens in Allem und über Alles, wo die höchſte Güte Gottes geſehen, und

das erleuchtende Licht von den Heiligen verherrlichet, wo die gegenwärtige Majeſtät Gottes erſchauet, und ohne Unterlaß der Geiſt der Anſchauenden durch dieſe Lebensſpeiſe geſättiget wird, und wo man immer anſchauet und anzuſchauen verlangt, ohne Aengſtlichkeit verlangt, und ſich ohne Ekel ſättiget! wo die wahre Sonne der Gerechtigkeit durch die wunderbare Anſchauung ihrer Schönheit Alle erquickt, und die ſämtlichen Bürger des himmliſchen Vaterlandes ſo umhellt, daß ſie ſelber leuchten, nemlich in ihrem durch göttliches Licht erleuchtenden Lichte, welches allen Glanz unſerer Sonne übertrifft und alle Klarheit der Geſtirne! Dieſe Bürger ſind mit der unſterblichen Gottheit vereint, und dadurch ſelbſt unſterblich und unverweslich geworden, gemäß der Verheiſſung unſers Heilands: „Vater, Jene, welche du mir gegeben haſt, ſollen bei mir ſein, wo ich bin, — auf daß ſie meine Klarheit ſchauen, und Alle Eins ſein, ſo wie ich mit dir, Vater, und du mit mir, und ſie mit uns Eins ſind.“

Reich der Himmel, glückſeligſtes Reich, tod- und endloſes Reich, wo keine Zeit der andern nachfolget; wo ewiger Tag iſt ohne Nacht, unbeſchränkt von der Zeit; wo der ſiegende Krieger für ſeine Mühſeligkeiten mit unausſprechlichen Geſchenken überhäuft, und ſein edles Haupt mit ewiger Krone gekrönt wird!

Mögte doch meine Sündenlaſt getilgt, und durch deine göttliche Gnade verliehen werden, daß ich

geringſter der Diener Chriſtus die Bürde des Flei=ſches ablegte, um in die ewigen Freuden ſeiner Stadt zur Ruhe einzugehen, mich unter die heiligen Chöre der Himmelsbürger zu miſchen, mit den ſeligſten Gei=ſtern vor dem Schöpfer der Herrlichkeit zu ſtehen, das gegenwärtige Angeſicht Gottes zu ſchauen, keine Furcht vor dem Tode zu fühlen, mich der ewigen unverweslichen Unſterblichkeit in Sicherheit zu erfreuen, und, ver=bunden mit dem Allwiſſenden, von der Blindheit des Nichtwiſſens befreit zu werden, um alles Irdiſche ge=ring zu ſchätzen, und dieſes Thränenthal nicht einmal des Anſchauens oder der Erinnerung zu würdigen! Denn ein mühſeliges Leben iſt es, ein hinfälliges Le=ben, ein Leben voll Bitterkeit, ein Leben, Herr des Böſen und Knecht des Teufels. — Aufgeblaſenheit ſchwellet es auf; Schmerzen ſchwächen es ab; innere Glut trocknet es aus; Witterungen zehren es ab; Speiſen blähen es auf; Hunger mergelt es aus; Freude macht es ausgelaſſen; Traurigkeit macht es dahinſchwinden; Kummer ſchrumpft es zuſammen; Sicherheit ſtumpft es ab; Reichthum beunruhiget es; Armuth drückt es nieder; Jugend erhebt es; Alter krümmt es; Schwäche beugt es; Unmuth ſchlägt es nieder. Der Teufel lauert ihm auf; die Welt ſchmeichelt ihm; das Fleiſch ergötzet ſich; die Seele wird verblendet, und der ganze Menſch geräth in Ver=wirrung. Auf dieſe ſo viele und ſo große Uebel folgt der gräßliche Tod, und endet alle eitele Freuden, alſo daß ſie angeſehen werden, als wären ſie nie da ge=weſen.

Aber welches Lob und welchen Dank vermögen wir dir darzubringen, o unſer Gott, daß du auch unter dieſen ſo großen Mühſeligkeiten unſerer Sterblichkeit nicht aufhörſt, uns durch die wundervolle Verleihung deiner Gnade zu tröſten? Siehe, wenn ich Elender, umgeben von vielerlei Jammer, das Ende meines Lebens fürchte; wenn ich meine Sünden betrachte; wenn ich ſchaudre vor deinem Gerichte; wenn ich der Stunde des Todes gedenke; wenn ich erſchrecke vor den Strafen des Abgrundes; wenn ich nicht errathen kann, wie und mit welcher Strenge du meine Handlungen abwägen wirſt; wenn ich durchaus nicht weiß, welches der Erfolg meines beſchloſſenen Lebens ſein wird; wenn ich dieſes und vieles Andere bei mir im Herzen bedenke: dann biſt du da, Herr, mein Gott, tröſteſt mich mit deiner gewohnten Milde, und erhebſt aus dieſem Jammer und aus dieſen Thränen und aus dieſen Erſeufzungen des Herzens den kummervollen und beängſtigten Geiſt über die Gipfel der Gebirge zu den Pflanzungen deiner Gewürze, und ſtellſt mich hin an die Stätte deiner Würde neben den Bächen des ſüßen Gewäſſers, bereiteſt vor meinen Augen ein reichhaltiges Mahl, welches den ermüdeten Geiſt erquickt und das traurige Herz erfreuet. Dann, wieder geſtärkt durch ſo vielerlei Freuden, vergeſſe ich alles meines Elendes, erhebe mich über die Erde hinauf und ruhe aus in dir, dem wahren Frieden.

Ich liebe dich, mein Gott, ich liebe dich, und wünſche dich noch immer mehr zu lieben: verleihe mir,

Herr, mein Gott, du Schöner vor den Kindern der Menſchen, daß ich nach dir verlange, und dich liebe, wie ich wünſche und wie ich ſoll. Unermeßlich biſt du, und ohne Maaß ſollſt du geliebt werden, und vorzüglich von uns, die du ſo geliebt, und wofür du ſo Vieles und Großes gethan haſt.

Liebe, immerbrennende, nie erlöſchende! ſüßer Chriſtus, guter Jeſus, mein geliebter Gott! entzünde mich mit deinem Feuer, mit deiner Liebe, mit deiner Süße, mit deiner Freude, mit dem Verlangen nach dir, mit dem Frohlocken und Jubel in dir, mit deiner Milde und Sanftheit, mit deiner Wolluſt und der Begierde zu dir (denn ſie iſt heilig und gut, keuſch und rein): auf daß ich, ganz erfüllt von der Süßigkeit deiner Liebe, und entbrannt von ihren Flammen, dich lieben möge, ſüßeſter und ſchönſter Herr, aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele und aus allen meinen Kräften, und mit allen meinen Gedanken, mit Herzenszerknirſchung und Thränengüſſen, mit Ehrfurcht und Zittern dich ſtets gegenwärtig habend im Herzen und Mund und vor meinen Augen, immer und allenthalben, ſo daß keine andere eitle Liebe in mir eine Stätte finde.

Ich bitte dich, ſchönſter Jeſus Chriſtus, durch jene heilige Vergieſſung deines Blutes, wodurch wir erlöſ't ſind: gieb mir Zerknirſchung des Herzens und den Quell der Thränen vorzüglich dann, wenn ich Bitten und Gebete dir darbringe, — oder wenn ich

Pſalmen zu deinem Lobe ſinge, oder wenn ich das Geheimniß unſerer Erlöſung, dieſen offenbaren Beweis deiner Barmherzigkeit, in Gedanken oder mit Worten betrachte, oder wenn ich, obwol ein Unwürdiger, an deinen heiligen Altären mich einfinde, um dir jenes wunderbare und himmliſche Opfer darzubringen, welches der höchſten Ehrfurcht und Andacht würdig iſt, und welches du, Herr, mein Gott, und unbefleckter Prieſter, eingeſetzt haſt, mit dem Befehl: es darzubringen zum Andenken deiner Liebe, des Sterbens nemlich und Leidens für unſer Heil, zur täglichen Stärkung unſerer Schwachheit. — Geſtärkt werde mein Geiſt unter ſo großen Geheimniſſen durch die Süßigkeit deiner Gegenwart; er fühle dein Daſein und erfreue ſich vor dir.

O du immerleuchtendes Feuer, immerbrennende Liebe, ſüßer Chriſtus, guter Jeſus, ewiges, nie erlöſchendes Licht, Brot des Lebens, welches uns ſtärkt, ohne daß du geſchwächt werdeſt, und welches täglich genoſſen wird, ohne daß du Abgang leideſt! ſtrahle mir, entzünde mich, erleuchte und heilige dein Gefäß, läutere es von der Bosheit, und fülle es mit der Gnade, und laſſe es immer damit angefüllt ſein, auf daß ich zum Heil meiner Seele die Speiſe deines Fleiſches genieße; auf daß ich durch dieſen Genuß von dir leben, durch dich leben, zu dir gelangen, und in dir ausruhen möge.

O du Süßigkeit der Liebe, und Liebe der Süßigkeit! mein Leib empfange dich, und der Gottestrank deiner Liebe erfülle meine Eingeweide, und mein Geiſt preiſe deine Güte. Deine Liebe, mein Gott, ſüßer Honig, ſchneeweiße Milch, Speiſe und Freude! laſſe mich gedeihen durch dich, auf daß mit geſundem Gaumen ich dich genießen möge.

Du biſt mein Leben, wodurch ich lebe, die Hoffnung, auf die ich vertraue, die Herrlichkeit, die ich zu erlangen wünſche. Lenke du mein Herz, ordne meinen Geiſt, richte meinen Verſtand, entzünde meine Liebe, und hebe den nach dir dürſtenden Geiſt zu den himmliſchen Quellen hinauf. Schweigen laſſe, ich bitte dich, den Tumult des Fleiſches; ſchweigen die Gebilde der Erde und des Waſſers, der Luft und der Pole; ſchweigen Träume und Gebilde der Einbildungskraft, alle Sprache, alle Zeichen und Alles, was vorübergehend iſt. Schweigen laſſe ſich ſelbſt die Seele, und trete über ſich ſelbſt hinaus, und denke nicht ſich, ſondern dich, mein Gott: denn du biſt wahrhaft alle meine und einzige Hoffnung und Zutrauen. Denn in dir, unſerm Gott und Herrn Jeſus Chriſtus, dem Süßeſten und Mildeſten und Gnädigſten iſt von einem jeden von uns ein Antheil von Blut und Fleiſch. Und wo mein Antheil herrſcht, dort glaube auch ich zu herrſchen. Wo mein Blut gebietet, dort glaube auch ich zu gebieten. Wo mein Fleiſch verherrlicht wird, dort glaube auch ich herrlich zu ſein. Obwol ich ein Sünder bin, ſo habe ich doch

in dieſer Gemeinſchaft der Gnade kein Mißtrauen, und was meine Sünden auch verböten, das gebietet meine Subſtanz. Und wenn meine Vergehen mich auch ausſchließen, ſo weiſet doch die Gemeinſchaft der Natur mich nicht ab. Denn nicht ein ſolcher Feind iſt der Herr, daß er ſein eigenes Fleiſch nicht liebe, ſeine eigenen Glieder und Eingeweide.

Verzweifelt wäre ich freilich wegen der übergroßen Menge meiner Sünden und Fehler und Verſchuldungen und Nachläſſigkeiten, welche ich begangen habe, und noch immerfort täglich begehe mit Gedanken, Worten und Werken, auf allerlei Weiſe, wie die menſchliche Schwachheit ſündigen mag: — wäre nicht dein Wort, mein Gott, Fleiſch geworden, und hätte in uns gewohnt.

Jetzt aber wage ich es, nicht zu verzweifeln, weil Jeſus dir gehorſam ward bis in den Tod, bis in den Tod aber des Kreuzes, und die Schuldſchrift unſerer Sünden übernahm, ſie an das Kreuz heftete, und ſo die Sünde kreuzigte und den Tod. Voll Sicherheit athme ich auf in Dieſem, welcher ſitzt zu deiner Rechten und unſer Fürſprecher iſt; in dieſem Vertrauen beruht mein Verlangen, zu dir zu gelangen — da wir bereits in ihm auferſtanden und wieder belebt ſind, ja, den Himmel beſtiegen und unter die Himmelsbürger geſetzt ſind. Dir ſei Lob, dir Preis, dir Ehre, dir Dank, gütigſter Vater, der du uns ſo geliebt und gerettet, ſo belebt und erhoben haſt! Gü-

tigſter Herr, wie ſüß iſt dein Angedenken! Je mehr ich dich betrachte, deſto ſüßer und liebenswürdiger wirſt du mir. Darum erfreuen mich ſehr deine Vollkommenheiten in reiner Anſchauung des Geiſtes, und in ſüßem Aufwallen frommer Liebe hier an dem Orte meiner Pilgerſchaft, wie ſie mir beſtimmt iſt. Während ich noch von dieſen vergänglichen Gliedern umgeben bin, wünſche ich nur, deine wunderbare Liebe und Schönheit unaufhörlich zu begehren und zu betrachten. Denn ich bin verwundet von dem Pfeile deiner Liebe und heftigen Brand vor Verlangen nach dir; zu dir zu gelangen wünſche ich, dich zu ſchauen verlange ich. Darum will ich wachen über mich, und mit nie ſchläferndem Auge, mit Geiſt und Herz und aus allen meinen Kräften lobpreiſende Lieder dir ſingen, meinem Erſchaffer und Wiedererſchaffer. Ueber die Erde hinaus ſoll mein Geiſt ſich ſchwingen, und dem Verlangen nach werde ich bei dir ſein. Hält mich auch in dem gegenwärtigen Elende mein Körper zurück, ſo will ich doch bei dir ſein im Denken und Begehren und Verlangen! Und dort ſei mein Herz, wo du biſt, wünſchenswürdiger, unvergleichlicher und höchſt zu liebender Schatz!

Aber ſiehe, mein gütigſter und erbarmungsvollſter Gott! wenn ich die Herrlichkeit deiner unermeßlichen Güte und Milde betrachten will, reicht mein Herz nicht hin. Denn allen Sinn des Menſchen überſteigt deine Zier, deine Schönheit, deine Kraft, deine Herrlichkeit, deine Pracht, deine Majeſtät und deine

Liebe. So wie der Glanz deiner Herrlichkeit unſchätzbar iſt, ſo iſt auch unausſprechlich die Güte deiner ewigen Liebe, wodurch du Jene, welche du aus Nichts erſchufſt, zu Kindern annimſt und mit dir verbindeſt.

O meine Seele, wenn wir täglich Qualen zu ertragen, ja, ſelbſt eine lange Zeit die Schreckniſſe der Hölle zu erdulden hätten, um darauf Chriſtus in ſeiner Herrlichkeit zu ſehen, und zu ſeinen Heiligen geſellt zu werden: wäre dies es nicht werth, Alles, was nur ſchrecklich heißt, zu leiden, um eines ſolchen Gutes und einer ſolchen Herrlichkeit theilhaft zu werden?

Darum möge der böſe Feind mir nachſtellen und Verſuchungen für mich erſinnen, Faſten meinen Körper ſchwächen, Kleider mein Fleiſch drücken, Arbeiten mich beſchweren, Nachtwachen mich abmatten; Dieſer möge zu mir ſchreien und Jener mich beunruhigen; die Kälte möge mich einſchrumpfen, mein Sinn murren, Hitze mich brennen, mein Haupt ſchmerzen, meine Bruſt beklommen ſein, mein Magen an Blähungen leiden, mein Angeſicht bleich werden, und ich alle Kraft verlieren; mag mein Leben in Schmerzen dahinſchwinden und meine Jahre in Seufzen; Fäulniß mag ſich durch meine Gebeine verbreiten: — auf daß ich nur Ruhe finde am Ende der Trübſale, und hinaufſteige zu unſerm gegürteten Volke. Wie groß wird die Herrlichkeit der Gerechten ſein, wie groß die Freude der Heiligen, wenn eines Jeden Antlitz leuchtet

wie eine Sonne; wenn in geſonderten Ordnungen ſein Volk der Herr im Reiche ſeines Vaters überzählt, und einem Jeden nach ſeinen Verdienſten und Werken den verſprochenen Lohn ertheilt, für Irdiſches Himmliſches, für Zeitliches Ewiges, für Geringes Großes. Wahrlich, die höchſte Fülle der Glückſeligkeit wird es ſein, wenn der Herr ſeine Heiligen einführt zum Anſchauen der väterlichen Herrlichkeit, und ſie erkennen läßt, wie Gott Alles in Allem iſt. O glückliche Freude und fröhliche Glückſeligkeit, die Heiligen zu ſehen, unter den Heiligen zu wohnen, und ſelbſt ein Heiliger zu ſein! Gott zu ſchauen und Gott zu beſitzen in alle Ewigkeit!

Dieſes laßt uns mit angeſtrengtem Geiſte betrachten, dieſes mit ganzem Verlangen verlangen, auf daß wir nur bald dahin zu gelangen vermögen. Frägſt du: „wie kann das geſchehen? durch welche Verdienſte und Hülfsmittel?“ Höre! dies ſteht in der Gewalt des Handelnden, denn das Himmelreich leidet Gewalt. Das Himmelreich, o Menſch, hat keinen höheren Preis, als dich ſelbſt. Gieb dich hin, und du haſt es. Warum erſchrickſt du über dieſen Preis? Chriſtus gab ſich ſelbſt dahin, um dich zum Reiche ſeines Vaters zu erwerben. Alſo gieb auch du dich ſelbſt dahin, auf daß du ſein Reich ſeiſt, und laſſe nicht die Sünde herrſchen in deinem ſterblichen Körper, ſondern einen zum ewigen Leben aufſtrebenden Geiſt.

O, meine Seele, laß uns uns wenden zu der himmliſchen Stadt, wo wir als Bürger eingeſchrieben und beſtimmt ſind. Wie Mitbürger der Heiligen und Hausfreunde Gottes, wie Erben Gottes und Chriſtus Miterben — laß uns die große Glückſeligkeit unſerer Stadt betrachten, ſo viel dieſe Betrachtung uns möglich iſt. Laß uns ſprechen mit dem Propheten: „O wie viel Herrliches wird geſprochen von dir, du Stadt Gottes; und die Wohnung aller Freude iſt in dir! Der Jubel der ganzen Schöpfung iſt in dir gegründet!" In dir iſt keine Veraltung, noch eine Beſchwerde des Alters. In dir iſt kein Hinkender noch Mißwachſener, noch irgend eine Mißgeſtalt: indem Alle zu der männlichen Schönheit unſers Chriſtus umgebildet werden.

Was mag ſeliger ſein, als dieſes Leben, wo keine Furcht vor Bedürfniß iſt, und keine krankhafte Schwäche! Keiner wird beleidigt, Keiner erzürnt, Keiner neidet, keine Begierde entbrennt. Kein Verlangen nach Speiſe, keine Begierden nach Würden und Ehren beunruhigen uns. Dort iſt keine Furcht vor dem Teufel, keine Nachſtellung des böſen Feindes, kein Schrecken vor der Hölle, kein Tod des Körpers oder der Seele: ſondern ein fröhliches Leben im Bewußtſein der Unſterblichkeit. Dort iſt kein Uebel und kein Zwieſpalt, ſondern allenthalben das richtigſte Verhältniß, und unter allen Heiligen die genaueſte Eintracht. Friede und Freude verbindet Alles, ruhig und ſicher iſt Alles. Dort iſt unendlicher Glanz,

nicht wie jener unſerer Sonne, ſondern um ſo heller, je beglückender er iſt. Denn nicht der Sonne oder des Mondes bedarf jene Stadt, wie geſchrieben ſteht: ſondern der allmächtige Herr wird ſie erleuchten, und die Erleuchtung iſt das Lamm. Die Heiligen werden dort leuchten wie Sterne in alle Ewigkeit, und leuchten werden, wie der Glanz des Himmels, die Lehrer der Gerechtigkeit. Dort iſt keine Nacht und kein Dunkel; kein Gewölk, noch ein unangenehmes Gefühl von Hitze oder Kälte: ſondern Alles iſt dort in ein ſolches Verhältniß geordnet, welches kein Auge geſehen, kein Ohr gehört, kein Menſchenherz empfunden hat, außer Jene, die dieſes Genuſſes würdig befunden, und deren Namen im Buche des Lebens aufgeſchrieben ſind.

Aber mehr als alles dies iſt es, mit den Chören der Engel und Erzengel und allen himmliſchen Kräften vergeſellſchaftet zu werden, die Patriarchen und die Propheten, die Apoſtel und alle Heiligen zu ſchauen, und ſelbſt unſere Vorfahren zu ſehen.

Herrlich iſt dieſes; aber weit herrlicher iſt es, die Gegenwart des Angeſichts Gottes und deſſen unermeßliches Licht anzuſchauen. Eine Alles überragende Herrlichkeit wird es ſein, Gott ſelbſt in ſich ſelbſt anzuſchauen, Jenen zu ſehen und zu beſitzen, deſſen Anſchauen kein Ende ſein wird.

Die Seele, verherrlicht durch Gottes Ebenbild und veredelt durch die Aehnlichkeit mit ihm, hat in ihrem

Inneren etwas Göttliches, welches ſie immer antreibt, entweder mit Gott verbunden zu ſein, oder zu ihm zurück zu kehren, wenn etwa Leidenſchaft oder Schwäche ſich von ihm abdrängte. Und nicht allein iſt Etwas in ihr, was ſie aufathmen läßt in der Hoffnung der Verzeihung und der Barmherzigkeit, ſondern auch Etwas, um hinauf zu ſtreben zu der Vermählung mit dem Worte, und zum geſelligen Bündniß mit Gott und zur Aufnahme des ſüßen Joches der Liebe mit dem Könige der Engel. Dies Alles bewirkt die Liebe, wenn ſich die Seele durch den Willen zur Aehnlichkeit Gottes erhebt, und ihn, dem ſie von Natur ähnlich iſt, alſo liebt, wie ſie geliebt wird. Denn unter allen Bewegungen, Empfindungen und Leidenſchaften iſt es die Liebe allein, wodurch ein Geſchöpf, freilich nur unvollkommen, ſeinem Schöpfer entſprechen, oder einige Vergeltung leiſten kann. Wo die Liebe erſcheint, erfüllt ſie das ganze Gemüth, und jede Leidenſchaft wird ihr unterthan. Die Liebe genügt ſich ſelber, und iſt durch ſich ſelbſt gefällig. Sie ſelbſt iſt ihr Verdienſt, ſie ſelbſt ihr Lohn, ſie ſelbſt Urſache, Frucht und Genuß.

Die Liebe verbindet uns mit Gott, denn ſie zerſchmelzet zwei Geiſter in Einen. Sie bewirkt ein Wollen und ein Nichtwollen. Die Liebe veredelt anfangs unſere Sittlichkeit; dann macht ſie uns alles Gegenwärtige wie nicht gegenwärtig betrachten, endlich aber mit gereinigtem Herzen Höheres und Inneres anſchauen. Durch die Liebe werden zuerſt die

Weltangelegenheiten ehrlich betrieben, darauf auch ehrliche Weltangelegenheiten verachtet, zuletzt aber die innern Geheimniſſe Gottes betrachtet.

Gott Vater iſt Liebe, Gott Sohn iſt Liebe, der heilige Geiſt iſt Liebe des Vaters und des Sohnes. Dieſe Liebe erfordert etwas Gleiches von uns; eine Liebe, wodurch wir, wie durch Verwandtſchaft, zu Gott geſellt und mit ihm verbunden werden.

Die Liebe kennt keine Würde noch ſcheue Ehrfurcht; wer da liebt, naht ſich zu Gott voll Zuverſicht, ſpricht zutraulich mit ihm, und fürchtet nichts, und verbirgt nichts.

Alles was liebt, vergeht, wofern es nicht liebt. Wer aber liebt, hat ſeine Augen immer gerichtet auf Gott, welchen er liebt, nach welchem er verlangt, welchen er betrachtet, worin er ſich erfreut, wodurch er genährt und geſättigt wird.

Solch ein Gottergebener ſingt und lieſt und handelt in allen ſeinen Werken ſo vorſichtig und behutſam, als wäre Gott gegenwärtig vor ſeinen Augen, wie er es auch wirklich iſt. Er betet ſo, als wäre er aufgenommen und vorgeſtellt vor das hochthronende Angeſicht der Majeſtät, wo tauſendmal Tauſend dir dienen, und zehnmal Hunderttauſend dich umgeben

Die Seele, welche von der Liebe beſucht wird, wird aus dem Schlummer aufgeweckt, ermahnt und erweicht, und ihr Herz wird verwundet. Das Dunkel wird erleuchtet, das Verſchloſſene aufgethan, das Kalte entflammt, der rauhe, zürnende und unduldſame Geiſt geſänftigt, die Fehler verſcheucht, die fleiſchlichen Leidenſchaften unterdrückt, die Sittlichkeit verbeſſert, der Geiſt geläutert und erneuet, und die leichtſinnigen Regungen und Handlungen des feurigen Alters geſichert. Dies Alles bewirkt die Liebe, wo ſie da iſt: wo ſie ſich aber entfernt, da beginnt die Seele zu verſchmachten, und es iſt, als wenn du einem kochenden Topfe das Feuer entzögſt.

Wichtig und groß iſt die Liebe, wodurch die Seele ſich zutraulich nähert zu Gott, ihm beſtändig anhängt und vertraulich ihn fragt und mit ihm rathſchlagt über allerlei Dinge. Die Seele, welche Gott liebt, vermag nichts Anders zu denken und nichts Anders zu reden. Alles übrige verachtet und beekelt ſie. Was ſie denkt, was ſie ſpricht, ſchmeckt nach der Liebe, weil die Liebe ſich durchaus ihrer bemeiſtert hat.

Wer Gott kennen will, liebe. Vergebens iſt Leſen, Betrachten, Unterweiſen und Beten ohne Liebe. Die Liebe gebiert die Liebe der Seele, und macht ſie aufmerkſam auf ſich ſelbſt. Gott liebt, um geliebt zu werden. Er liebt und verlangt nichts Anders als Gegenliebe, weil er weiß, daß die Liebe Jene glücklich mache, welche ihn lieben.

Die liebende Seele verzichtet auf jede andere Leidenſchaft, und überläßt ſich ganz der Liebe, um durch Wiederlieben der Liebe entſprechen zu können. Aber, wenn ſie ſich auch ganz in Liebe ergoſſen hat, wie geringe iſt ſie noch gegen den ſtrömenden Quell der ewigen Liebe! Nicht mit gleicher Fülle ſtrömen die Liebe und die Liebende, Gott und die Seele, der Schöpfer und das Geſchöpf: dennoch, liebt ſie vollkommen mangelt nichts ihrer Vollkommenheit. Die liebende Seele fürchte nicht: die nichtliebende ſchaudre!

Die liebende Seele wird von Wünſchen empor getragen, von Verlangen hingeriſſen, denkt an kein Verdienſt, hat keine Augen für die Herrlichkeit, ſondern nur für die Wolluſt des Genuſſes, und übergiebt ſich voll Vertrauen ganz und gar ihrem Heilande hin. Durch die Liebe erhebt ſie ſich und ſchwingt ſich hinaus über die körperlichen Sinne, und fühlt ſich nicht, weil ſie Gott fühlt. Dies geſchieht, wenn der Geiſt durch die unausſprechliche Süße Gottes gleichſam ſich ſelbſt geſtohlen, ja, mit Gewalt geraubt und hinweggeriſſen wird von ſich ſelbſt, um der Wonne Gottes zu genießen. Nichts iſt ſo wonniglich; wäre es nur ausdauernd!

Die Liebe giebt Vertrautheit mit Gott, die Vertrautheit Kühnheit, die Kühnheit Koſten, das Koſten Hunger. Die Seele, welche von der Liebe Gottes durchdrungen iſt, kann nichts denken, nichts Anders verlangen, ſondern oft erſeufzet ſie und ſpricht:

„wie der Hirſch verlangt nach dem Waſſerquell, ſo verlangt meine Seele nach dir, meinem Gott!“

Durch Liebe kam Gott zu den Menſchen, kam unter die Menſchen, und ward Menſch. Durch Liebe ward der unſichtbare Gott ſeinen Knechten ähnlich. Durch Liebe empfing er Wunden für unſere Sünden. Sichere und ſtete Ruhe für Schwache und Sünder findet ſich in dieſen Wunden des Heilands. Dort wohne ich ſicher, und ich ſehe durch die Wunden in ſein Inneres. Was denn mir mangelt, ergänze ich aus dem Innern meines Herrn, weil ſeine Barmherzigkeit überfließt, und ſeine Wunden die Oeffnungen des Abfluſſes ſind. Durch jene Oeffnung des Leibes erſcheint mir das Innere ſeines Herzens, erſcheint mir das große Geheimniß ſeiner Gnade, erſcheint die Tiefe der Barmherzigkeit unſers Gottes, woraus er zu uns empor ſtieg.

Jeſus Chriſtus Wunden ſind die Fülle der Barmherzigkeit, der Gnade, der Süße und Liebe. Seine Hände und ſeine Füße durchbohrten ſie, und ſeine Seite durchſtachen ſie mit einer Lanze. Durch dieſe Oeffnungen vermag ich es zu koſten, wie ſüß der Herr mein Gott ſei: denn er iſt wahrhaft, ſüß und gnädig, und barmherzig für Alle, welche ihn anrufen in der Wahrheit, ihn ſuchen und aufrichtig lieben. Eine übergroße Erlöſung iſt uns verliehen durch Jeſus Chriſtus Wunden, unſers Heilandes, eine große Fülle

der Süße, einen Vollgenuß der Gnade und Vollkommenheit tugendlicher Kraft.

Will ſich irgend ein ſchnöder Gedanke mir aufdringen, ſo flüchte ich zu Chriſtus Wunden. Drückt mein Fleiſch mich nieder, ſo erhebe ich mich durch das Andenken an die Wunden meines Herrn; bereitet der Teufel mir Fallſtricke, ſo fliehe ich zu dem Innern der Barmherzigkeit meines Herrn: und dann weicht der Teufel von mir. Wenn die Gluth der Geilheit meine Glieder erregt, ſo werden ſie durch das Andenken an die Wunden unſers Herrn, des Sohnes Gottes, beruhigt. In allen Widerwärtigkeiten habe ich kein wirkſameres Gegenmittel gefunden, als Chriſtus Wunden. In ihnen ſchlafe ich ruhig und ſchlummere ungeſtört. —

Chriſtus ſtarb für uns; und es iſt nichts ſo todesbitter, was durch Chriſtus Tod nicht verſüßt würde. Alle meine Hoffnung beruht auf dem Tode unſers Herrn. Sein Tod iſt mein Verdienſt und meine Zuflucht, mein Heil, mein Leben und meine Auferſtehung. Mein Verdienſt iſt die Erbarmung des Herrn. Nicht arm an Verdienſt bin ich, ſo lange die Erbarmung des Herrn nicht ſiegt. Und iſt groß die Barmherzigkeit des Herrn, ſo iſt auch groß mein Verdienſt. Je größer ſeine Heilkraft iſt, deſto ſicherer bin ich.

Große Sünden habe ich geſündiget, und vieler Vergehen bin ich mir bewußt. Doch verzweifele ich

nicht: denn gegen die Fülle der Verbrechen iſt auch eine Fülle der Gnade. Wer an der Vergebung ſeiner Sünden verzweifelt, läugnet Gottes Barmherzigkeit. Eine große Unbilde iſt es gegen Gott, Mißtrauen in ſeine Barmherzigkeit zu haben. Ein ſolcher läugnet Gottes Liebe, Wahrheit und Gewalt, worauf alle meine Hoffnung beruht, nemlich die Liebe, welche uns an Kindesſtatt annahm, die Wahrheit der Verheiſſung und die Gewalt der Erlöſung. Murren mag es wie es will, mein unweiſes Denken, und ſprechen: „wer biſt du gegen jene große Herrlichkeit? Durch welcherlei Verdienſt hoffſt du ihrer theilhaft zu werden?“ — Ich aber antworte voll Zutrauen: „ich weiß, wem ich geglaubt habe, und mit welcher übergroßen Liebe er mich zum Kinde angenommen hat: und wahrhaft iſt er in ſeiner Verſprechung, mächtig in der Ausführung, und er vermag, was er will.

Nicht kann die Vielheit meiner Sünden mich erſchrecken, wenn des Herrn Tod vor meinem Gedächtniſſe ſteht, indem ihn meine Sünden nicht bezwingen konnten. Die Nägel und die Lanze rufen mir zu, daß ich wahrhaft ausgeſöhnt ſei mit Chriſtus, wofern ich ihn liebe. Longinus öffnete mir die Seite Chriſtus mit der Lanze: ich trat hinein, und ruhe dort nun in Sicherheit. Wer noch Furcht hat, der liebe: denn die Liebe verſcheucht alle Furcht. Kein ſo kräftig wirkendes Heilmittel gegen die Brunſt der Unlauterkeit giebt es, als den Tod meines Erlöſers. Ausgeſtreckt hat er ſeine Arme an das Kreuz, und ausge-

faltet ſeine Hände, bereit, die Sünder zu umfangen. In den Armen meines Heilandes wünſche ich zu leben und zu ſterben. Dort werde ich ungeſtört ſingen: „ich will dich erheben, o Herr, weil du mich aufgenommen und meinen Feinden keine Freude über mich vergönnt haſt!“ Unſer Heiland neigte ſterbend ſein Haupt, um ſeinen Geliebten den Kuß zu geben; und wir küſſen unſern Gott ſo oft, als uns ſeine Liebe durchdringt. —

O meine Seele, gezeichnet nach dem Ebenbilde Gottes, erlöſet durch das Blut Chriſtus, verlobt durch den Glauben, ausgeſtattet durch den Geiſt, geſchmücket mit Kraft, und den Engeln gleichgeſtellt: liebe ihn, wovon du ſo ſehr geliebt wirſt; achte auf den, welcher auf dich achtet; ſuche den, welcher dich ſucht; liebe den, wovon du geliebt wirſt, deſſen Liebe dir zuvorgekommen iſt und die deinige erweckt hat! Er ſelbſt iſt Verdienſt, iſt Lohn, iſt Frucht, iſt Benutzung und Endzweck. Sei ſorgſam mit dem Sorgſamen, aufmerkſam mit dem Aufmerkſamen, rein mit dem Reinen, und heilig mit dem Heiligen. Wie du vor Gott erſcheinſt, ſo erſcheint er auch vor dir. Gott, ſüß und gnädig und erbarmungsvoll, erwartet ſüße, milde, ſanfte, demüthige und erbarmende Seelen.

Liebe den, welcher dich aus dem Pfuhl des Elendes zog und aus dem Schlamme des Unrathes. Wähle ihn zum Freunde vor allen deinen andern Freunden, weil er, wenn Alles dich verläßt, dir treu ſein wird.

Am Tage, wo du begraben wirſt, und alle deine Freunde ſich kehren von dir: dann wird er dich nicht verlaſſen, ſondern er wird dich ſchirmen vor Jenen, welche nach Raub brüllen, dich führen durch unbekannte Regionen in den Gaſſen des hohen Zions, und dich dort den Engeln beigeſellen vor dem Angeſicht ſeiner Majeſtät, wo du den Geſang der Engel hören wirſt: heilig, heilig, heilig! Dort iſt der Geſang der Freude, das Lied des Frohlockens und des Heils, die Stimme des Dankens, des Lobens und des Preiſens in alle Ewigkeit. Dort iſt die Fülle der Glückſeligkeit, unendliche Herrlichkeit, übergroße Freude und die höchſte Vollkommenheit des Guten. —

O meine Seele, ſeufze brünſtig und verlange heftiglich, in jene hohe Stadt zu kommen, wovon ſo herrliche Dinge geſagt ſind, und welche die Wohnung aller Frohlockenden iſt. Die Liebe führt dich hinauf. Der Liebenden iſt nichts ſchwer, nichts unmöglich. Die liebende Seele ſteigt oft hinauf, und durchwandelt zutraulich die Gaſſen des himmliſchen Jeruſalems, beſucht die Patriarchen und Propheten, grüßt die Apoſtel, beſtaunt die Schaaren der Märtyrer und Bekenner, und freuet ſich über die Chöre der Jungfrauen. Himmel und Erde und Alles, was in ihnen iſt, rufe mir unaufhörlich zu, daß ich den Herrn meinen Gott lieben ſolle.

Das menſchliche Herz, deſſen Verlangen nicht auf die Ewigkeit geheftet iſt, kann nie ſtändig ſein.

ſondern, wankender als alles Wankende, geht es über von Einem zum Andern, Ruhe ſuchend, wo deren nicht iſt. In dieſen Hinfälligkeiten aber und Vergänglichkeiten, wovon ſeine Gefühle gefangen gehalten werden, vermag es die wahre Ruhe nicht zu finden: denn ſeine Würde iſt ſo groß, daß kein Gut außer dem höchſten Gute ihm genügen kann, und ſeine Freiheit iſt ſo groß, daß kein Laſter es zwingen kann. Deshalb iſt eines Jeden eigner Wille die Urſache ſeiner Verdammung oder Seligwerdung: und darum bringt man dem Herrn keine reichere Gabe dar, als einen guten Willen. Der gute Wille führt Gott zu uns herab, und uns zu ihm hinauf. Durch den guten Willen lieben wir Gott, wählen nur Gott uns zum Zweck, ſtreben hinauf zu Gott, gelangen zu Gott und beſitzen ihn.

O du guter Wille, wodurch wir zur Gottähnlichkeit bereitet und ihm ähnlich werden! So ſehr liebt Gott den guten Willen, daß er ſelbſt in jenem Herzen nicht wohnen will, wo guter Wille fehlt. Der gute Wille neigt die Dreieinigkeit der höchſten Majeſtät zu ſich herab. Denn die Weisheit erleuchtet ihn zur Erkenntniß der Wahrheit; die Liebe entflammt ihn zum Verlangen der Güte; die Vaterſchaft beſchützt in ihm, was ſie erſchuf, auf daß er nicht verderbe.

Was iſt Erkenntniß der Wahrheit? Zuerſt: Erkennen dich ſelbſt, und, was du ſein ſollſt, ſei zu ſein dein Beſtreben; was aber an dir gebeſſert werden

ſoll, das beſſere. Dann: erkennen und lieben deinen Schöpfer. Denn dies iſt alles Gut des Menſchen.

Darum betrachte, wie unausſprechlich die Liebe Gottes ſei gegen uns. Aus Nichts erſchuf er uns, und was wir haben, ſchenkte er. Aber weil wir mehr lieben das Gegebene als den Geber, das Erſchaffene mehr als den Erſchaffer, ſo fielen wir in die Schlinge des Teufels, und wir wurden ſeine Sklaven. Gott aber, bewogen aus Barmherzigkeit, ſandte ſeinen Sohn, die Sklaven zu erlöſen. Auch ſandte er den heiligen Geiſt, auf daß er die Sklaven an Kindesſtatt annehme. Den Sohn gab er zum Löſegelde der Befreiung, den heiligen Geiſt zum Freipfand der Liebe, und ſich ſelbſt ganz aufbewahrt er als Erbſchaft der angenommenen Kinder.

Alſo bot der gütigſte und barmherzigſte Gott aus Verlangen und Liebe zum Menſchen nicht allein das Seinige auf, ſondern auch ſich ſelbſt, auf daß er den Menſchen wieder gewänne, nicht ſo ſehr ſich, als den Menſchen dem Menſchen, und daß die Menſchen aus Gott geboren würden, ward zuerſt aus dem Menſchen Gott geboren.

Wer iſt ſo gefühllos, daß ihn die Liebe Gottes nicht erweiche, welche alſo dem Menſchen zuvorkam, und eine ſo heftige Liebe war, daß Gott wegen des Menſchen Menſch zu werden ſich würdigte? Wer kann den Menſchen haſſen, welcher die Natur und

die Aehnlichkeit ſieht in der Menſchheit Gottes? Wahrlich, wer jenen haßt, haßt Gott, und ſo vergeht Alles, was er thut.

Denn Gott ward Menſch wegen des Menſchen, auf daß er Erlöſer ſei, wie Erſchaffer, und aus dem Seinigen der Menſch erlöſet werde. Und damit er zutraulicher von den Menſchen geliebt würde, erſchien Gott in Menſchengeſtalt, und zugleich, auf daß des Menſchen Sinne in ihn beſeligt und das Auge ſeines Herzens auf ſeine Göttlichkeit, und das Auge ſeines Körpers auf ſeine Menſchheit gerichtet würde: auf daß, eingehend oder ausgehend in ihn, Weide fände die von ihm verborgene menſchliche Natur. —

Denn unſer Heiland iſt uns geboren; gekreuzigt und geſtorben iſt er für uns, auf daß er durch ſeinen Tod unſern Tod vertilge. Und als die Traube des Fleiſches zur Kelter geſchickt war des Kreuzes, und durch die Preſſe der Moſt der Göttlichkeit zu flieſſen begonnen hatte, ward der heilige Geiſt geſandt, auf daß die Herzensgefäße bereitet würden, und neue Schläuche den neuen Wein aufnähmen: zuerſt, um die Herzen zu reinigen, damit er beim Einſchütten nicht bemakelt würde; und dann, ſie feſt zu verſchlieſſen, damit das Eingeſchüttete nicht verloren ginge; um ſie zu reinigen vom Wohlgefallen der Bosheit, und ſie zu verſchließen gegen das Wohlgefallen der Eitelkeit.

Denn das, was gut iſt, konnte nicht kommen, bevor jenes hinwegging, was böſe iſt. Wohlgefallen der Bosheit bemakelt, und Wohlgefallen der Eitelkeit verſchüttet. Wohlgefallen der Bosheit beſudelt das Gefäß, und Wohlgefallen der Eitelkeit macht es ritzig.

Wohlgefallen der Bosheit iſt: die Sünde lieben; Wohlgefallen der Eitelkeit aber, dem Vergänglichen mit Liebe anhangen. Darum wirf von dir, was böſe iſt, auf daß du das, was gut iſt, empfangen könneſt. Schütte die Bitterkeit hinweg, auf daß du mit Süße erfüllt werden könneſt.

Der heilige Geiſt iſt Freude und Liebe. Wirf von dir den Geiſt des Teufels und den Geiſt dieſer Welt, auf daß du den Geiſt Gottes empfangeſt. Der Geiſt des Teufels bewirkt Wohlgefallen der Bosheit, und der Geiſt der Welt Wohlgefallen der Eitelkeit. Und dieſe Erfreuungen ſind böſe, weil die eine ſchuldvoll iſt, und die andere Gelegenheit zur Schuld bietet.

Kommen aber wird der Geiſt Gottes, wenn die böſen Geiſter herausgeworfen ſind; und er wird hineingehen in das Innere des Herzens und eine gute Freude bewirken, und eine gute Liebe, wodurch die Liebe der Welt verſcheucht wird und die Liebe der Sünde. Die Liebe der Welt lockt und trügt: die Liebe der Sünde beſudelt und führt zum Tod. Die Liebe Gottes erleuchtet den Geiſt, reinigt das Gewiſſen, macht fröhlich die Seele, und weiſet auf Gott hin.

Jener, worin die Liebe Gottes iſt, ſinnet immer, wann er zu Gott gelange, wann er die Welt verlaſſe, wann er der Verweſung des Fleiſches entgehe, um den wahren Frieden zu finden. Immer hat er ſein Herz und ſein Verlangen nach dem gerichtet, was dort oben iſt. Sitzt er, wandelt er, ruhet er, oder was er auch immer beginnt: ſein Herz weicht nicht von Gott. Alle ermahnt er zur Liebe Gottes. Allen empfiehlt er die Liebe Gottes. Und wie ſüß die Liebe Gottes ſei, und wie böſe und wie bitter die Liebe der Welt, darauf weiſet er Alle hin mit Herz und Mund und Werk. Er verlacht das Lob dieſer Welt und ſchilt ihrer Sorgſamkeit, und zeigt, wie thörigt es ſei, Zutrauen zu haben auf jenes, was vorüber geht. Er wundert ſich über die Blindheit der Menſchen, welche ſolches lieben. Auch wundert er ſich, warum ſie Alle alles dieſes Vergängliche und Hinfällige nicht verlaſſen. Allen, meint er, müſſe das ſüß ſein, was ihm ſchmeckt, Allen gefallen, was er liebt, — Allen müſſe offenbar ſein, was er erkennt. Oftmals betrachtet er ſeinen Gott, und wird in dieſer Betrachtung lieblich erquickt, und iſt um ſo glückſeliger, je öfter. Denn ſüß iſt es, immer zu betrachten, welches lieblich zu lieben und zu loben iſt.

Wahrlich, dieſes iſt die wahre Herzensruhe, wenn es ganz vom Verlangen nach Gott durchdrungen iſt, und nichts außer ihm begehret, ſondern in dem, was es erfaßt hat, mit ſeliger Süßigkeit erfreut wird, und in der Erfreuung frohlockt. Sollte aber

etwa ein eitler Gedanke oder dingliche Beſchäftigung es ein wenig hinwegziehen, dann eilt es mit der größten Eile zu Gott zurück, und hält es für eine Verweiſung, anderswo als dort zu verweilen. Denn gleichwie kein Augenblick iſt, worin nicht der Menſch der göttlichen Güte genießt, ſo ſoll auch kein Augenblick ſein, worin er nicht ſeinem Gedächtniſſe gegenwärtig iſt.

Deshalb iſt es kein geringes Verbrechen, wenn Jemand im Gebete mit Gott ſpricht, und ſchnell darauf ſich von ſeinem Angeſichte wendet, gleichſam aus den Augen eines nicht Hörenden oder Sehenden. Das aber geſchieht, wenn er ſeinen böſen und unſchicklichen Gedanken folgt, und irgend ein werthloſes Geſchöpf, worauf des Geiſtes Anſchauung leicht gewandt wird, Jenem vorzieht; nemlich, indem er jenes Geſchöpf mehr betrachtet und überdenkt, als Gott, welchen er ohne Unterlaß ehren ſoll als Schöpfer, anbeten als Erlöſer, erwarten als Heiland, fürchten als Richter.

Entfleuch darum, o Menſch, zuweilen deinen Beſchäftigungen, und verbirg dich ein wenig vor dem Tumulte deiner Gedanken. Wirf dann von dir die laſtenden Sorgen und ihre mühſeligen Streitigkeiten; wende dich ein wenig zu Gott, und ruhe etwas in ihm aus. Gehe hinein in das Gemach deines Geiſtes, und

laſſe nur das dort ſein, was Gott iſt, und was dient, ihn zu ſuchen: dann ſchließe die Thüre und ſuche ihn. Dann ſpreche dein ganzes Herz, dann ſpreche es zu Gott: „ich ſuche dein Angeſicht, dein Angeſicht, o Herr, ſuche ich auf!“

Auf denn, Herr, mein Gott, lehre du mein Herz, wo und wie es dich ſuchen, wo und wie es dich finden möge. Herr! wenn du hier nicht biſt, wo finde ich den Abweſenden? Wenn du aber allenthalben biſt, warum ſehe ich nicht den Gegenwärtigen? — Aber in dem unnahbaren Lichte wohneſt du gewiß. Aber wie nahe ich mich dem unnahbaren Lichte? oder wer führt mich hinweg und hinein in dies Licht, auf daß ich dort dich ſehe? Ferner: nach welchen Zeichen, nach welcher Geſtalt ſuche ich dich? Nie ſah ich dich, Herr, mein Gott, nie erkannte ich deine Geſtalt. Was ſoll er beginnen, höchſter Herr, was ſoll er beginnen, dein ſo weit Verwieſener? Was beginnt dein um deine Liebe bekümmerter Knecht, ſo weit entfernt von deinem Angeſichte? Siehe, er ſchmachtet, dich zu ſehen, und dein Angeſicht iſt gar zu weit von ihm. Er wünſcht ſich dir zu nahen, und deine Wohnung iſt unnahbar. Dich zu finden wünſcht er, und deine Stätte weiß er nicht. Dich zu ſuchen iſt ſein Begehren, und er kennt dein Angeſicht nicht.

Herr, mein Gott biſt du, und du mein Herr und nie ſahe ich dich. Du erſchufſt mich, und wieder

erſchufſt mich; und alle dein Gutes haſt du an mich verwendet: und niemals ſah ich dich, nie erkannte ich dich. Dennoch bin ich nun einmal erſchaffen, dich zu ſehen: und ich ſchaffte das nicht, weshalb ich erſchaffen bin.

Elendes Loos des Menſchen, wenn er das verliert, wofür er erſchaffen iſt! O, ein greulicher und grauender Zuſtand iſt es! Wehe, was verlor er, und was fand er? Was fiel hinweg, und was blieb übrig? — Er verlor die Glückſeligkeit, wozu er erſchaffen ward, und fand das Elend, wozu er nicht erſchaffen ward. Jene verſchwand, ohne welche nichts glücklich iſt, und dieſes blieb da, was an ſich nur Elend iſt. Dort aß der Menſch das Brot der Engel: jetzt hungert ihn, und er iſſ't das Brot der Schmerzen, das er dort nicht kannte.

O du, o Herr, wie lange noch, wie lange noch, o Herr, vergiſſeſt du unſer? Wie lange noch wendeſt du dein Angeſicht ab von uns? Wann ſchaueſt du auf uns und erhörſt uns? Wann erleuchteſt du unſre Augen und zeigſt uns dein Angeſicht? Wann bringſt du uns zu dir zurück? —

Siehe auf uns, o Herr, und erhöre uns und erleuchte uns und zeige uns dich ſelbſt. Führe uns zu dir zurück, auf daß es uns wohl ſei, indem es, ohne

dich, uns ſo übel iſt. Habe Erbarmen mit unſerm müh=ſeligen Aufſtreben zu dir, indem wir nichts vermögen ohne dich.

Lade uns hinauf, helfe uns, ich flehe dir, o Herr, auf daß ich nicht im Seufzen verſeufze, ſondern im hoffenden Seufzen aufſeufze. Mein Herz iſt in ſeiner Verlaſſenheit mit Bitterkeit übergoſſen: darum flehe ich dir, o Herr, verſüße es mit deinem Troſte. Hungernd begann ich dich zu ſuchen, und ich flehe dir, o Herr, mich nicht nüchtern zu entlaſſen. Wie ein Ausgefaſteter trat ich hinzu, entlaſſe mich nicht als einen Ungeſpeiſeten. Ein Armer kam ich zum Reichen, ein Erbarmungswürdiger zum Erbarmenden, laß mich nicht leer und verachtet hinweg gehen.

Herr, ich bin niedergebeugt, und kann nur das Niedere ſehen. Richte mich auf, auf daß ich Höheres ſchaue. Meine Ungerechtigkeiten überſtiegen mein Haupt, umwickelten mich, und wie eine ſchwere Laſt belaſteten ſie mich. Entwickele mich, und entlaſte mich, auf daß der faule Pfuhl nicht über mich ſtröme. Vergönne mir, dein Licht zu ſchauen, von weitem oder aus der Tiefe. Lehre mich dich ſuchen, und zeige dich dem Suchenden: indem ich weder dich ſuchen kann, lehrſt du es nicht, noch dich finden, zeigſt du dich nicht. Suchen möge ich dich verlangend, verlangend dich ſuchen, liebend finden, findend lieben. —

Ich geſtehe, o Herr, und ſage dir Dank, daß du dies dein Bild in mir ſchufſt, damit ich deiner eingedenk ſei und dich liebe. Aber ſo ſehr iſt dies Ebenbild durch das Reiben des Laſters abgeſchabt, ſo verdunkelt vom Rauche der Sünde, daß es nicht vermag zu thun, wozu es erſchaffen iſt, wofern du es nicht erneueſt und ausbeſſerſt. Ich ſtrebe nicht, o Herr, deine Höhe zu durchdringen, weil ich durchaus damit meinen Verſtand nicht vergleiche. Ich verlange nur in etwas deine Wahrheit einzuſehen, welche mein Herz glaubt und liebt. Auch verlange ich nicht darum zu verſtehen und zu glauben, ſondern ich glaube, auf daß ich verſtehe. Darum, o Herr, der du dem Glauben Verſtand giebſt, gieb mir, ſo viel zu verſtehen, als du für nützlich erkennſt, weil du biſt, wie wir glauben, und das biſt, was wir glauben: nemlich wir glauben, du ſeieſt Etwas, worüber nichts Größeres und Beſſeres gedacht werden könne.

Was biſt du denn, Herr Gott, über den nichts Größeres und Beſſeres gedacht werden kann? Aber was iſt dies, als das Höchſte und Einzige von Allem, welches da iſt durch ſich ſelbſt, und alles Andere erſchaffen hat durch Nichts? Was nicht dieſes iſt, iſt geringer als der, über dem nichts Größeres gedacht werden kann: und das kann von dir nicht gedacht werden. Welches Gute mangelte auch dem höchſten Gute, wodurch alles Gute entſtand? — Du daher biſt gerecht, wahrheitſagend, ſelig, und alles das, deſſen Daſein beſſer iſt als Nichtdaſein.

Aber wie ſchoneſt du der Böſen, wenn du ganz und höchſt gerecht biſt? Vielleicht weil deine Güte unbegreiflich und in dem unnahbaren Lichte verborgen iſt, was du bewohnſt? Wahrlich, in der geheimſten und tiefſten Tiefe deiner Güte birgt ſich der Quell, woraus der Strom deiner Barmherzigkeit ſtrömt. Denn obgleich du ganz und höchſt gerecht biſt, ſo biſt du dennoch auch gegen den Böſen gütig, weil du ganz und höchſt gut biſt. Denn weniger gut wäreſt du, wenn du gegen keinen Böſen gütig wäreſt. Denn beſſer iſt, welcher den Guten zugleich und den Böſen gut iſt, als wer nur den Guten allein gut iſt. Und beſſer iſt, der den Böſen durch Schonen und Strafen zugleich gut iſt, als nur durch Strafen allein. Darum alſo biſt du barmherzig, weil du ganz und höchſt gut biſt.

O du unermeßliche Gütigkeit, die du ſo alle Erkenntniß überſteigſt, laß über mich kommen jene Barmherzigkeit, die aus einer ſolchen Fülle hervorgeht! Ströme auf mich, was aus dir herausſtrömt! Schone durch Gnade, auf daß du nicht rächeſt durch Gerechtigkeit!

Ermuntre dich nun, meine Seele, und richte dich auf, dich und alle deine Erkenntniß, und denke, ſo viel du vermagſt, wie viel und wie groß das Gut ſei, das Gott iſt. Denn wenn jedes einzelne Gute er-

freulich iſt, ſo denke mit geſpannter Anſchauung, wie erfreulich jenes Gut ſei, was die Erfreulichkeit Aller enthält — nicht eine Erfreulichkeit, wie wir ſie an geſchaffenen Dingen erfahren, ſondern eine um ſo verſchiedene, als der Schöpfer von dem Erſchaffenen verſchieden iſt. Denn wenn gut iſt das Leben als erſchaffen, wie gut iſt dann das Leben als erſchaffend? Wenn erfreulich iſt das gewordne Heil, wie erfreulich iſt das Heil, wodurch Allen Heil wird? Wenn ſchon lieblich iſt die Weisheit in Betrachtung geſchaffener Dinge, wie lieblich iſt die Weisheit, welche Alles ſchuf und hervorbrachte aus Nichts? Mit Einem Worte: wenn viel und groß ſind die Erfreuungen in erfreulichen Dingen: wie viel und wie groß iſt die Erfreuung in dem, der ſelbſt das Erfreuliche ſchuf?

O, wer dieſes Gute genießet: was wird ihm ſein, und was wird ihm nicht ſein? Sicherlich was er will, wird ihm ſein, und was er nicht will, nicht ſein. Denn dort wird ihm ſein das Gut der Seele und des Körpers, wie es kein Auge ſah, kein Ohr hörte, und in keines Menſchen Herz herabſtieg.

Warum alſo, o Menſchlein, ſchweifſt du durch ſo Vieles herum, das Gut ſuchend deiner Seele und deines Körpers? Liebe das einzige Gut, in dem alles Gute iſt: das genügt. Strebe nach dem einfachen Gute, welches alles Gut iſt: und das iſt genug. Denn

was liebſt du, mein Fleiſch? Was verlangſt du, meine Seele? Dort iſt, was du liebſt! Dort, dort iſt, was ihr liebt, was ihr verlanget! Erfreuet euch Schönheit, ſo glänzen die Gerechten wie die Sonne. Erfreuet euch Schnelligkeit oder Stärke, oder Freiheit des Körpers, dem nichts widerſtehen kann, ſo wird er dieſes haben gleich den Engeln, weil der thieriſche Körper geſäet wird, der geiſtige Körper auferſtehet, der Kraft nach, nicht der Natur nach.

Wünſcheſt du langes und geſundes Leben? Dort wird eine geſunde Ewigkeit und eine ewige Geſundheit ſein, weil die Gerechten für immer leben, und das Heil der Gerechten von Gott iſt. Iſt Sättigung der Wunſch? Geſättigt wird, dem die Herrlichkeit des Herrn erſcheint. Iſt es Trunkenheit? Trunken wird man von der Fülle des Hauſes des Herrn. Iſt es ſüßer Wohlklang? Dort ſingen die Engel Gott ohne Ende. Iſt es irgend eine nicht unreine, ſondern reine Wolluſt? Aus dem Strome ſeiner Wolluſt wird tränken der Herr. Iſt es Weisheit? Selbſt die Weisheit Gottes wird ſich offenbaren. Iſt es Freundſchaft? Mehr wird man Gott lieben, als ſich ſelbſt, und ſich unter einander, wie ſich ſelbſt; und Gott wird uns mehr lieben, als wir uns ſelbſt: weil wir ihn und uns und uns untereinander lieben durch ihn, er aber ſich und uns durch ſich ſelbſt liebt. Iſt es Eintracht? Allen wird dort nur Ein Wille ſein,

weil kein Wille ſein wird, als Gottes höchſter Wille. Iſt es Gewalt? Allgewaltige werden wir ſein unſers Willens, wie Gott des ſeinigen. Denn gleichwie Gott vermag, was er will, durch ſich ſelbſt, alſo werden wir vermögen, was wir wollen, durch ihn: indem, gleichwie wir nichts anders wollen werden, als was er will, ſo wird er auch nicht wollen, als was wir wollen werden: und was er wollen wird, kann nicht Nichtſein. Iſt es Ehre und Reichthum? Gott wird ſeine guten und getreuen Diener über vieles Gute ſtellen, ja ſogar, ſie werden Kinder Gottes und Götter genannt werden und ſein; und dort, wo ſein Eingeborner iſt, dort werden auch ſie die Erben Gottes und Chriſtus Miterben. Iſt es wahre Sicherheit? Sicherlich, wir werden ſo ſicher ſein, daß uns nie alles jenes Gute mangeln werde; wie wir ſicher ſein werden, daß wir es nicht freiwillig veräußern, noch der liebende Gott ſeinen Liebenden wider ihren Willen nehmen, noch daß etwas, mächtiger als Gott, Gott und die Liebenden trenne.

Welch eine Freude aber mag es ſein, und eine wie große, wo ein ſolches, und ein ſo großes Gut iſt!

Herz des Menſchen, bedürfendes Herz, in Mühſeligkeit und Leiden erfahrnes Herz, ja, von Elend überfülltes Herz! wie würdeſt du dich erfreuen,

wenn du alles jenes in Ueberfluß genöſſeſt? Frage dein Innerſtes, ob es zu faſſen vermöge alle die Freude einer ſolchen Glückſeligkeit?

Nun iſt auch gewiß, wenn irgend ein Anderer, welchen du durchaus wie dich ſelbſt liebteſt, dieſelbe Glückſeligkeit genöſſe, dann würde deine Freude verdoppelt, weil du dich nicht weniger für ihn, als für dich ſelbſt erfreueteſt. Wenn aber zwei oder drei oder ſehr viele daſſelbe genöſſen, ſo würdeſt du dich für jeden Einzelnen eben ſo viel erfreuen, als du dich für dich erfreueſt, wenn du die Einzelnen, wie dich ſelbſt, liebſt.

Wie wird es alſo ſein in jener vollkommenen Liebe der unzählbaren ſeligen Engel und Menſchen, wo Keiner den Andern weniger liebt, als ſich ſelbſt? denn nicht anders wird ſich ein Jeder für Andere erfreuen, als für ſich ſelbſt.

Wenn nun das Herz des Menſchen über ein ſo großes Gut ſeine Freude kaum faſſen kann: wie vermag es, ſo vieler und ſo großer Freuden fähig zu ſein? Und doch, wie Einer liebt den Andern, ſo erfreuet er ſich über deſſen Gut, und gleichwie in jener ſeligen Glücklichkeit ein Jeder ohne Vergleich mehr Gott liebt, als ſich, und alle Andere mit ſich, ſo

wird er auch ohne Vergleich ſich der Glückſeligkeit Gottes mehr erfreuen, als der ſeinigen und aller Mitgenoſſen. Und wenn ſie nun Gott ſo lieben werden aus ganzem Herzen, aus allem Sinne, aus ganzer Seele, und dennoch ihr ganzes Herz, all ihr Sinn und ihre ganze Seele nicht die Höhe der Liebe erreicht: wahrlich, dann werden ſie ſich erfreuen aus ganzem Herzen, mit allem Sinn und mit ganzer Seele, obgleich ihr ganzes Herz, all ihr Sinn, und ihre ganze Seele nicht hinreicht für die Fülle der Freude.

Mein Gott und mein Herr, meine Hoffnung und die Freude meines Herzens! ſage meiner Seele, ob dies die Freude ſei, wovon du uns durch deinen Sohn ſagſt: „bittet, und ihr werdet erlangen, auf daß eure Freude voll werde.“ Denn eine vollkommene Freude fand ich, und mehr als eine vollkomme: voll im Herzen nemlich, voll im Sinn, voll in der Seele, voll im ganzen Menſchen. Doch, weit ragen wird über dieſe Freude jene Freude. Nicht alſo dieſe Freude iſt es, die die Freuenden beſeligt, ſondern ganz ſich erfreuend gehen ſie ein in jene Freude.

Sage, Herr, ſage deinem Diener innerhalb des Herzens: iſt dies die Freude, wo deine Diener

hinein gehen, welche hinein gehen in die Freude ihres Herrn?

Fürwahr, die Freude, deren deine Auserwählten ſich erfreuen werden, hat kein Auge geſehen, kein Ohr gehört, und ſie kam in keines Menſchen Herz. Darum habe ich noch nicht gedacht oder ausgeſprochen, Herr, wie ſehr ſich deine Auserwählten erfreuen werden. Freilich werden ſie ſich ſo viel erfreuen, als viel ſie lieben, und ſo viel lieben, als viel ſie erkennen. Und wie viel, o Herr, werden ſie dich erkennen, wie viel dich lieben? Gewiß, kein Auge hat es geſehen, kein Ohr hat es gehört, auch kam es nicht in eines Menſchen Herz in dieſem Leben, wie ſehr ſie dich lieben und erkennen werden in jenem Leben. Ich flehe dir, mein Gott, daß ich dich erkennen, dich lieben, und mich an dir erfreuen möge. Vermag ich das nicht zur Fülle in dieſem Leben, ſo verleihe mir, daß ich fortſchreite von Tag zu Tage, bis ich komme zur Fülle. Es gedeihe in mir hienieden dieſe deine Erkenntniß, auf daß ſie dort voll werde. Es wachſe in mir hienieden deine Liebe, auf daß ſie dort voll werde. Meine Freude ſei groß in der Hoffnung hienieden, und dort in dir voll.

Wahrhafter Gott! ich bitte, zu erhalten, was du verſprichſt, auf daß meine Freude voll ſei. Indeſſen mag mein Geiſt betrachten, meine Zunge ſprechen, mein Herz lieben, mein Mund reden, meine Seele darnach hungern, mein Fleiſch dürſten, mein ganzes Weſen verlangen, bis ich eingehe in die Freude meines Herrn, der da dreifach und einfach und gebenedeiet iſt in Ewigkeit. Amen.

Wohlthäter Gott! ich bitte, zu erhalten, was du verſprichſt, auf daß meine Freude voll ſei. Indeſſen mag mein Geiſt betrachten, meine Zunge ſprechen, mein Herz lieben, mein Mund reden, meine Seele hungern, mein Fleiſch dürſten, mein ganzes Weſen verlangen, bis ich eingehe in die Freude meines Herrn, der da dreifach und einfach und gebenedeit iſt in Ewigkeit. Amen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Literariſche Anzeige.

Bei demſelben Verleger iſt erſchienen:

Des heiligen Auguſtinus zwo Schriften von der wahren Religion und den Sitten der katholiſchen Kirche. Ueberſetzt, erläutert und mit Anmerkungen verſehen von Friedrich, Leopold Grafen zu Stolberg. 1803. gr. 8.

Auf Druckpapier	1 Thlr.	—	Ggr.
— Schreibpapier	1	8	—
— Velinpapier	2	—	

Augustinus, Aurelius

Betrachtungen, Alleinreden und Handbüchlein

Münster 1803

P.lat. 222

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10742684-6